



WERKZEUGKASTEN

DER (KRIMINAL-) PRÄVENTION





Prof. Dr. Rita Haverkamp
Dr. Meike Hecker
Ina Hennen
Dr. Ines Hohendorf

Stiftungsprofessur für
Kriminalprävention und
Risikomanagement
rita.haverkamp@uni-tuebingen.de

Unter Mitarbeit von:

Dr. Tim Lukas
Benjamin Coomann

Lehrstuhl für Bevölkerungsschutz,
Katastrophenhilfe und
Objektsicherheit
lukas@uni-wuppertal.de



Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Ein herzlicher Dank für die engagierte Unterstützung geht an die studentischen Hilfskräfte:

Tobias Meisner
Mona Ziegele

Fabian Dudda
Kira Burgart
Lucas Ferl
Saskia Kretschmer (seit Juli 2020 wiss. Mitarbeiterin)
Ann-Kathrin Langefeld
Helena Rüttger

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

INHALTSVERZEICHNIS

Die Idee hinter dem Werkzeugkasten	ii
Aufbau des Werkzeugkastens	iii
Navigation.....	5
Einführung.....	6
IST-Situation	6
SOLL-Situation	7
Im Blickpunkt.....	10
<i>Sicherheitsempfinden</i>	10
<i>Subjektiv unerwünschte Verhaltensweisen und Sauberkeit</i>	12
<i>Kriminalität</i>	13
<i>Aufenthaltsqualität</i>	14
<i>Bahnhofsviertel im Wandel</i>	15
<i>Institutionelle Verankerung und Bürgerbeteiligung</i>	15
Das Wichtigste in Kürze	19
Fragen, die sich stellen.....	21
Wozu?.....	21
Wo?	21
Wann?	21
Wer?.....	21
Maßnahmenübersicht.....	22
Sammlung der Maßnahmen.....	23
Subjektive Sicherheit	23
Subjektiv unerwünschte Verhaltensweisen.....	26
Kriminalität	30
Aufenthaltsqualität	33
Sauberkeit.....	36
Bahnhofsviertel im Wandel	39
Institutionelle Verankerung & Bürgerbeteiligung.....	41
Linksammlung	283
Verzeichnis der Einzelmaßnahmen	284
Literaturverzeichnis	287

DIE IDEE HINTER DEM WERKZEUGKASTEN

- Herausforderung** Wer sich unsicher fühlt, meidet angsteinflößende Orte oder bewegt sich dort nur ungern. Solche Orte sind vielfach die großstädtischen Bahnhofsgelände. In ihnen findet sich eine Vielzahl unterschiedlicher Menschen auf engem Raum, die sich überhaupt nicht kennen und sich sonst nicht oft begegnen. In stärkerem Maße prallen hier Gegensätze tagtäglich aufeinander: arm und reich, jung und alt oder auch krank und gesund. Ungeachtet ihrer Herkunft und Lebenssituation eint sie aber der Wunsch nach einem sicheren Aufenthalt im Bahnhofsgelände.
- Forschungsverbund** Dieses allgemeine Grundbedürfnis nach Sicherheit bildete den Ausgangspunkt für das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Verbundprojekt „Sicherheit im Bahnhofsviertel (SiBa)“ (August 2017 - Dezember 2020). Den beiden wissenschaftlichen Verbundpartnern, der Stiftungsprofessur für Kriminalprävention und Risikomanagement¹ der Universität Tübingen und dem Lehrstuhl für Bevölkerungsschutz, Katastrophenhilfe und Objektsicherheit² der Bergischen Universität Wuppertal, ging es deshalb in Zusammenarbeit mit den Partnerstädten Düsseldorf, Leipzig und München darum, die Attraktivität ihrer jeweiligen Bahnhofsgelände zu steigern. Dieses Ziel sollte erreicht werden, indem die Aufenthaltsqualität für alle und dadurch das Sicherheitsgefühl erhöht wird. Ergebnis dessen ist der hier vorgestellte Werkzeugkasten, an dem als Multiplikatoren auch die Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention (DFK), das Deutsch-Europäische Forum für Urbane Sicherheit e.V. (DEFUS) und der Deutsche Präventionstag (DPT) mitwirkten.
- Werkzeugkasten** Über die Gewährleistung von Sicherheit herrschen ganz unterschiedliche Vorstellungen, die sich in großstädtischen Bahnhofsvierteln konzentrieren und reiben. Dies liegt an den vielfältigen (Sicherheits-)Interessen der dort Verkehrenden. Unter ihnen sind Anwohnende, Gewerbetreibende, Marginalisierte, Pendelnde und Reisende. Auch innerhalb der genannten Personengruppen gehen die Sicherheitswahrnehmungen und -bedürfnisse auseinander: So möchten junge Tourist*innen in einem lebendigen Umfeld gerne feiern und ältere Tourist*innen wünschen eine zentrale ruhige Lage, um Sehenswürdigkeiten fußläufig zu erreichen. Diese Vielzahl und Diversität der Menschen steht der Erstellung eines einheitlichen Sicherheitskonzepts für Bahnhofsgelände entgegen, das den Sicherheitsansprüchen aller im Bahnhofsgelände gerecht wird. „One size fits all“ passt in diesem Kontext gerade nicht, so dass der Forschungsverbund eine Zusammenstellung vielfältiger Maßnahmen und Strategien entwickelte. Aus diesem Werkzeugkasten, der vorrangig auf den Ergebnissen einer Stadtbevölkerungsbefragung, Begehungen und Experteninterviews in den drei Partnerstädten basiert, können sich die Städte und andere Kommunen individuell „bedienen“.
- Der Werkzeugkasten gibt Denkanstöße für die Konzeption von Prävention mit ihren „Stolper- und Trittsteinen“³. Dem Ideenpool können je nach akuter, temporärer und/oder dauerhafter Problemlage Maßnahmen entnommen werden. Damit eignet sich der Werkzeugkasten für ganz unterschiedliche Ausgangslagen: Ob kurz-, mittel- oder langfristig angelegt, ob Ergänzung oder Neujustierung (bestehender) kommunaler Präventionsstrategien, der Werkzeugkasten gibt für ausgewählte Herausforderungen in Bahnhofsvierteln Anregungen zur Implementation. Die Auflistung von Maßnahmen und Beispielen für deren Umsetzung ist dabei nicht erschöpfend. Berücksichtigung fanden Maßnahmen, die in Städten und Gemeinden innerhalb und außerhalb des Forschungsprojektes zum Einsatz kommen. Darunter befinden sich evidenzbasierte sowie vielversprechende, bisher nicht auf ihre präventive Wirkung hin evaluierte Maßnahmen.

¹ <https://uni-tuebingen.de/index.php?id=160609>

² <https://www.buk.uni-wuppertal.de/>

³ Marks (2020, 17).

AUFBAU DES WERKZEUGKASTENS

4 Teile

Im vierteiligen Werkzeugkasten gibt der erste Teil eine thematische Einführung und allgemeine Hinweise für die Planung und Konzeption von kommunaler Kriminalprävention (**Einführung**). Eine Zusammenfassung dieser Hinweise enthält der zweite Teil mit der **Checkliste für die Implementation** anhand zentraler Fragen zur Umsetzung. Der dritte Teil besteht aus einer tabellarischen Übersicht möglicher Präventionsmaßnahmen, die jeweils unterschiedlichen Handlungsfeldern in sieben übergeordneten Themenbereichen zugeordnet sind (**Maßnahmenübersicht**). Im vierten Teil werden die Präventionsmaßnahmen einzeln mit ihren Chancen- und Herausforderungen sowie Praxisbeispielen vorgestellt (**Sammlung der Maßnahmen**).

Die Einführung (I)

Beginnend mit der Ausgangslage (IST-Situation) geht es um die Voraussetzungen der kriminalpräventiven Arbeit im Bahnhofsviertel. Daran schließen sich die beiden Fragen an, was Kriminalprävention im Bahnhofsviertel leisten soll (SOLL-Situation) und welche (un-)erwünschten Nebeneffekte Kriminalprävention nach sich ziehen kann. Weitere Hinweise beziehen sich darauf, wie Projektziele systematisch erarbeitet werden können, um deren Erreichung überprüfen zu können. Im dritten Teil (Im Blickpunkt) stehen die sieben Themengebiete im Blickpunkt, die sich im Verbund für die Kriminalprävention im Bahnhofsviertel als zentral erwiesen haben: **Sicherheitsempfinden, subjektiv unerwünschte Verhaltensweisen, Kriminalität, Aufenthaltsqualität, Sauberkeit, Bahnhofsviertel im Wandel und institutionelle Verankerung und Bürgerbeteiligung**. Der vierte Teil (Auf dem Prüfstand) thematisiert die Wirksamkeit im Sinne von evidenzbasierter Kriminalprävention. Auch stehen hier Impulse auf die Frage im Fokus, wie Einzelmaßnahmen in eine übergeordnete, langfristig ausgelegte Präventionsstrategie eingebettet werden können.

Die Checkliste (II)

Die übergeordneten W-Fragen betreffen die Planung und Umsetzung von Kriminalprävention im Bahnhofsviertel und zielen auf das **Wozu, Wo, Wann** und **Wer** der kriminalpräventiven Arbeit ab: Wozu soll eine Maßnahme verfolgt werden? Wo soll eine Maßnahme umgesetzt werden? Wann soll die Umsetzung erfolgen? Wer soll einbezogen werden?

Die Maßnahmenübersicht (III)

Für die Frage, welche Maßnahmen in Betracht kommen, liefert der dritte Teil (**Maßnahmenübersicht**) eine systematische Darstellung zu möglichen Präventionsmaßnahmen. Alle Präventionsmaßnahmen sind jeweils unterschiedlichen Handlungsfeldern in den sieben Themenbereichen zugeordnet. Zum Themenbereich „Subjektive Sicherheit“ gehört beispielsweise das Handlungsfeld Dunkelheit (s. Abb. 1). Eine mögliche Maßnahme in diesem Handlungsfeld ist der Lichtspaziergang, der Expert*innen und Laien zusammenbringt, um über die Beleuchtung an konkreten öffentlichen Plätzen zu sprechen.

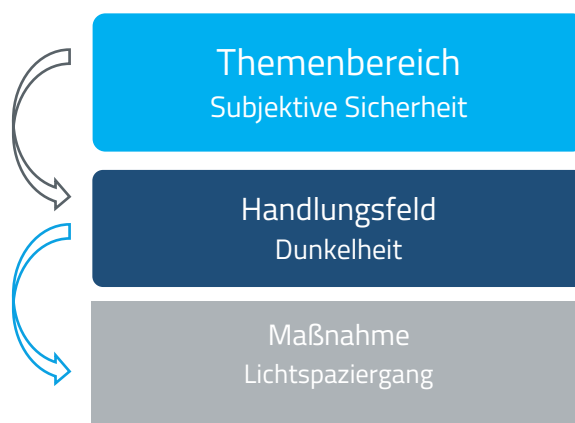


Abbildung 1: Struktur des Werkzeugkastens

Das Themengebiet **Subjektive Sicherheit** umfasst Handlungsfelder, die das individuelle Sicherheitsempfinden beeinflussen können. Hierzu gehören u.a. Dunkelheit, Übersichtlichkeit und Sozialkontrolle. Bei **subjektiv unerwünschten Verhaltensweisen** geht es um Handlungsfelder wie etwa Drogenkonsum. Insbesondere in diesem Themengebiet prallen unterschiedliche Ordnungsvorstellungen aufeinander und sorgen für Konfliktsituationen. Im Themengebiet **Kriminalität** befinden sich vor allem

Straftaten, die gehäuft in Bahnhofsvierteln vorkommen (z.B. Drogenhandel, Sachbeschädigung, Taschendiebstahl). [Aufenthaltsqualität](#) enthält Handlungsfelder, die sich auf die Nutzung öffentlicher Räume beziehen (z.B. Baustellen, Verkehrslärm). [Sauberkeit](#) hängt mit subjektiv unerwünschten Verhaltensweisen zusammen, ist aber als eigenes Themengebiet erfasst, da Verschmutzungen (z.B. Hundekot, Müll, Schrottfahrräder) in der Bevölkerungsbefragung und in den Interviews eine besondere Bedeutung zukam. [Bahnhofsviertel im Wandel](#) adressiert langfristige städtische Entwicklungen, die sich auf die Sicherheit und Lebensqualität im Bahnhofsviertel auswirken können. Das breite Spektrum reicht von Mobilität und Verkehr bis hin zu Gentrifizierungsprozessen und Verdrängungsdruck. Unter [Institutionelle Verankerung und Bürgerbeteiligung](#) sind Handlungsfelder zur Koordination von Präventionsarbeit (z.B. Netzwerkarbeit) sowie Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung gefasst.

Die Maßnahmen- sammlung (IV)

Die Kurzbeschreibung der Maßnahmen enthält Informationen über bisherige Erfahrungswerte, Chancen und Herausforderungen und weiterführende Quellenhinweise. Eine explizite Empfehlung für eine oder mehrere der angeführten Maßnahmen erfolgt nicht, da ihre Zweckmäßigkeit vom kriminalpräventiven Konzept und den Gegebenheiten im jeweiligen Bahnhofsgebiet abhängt. Die alphabetische Auflistung der Maßnahmen erleichtert die Navigation.

Linksammlung

Die Linksammlung enthält ausgewählte Internetadressen rund um das Thema „kommunale Kriminalprävention“. Sie dient dazu, die Informationen des Werkzeugkastens zu ergänzen und stellt gleichzeitig hilfreiche Anlaufstellen zur Verfügung, wenn es um Erfahrungsaustausch und Erfahrungswerte, Evaluation, Forschungsprojekte, Implementation, Strategiekonzepte, Vernetzung sowie weiterführende Literatur geht.

Navigation

Die Navigationsseite verlinkt auf die unterschiedlichen Abschnitte des Dokuments: [EINFÜHRUNG](#), [CHECKLISTE FÜR DIE IMPLEMENTATION](#), [MAßNAHMENÜBERSICHT](#), [SAMMLUNG DER MAßNAHMEN](#) und [LINKSAMMLUNG](#). Die Übersichtstabelle der Maßnahmen und die Sammlung der Maßnahmen sind direkt miteinander verknüpft: Mit dem Link am Seitenende der Maßnahmen gelangen Sie „[zurück zur Maßnahmenübersicht](#)“. Das gilt ebenso bei der Beschreibung der Einzelmaßnahmen. In allen anderen Teilen haben Sie dagegen mit dem Link am Seitenende die Möglichkeit, „[zurück zur Navigation](#)“ zu kommen.

NAVIGATION



EINFÜHRUNG



CHECKLISTE FÜR DIE IMPLEMENTATION



MAßNAHMENÜBERSICHT



SAMMLUNG DER MAßNAHMEN



LINKSAMMLUNG



EINFÜHRUNG

IST-Situation

Bahnhofsviertel sind besonders vielfältig und damit auch konfliktträchtig. Dort prallen Menschen aus unterschiedlichen Lebenssituationen und -verhältnissen aufeinander, mit unterschiedlichen Lebenseinstellungen und -erfahrungen.⁴ In der Anonymität des Bahnhofsumfelds können die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen verunsichern und die durch Andersartigkeit gekennzeichnete Atmosphäre in Bahnhofsgeländen als ängstigend empfunden werden. Nicht allein deswegen eilt Bahnhofsvierteln ein eher schlechter Ruf voraus. Sie gelten als Kriminalitätsbrennpunkte; denn ihre Anonymität und starke Frequentierung schafft ideale Voraussetzungen (viele potenzielle Opfer, zahlreiche Tatgelegenheiten, geschwächte informelle Sozialkontrolle⁵) zur Begehung von Straftaten. Hieraus ergibt sich ein Bedarf für kriminalpräventive Konzepte, die den besonderen Begebenheiten in Bahnhofsgeländen gerecht werden und dort die Aufenthaltsqualität für möglichst alle erhöhen, auch wenn höchst unterschiedliche Sicherheitsinteressen und -ansprüche bestehen.

Bahnhofsviertel stellen sehr unterschiedliche und komplexe Herausforderungen an die Gewährleistung von Sicherheit und Sicherheitsgefühlen. Manche Beeinträchtigung des Wohlbefindens liegt auf der Hand: So löst eine dunkle und wenig frequentierte Unterführung, die nach Urin riecht, Unbehagen aus. Schwieriger wird es, wenn die geäußerte Unsicherheit nicht mit einem konkreten Angstraum oder Gefahrenort⁶ in Verbindung gebracht werden kann. Bei vagen und unklaren Äußerungen lohnt sich eine Analyse der dahinterstehenden Unsicherheitsgefühle im vorhandenen Präventionsgefüge. Zunächst lassen sich folgende Überlegungen anstellen⁷:

Was ist klar, was ist unklar?

Um die Ist-Situation besser zu erfassen, ist zu fragen, welche Informationen und Fakten bereits vorliegen und welche Informationen noch fehlen. Zunächst erfordert eine Einschätzung der Situation detaillierte Informationen über die Gegebenheiten vor Ort. Wichtiges Hintergrundwissen bieten Ursachen und Umstände, die zu der aktuellen veränderungsbedürftigen Situation geführt haben. Bei der Gestaltung des öffentlichen Raumes spielen auch rechtliche Grundlagen, etwa zum Denkmalschutz, und soziale Bedingungen eine Rolle: Wer hält sich häufig in der Umgebung auf, welche Bedürfnisse haben diese Personen und welche Nutzungsmöglichkeiten sind angemessen und gewollt? Um bestehende kriminalpräventive Maßnahmen zu ergänzen und die bestehenden Ressourcen effektiv einzusetzen, ist deren Bestandsaufnahme nötig. Falls Anhaltspunkte über die Wirkung dieser Maßnahmen vorliegen, sind diese ebenfalls zu berücksichtigen. Denn: Umso vollständiger das kriminalpräventive Mosaik des betrachteten Raumes ist, desto besser kann die Ist-Situation bewertet werden.

Was ist strittig?

In Bezug auf den öffentlichen Raum ist die Frage „Was ist strittig“ besonders relevant. Angesichts der Vielzahl unterschiedlicher Menschen, die sich im öffentlichen Raum und insbesondere im Bahnhofsviertel begegnen, prallen sehr unterschiedliche Einstellungen, Bedürfnisse und Wahrnehmungen aufeinander. Um die Ist-Situation zu verstehen, sind

⁴ Kilb (2011, 8); Keim (2000, 67).

⁵ Zum Routine Activity Approach von Lawrence E. Cohen & Marcus Felson vgl. Eifler (2002, 54 f.).

⁶ Entsprechend der Abgrenzung im Verbundprojekt transit (2015, 1) sind „Angsträume [...] subjektiv wahrgenommene Räume, die durch Abwesenheit sicherheitsrelevanter Aspekte auffallen [...]. Als Gefahrenräume werden die Räume bezeichnet, in denen tatsächliche raumbezogene Kriminalität sowie antisoziales und deviantes Verhalten nachgewiesen werden kann“. https://www.transit-online.info/fileadmin/transit/Materialien/Berichte/Gegenueberstellung_von_Angstraemen_und_Gefahrenorten.pdf.

⁷ Angelehnt an die KUSS-Methode (s. Ries 2019, 101): Klar, Unklar, Strittig, Schlüsselpersonen.



die unterschiedlichen Sichtweisen herauszuarbeiten und der Diskussionsbedarf festzustellen. Dabei bedarf es einer kritischen Reflexion, warum gerade diese Situation an diesem Ort mehr Aufmerksamkeit als andere verdient.

Wer sind die Schlüsselpersonen?

Die Identifizierung und Benennung von Schlüsselpersonen sind im Gesamtprozess von der Planung bis zur Durchführung notwendig, um eine erfolgreiche Initiierung und Umsetzung der kriminalpräventiven Maßnahmen zu gewährleisten. Zu Beginn sind die Finanzierung und das Controlling zu thematisieren und Förderungsmöglichkeiten auszuloten. Im Weiteren stellen sich folgende Fragen: Wer ist für den Erfolg des Projekts wichtig? Wer ist für die Projektbetreuung und wer ist für die Projektsteuerung verantwortlich?

Schlüsselpersonen gibt es nicht nur in der administrativen und operativen Umsetzung der Maßnahme, sondern auch bei den Zielgruppen und möglichen Kooperationspartnern. In großstädtischen Bahnhofsgebieten finden sich viele (Sicherheits-)Akteure vor Ort. Exemplarisch sind Beamt*innen der Bundes- und Landespolizeien zu nennen: Während die Bundespolizei für die Gefahrenabwehr in Bahnhöfen zuständig ist, liegt die Verantwortlichkeit für die Bahnhofsgebiete bei der Landespolizei, die dort oft zusätzlich Kontaktbereichsbeamte⁸ einsetzt. Darüber hinaus bilden sich Interessengemeinschaften aus Anwohnenden und/oder Gewerbetreibenden in Vereinen oder Initiativen. Unterschiedliche soziale Einrichtungen kümmern sich um die Belange sozial benachteiligter Bevölkerungsteile und insbesondere Gruppen mit dem Lebensmittelpunkt auf der Straße. Die Diversität der (Sicherheits-)Akteure macht hier schon deutlich, dass es nicht leicht ist, alle Aktiven in Bahnhofsgebieten zu erfassen. Insbesondere erscheint die Zusammenarbeit in Netzwerken schwierig, weil die Akteure und Initiativen vor Ort eine unterschiedliche Ausrichtung haben und unterschiedliche Ziele verfolgen. Der Einbezug möglichst vieler (Sicherheits-)Akteure trägt zu ganzheitlichen Lösungen lokaler Problemlagen bei und stellt eine nachhaltige Kriminalprävention auf eine solide Basis.

Informationsgewinnung

Der Werkzeugkasten der Kriminalprävention enthält hilfreiche Methoden und Instrumente, um zusätzliche Informationen zu gewinnen, Zielgruppen zu ermitteln und Kontakt aufzunehmen. Beispielsweise geben [Lichtspaziergänge](#) Hinweise darauf, an welchen Orten es zu dunkel und unbehaglich ist oder eine [Analyse der Aufenthaltsqualität](#) zeigt an, wo und warum sich die Menschen im öffentlichen Raum gern aufhalten.⁹ In [Zukunftswerkstätten](#) können unterschiedliche Personenkreise zu ihren Vorstellungen und Wünschen befragt werden (u.v.m.).

SOLL-Situation **Was soll Kriminalprävention erreichen?**

Ein zentrales Anliegen der sozialräumlichen Kriminalprävention ist die Herstellung urbaner Sicherheit, die sich als ein Aspekt der Lebensqualität kaum ohne Bezüge zur Attraktivität und Aufenthaltsqualität städtischer Quartiere denken lässt.¹⁰ Besonders wenn kriminalpräventive Bemühungen in Aktivitäten zur Stabilisierung benachteiligter Stadtquartiere eingebettet werden, ist der Themenkomplex Sicherheit und Ordnung Bestandteil eines umfassenden Aufwertungsansatzes, der neben der Verbesserung der Lebensbedingungen auch kriminalpräventive Wirkungen entfalten soll. So kommt der Beseitigung von städtebaulichen Angsträumen auch bei der Kriminalprävention im Bahnhofsviertel eine besondere Bedeutung zu.¹¹ Maßnahmen für eine sichere Stadt sollen die subjektive Wahrnehmung von Unsicherheit reduzieren und das negative Image benachteiligter Stadtquar-

⁸ Je nach Bundesland andere Bezeichnungen: Bezirksbeamte, Bürgernahe Beamte, Bürgerpolizisten, Kontaktbeamte, Kontaktpolizisten, Polizeibeamte, Regionalbereichsbeamte, Revierpolizisten, Schutzfrau/Schutzmann vor Ort.

⁹ https://fussverkehr.ch/fileadmin/redaktion/publikationen/20150909_Dokumentation-Aufenthaltsqualitaet_2015.pdf

¹⁰ Schubert, Veil (2011).

¹¹ Lukas, Hauprich (2021).



tiere umkehren. Kriminalprävention im Bahnhofsviertel ist auf diese Weise Teil einer Aufwertungsdynamik, an dessen Ende – idealerweise – ein lebenswertes und sicheres Umfeld steht.

Ambivalenzen der Kriminalprävention

Das Sicherheitshandeln in öffentlichen Räumen bleibt nicht ohne Nebenfolgen. Als indirekte, nicht-intendierte Handlungsfolge vermögen Sicherheitslösungen potenziell neue Sicherheitsprobleme hervorzurufen.¹² So können Personen oder Personengruppen allein dadurch, dass Sicherheit für bestimmte Räume oder Situationen hergestellt wird, ausgeschlossen oder diskriminiert werden.¹³ Auch im Rahmen der Forschungsarbeit im SiBa-Projekt wurde deutlich, dass Aufwertungsprozesse Wirkungen entfalten, welche die Aufenthaltsqualität und den Grad der sozialen Kontrolle auf öffentlichen Plätzen, aber auch die soziale Struktur des Bahnhofsviertels beeinflussen. Diese Veränderungen können ambivalente Folgen für die Sicherheit und Sicherheitswahrnehmung im Bahnhofsviertel haben. Vielfältigere und für die Mehrheitsgesellschaft attraktivere Nutzungsmöglichkeiten von öffentlichen Plätzen können zu einer höheren Aufenthaltsqualität und stärkeren Nutzung verbunden mit einer stärker ausgeübten Sozialkontrolle führen. Neben der von den Sicherheitsakteuren ausgehenden formellen Sozialkontrolle lässt sich das Sicherheitsempfinden im öffentlichen Raum durch informelle Mechanismen der Sozialkontrolle steigern. Die soziale Belebung des öffentlichen Raums kann bewirken, dass öffentliche Plätze von unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen genutzt werden, was Unsicherheitsgefühle reduzieren hilft. Vor dem Hintergrund einer grundsätzlich wünschenswerten Aufwertung innerstädtischer Quartiere ist eine Verbesserung der Aufenthaltsqualität zwar prinzipiell plausibel, sie kann jedoch auch zu einer ‚sanften‘ Verdrängung von bestimmten Bevölkerungsgruppen führen, deren Folgen nur schwer zu kalkulieren und noch schwerer zu steuern sind. Häufig von marginalisierten Gruppen genutzte Rückzugsräume können im Rahmen einer Neugestaltung und Re-Vitalisierung verschwinden. Schwierig abzuschätzen ist dabei, an welchen Orten sich die betroffenen Menschen in der Folge aufhalten werden. Unsicher ist auch, ob nicht neue Konflikte durch eine größere räumliche Enge und eine Konzentration an anderen Orten im Umfeld entstehen können. Die Herstellung kriminalitätsbezogener Sicherheit kann insofern sowohl Konflikte in anderen Teilen der Stadt verschärfen als auch zu Bedrohungen der sozialen Sicherheit derjenigen führen, deren Lebensbedingungen ohnehin bereits durch einen erhöhten Grad sozialer Unsicherheit gekennzeichnet sind.

Für die Kriminalprävention in diesen Räumen bedeutet das, dass die Entwicklungen im Bahnhofsviertel viele kleinteilige Folgen haben können, die im Rahmen einer erfolgreichen Präventions- und Sicherheitsarbeit berücksichtigt werden sollten. Die Kriminalprävention ist besonders in diesen durch hohe Diversität und unterschiedliche Nutzungsinteressen geprägten Räumen nicht frei von Ambivalenzen¹⁴, die bei der Konzeption von Kriminalprävention in Bahnhofsgebieten zu berücksichtigen sind.

Ziele setzen

Der Situation in Bahnhofsvierteln liegen häufig komplexe Ursachen zugrunde, so dass eine auf die jeweilige Kommune zugeschnittene Strategie der Kriminalprävention vor Ort erforderlich ist. So unterschiedlich die Rahmenbedingungen für Kriminalprävention sind, so unterschiedlich können auch die Lösungswege sein. Mit der Zielsetzung wird entschieden, auf welche ursächlichen Faktoren eingewirkt werden soll und welche Maßnahmen hierfür angebracht sind. Um die Stoßrichtung von Kriminalprävention zu verdeutlichen, sind konkret ausformulierte Ziele hilfreich. Je konkreter die Ziele, desto augenscheinlicher wird der Erfolg oder Misserfolg eines Projektes.

Geht es dann an die Formulierung von Projektzielen, bietet sich die in der Praxis gängige Managementmethode SMART an. SMART liegen folgende Kriterien für eine Zieldefinition

¹² Lukas (2017).

¹³ Ammicht Quinn et al. (2016).

¹⁴ Schnur (2015).



zugrunde: S = spezifisch, M = messbar, A = angemessen, R = realistisch und T = terminierbar (vgl. Abb 2).¹⁵

Zunächst sollen die Ziele möglichst **spezifisch** und punktgenau formuliert sein. Es soll deutlich werden, was mit der Maßnahme erreicht werden und wer daran beteiligt sein soll. Die Projektziele können sachlich und örtlich eingegrenzt werden: Um welches Verhalten oder welche Phänomene geht es und wo genau soll eine Veränderung erreicht werden?

Auch wenn die Wirkung von Präventionsmaßnahmen selten in konkreten Zahlen vorgegeben werden kann, sind zumindest Kriterien festlegbar, anhand derer der Erfolg einer Maßnahme eingeschätzt werden kann (**messbar**). Dabei knüpft die Messbarkeit direkt an eine spezifische Zielsetzung an. Umso konkreter die Ziele definiert sind, desto besser lässt sich der Erfolg einer Maßnahme abschätzen. Bei intendierten Veränderungen stellen sich die beiden Fragen, wann eine Veränderung überhaupt nachweisbar wird und wer diese Veränderung bewertet.

Daran anknüpfend ist die **Angemessenheit** der Zielsetzung und der Mittel zur Zielerreichung zu diskutieren. Im Bahnhofsviertel treffen sehr unterschiedliche Lebensweisen und Einstellungen aufeinander. Entsprechend variieren die Vorstellungen darüber, was Kriminalprävention leisten soll. Angemessenheit bedeutet, möglichst konsensfähige Projektziele anzustreben und auch Interessen von Menschen zu berücksichtigen, die ihre Meinung weniger wirkungsvoll vertreten können.

Ziele müssen erreichbar (**realistisch**) sein. Bei der Konkretisierung von Zielen ist also eine realistische Einschätzung der zur Verfügung stehenden Personal-, Zeit- und Sachmittel wichtig. Das kann mitunter bedeuten, dass Problemlagen nur abgemildert statt behoben werden.

Zu einer realistischen Einschätzung der Ziele gehört eine zeitliche Komponente (**terminierbar**). Nicht nur eine Maßnahme selbst hat eine begrenzte Laufzeit, sondern auch die Wirkung von Präventionsmaßnahmen ist unter Umständen beschränkt. Viele Herausforderungen lassen sich langfristig nicht mit einer kurzfristigen bzw. vorübergehenden Lösung bewältigen.

Abbildung 2: SMART-Methode

S	Spezifisch Ziele sollen möglichst eindeutig, klar und auf den Punkt genau definiert werden.	- Was genau soll erreicht werden? - Wer ist am Ergebnis beteiligt?
M	Messbar Es sollen Kriterien festgelegt werden, anhand derer der Erfolg einer Maßnahme bewertet werden kann.	- Wie soll das Ergebnis konkret aussehen? - Welche Veränderung soll auftreten? - Wer bewertet diese Veränderung? - Wann ist sie spürbar?
A	Angemessen Die Projektverantwortlichen müssen sich darüber einigen, ob die gesetzten Ziele erstrebenswert und mit angemessenen Mitteln erreichbar sind.	- Ist das Ziel wünschenswert? - Für wen ist das Ziel erstrebenswert? - Welche Maßnahmen rechtfertigt das Ziel? - Welche Kehrseiten hat eine Maßnahme? - Wer profitiert und wer verliert?
R	Realistisch Ziele müssen mit den zur Verfügung stehenden Personal-, Zeit- und Sachmitteln realisierbar sein.	- Welche Idealvorstellung liegt zugrunde? - Wie weit kann ein Ziel an das Ideal heranreichen? - Inwieweit muss eine Ist-Situation akzeptiert werden?
T	Terminierbar Es soll ein Zeitrahmen für die Erreichung der Ziele festgelegt werden.	- Wann soll das Ziel erreicht sein? - Wie langfristig ist das Ziel angelegt?

¹⁵ Drucker (1977). Angelehnt an George T. Doran, zitiert nach Ries (2019).



Im Blickpunkt

Im Rahmen des SiBa-Projektes wurden sieben zentrale Themengebiete für die Kriminalprävention im Bahnhofsviertel identifiziert: **Sicherheitsempfinden, subjektiv unerwünschte Verhaltensweisen, Kriminalität, Aufenthaltsqualität, Sauberkeit, Bahnhofsviertel im Wandel sowie institutionelle Verankerung und Bürgerbeteiligung**. Aus den Interviews und der Bevölkerungsbefragung ergibt sich, dass das **Sicherheitsempfinden** bei einem Teil der Befragten im Bahnhofsviertel geschwächt war. Dies begründeten die Interviewten eher mit den örtlichen Gegebenheiten (**subjektiv unerwünschte Verhaltensweisen/Sauberkeit**) als mit einer Opferwerdung von **Kriminalität**. Dennoch bietet das Bahnhofsviertel eine besondere Opportunitätsstruktur für Kriminalität, die zu erhöhten Fallzahlen registrierter Straftaten (Diebstahl, Körperverletzung, Sachbeschädigung), auch durch gezielte Kontrolltätigkeiten der Polizei (Betäubungsmitteldelikte), führen kann. Die **Aufenthaltsqualität** ist eng mit Kriminalität, dem Sicherheitsempfinden und Sauberkeit verknüpft. Denn wenn Menschen länger im öffentlichen Raum verweilen, kann dies mit einer Stärkung der informellen Sozialkontrolle und des Sicherheitsempfindens einhergehen. Präventionsarbeit im Bahnhofsviertel steht zudem im Zeichen des **Wandels**. In städtebaulicher Hinsicht prägen oft große Bauprojekte über Jahre hinweg das Bild des Bahnhofsviertels und mit den gesellschaftlichen und sozialen Veränderungen wandelt sich das soziale, kulturelle und gewerbliche Gefüge vor Ort. Diese Entwicklungen müssen die Verantwortlichen für die lokale Kriminalprävention berücksichtigen, wenn nicht gar aktiv mitgestalten. Schließlich dürfen die hier vorgestellten, einzelnen Präventionsmaßnahmen nicht losgelöst voneinander betrachtet werden: Sie können aufeinander aufbauen und ineinander übergehen. Kriminalprävention setzt daher die Koordination und Kooperation verschiedener Beteiligter voraus, die unter **institutionelle Verankerung und Bürgerbeteiligung** fallen. Die einzelnen Themengebiete der Kriminalprävention im Bahnhofsviertel stellt die Praxis vor unterschiedliche Anforderungen, die im Folgenden kurz umrissen werden.

Sicherheitsempfinden

Subjektive und objektive Sicherheit

Objektive und subjektive Sicherheit unterscheiden sich auch durch das Kriterium der Messbarkeit.¹⁶ Während objektive Sicherheit kalkulierbar ist, ist das Sicherheitsempfinden nur eingeschränkt messbar. Dies liegt u.a. an der Diversität der Menschen mit ihren unterschiedlichen Persönlichkeiten und Mentalitäten. Im Bahnhofsviertel treffen besonders viele und heterogene Menschen aufeinander, so dass die Einschätzungen über die dortige Sicherheitslage in den Interviews erheblich auseinandergehen: So zieht einige Menschen der Trubel und die Vielfalt im Bahnhofsviertel an, andere fühlen sich hingegen beklommen, wenn sie mit Bettelnden und der Trinkerszene konfrontiert werden. Insbesondere Auswärtige sind mit den dortigen Verhältnissen nicht vertraut und achten mehr auf Ordnungsstörungen (z.B. Müll), die für Beunruhigung sorgen können. Im Unterschied zu herkömmlichen Wohngebieten gelten Bahnhofsgebiete häufig als Kriminalitätsschwerpunkte, so dass die gefühlte Unsicherheit nachvollziehbar ist. Dennoch stimmen dort (Un-)Sicherheitsgefühle und objektive Sicherheitslage nicht unbedingt überein.

Für die Entwicklung eines kriminalpräventiven Konzeptes ist es wichtig, Übereinstimmungen und Abweichungen zwischen objektiver Sicher-

Abbildung 3: Sicherheitsquadrat

Sicherheitsquadrat		objektive Sicherheit	
		sicher	unsicher
subjektive Sicherheit	sicher	sicher	vermeintlich sicher
	unsicher	vermeintlich unsicher	unsicher

¹⁶ Haverkamp, Arnold (2015, 341 f.).



heitslage und subjektiver Sicherheitsbefindlichkeit zu identifizieren. Dies ermöglicht das Sicherheitsquadrat (s. Abb. 3) auch mit Blick auf denkbare Präventionsmaßnahmen. Während sich in den blauen Quadranten objektive Sicherheit und subjektive Sicherheit decken, ist dies nicht der Fall bei den grauen Quadranten, was Probleme bei der Herstellung von Sicherheit aufwirft. So können sich Menschen sicher fühlen, obwohl die tatsächliche Lage nicht sicher ist, oder es ist objektiv sicher, aber die Menschen fühlen sich unsicher. Bekanntlich löst die Videoüberwachung unterschiedliche Reaktionen aus, noch dazu ist ihre kriminalpräventive Wirkung begrenzt. Einige fühlen sich beispielsweise vor Gewalt sicher; dabei verhindert die Videoüberwachung die oft spontan begangenen Gewalttaten gerade nicht, sondern erleichtert nur deren Aufklärung. Hier ist der graue Quadrant des Sicherheitsquadrats betroffen: subjektiv vermeintlich sicher, aber objektiv unsicher. Es lässt sich somit festhalten: Je nachdem, ob die objektive Sicherheitssituation und/oder das subjektive Empfinden geschwächt sind/ist, kann kommunale Kriminalprävention nur dort sinnvoll anknüpfen.

Was bedeutet es, sich unsicher zu fühlen?

Unsicherheitsgefühle berühren sowohl die gesellschaftliche als auch die individuelle Ebene. Auf gesellschaftlicher Ebene können steigende Kriminalitätsraten Besorgnis hervorrufen und auf individueller Ebene beispielsweise Berichte über Wohnungseinbrüche in der Nachbarschaft.¹⁷ In der vertrauten Umgebung fühlen sich die Menschen sicherer als in fremden Gegenden, wie es das Bahnhofsviertel für viele oftmals ist. Dementsprechend wägen Menschen in verschiedenen Situationen die Wahrscheinlichkeit einer Opferwerdung unterschiedlich ab: So achten Tourist*innen an ihnen unbekannten Orten mehr auf ihre Habseligkeiten als in ihrer Wohnumgebung. Die erhöhte Wachsamkeit ist zudem Ausdruck eines Schutzverhaltens. Außerdem trauen sich einige Personen aus Furcht vor Übergriffen bei Dunkelheit nicht ins Bahnhofsviertel.¹⁸

Was sind die Ursachen von Unsicherheit?

Gefühlte Unsicherheit hängt von vielen individuellen und gesellschaftlichen Faktoren ab. In Umfragen hat sich wiederholt gezeigt, dass Frauen und ältere Menschen stärker zu Unsicherheit neigen bzw. Unsicherheit eher äußern. Paradoxerweise werden diese Personengruppen in der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) weniger häufig als Opfer registriert (sog. „Kriminalitätsfurchtparadoxon“). Daher wird der Grund für ihre Furcht eher in den Eigenschaften gesucht, die diese Personengruppen gemein haben, wie ihrer empfundenen körperlichen Unterlegenheit, sich gegen einen körperlichen Angriff zur Wehr setzen zu können. Auch ist das Sicherheitsempfinden bei Menschen mit sozialen Abstiegsängsten tendenziell schwächer, da Kriminalitätsfurcht eine Projektionsfläche für schwer fassbare soziale Ängste (Armut, Krankheit, Überforderung) sein kann.¹⁹ Ebenso steht Unsicherheit in Zusammenhang mit dem Bildungsstand. Allgemein gilt: Je höher die Bildung ist, desto mehr Quellen benutzen Individuen, um sich Kenntnisse über die Sicherheit in ihrem Umfeld und auf gesellschaftlicher Ebene zu verschaffen.²⁰ Dies trifft auch auf die Nutzung der (sozialen) Medien zu: Bewegt sich eine Person ausschließlich in ihrer Echokammer²¹ oder interessiert sie sich für eine differenzierte und neutrale Berichterstattung? Trotzdem entsteht auch in seriösen Medien ein verzerrtes Bild von der Realität, weil seltene Vorfälle (z.B. Mord und Totschlag) überrepräsentiert sind.²² Bahnhofsviertel erhalten oft ungute mediale Aufmerksamkeit, was den Eindruck von einem sozialen und Kriminalitätsbrennpunkt verfestigt.

¹⁷ Zur Unterscheidung von sozialen und personellen Kriminalitätseinstellungen vgl. Boers (1991).

¹⁸ Daher wird zwischen einer kognitiven, einer affektiven und einer konativen Komponente von Kriminalitätsfurcht unterschieden.

¹⁹ Boers (1991, 288).

²⁰ Baier et al. (2011, 9).

²¹ Menschen tauschen sich zunehmend nur noch unter ihresgleichen in geschützten Räumen (z.B. Facebook) aus.

²² Haverkamp, Arnold (2015, 355).



Warum ist das Sicherheitsempfinden wichtig?

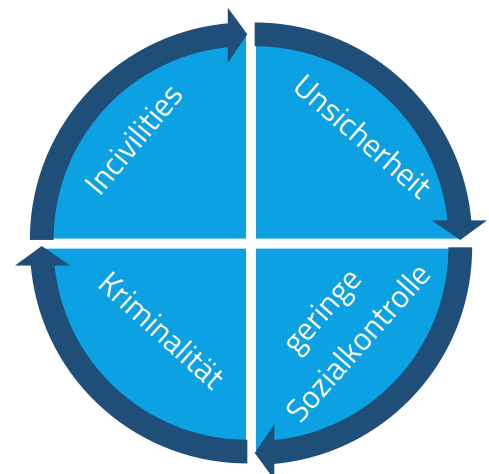
Gefühlte Unsicherheit kann sich negativ auf das individuelle Wohlbefinden und das gesellschaftliche Klima auswirken. Auch das Sozialverhalten kann beeinträchtigt sein, wenn Individuen Bahnhofsviertel meiden oder diese nur noch mit Schutzvorrichtungen (z.B. Mitsichführen eines Pfeffersprays) betreten. Hieraus lässt sich überdies ein gewisses Misstrauen gegenüber staatlichen Institutionen und in die Durchsetzungskraft des staatlichen Gewaltmonopols durch die Polizei ableiten.²³ In Bahnhofsvierteln häufen sich soziale Problemlagen, städtische Unordnung durch Müll und andere Verunreinigungen sowie Kriminalität. Die vermehrt wahrgenommene Unsicherheit in Bahnhofsgeländen zeigt, dass dort gesellschaftliche Probleme und prekäre Lebensbedingungen besonders sichtbar sind. Im Mikrokosmos Bahnhofsviertel sammeln sich also unterschiedliche Problemlagen (z.B. Armut, fehlende soziale Teilhabe und Integration von Minderheiten), die durch ein Präventionskonzept für ein sicheres Bahnhofsviertel nicht behoben werden können, sondern flankierender kriminal- und sozialpolitischer Anstrengungen auf Länder- und Bundesebene bedürfen.²⁴

Subjektiv unerwünschte Verhaltensweisen und Sauberkeit

Was haben Ordnung und Sauberkeit mit Kriminalprävention zu tun?

In der Kriminologie werden Ordnung und Sauberkeit prominent seit den 1980er Jahren mit Sicherheit in Verbindung gebracht. Der in der Praxis beliebte Broken Windows Ansatz²⁵ beschreibt eine Abwärtsspirale: Wenn einfache Regeln des Zusammenlebens – zum Beispiel seinen Müll zu entsorgen – nicht funktionieren, scheint niemand Verantwortung für seine Umgebung zu übernehmen.²⁶ Diese angenommene Regellosigkeit kann Verunsicherung auslösen und zur Meidung des öffentlichen Raums führen, so dass die soziale Kontrolle schwindet²⁷ und Straftaten und Ordnungswidrigkeiten weiter zunehmen.²⁸

Dieser Zusammenhang ist in der kriminologischen Diskussion umstritten.²⁹ Dennoch stehen in der kommunalen Kriminalprävention häufig furcht-auslösende Faktoren bei der Gestaltung öffentlicher Plätze im Fokus, zu denen Unübersichtlichkeit, schlechte Beleuchtung oder Verschmutzungen gehören und die besonders in Bahnhofsvierteln eine Rolle spielen. Dies spiegelt sich in den Antworten der Bevölkerungsbefragung wider, nach denen eine bessere Beleuchtung neben Polizeistreifen oben an steht.³⁰



Was bedeutet unerwünscht?

Große individuelle Unterschiede existieren darüber, welche Verhaltensweisen oder Personengruppen im öffentlichen Raum als störend empfunden werden. Angesichts der Menge und Vielfalt der sich begegnenden Menschen unterscheiden sich die Vorstellungen und Meinungen über das gesellschaftliche Zusammenleben und die individuelle Lebensführung beträchtlich. Der öffentliche Raum mutet jedem Menschen unerwünschte Begegnungen und Konfliktsituationen zu und verlangt den Menschen die Fähigkeit ab, mit diesen

²³ Hirtenlehner, Hummelsheim (2015, 459).

²⁴ Hirtenlehner, Hummelsheim (2015, 463).

²⁵ Wilson, Kelling (1982).

²⁶ Lüdemann (2006, 288).

²⁷ Noack (2015, 183).

²⁸ <https://www.rug.nl/staff/e.m.steg/keizerlindenbergstegdisorder.pdf>

²⁹ Keuschnigg, Wolbring (2015); O'Brien, Farrell, Welsh (2019).

³⁰ Quelle: Daten der schriftlich-postalischen Bewohnendenbefragung im Forschungsprojekt SiBa.

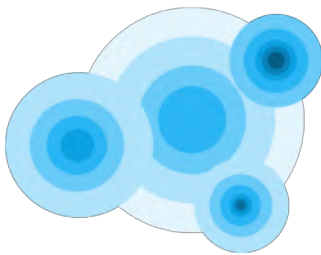


Phänomenen umzugehen (Ambiguitätstoleranz). Dies fällt ängstlichen Menschen schwerer, da sie sensibler auf Störungen im öffentlichen Raum reagieren und mehr Situationen als bedrohlich wahrnehmen.³¹ Bestenfalls hilft Kriminalprävention, klare und konsensfähige Grenzen des Tolerierbaren und ganzheitliche Lösungen für möglichst alle Menschen in Bahnhofsvierteln zu finden.

Welches Verhalten von wem ist unerwünscht?

Orte, an denen Müll herumliegt und es nach Urin stinkt, laden nicht zum Verweilen ein. Die beeinträchtigte Aufenthaltsqualität ist für viele ein Ärgernis und kann zusätzlich verunsichern. In Bahnhofsvierteln werden die genannten Phänomene häufig marginalisierten Menschen zugeschrieben, für die es zum Verweilen an diesen Orten kaum eine Alternative gibt. Allerdings gibt es auch viele andere Menschen, die ihren Müll achtlos auf die Straße werfen, und vor allem Männer, die sich öffentlich erleichtern. Das Aufstellen von kostenlosen und regelmäßig gereinigten Toiletten sowie weiteren Mülleimern mit zusätzlichen Leerungen kann Abhilfe schaffen. Allerdings stören sich einige Menschen schon am Anblick marginalisierter Menschen, die verwahrlost und/ oder alkoholisiert wirken oder sonst sozial auffällig erscheinen. Dies führt immer wieder zu der Forderung, dass beispielsweise Obdachlose oder Suchtkranke aus dem Stadtbild verschwinden sollen, um das Sicherheitsempfinden und die Aufenthaltsqualität anderer Menschen zu stärken. Aus den Gesprächen mit Praktiker*innen geht allerdings deutlich hervor: Gerade aus dem Bahnhofsviertel sind Menschen in schwierigen Lebenssituationen nicht wegzudenken und gehören ebenso dazu. Kriminalprävention richtet sich also bestenfalls ausschließlich gegen bestimmte Verhaltensweisen. Niemand ist (per se) unerwünscht.

Kriminalität



Städtische Gebiete rund um Hauptbahnhöfe gelten als Kriminalitätsschwerpunkte. Sie erfüllen eine Zentrumsfunktion, indem sie eine räumlich konzentrierte Infrastruktur für Mobilität, den Erwerb von Lebensmitteln oder auch Freizeitvergnügen anbieten. Die vorherrschende Anonymität und mangelnde informelle Sozialkontrolle lassen mehr Tatgelegenheiten zur Begehung von Straftaten zu als andere Stadtviertel.

Kriminalität ist nicht zufällig in Raum und Zeit verteilt.

Die gute Erreichbarkeit und der leichte Zugang machen das Bahnhofsviertel zum idealen Tatort: “[e]asy entrance and exit”³² Potenzielle Täter*innen gelangen schnell und ungehindert hinein und können nach der Tat in der Menge schnell untertauchen. Die im Bahnhofsviertel aktiven Ordnungsinstanzen (Deutsche Bahn, Bundespolizei, örtliche Polizei, kommunale Ordnungsdienste und/oder private Sicherheitsdienste) können nicht zu jeder Zeit an jedem Ort sein. Infolge der Anonymität und hohen Fluktuation in Bahnhofsvierteln bemerken viele Passanten Straftaten gar nicht oder sie machen nichts. Einigen ist die Umgebung fremd, andere wissen nicht, wie sie sich verhalten sollen; es fehlt an einer Verantwortungsübernahme in Gegenwart vieler Menschen³³, was die Entstehung eines effektiven kollektiven Schutzes verhindert.³⁴

Sozialkontrolle stärken, formell wie informell.

Formelle und informelle Kontrolle vermindern das Aufkommen von Kriminalität und Ordnungsstörungen. Auf der einen Seite erfolgt eine Stärkung von Sicherheits- und Ordnungsbehörden (durch Ressourcen, Vernetzung, Kooperationen) und auf der anderen Seite geht es darum, die Motivation zu gesetzeskonformen Verhalten zu erhöhen. Letztere lässt sich

³¹ Häfele (2013, 54 f.).

³² Piza, Kennedy (2003, 4).

³³ Verantwortungsdiffusion, vgl. Bierhoff (1982, 292).

³⁴ Ceccato, Uittenbogaard (2014).



durch die Gestaltung öffentlicher Plätze beeinflussen, indem sozial abweichende Verhaltensweise mehr auffallen. Dies geschieht anhand von Maßnahmen, die die Übersichtlichkeit und Einsehbarkeit (z.B. Grünschnitt) verbessern, aber auch die soziale Durchmischung und Verantwortungsübernahme für den öffentlichen Raum fördern. Die Ausübung informeller Sozialkontrolle funktioniert vor allem in stabilen und lang andauernden Nachbarschaften. Hingegen fällt sie schwächer aus, wenn die Fluktuation hoch ist, die Bewohnenden in eher prekären Lebensverhältnissen leben und keine gemeinsamen Normen und Werte teilen.³⁵ Wenn es gelingt, einen Raum der Begegnung zu schaffen, stärkt dies nicht nur Kontakte und Beziehungen zwischen Anwohnenden, sondern fördert auch ihre Fähigkeit zum gemeinsamen Engagement für die Lösung lokaler Problemlagen und Verantwortungsübernahme.³⁶

Aufenthaltsqualität

Welche Bedeutung hat der öffentliche Raum?

In den vergangenen Jahrzehnten wurde der öffentliche Raum vielfach nur in seiner Verkehrsfunktion als Transitort wahrgenommen.³⁷ Mittlerweile hat ein Umdenken durch die stetige Verknappung des öffentlichen Raums eingesetzt. Dies liegt u.a. an der Nachverdichtung und Überbauung einhergehend mit mehr Parkzonen für Kraftfahrzeuge aufgrund eines größeren Wohnflächenbedarfs und Bevölkerungswachstums. Immer mehr Menschen bewegen sich im öffentlichen Raum, so dass mehr Nutzungskonflikte und Konkurrenz um öffentliche Flächen entstehen. Innenstadtbereiche erfahren eine Kommerzialisierung von ehemals öffentlichen Freiflächen, die nur noch der zahlenden Kundschaft zur Verfügung stehen. Die kommerzielle Nutzung schließt insbesondere weniger kaufkräftige Teile der Stadtbevölkerung aus und verhindert eine soziale Durchmischung. Aufenthaltsmöglichkeiten im Freien über die kommerzielle Nutzung hinaus sind allerdings für alle nötig, da öffentliche Räume das „pulsierende Herz“ einer städtischen Gesellschaft sind, was auch das nebenstehende Zitat verdeutlicht.³⁸

„Öffentliche Räume sind das Kommunikationszentrum der Gesellschaft. Dort findet Gesellschaft statt. Sie symbolisieren das Verständnis der Städte (...), auch wie man mit der Gesellschaft umgeht.“

(Wolfgang Betz von WES LandschaftsArchitektur)

Welche Anforderungen gibt es an den öffentlichen Raum?

Die Anforderungen an den öffentlichen Raum sind vielfältig: Kinder und Jugendliche kommen ihrem Bewegungsdrang nach und möchten ungestört von Erwachsenen ihre Freunde treffen, (ältere) Menschen möchten spazieren gehen, verweilen und sich unterhalten. Ebenso vielfältig sind die Facetten von Aufenthaltsqualität: positive Sinneseindrücke (Farben, Begrünung), Schutz vor negativen Einflüssen (Regen, Wind, Schmutz, Lärm), gute Anbindung, Barrierefreiheit, Verkehrssicherheit und subjektive Sicherheit.³⁹ Der öffentliche Raum steht allen im Rahmen der geltenden Regelungen offen, was unweigerlich zu Nutzungskonflikten zwischen unterschiedlichen Personen und Personengruppen führt. Im Spannungsfeld dieser unterschiedlichen Interessen kommt der Gewährleistung von Sicherheit eine große Bedeutung zu und ist ein wichtiger Baustein der Kriminalprävention in geschäftigen Bahnhofsvierteln mit wenig öffentlichem Raum für ein breites Publikum.

³⁵ Collective efficacy, vgl. Sampson, Raudenbush, Earls (1997).

³⁶ Hecker, Starcke (2017, 225).

³⁷ Vgl. Ideal der autogerechten Stadt in den 1950er Jahren (Bernhardt 2017).

³⁸ Zitat Betz im Interview mit HESS:

<https://www.hess.eu/de/news/experten-interviews/urbane-oeffentliche-raeume>

³⁹ Für einen Überblick der Qualitätsmerkmale des öffentlichen Raumes vgl. das Stadtentwicklungskonzept der Stadt Wien, S. 40: <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/pdf/b008522.pdf>



Was hat Aufenthaltsqualität mit Kriminalprävention zu tun?

Belebung, Durchmischung und Verantwortung für den öffentlichen Raum sind Schlüsselbegriffe, die die Aufenthaltsqualität mit subjektiver Sicherheit, subjektiv unerwünschten Verhaltensweisen und Kriminalität verbinden. Wenn sich Menschen gern im Bahnhofsviertel aufhalten, fühlen sie sich sicherer.

Bahnhofsviertel im Wandel

Wie äußert sich der Wandel des Bahnhofsviertels?

Die Bahnhofsviertel deutscher Großstädte verändern ihr Gesicht. Wo einst wenig einladende Brachflächen das Umfeld der Bahnhöfe prägten, entstehen nunmehr neue Wohnviertel und Geschäftszentren. Vielerorts geraten die vormals vernachlässigten Bahnhofsviertel „aus dem Dornröschenschlaf in den Fokus der Stadtentwicklung“⁴⁰. Unter der wachsenden Anziehungskraft der Städte geraten insbesondere die innerstädtischen Quartiere unter einen zunehmenden Aufwertungsdruck, der Prozesse der Gentrifizierung anstoßen kann. Gentrifizierung beschreibt einen Prozess, „in dessen Verlauf Haushalte mit höheren Einkommen Haushalte mit geringeren Einkommen aus einem Wohnviertel verdrängen und dabei den grundsätzlichen Charakter und das Flair der Nachbarschaft verändern“.⁴¹ Benachteiligte Stadtgebiete wie Bahnhofsviertel können diesen Prozessen besonders stark unterworfen sein, wenn sie unter ‚Aufwertungsdruck‘ geraten, denn hier sind in der Regel große Gewinne im Mietbereich zu erwarten, und es besteht die Gefahr, dass sich insbesondere die sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen entsprechende Mietsteigerungen nicht leisten können.⁴²

Haben Aufwertungsprozesse Einfluss auf die Sicherheit im Bahnhofsviertel?

Aufwertungsprozesse bedrohen so nicht nur die soziale Sicherheit der Menschen mit dem Lebensmittelpunkt auf der Straße, sondern auch die der Bestandsbewohner im Bahnhofsviertel. Der beschleunigte soziale Wandel des Bahnhofsviertels erzeugt auf diese Weise Verdrängungsdruck nicht nur auf Seiten der marginalisierten Gruppen, die aufgrund ihrer prekären Lebensumstände auf das Umfeld des Hauptbahnhofs als Kommunikations- und Schutzraum angewiesen sind, sondern auch für die Bestandsbevölkerung, die fürchtet, sich die eigene Wohnung zukünftig nicht mehr leisten zu können.⁴³

Welche Folgen können Aufwertungsprozesse für das Bahnhofsviertel haben?

Prozesse der Aufwertung können sich darüber hinaus auch auf den Bestand und die Ansiedlung von sozialen und kulturellen Einrichtungen auswirken, die häufig nur über ein begrenztes finanzielles Budget verfügen. Verdrängungsdruck erfasst eben nicht nur die marginalisierten Gruppen und Bestandsbewohnenden, sondern auch die Angebotsstrukturen, die den besonderen Charakter des Bahnhofsumfelds häufig erst ausmachen. Neben anderen Bereichen im Stadtgebiet ist es notwendig, dass soziale Hilfeinrichtungen auch in Bahnhofsnähe vertreten und abgesichert sind, um die dortigen sozialen Problemlagen zu bewältigen. Auch können kulturelle Einrichtungen, die einen zentralen Beitrag zur Belebung und kulturellen Vielfalt des Viertels leisten, durch Aufwertungsprozesse verdrängt werden. Auf diese Weise kann die Re-Vitalisierung sozial benachteiligter Quartiere zu einem Wegbereiter der Gentrifizierung werden.⁴⁴

Institutionelle Verankerung und Bürgerbeteiligung

Grundlage kommunaler Kriminalprävention ist die Zusammenarbeit und Vernetzung der beteiligten Akteure auf lokaler Ebene: städtische Politik und Verwaltung, engagierte Teile der Stadtbevölkerung, Investoren, Gewerbetreibende, öffentlicher Personennahverkehr,

⁴⁰ Reichle (2018, 290).

⁴¹ Holm (2014, 103).

⁴² BBSR (2019).

⁴³ Üblacker, Lukas (2018).

⁴⁴ Bridge, Butler, Lees (2012).



soziale Einrichtungen, Stadtmarketing, Stadtplanung und Wohnungswirtschaft u.v.m. Institutionelle Verankerung erleichtert die Umsetzung von Präventionsprojekten, indem bestehende Kräfte gebündelt werden. Bürgerbeteiligung kann mehr Akzeptanz für Veränderungen im Bahnhofsviertel schaffen.

Was bedeutet institutionelle Verankerung?

Die institutionelle Verankerung der Präventionsarbeit ist in den Kommunen sehr unterschiedlich geregelt und an die individuellen Bedürfnisse und Strukturen angepasst. Entscheidendes Element der institutionellen Verankerung ist die Definition von klaren Rollen, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten. Idealerweise existiert eine zentrale Organisationseinheit, wo alle Fäden zusammenlaufen, um den Überblick über die teils vielfältige und wandelbare Präventionslandschaft zu behalten. Eine zentrale Stelle mit ausreichend Ressourcen hat es leichter, mit den unterschiedlichen Akteuren der Kriminalprävention in Kontakt zu treten und extensive Netzwerke zu pflegen. Eine solche Organisationseinheit kann frühzeitig Probleme und Herausforderungen erkennen und Lösungsansätze sowie Handlungsempfehlungen entwickeln.

Warum Bürgerbeteiligung?

Eine Brücke zur Anwohnerschaft ist für eine lokal verankerte Präventionsarbeit zentral, denn die Bürgerinnen und Bürger haben einen besonderen Zugang zu den örtlichen Begebenheiten, dort ist ihr Lebensmittelpunkt und sie kennen sich aus. In den vielfältigen Bahnhofsvierteln ist die Beteiligung eines breiteren Adressatenkreises (z.B. Feiernde, Gewerbetreibende, Immobilieneigentümer, Pendelnde, Marginalisierte) erwägenswert. Denn sie alle haben Sicherheitsansprüche und können im öffentlichen Raum Einfluss auf die Sicherheit und das Sicherheitsempfinden nehmen. Ihre Einbeziehung vor Ort kann Präventionsmaßnahmen zu einer stärkeren Akzeptanz verhelfen. Mitsprache bei lokalen Entwicklungen stärkt zudem die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Stadt und ihrem Quartier.

Wie können Bürgerinnen und Bürger eingebunden werden?

Kommunale Kriminalprävention erfordert detaillierte und aktuelle Kenntnisse über die Situation, Probleme und Sorgen der unterschiedlichen Menschen im Bahnhofsviertel. Beteiligende Verfahren können ein Meinungsbild einholen, Diskussionen anregen, den Bedarf abfragen (Was brauchen wir? Wozu brauchen wir das? Wie viel brauchen wir davon? Wo wäre der optimale Platz dafür?⁴⁵) oder als Ideenwettbewerb gestaltet werden. In diesem Rahmen bietet eine offene Anlaufstelle einerseits Zugang zu vielfältigen Informationen und andererseits bekommen Menschen eine Ansprechperson für ihre Probleme und Beschwerden. Viele Menschen ärgern sich beispielsweise über Baustellen, insbesondere verursachen sie im Bahnhofsviertel noch mehr Stress: durch Umwege, die Lautstärke, die Unübersichtlichkeit und mehr Gedränge durch die verengte Wegführung. Um Akzeptanz für solche Bautätigkeiten herzustellen, ist ein offener Dialog über deren Notwendigkeit und Dauer der Beeinträchtigung erforderlich. Ein (interaktives) Abstimmungssystem kann die Betroffenen einbeziehen und mit offenen Fragen zu Verbesserungsmöglichkeiten Vorschläge einholen.

Wer kann im Bahnhofsviertel beteiligt werden?

Im Bahnhofsviertel steht die Bürgerbeteiligung vor besonderen Herausforderungen. Auf der einen Seite halten sich sehr viele Menschen mit unterschiedlichen Einstellungen und Bedürfnissen im Bahnhofsviertel auf (z.B. Feiernde, Gewerbetreibende, Immobilieneigentümer*innen, Marginalisierte, Pendelnde), auf der anderen Seite lassen sich viele dieser Gruppen schwer für eine Beteiligung gewinnen. Teilweise fehlt es an einer (engagierten) Wohnbevölkerung, da die Wohn- oder Aufenthaltsdauer im Bahnhofsviertel häufig eher kurz ist. Auch sind lokale Interessenvertretungen, Vereine oder Verbände nicht vorhanden oder vom Engagement einzelner Persönlichkeiten abhängig. Darüber hinaus sind die in den Gemeindeordnungen vorgesehenen Beteiligungsformen nicht bekannt oder es fehlt schlichtweg das Interesse und die Zeit, sich zu engagieren. Oft sind daher differenzierte,

⁴⁵ Stadtentwicklung Wien, S. 22.



zielgruppenspezifische Verfahren nötig, um unterschiedliche Perspektiven und Bedürfnisse zu erreichen (z.B. aufsuchende Befragungen von Bettelnden, Feiernden oder Tourist*innen).⁴⁶ Diese Verfahren sind aufwendig: Deshalb setzt erfolgreiche Partizipation neben dem Engagement der Zivilgesellschaft auch ein andauerndes und ehrliches Commitment aus Politik und Verwaltung voraus.⁴⁷

Eine jede Maßnahme schließt eine kritische Reflexion ihrer Wirkung ein.⁴⁸ Denn sonst wissen wir nicht, ob die Maßnahme überhaupt (oder nur punktuell) wirksam war und ob eine Verlagerung der Problematik im Bahnhofsviertel in ein angrenzendes Stadtviertel stattgefunden hat. Umso präziser die angestrebten Ziele einer Maßnahme sind, desto leichter fällt eine Bewertung des Erfolgs im Projektverlauf oder nach Projektabschluss. Die Evaluation von Präventionsmaßnahmen ist angesichts der Vielzahl möglicher Einflussfaktoren auf städtische Phänomene und der unterschiedlichen Zielvorstellungen bei der Umsetzung nicht einfach. Dennoch bleibt nur die wissenschaftliche Begleitung einer Maßnahme, um ihre Wirkungsweise zu verstehen.⁴⁹ Als Gütekriterium für wirksame Präventionsmaßnahmen hat sich daher der Begriff der evidenzbasierten Kriminalprävention durchgesetzt. Evidenzbasierte Maßnahmen basieren auf Erkenntnissen der empirischen Forschung und werden nach dem besten verfügbaren Wissen implementiert.⁵⁰ Bei der Konzeption und Umsetzung evidenzbasierter Kriminalprävention stellen sich üblicherweise die folgenden Fragen:

Evidenzbasierte Kriminalprävention:

- Gibt es bereits einschlägige Erkenntnisse aus der kriminologischen Grundlagenforschung zu Risiken und Schutzfaktoren?
- Wie kann dieses Wissen ausgenutzt werden, um eine Präventionsmaßnahme zu konzipieren?
- Wie wirkt sich die konzipierte Maßnahme in der Praxis aus?

Präventionsarbeit gleicht mitunter einer Sisyphusarbeit. Im Unterschied dazu wird nicht nur ein Steinbrocken immer wieder einen Berg hochgerollt, sondern es werden situationsbedingt viele unterschiedliche und neue Steine bewegt. Zum einen ist die Beilegung vieler Konflikte oder Probleme längerfristig angelegt und zum anderen befinden sich Bahnhofsgelände im steten Wandel. Plakativ lässt sich sagen: >> nach dem Präventionsprojekt ist vor dem Präventionsprojekt<<. Darüber hinaus wirken viele Präventionsprojekte lediglich auf die Symptome ein, können aber nicht die Ursachen unerwünschter Phänomene beheben. Dies liegt u.a. an zu kurzfristigen Maßnahmen, zu geringen personellen und finanziellen Ressourcen, politischen Wechseln auf Kommunalebene und Problematiken, die nur mithilfe des Bundes und/oder des Landes bewältigt werden können.

Um bestehende und zukünftige kriminalpräventive Projekte sinnvoll aufeinander abzustimmen, bietet sich eine übergeordnete und langfristig ausgelegte Präventionsstrategie an. Aus einem solchen Konzept gehen die städtischen Prioritäten hervor, versehen mit Erläuterungen zu spezifischen und neuralgischen Themen und Schwerpunkten. Die konsequente Evaluation einzelner Maßnahmen hilft bei der Entscheidung, welche Maßnahmen in eine städtische Präventionsstrategie eingebunden werden sollten.

⁴⁶ Zentrum Öffentlicher Raum, S. 20.

⁴⁷ Zentrum Öffentlicher Raum, S. 28.

⁴⁸ [Lektürehinweis](https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/376/publikationen/evaluation_zaeahlt_ein_anwendungshandbuch_fuer_die_kommunale_verkehrsplanung.pdf) Handbuch Evaluation des Umweltbundesamtes: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/376/publikationen/evaluation_zaeahlt_ein_anwendungshandbuch_fuer_die_kommunale_verkehrsplanung.pdf

⁴⁹ Haverkamp, Heesen (2014).

⁵⁰ Armbrorst (2018, 7 ff).



Der Blick wird geweitet für die Perspektiven einer Stadt und des öffentlichen Raumes. Wie möchten die Menschen in der Stadt zusammenleben, welche Themen beschäftigen sie und welche langfristigen Veränderungen stehen bevor? Dies geschieht in vielen Städten im ständigen Austausch mit Bürgerinnen und Bürgern. Tabelle 1 enthält eine Auswahl städtischer Konzepte zur Inspiration:

Tabelle 1: Stadtentwicklungs- und Präventionskonzepte

Augsburg	https://kriminalpraevention-augsburg.de
Basel	https://www.entwicklung.bs.ch/grundlagen/stadtleben/sicherheit-oeffentlicher-raum.html
Düsseldorf	https://www.duesseldorf.de/stadtplanungsamt/stadtentwicklung/raumwerkd.html
Dortmund	https://www.dortmund.de/media/p/masterplan_kommunale_sicherheit/Masterplan_Kommunale_Sicherheit.pdf
Hamburg	https://www.hamburg.de/konzepte-strategien/
Hannover	https://www.hannover.de/Media/01-DATA-Neu/Downloads/Landeshauptstadt-Hannover/Politik/Bürgerbeteiligung/Mein-Hannover-2030/Stadtentwicklungskonzept-\"Mein-Hannover-2030\"
Heilbronn	https://www.heilbronn.de/no_cache/rathaus/buergerservice-a-z/inhalt/kommunale-kriminalpraevention.html
Leipzig	https://www.leipzig.de/bauen-und-wohnen/stadtentwicklung/stadtentwicklungskonzept-insek/die-fachkonzepte-des-stadtentwicklungskonzepts-insek-2030/
Lübeck	https://www.luebeck.de/de/stadtentwicklung/stadtplanung/integriertes-stadtentwicklungskonzept.html
München	https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Stadtplanung-und-Bauordnung/Stadtentwicklung/EntwicklungsFlaechennutzungsplanung/Innenstadtkonzept.html
Norderstedt	https://www.norderstedt.de/Wirtschaft-und-Entwicklung/Stadtplanung-und-Bauen/Gesamtstädtische-Konzepte
Stuttgart	https://www.stuttgart.de/leben/sicherheit/kriminalpraevention.php
Wien	https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/pdf/b008522.pdf



DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

Implementation

Vor der Implementation einer kriminalpräventiven Maßnahme stehen vielfältige Überlegungen über ihren Sinn, Nutzen und Einsatzort an. Aufbauend auf einer umfassenden Problemanalyse werden möglichst spezifische, messbare, angemessene, realistische und terminierte Ziele formuliert, bevor eine kriminalpräventive Maßnahme zur Erreichung dieser Ziele gewählt wird. Eine Analyse der Ist-Situation ist einer Analyse der Soll-Situation voranzustellen. Falls noch kein Kooperationsnetzwerk für das Bahnhofsviertel besteht, empfiehlt es sich ein solches aufzubauen. Die Verantwortlichen und Beteiligten aus unterschiedlichen Interessengruppen müssen sich dann weitgehend einig darüber sein, an welchen Orten im Bahnhofsviertel etwas zu verändern ist und welche Maßnahmen für welche Zielgruppen in Betracht kommen. Die rechtlichen, baulichen und sozialen Hintergründe finden Berücksichtigung, um den Rahmen für die denkbaren, im Idealfall evidenzbasierten Präventionsmaßnahmen abzustecken. Für die erfolgreiche Implementation der ausgewählten kriminalpräventiven Maßnahmen sind Schlüsselpersonen zu identifizieren und zu benennen. Kriminalprävention geschieht dabei im Bewusstsein, dass die gewünschten Effekte (nicht oder teilweise) eintreten und zugleich nicht intendierte Nebenfolgen auftreten können. Schon allein deswegen ist eine Evaluierung der kriminalpräventiven Maßnahmen anzuraten.

Die 7 Themen des Werkzeugkastens

Als wichtigste Themengebiete der Kriminalprävention im Bahnhofsviertel haben sich im SiBa-Projekt erwiesen: [Sicherheitsempfinden](#), [subjektiv unerwünschte Verhaltensweisen](#), [Kriminalität](#), [Aufenthaltsqualität](#), [Sauberkeit](#), [Bahnhofsviertel im Wandel](#) sowie [institutionelle Verankerung und Bürgerbeteiligung](#).

Sicherheitsempfinden

Unabhängig von der tatsächlichen Kriminalitätsbelastung fühlen sich viele Menschen in Bahnhofsvierteln unsicher. Dort ist also das [Sicherheitsempfinden](#) ein beherrschendes kriminalpräventives Thema. Als Drehscheibe der Mobilität prägt der Bahnhof die nähere Umgebung: Das Leben ist quirlig, bunt und einfach anders als sonst im Stadtgebiet. Dieses Andere kann ein Gefühl der Fremdheit und damit Unsicherheit erzeugen. Bei Dunkelheit erhöht sich das Unsicherheitsgefühl insbesondere bei Älteren und Frauen und dies noch mehr in Bahnhofsvierteln. In den vergangenen Jahren richten sich Maßnahmen zur Stärkung des Sicherheitsempfindens häufig auf die räumliche Gestaltung durch mehr Beleuchtung und Grünschnitt sowie die verstärkte Präsenz von Sicherheitskräften wie Polizei und kommunalen Ordnungsdiensten. Allerdings lässt sich der schlechte Ruf des Bahnhofsgebietes nicht leicht ablegen, diesbezüglich bedarf es einer kontinuierlichen und anhaltenden Strategie, die öffentlich und medial kommuniziert wird. Abgesehen davon zeigen Erkenntnisse aus der kriminologischen Forschung, dass das Sicherheitsempfinden komplex ist und schwer zu beeinflussende individuelle und gesellschaftliche Ursachen hineinspielen. So beeinträchtigt Kriminalität weniger das Sicherheitsempfinden als dies soziale Probleme der Individuen tun (prekäre Lebensverhältnisse, Lebensqualität im Wohnumfeld, soziale Teilhabe).

Subjektiv unerwünschte Verhaltensweisen

Mit dem Sicherheitsempfinden steht die Wahrnehmung [subjektiv unerwünschter Verhaltensweisen](#) in einem Zusammenhang. Als Paradebeispiel dient die Vermüllung in Bahnhofsvierteln, denn in der Anonymität und Masse fällt das Wegwerfen von Müll auf Bürgersteige und Straßen nicht unbedingt auf. Die Ausübung der informellen Sozialkontrolle ist geschwächt, was verunsichernd wirken kann. Allerdings sind die Toleranzgrenzen gegenüber sozial abweichenden Verhaltensweisen sehr unterschiedlich ausgeprägt: Während einige weggeworfene Zigarettenskippen stören, heben andere Pfanddosen auf und weitere finden Graffiti anregend und kreativ. Diese heterogenen Perspektiven müssen einer kritischen Diskussion unterzogen werden, um zu klären, wann, wo, wie und für wen kommunale Kriminalprävention Anwendung findet. Es bedarf einer Gesamtabwägung, die versucht, den unterschiedlichen Bedarfen nach Sicherheit und Ordnung entgegenzukommen und die urbane Kompetenz zu fördern, d.h.



mit den Irritationen durch das Zusammentreffen verschiedener Lebenswelten auf engem Raum und mit daraus entstehenden Konflikten leben zu lernen.

Kriminalität

Das Bahnhofsviertel bietet eine besondere Opportunitätsstruktur für **Kriminalität** angesichts der guten Infrastruktur, den vielen Menschen und Einkaufsmöglichkeiten. Die gute Verkehrsanbindung des Bahnhofsviertels sichert einen schnellen Zugang und gute Möglichkeiten, in der Masse unterzutauchen. Der rege Strom von Pendelnden, Reisenden, Anwohnenden, Gewerbetreibenden oder marginalisierten Gruppen kann formellen Kontrollinstanzen den Überblick erschweren und die Menschen selbst bemerken oder achten nicht auf die Begehung von Straftaten. Kriminalprävention stärkt u.a. die formelle Sozialkontrolle beispielsweise durch Ausstattung, Vernetzung und Kooperationen der Sicherheitsakteure.

Aufenthaltsqualität

Der öffentliche Raum ist schon längst nicht mehr nur Verkehrsraum, sondern auch ein begehrter Aufenthaltsraum (**Aufenthaltsqualität**). Städtischer Raum ist knapp bemessen, was zu Nutzungskonflikten zwischen kommerziellen Anbietern und nicht zur Kundschaft gehörenden Personen und zwischen unterschiedlichen Nutzergruppen (Eltern mit Kindern, Jugendliche, Menschen mit dem Lebensmittelpunkt auf der Straße, Senior*innen) führt. In Bahnhofsvierteln mit wenig öffentlichem Raum besteht die Herausforderung, die verschiedenen Bevölkerungsteile anzusprechen und viele Nutzungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Bahnhofsviertel im Wandel

Rund um die großen Bahnhöfe entstehen in zahlreichen Städten neue Wohnanlagen, Hotels, Geschäfts- und Dienstleistungszentren, die zu einer Aufwertung der Bahnhofsviertel führen sollen (**Bahnhofsviertel im Wandel**). Bahnhofsviertel können als Orte beschleunigter urbaner Transformation beschrieben werden, die zu Visitenkarten der Städte entwickelt werden sollen. Der urbane Wandel erfasst nicht nur die Menschen vor Ort, sondern auch die vorhandenen Angebotsstrukturen, die den besonderen Charakter des Bahnhofsumfelds erst auszeichnen. Besonders in Bahnhofsnähe ist es notwendig, dass soziale Hilfeinrichtungen vertreten und abgesichert sind, um die dortigen sozialen Problemlagen zu bewältigen.

Institutionelle Verankerung & Bürgerbeteiligung

Institutionelle Verankerung setzt eine zentrale Organisationseinheit voraus, welche die vielfältigen städtischen Bemühungen zu Kriminalprävention langfristig koordiniert, Netzwerke pflegt und die unterschiedlichen Akteure bündelt. Zu diesen Akteuren gehören ebenso die Menschen, die im Bahnhofsviertel leben, arbeiten, oder ihre Freizeit verbringen; sie kennen die Gegebenheiten vor Ort gut und haben Ideen, wo, wozu oder wie viel Kriminalprävention im Bahnhofsviertel benötigt wird. **Bürgerbeteiligung** braucht Engagement aus der Zivilgesellschaft, aber auch andauerndes und ehrliches Commitment aus Politik und Verwaltung. Dabei sind Überlegungen zentral, welche Personen oder Gruppen beteiligt werden sollen und welche Rollen und Kompetenzen ihnen zugedacht werden.

Checkliste

Die hier angestellten Vorüberlegungen finden sich zusammengefasst in der **CHECKLISTE FÜR DIE IMPLEMENTATION** wieder. Dort werden zentrale Fragen zum **WOZU**, **WO**, **WANN** und **WER** der Präventionsarbeit aufgeworfen, die sich zu jedem Zeitpunkt im Projektverlauf stellen lassen.

- **Zu Beginn der Projektplanung:** Wozu soll eine Maßnahme verfolgt werden? Wo soll eine Maßnahme umgesetzt werden? Wann soll die Umsetzung erfolgen? Und wer soll einbezogen werden?
- **Im Projektverlauf:** Eignet sich die Maßnahme für den gewünschten Zweck? Wurde der richtige Ort gewählt? Soll die Maßnahme verlängert, verkürzt oder verschoben werden? Und sind die richtigen Leute in die Umsetzung eingebunden?
- **Nach Projektende:** Hat das Projekt seinen Zweck erfüllt? Hat das Projekt an dem gewählten Ort funktioniert? War der Zeitpunkt gut gewählt oder die Dauer angemessen? Und hat das Projekt alle Menschen erreicht, die adressiert werden sollten?



FRAGEN, DIE SICH STELLEN

Wozu?

-
-
- ☐ Welche Probleme sollen mit der Maßnahme verbessert werden?
 - ☐ Sollen mit der Maßnahme kurz-, mittel- oder langfristige Effekte erzielt werden?
 - ☐ Welche Ziele werden mit der Maßnahme verfolgt? (politische, soziale, kulturelle)
 - ☐ Wer hat die Maßnahme angestoßen und warum?

Wo?

-
-
- ☐ An welchem Ort (Platz, Park, Straße o.ä.) soll die Maßnahme umgesetzt werden?
 - ☐ Darf die Maßnahme an diesem Ort umgesetzt werden? (Beachtung gesetzlicher Regelungen, Denkmalschutzvorgaben o.ä.)
 - ☐ Gibt es bereits Maßnahmen an diesem Ort?
 - ☐ Wohin könnte sich bei Umsetzung der Maßnahme das Problem verschieben?
 - ☐ Wurde die Maßnahme schon einmal angewendet? (Wenn ja, welche Effekte hatte sie auf den Ort?)

WANN?

-
-
- ☐ In welcher Form soll die Maßnahme Anwendung finden? (temporär, dauerhaft, regelmäßig)
 - ☐ In welchem Zeitfenster soll die Maßnahme Anwendung finden? (ganzjährig, saisonal, tagsüber, nachts)
 - ☐ Gibt es spezielle Anlässe, an denen die Maßnahme durchgeführt werden soll? (Festivals, Märkte, Volksfeste)
 - ☐ Ist es sinnvoll die Maßnahme zeitlich zu begrenzen?
 - ☐ Wurde die Maßnahme schon einmal angewendet? (Wenn ja, wie lange ist das her und welche Effekte hatte sie?)

WER?

-
-
- ☐ An wen richtet sich die Maßnahme? (Bedürfnisse der Zielgruppe, Adressaten o.ä. ermitteln und beachten)
 - ☐ Wer ist formal für die Umsetzung der Maßnahme verantwortlich?
 - ☐ Wie viele Personen werden zur Umsetzung/ Durchführung der Maßnahme benötigt?
 - ☐ Wer sind aktive Partner*innen vor Ort zur Durchführung der Maßnahme?
 - ☐ Wer kontrolliert die Effekte der Maßnahme (Evaluation)?
 - ☐ Wer kommt für die Anschaffungskosten auf?
 - ☐ Wer kommt für die Instandhaltung/ laufenden Kosten auf? (Materialschäden, Säuberung, Personal)
 - ☐ Wer kommt für die Entsorgungskosten auf?
 - ☐ Wer ist inwieweit und in welcher Form über die Maßnahme zu informieren?



MAßNAHMENÜBERSICHT

Zu den einzelnen Themengebieten

→ **SUBJEKTIVE SICHERHEIT**

Dunkelheit, Image Bahnhofsviertel, Sicherheit für marginalisierte Gruppen, Sozialkontrolle, Übersichtlichkeit, Unterführungen

→ **SUBJEKTIV UNERWÜNSCHTE VERHALTENSWEISEN**

(Übermäßiger) Alkoholkonsum, (aggressives) Betteln, Campieren, Drogenkonsum, Kommunikation im Konfliktfall, Konfliktfähigkeit, Lärm, Pöbeleien/ Streitereien, Prostitution, unerwünschtes/ unbefugtes Betreten

→ **KRIMINALITÄT**

Drogenhandel und -besitz, Fahrraddiebstahl, Graffiti/ Tags, Körperverletzung, Ladendiebstahl, Polizeiarbeit, Prostitution im Sperrbezirk, Risikogruppen/ Opfer- und Täterarbeit, Taschendiebstahl, Terrorismus, zerstörte/ kaputte Gegenstände

→ **AUFENTHALTSQUALITÄT**

Aufenthaltsangebote (kostenfrei), Baustellen, Falschparken, Schatten, Verkehr(slärm), verwaiste öffentliche Plätze/ geringe soziale Durchmischung, zu wenig Platz/ enge Wege

→ **SAUBERKEIT**

Hundekot, leere Flaschen/ Flaschen sammeln, Müll, öffentliches Urinieren, Schmutz, Schrottfahrräder, Zigarettenkippen

→ **BAHNHOFSVIERTEL IM WANDEL**

Bedarfe Gewerbe, Gentrifizierung und Verdrängung, Infrastruktur für soziale Einrichtungen, soziale Segregation/ soziale Spaltung, Verbreitung von Spielhallen/ Wettbüros, Verkehr und Mobilität

→ **INSTITUTIONELLE VERANKERUNG & BÜRGERBETEILIGUNG**

Ansprechpersonen für Menschen vor Ort, Beteiligungsformate, Empowerment, Interesse von Anwohnenden, Koordination von Prävention, Netzwerkarbeit, sozialer Zusammenhalt



SAMMLUNG DER MAßNAHMEN

→ SUBJEKTIVE SICHERHEIT

Handlungsfeld	Maßnahme
Dunkelheit	Begleitservice Belebung zu verschiedenen Tageszeiten Besseres Beleuchtungskonzept Bewegungsmelder Einsehbarkeit verbessern Farbgestaltung Frauentaxi Gute Sichtachsen Lichtspaziergang Nachtwanderungen Verteidigungs- und Schutzmaßnahmen
Image Bahnhofsviertel	Bahnhofspaten Begehung Bürger-App Gezielte Imagekampagne Gezielte Infokampagnen Kommunale Öffentlichkeitsarbeit Nachtwanderungen Ordnungspatenschaft Präventionsrallye Quartierskümmernde, Quartiershausmeister*in Quartiersfest, Straßenfest Quartiersspaziergang Sicherheitstag Theateraufführungen zur Problemsensibilisierung (Aktionskunst) Toleranz fördern
Sicherheit für marginalisierte Gruppen	Alternative Angebote für marginalisierte Gruppen/Szenen Alternative Plätze für marginalisierte Gruppen/Szenen Arbeitercafé (z.B. für Tagelöhnende, Prostituierte) Benachteiligte Gruppen einbeziehen Duschmobil Einschreiteschwellen festlegen Erfrierungsschutz Gemeinsame Streife von Sozialarbeit und Polizei



	Gewaltprävention für wohnungslose Opfer Hygienecenter Konfliktmanagement Kontaktbereichsbeamte Mobile ärztliche Versorgung Mobile Sozialarbeit Notschlafstelle Öffentlich zugängliche Waschmöglichkeiten Personenpatenschaft Pfandspenden Präventionsrallye Quartiersbox Raum (Zimmer) für aufsuchende Sozialarbeit Schließfächer für Randgruppen Sozialarbeit/ Streetwork Soziale Durchmischung fördern Sozialstadtplan Suchmaschine für Soziales Toleranz fördern Trinkerstube Übernachtungsschutz/ Kälteschutz Wohnbox
Sozialkontrolle	Bahnhofspaten Begleitservice Belebung öffentlicher Plätze Belebung zu verschiedenen Tageszeiten Kampagnen zur Zivilcourage Kommunaler Ordnungsdienst Kontaktbereichsbeamte Nachtwanderer Notrufsäule Ordnungspatenschaft Parkläufer*innen Polizeipräsenz Quartierskümmernde, Quartiershausmeister*in Sauberkeitsbotschafter*innen Schließfächer für Randgruppen Soziale Durchmischung fördern Trinkerstube



	Verteidigungs- und Schutzmaßnahmen Videoüberwachung
Übersichtlichkeit	Bauliche Gestaltung Besseres Beleuchtungskonzept Einsehbarkeit verbessern Gute Sichtachsen Klare Wegführung Spiegel Zonierung durch unterschiedliche Bodentexturen
Unterführungen	Aufwertung und Instandhaltung von Unterführungen Besseres Beleuchtungskonzept Notrufsäule Vermeidung von Unterführungen Verteidigungs- und Schutzmaßnahmen



→ SUBJEKTIV UNERWÜNSCHTE VERHALTENSWEISEN

Handlungsfeld	Maßnahme
(übermäßiger) Alkoholkonsum	Alkoholverbot Alkoholverkaufsverbot Alternative Angebote für marginalisierte Gruppen Alternative Plätze für marginalisierte Gruppen Benachteiligte Gruppen einbeziehen Einschreitschwellen festlegen Gemeinsame Streife von Sozialarbeit und Polizei Kommunaler Ordnungsdienst Konfliktmanagement Mobile ärztliche Versorgung Mobiler Drogenkonsumraum Mobile Sozialarbeit Nachbürgermeister*in Nachtwanderer Parkläufer*innen Personenpatenschaft Sozialarbeit/ Streetwork Sozialstadtplan Sperrzeiten der Gastronomie Suchmaschine für Soziales Trinkerstube
(aggressives) Betteln	Alternative Angebote schaffen für Bettelnde Alternative Plätze für marginalisierte Gruppen Alphabetisierungsprogramme Benachteiligte Gruppen einbeziehen Einschreitschwellen festlegen Kommunaler Ordnungsdienst Parkläufer*innen Personenpatenschaft Platzpaten aus der Szene Sicherheitswacht Sozialarbeit/ Streetwork Sozialstadtplan Sprachkurse Suchmaschine für Soziales



Campieren	- Benachteiligte Gruppen einbeziehen - Defensive/ Hostile Architecture - Einschreitschwellen festlegen - Erfrierungsschutz - Mobile ärztliche Versorgung - Mobile Sozialarbeit - Notschlafstelle - Ombudsperson/Beschwerdestelle - Parkläufer*innen - Platzpaten aus der Szene - Personenpatenschaft - Schließfächer für Randgruppen - Sozialstadtplan - Suchmaschine für Soziales - Übernachtungsschutz/ Kälteschutz - Wärmebus - Wohnbox
Drogenkonsum	- Benachteiligte Gruppen einbeziehen - Drogenkonsumraum - Fallkonferenzen - Gemeinsame Streife von Sozialarbeit und Polizei - Kontaktcafé - Mobile ärztliche Versorgung - Mobiler Drogenkonsumraum - Mobile Sozialarbeit - Personenpatenschaft - Sozialarbeit/ Streetwork - Substitutionspraxis
Kommunikation im Konfliktfall	- Aus- und Weiterbildung von Akteuren der Prävention - Community Organizing - Konfliktmanagement - Nachtwanderer - Ombudsperson/ Beschwerdestelle - Ordnungspatenschaft - Quartierskümmernde, Quartiershausmeister*in - Sensibilisierung für Konfliktlösungsstrategien - Zentrale Ansprechstelle oder -person für Sicherheitsfragen



Konfliktfähigkeit	Kampagnen zur Zivilcourage Toleranz fördern Verteidigungs- und Schutzmaßnahmen Urbane Kompetenz
Lärm	Alkoholverbot Alternative Plätze für marginalisierte Gruppen Bäume Kommunaler Ordnungsdienst Konfliktmanagement Lärmschutzwand Mobiles Grünes Zimmer Nachtbürgermeister*in Nachtwanderer Parkläufer*innen Sicherheitswacht Sperrzeiten der Gastronomie
Pöbeleien/ Streitereien	Alkoholverbot Alternative Plätze für marginalisierte Gruppen/Szenen Einschreitsschwellen festlegen Kampagnen zur Zivilcourage Kommunaler Ordnungsdienst Kontaktbereichsbeamte Nachtwanderer Parkläufer*innen Platzpaten aus der Szene Sicherheitswacht
Prostitution	Allgemeine Sozialberatung (ProstSchG) Alternative Örtlichkeiten für Prostitution Arbeitercafé (z.B. für Tagelöhnende, Prostituierte) Ausstiegsberatung Bußgeld für unnützes Hin- und Herfahren Kommunaler Ordnungsdienst Mobile Sozialarbeit Öffentlich zugängliche Waschmöglichkeiten Sozialstadtplan Sperrbezirke Suchmaschine für Soziales Übernachtungsangebote für Prostituierte Verrichtungsboxen



Unbefugtes/ unerwünschtes Betreten	- Bewegungsmelder - Defensive/ Hostile Architecture - Poller - Private Sicherheitsdienste - Zaun - Zonierung durch unterschiedliche Bodentexturen - Zufahrtsschutz
---	--

**→ KRIMINALITÄT**

Handlungsfeld	Maßnahme
Drogenhandel und -besitz	Besondere polizeiliche Einsätze im Bahnhofsviertel Drogenkonsumraum Fallkonferenzen Kommunaler Ordnungsdienst Kontaktcafé Mobiler Drogenkonsumraum Mobile Sozialarbeit Polizeipräsenz Sozialarbeit/ Streetwork Substitutionspraxis Verzahnung von Bundes- und Landespolizei
Fahrraddiebstahl	Fahrradparkplätze Kampagnen zur Zivilcourage Kommunaler Ordnungsdienst Polizeipräsenz Programm Wachsender Nachbar Theateraufführungen zur Problemsensibilisierung (Aktionskunst) Videoüberwachung Warnschilder, Warnvideos
Graffiti/ Tags	Anti-Graffiti-Mobil Bahnhofspaten Belebung öffentlicher Plätze Belebung zu verschiedenen Tageszeiten Bürger-App Graffitiabweisende Oberfläche/ Graffiti-sprühschutz Graffiti, Tags und illegale Plakatierungen schnell entfernen Kommunaler Ordnungsdienst Legale Spray-Flächen Polizeipräsenz Parkläufer*innen Sicherheitswacht Videoüberwachung
Körperverletzung	Besondere polizeiliche Einsätze im Bahnhofsviertel Gewaltprävention für wohnungslose Opfer Kampagnen zur Zivilcourage Kommunaler Ordnungsdienst



	Nachtbürgermeister*in Polizeipräsenz Waffenverbotszone
Ladendiebstahl	Alarmanlage Aufklärungskampagnen Ladendiebstahl Private Sicherheitsdienste Videoüberwachung
Polizeiarbeit	Besondere polizeiliche Einstätze im Bahnhofsviertel Bodycams Community Policing Gemeinsame Streife von Sozialarbeit und Polizei Kontaktbereichsbeamte Polizei im Bürgerbüro Polizeipräsenz Predictive Policing Sicherheitstag Verzahnung von Bundes- & Landespolizei
Prostitution im Sperrbezirk	Allgemeine Sozialberatung Ausstiegsberatung Alternative Örtlichkeiten für Prostitution Bußgeld für unnützes Hin- und Herfahren Kommunaler Ordnungsdienst Parkläufer*innen Polizeipräsenz Sozialarbeit/ Streetwork Videoüberwachung Verrichtungsboxen
Risikogruppen/ Opfer- und Täterarbeit	Arbeit mit Straffälligen Anti-Graffiti-Mobil Gewaltprävention für wohnungslose Opfer Präventionsrallye Sozialstadtplan Suchmaschine für Soziales
Taschendiebstahl	Aufklärungskampagnen Taschendiebstahl Gute Sichtachsen (soziale Kontrolle) Klare Wegführung Kommunaler Ordnungsdienst Parkläufer*innen Polizeipräsenz Sicherheitswacht



	Theateraufführungen zur Problemsensibilisierung (Aktionskunst) Videoüberwachung Warnschilder, Warnvideos
Terrorismus	Poller Vorhänge aus Ringgeflecht Zaun Zufahrtsschutz
Zerstörte/ Kaputte Gegenstände	Bahnhofspaten Belebung öffentlicher Plätze Belebung zu verschiedenen Tageszeiten Bürger-App Generelle Aufwertung des Stadtbilds Gute Sichtachsen (soziale Kontrolle) Kommunaler Ordnungsdienst Ordnungspatenschaft Parkläufer*innen Platzpaten aus der Szene Polizeipräsenz Sicherheitswacht Videoüberwachung Zügige Reparaturen



→ AUFENTHALTSQUALITÄT

Handlungsfeld	Maßnahme
Aufenthaltsangebote (kostenfrei)	Grätzloase Hochbeete Konsumfreie Sitzgelegenheiten Mobiles Grünes Zimmer Nutzbare Grün- und Freiflächen Parkbänke Parklets Pocket-Park Sommerstraße Spielplatz Transitory/ Transition Gardening Wasserspender, Trinkwasserbrunnen Zwischennutzung
Baustellen	Bahnhofspaten Baustellen-Buddys Besseres Beleuchtungskonzept Einsehbarkeit verbessern Farbgestaltung Info-Zentrum Kurznachrichten-Newsletter Lärmschutzwand Mobile Begrünung Mobiles Grünes Zimmer Öffentliche Baustellenführung Sichtfenster Unterführungen/Bauzäune/Gerüste für Kunstprojekte, Informationen zur Baustelle etc. nutzen Vergünstigte Angebote für Baustellengeplagte Wegführung und Piktogramme Zaun
Falschparken	Alternative/ zentrale Parkplätze Bußgeld für Halte- und Parkverstöße Falschparken-App Falschparker*innen abschleppen Klebezettel Kommunaler Ordnungsdienst



	Parkplatz-App Sicherheitstag Sicherheitswacht
Schatten	Bäume Begrünung Grätzloase Hochbeete Mobiles Grünes Zimmer Parklets Pocket-Park
Verkehr(-slärm)	Alternative/ zentrale Parkplätze Alternative Verkehrskonzepte Autofreie Innenstädte Autofreie Wochenenden, autofreie Tage Fahrradverkehr stärken Fahrradstraßen Fahrrad-Servicestationen Fußverkehr stärken Fußverkehrsverantwortliche Mitfahrbänke Öffentlichen Nahverkehr stärken Parkflächen entsiegeln Radschnellwege Radverkehrsbeauftragte Shared Space Sommerstraße Verkehrsberuhigung
Verwaiste öffentliche Plätze/ geringe soziale Durchmischung	Begrünung Belebung öffentlicher Plätze Belebung zu verschiedenen Tageszeiten Einsehbarkeit verbessern Farbgestaltung Food-Truck Grätzloase Hochbeete Hundewiese Kaffeewagen, Kaffee Fahrrad Konsumfreie Sitzgelegenheiten Kulturveranstaltungen



	Mischnutzung anliegender Gebäude Mobiles Grünes Zimmer Nutzbare Grün- und Freiflächen Parklet Pocket-Park Regionale Märkte Sandkasten (mit Spielzeug) Spielmobil Spielplatz Quartiersfest, Straßenfest Transitory/ Transition Gardening Urban Gardening Wasserspiele Weihnachtsmarkt WLAN-Hotspot (gratis)
Zu wenig Platz/ enge Wege	Alternative/ zentrale Parkplätze Alternative Verkehrskonzepte Autofreie Innenstädte Autofreie Wochenenden, autofreie Tage Fahrradparkplätze Fahrradverkehr stärken Fußverkehrsverantwortliche Öffentlichen Nahverkehr stärken Privately Owned Public Space (POPS) Radverkehrsbeauftragte Shared Space



→ SAUBERKEIT

Handlungsfeld	Maßnahme
Hundekot	Bahnhofspaten Fußverkehrsverantwortliche Hundewiese Kommunaler Ordnungsdienst Kotbeutelspender Ordnungspatenschaft Parkläufer*innen Putzaktionen Quartierskümmernde, Quartiershausmeister*in Sicherheitswacht
Leere Flaschen/ Flaschen sammeln	Mülleimer Pfandspenden Pfandkisten Pfandringe Putzaktionen
Müll	Abfallfahndung Bahnhofspaten Bürger-App Bußgeld für wilden Müll und unsachgemäße Müllentsorgung Gum Wall Häufige Reinigung Kampagnen zur Müllentsorgung Kommunaler Ordnungsdienst Mülleimer Müllmelde-App Müllentsorgung im Rahmen von Schulprojekten Müllkrähen Nachtwanderer Ordnungspatenschaft Parkläufer*innen Platzpaten aus der Szene Putzaktionen Quartierskümmernde, Quartiershausmeister*in Sauberkeitsbotschafter*innen Sicherheitswacht



Öffentliches Urinieren	- Austeilen von Toiletten-Jetons - Bahnhofspaten - Bewegungsmelder - Bußgeld für öffentliches Urinieren - Gute Sichtachsen (Sozialkontrolle) - Hygienecenter - Kommunaler Ordnungsdienst - Komposttoilette (mobil) - Konzept Die Nette Toilette - Nachtwanderer - Öffentliche Toiletten - Öffentliche Urinale - Parkläufer*innen - Pinkelbeete - Platzpaten aus der Szene - Rückspritzlack oder -kacheln - Sicherheitswacht
Schmutz	- Bahnhofspaten - Farbgestaltung - Generelle Aufwertung des Stadtbilds - Gum Wall - Häufige Reinigung - Hundewiese - Ordnungspatenschaft - Putzaktionen
Schrottfahrräder	- Abfallfahndung - Bahnhofspaten - Bürger-App - Bußgeld für wilden Müll und unsachgemäße Müllentsorgung - Fahrrad-Servicestationen - Müllmelde-App - Putzaktionen - Radverkehrsbeauftragte - Regelmäßiges entfernen von Schrottfahrrädern



Zigarettenkippen	Bußgeld für wilden Müll und unsachgemäße Müllentsorgung Kommunaler Ordnungsdienst Müllkrähen Putzaktionen Sauberkeitsbotschafter*innen Taschenaschenbecher Voting bins
-------------------------	--



→ BAHNHOFSVIERTEL IM WANDEL

Handlungsfeld	Maßnahme
Bedarfe Gewerbe	Alternative/ zentrale Parkplätze Konfliktmanagement Quartiersbox Runder Tisch Sicherheits-Jour-Fixe Sicherheitspartnerschaft im Bahnhofsviertel Zusammenarbeit verschiedener Akteure
Gentrifizierung & Verdrängung	Bodenbevorratung (Erbbaurecht, kommunales Vorkaufsrecht) Community Organizing (Bürgerplattformen) Erhaltungs- und Zweckentfremdungssatzungen Förderung freier Szenen Gemeinnützigkeit (Genossenschaften) Gewerbliche Durchmischung Kommunale Wohnungsbaugesellschaften Mietpreisbremse Mietenbegrenzung (Mietendeckel) Mietvertragssicherheit Programm Soziale Stadt Quartiersmanagement Quoten für den sozialen Wohnungsbau Re-Kommunalisierung Zwischennutzung
Infrastruktur für soziale Einrichtungen	Mietvertragssicherheit Raum (Zimmer) für aufsuchende Sozialarbeit Vereinfachte Immobilien- und Standortsuche
Soziale Segregation/ soziale Spaltung	Erhaltungs- und Zweckentfremdungssatzungen Mietpreisbremse Programm Soziale Stadt Quartiersmanagement Sozialer Wohnungsbau
Verbreitung von Spielhallen & Wettbüros	Beschränkung und Regulierung Gewerbliche Durchmischung Soziale Durchmischung fördern
Verkehr & Mobilität	Alternative/ zentrale Parkplätze Alternative Verkehrskonzepte Begrünung



SAMMLUNG DER MAßNAHMEN

Fußverkehrsverantwortliche
Mitfahrbänke
Öffentlichen Nahverkehr stärken
Quartiersbox
Radschnellwege
Radverkehrsbeauftragte
Shared Space



→ INSTITUTIONELLE VERANKERUNG & BÜRGERBETEILIGUNG

Handlungsfeld	Maßnahme
Ansprechpersonen für Menschen vor Ort	Anwaltsplanung Bahnhofspaten Bürgerbüro Bürgerräte Bürgerzentrum Community Organizing (Bürgerplattformen) Konfliktmanagement Kontaktbereichsbeamte Nachtbürgermeister*in Ombudsperson/ Beschwerdestelle Ordnungspatenschaft Platzpaten aus der Szene Quartiersbüro Quartierskümmernde, Quartiershausmeister*in Sauberkeitsbotschafter*innen Zentrale Ansprechstelle oder -person für Sicherheitsfragen
Beteiligungsformate	Anwaltsplanung Bahnhofspaten Begehung Benachteiligte Gruppen einbeziehen Bürger-App Bürgerräte Co-Creation Community Organizing (Bürgerplattformen) Dialogformate in Planungsverfahren Diskussionsveranstaltungen Konfliktmanagement Ordnungspatenschaft Platzpaten aus der Szene Runder Tisch Sicherheits-Jour-Fixe
Empowerment	Anwaltsplanung Community Organizing Gemeinwesenarbeit Quartiersmanagement



Interesse von Anwohnenden	Begehung Bürger-App Diskussionsveranstaltungen Gezielte Imagekampagnen Gezielte Info-Kampagnen Internetplattform für Nachbarschaftshilfe Kommunale Öffentlichkeitsarbeit Kulturveranstaltungen Lokale Identität stärken Nachtwanderungen Quartiersfest, Straßenfest Quartiersspaziergang
Koordination von Prävention	Förderverein Kommunalpräventiver Rat Quartiersbüro Quartiersmanagement Runder Tisch
Netzwerkarbeit	Austausch mit anderen Städten Suchmaschine für Soziales Zusammenarbeit verschiedener Akteure
Sozialer Zusammenhalt	Belebung öffentlicher Plätze Bürgerzentrum Diskussionsveranstaltungen Grätzloase Internetplattform für Nachbarschaftshilfe Lokale Identität stärken Mitfahrbänke Programm Soziale Stadt Programm Wachsender Nachbar Quartiersfest, Straßenfest Quartiersmanagement

WERKZEUGE





Abfallfahndung



- Zielsetzung**
- Müllaufkommen reduzieren
 - Stadtbild verbessern
 - Bürger*innen aufklären

Praxisbeispiel Gelsenkirchen, Hannover, Mönchengladbach

- Zu beachten**
- Welche Orte sind besonders müllbelastet?
 - Geht das Personal inkognito oder erkennbar auf Streife?
 - Wie lassen sich Bürger*innen zum Umdenken bewegen?

Um illegaler Müllbeseitigung im öffentlichen Raum zu begegnen, kann der Einsatz von Müllfahndenden (auch: Mülldetektive, Waste Watcher) sinnvoll sein. Angestellte der Abfallwirtschaft kontrollieren zu Fuß oder im Auto festgelegte geografische Zonen mit hohem Müllaufkommen bzw. gehen, etwa per → **Müllmelde-App**, von Bürger*innen gemeldeten Hinweisen auf illegale Abfallstätten nach. Ziel ist das Aufspüren von illegalen Abfallentsorgenden. Dazu stellen die Mitarbeitenden zunächst fest, ob der Müll im öffentlichen Raum liegt und sichten den Müll, um Hinweise auf die Verursachenden zu erhalten, Beweise zu sichern und im Fall der Identifizierung Ordnungswidrigkeitsverfahren einzuleiten. Sie veranlassen auch die Abholung und korrekte Entsorgung durch die Abfallwirtschaft.

Flankierend empfehlen sich → **gezielte Informationskampagnen**, um nicht nur die Symptome, sondern auch die Ursachen illegaler Müllentsorgung zu bekämpfen.

Chancen und Herausforderungen

- Erhöhung Umweltbewusstsein und Problemwahrnehmung
- Erhöhung Sicherheitsempfinden
- Abschreckung durch Präsenz, Entlastung der Stadtverwaltung bzw. des Ordnungsamts von Beschwerden
- Aufklärung und Beratung von Täter*innen
- Hohes Aufkommen an Bußgeldern
- Mehr Symptom- als Ursachenbekämpfung
- Verlockung zur Entsorgung von Müll im öffentlichen Raum (Motto: „Wird ja eh abgeholt“)
- Punktuell, d.h. räumlich begrenzte Maßnahme
- Finanzierung der Personalkosten durch Bußgelder möglich

INFOBOX

Mülldetektive, Gelsenkirchen (Medienbericht)

https://www.deutschlandfunk.de/nordrhein-westfalen-gelsenkirchens-kampf-gegen-illegale.1769.de.html?dram:article_id=428968

Abfallfahnder, Hannover (Medienbericht)

<https://www.sueddeutsche.de/wissen/abfall-hannover-abfallfahnder-beseitigen-tausende-wilde-muellablagen-dank-app-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-200121-99-565417>

Mülldetektive, Mönchengladbach

<https://mags.de/abfallwirtschaft-strassenreinigung/muelldetektive/>



Alarmanlage



- Zielsetzung**
- Einbrüchen vorbeugen
 - Täter*innen abschrecken

💡 Praxisbeispiel Leipzig

- Zu beachten**
- Wo sind sie am besten anzubringen, um gut sichtbar zu sein?
 - Wer ist für die Wartung zuständig?

Alarmanlagen, Überfall- und Einbruchmeldeanlagen sind einbruchhemmende Sicherheitsmaßnahmen u.a. für privat oder gewerblich genutzte Wohn-, Geschäfts- und Lagerräume. Ziel ist in Abstimmung mit baulichen und organisatorischen Gegebenheiten die Wahrscheinlichkeit zur Tatbegehung zu minimieren, das Entdeckungsrisiko zu maximieren und ein hohes Maß an Abschreckung zu erreichen. Insbesondere Überfall- und Einbruchmeldeanlagen erhöhen durch ihre Meldewirkung das Entdeckungsrisiko für Täter*innen. Alarmanlagen als technische Präventionsvorrichtungen sind, je nach Ausführung, rasch installiert und betriebsbereit, d.h. es handelt sich um eine Maßnahme, die schnell und einfach vorgenommen werden kann.

Chancen und Herausforderungen

- Wirken abschreckend
- Einfache Installation (insb. Funkt-Alarmsysteme)
- Erhöhung Sicherheitsgefühl
- Je nach Ausführung z.T. hohe Kosten
- Fehllalarme
- Wartungsaufwand

INFOBOX

Sicherheitstipps für Haus und Wohnung der Stadt Leipzig

<https://www.leipzig.de/buergerservice-und-verwaltung/sicherheit-und-ordnung/praevention/schutz-vor-wohnungseinbruch/technische-praevention/>

Förderprogramm Kriminalprävention durch Einbruchsicherung der KfW

<https://www.kfw.de/inlandsfoerderung/Privatpersonen/Bestandsimmobilie/Einbruchschutz/>

EVALUATIONSERGEBNISSE

KFN-Studie Wohnungseinbruch

https://kfn.de/wp-content/uploads/Forschungsberichte/FB_133.pdf



Alkoholverbot



- | | |
|--------------------|---|
| Zielsetzung | • Gewaltpotenzial verringern |
| | • Ruhestörungen & Verunreinigungen verringern |
| | • Sachbeschädigungen verringern |

Praxisbeispiel	Duisburg, Gelsenkirchen, München, Solingen
-----------------------	---

- | | |
|--------------------|--|
| Zu beachten | ➤ Wo, zu welcher Tageszeit und wie lange? |
| | ➤ Auf welcher rechtlichen Grundlage? |
| | ➤ Wie wird mit Alkoholkranken, deren Lebensmittelpunkt die Straße ist, umgegangen? |

Häufig fallen stark Alkoholisierte im öffentlichen Raum durch Belästigungen auf, die Außenstehende verunsichern können (u.a. zerschlagene Bierflaschen und grölende Gruppen Betrunkener). Als Reaktion darauf wurden in einigen Städten Alkoholverbote an öffentlichen Plätzen ausgesprochen, um leichter auf Alkoholisierte zugreifen zu können und alkoholbedingter Ruhestörung, Sachbeschädigung oder Gewalttätigkeit vorzubeugen. Allerdings hielten die Alkoholverbote einer rechtlichen Überprüfung oft nicht stand. Dies lag nicht nur an einer fehlenden Verordnungsermächtigung im Landesgesetz, sondern auch an zu allgemeinen und weitreichenden Alkoholverboten. Da nicht der Alkoholkonsum an sich das Problem ist, sondern die sich aus übermäßigem Konsum ergebenden Folgen in der Öffentlichkeit, schränkt ein Alkoholverbot die allgemeine Handlungsfreiheit (Art. 2 Abs. 1 GG) und den Gleichheitsgrundsatz (Art. 3 Abs. 1 GG) empfindlich ein. Eine Ungleichbehandlung zeigt sich, weil ein Alkoholverbot im öffentlichen Raum alle alkoholkonsumierenden Personen – egal, ob sie sich unauffällig oder auffällig verhalten – erfasst und nicht Personen, die sich in Gastwirtschaften betrinken und dann stören. Aus rechtlicher Perspektive muss für den Erlass eines Alkoholverbots eine abstrakte Gefahrenlage nachgewiesen werden. Mehrere Bundesländer ergänzten ihre Polizeigesetze um eine Ermächtigungsgrundlage und einige Städte die Straßenverordnung um ein Alkoholverbot an öffentlichen Einrichtungen, um den Allgemeingebrauch von Bushaltestellen oder bestimmten Plätzen zu gewährleisten. Des Weiteren dient ein Alkoholverbot dem Jugendschutz auf Spielplätzen oder in der Nähe von Schulen.

Chancen und Herausforderungen

- Verringerung von (Lärm-)Belästigungen
- Jugendschutz
- Inklusion durch integratives Konzept oder weitere Exklusion von Alkoholkranken?
- Verlagerung der Trinkerszene/ Umgehung durch unauffälligeres Trinken
- Rechtliche Vorgaben (Grundrechte, Landesgesetze)

INFOBOX

Praxisbeispiele Duisburg, Gelsenkirchen, Solingen (Beitrag von kommunal.de)

<https://kommunal.de/alkoholverbote-partizipation>

Ganztägiges Alkoholverbot am Hauptbahnhof

<https://ru.muenchen.de/2019/143/Alkoholverbot-am-Hauptbahnhof-ab-August-rund-um-die-Uhr-86223>



Alkoholverkaufsverbot



- Zielsetzung**
- Alkoholbedingte Kriminalität nachts senken
 - Weniger Polizeieinsätze in der Nacht

💡 Praxisbeispiel Baden-Württemberg 2010-2017

- Zu beachten**
- Gibt es eine landesgesetzliche Regelung?
 - Welche rechtlichen Ausnahmen sind sinnvoll?

In Baden-Württemberg war vom März 2010 bis zum Dezember 2017 ein Alkoholverkaufsverbot im Gesetz über die Ladenöffnung in Baden-Württemberg (LadÖG) in Kraft. Das Verbot galt für Ladengeschäfte (außer für Hofläden, Verkaufsstellen landwirtschaftlicher Betriebe und Flughafenterminals) in der Zeit von 22 Uhr bis 5 Uhr. Eine hiergegen gerichtete Verfassungsbeschwerde nahm das Bundesverfassungsgericht nicht an und sah dadurch keine Verfassungsrechte verletzt. Das nächtliche Verbot zielte insbesondere auf eine Senkung alkoholbedingter Straftaten und Ordnungswidrigkeiten verbunden mit einer Verringerung von Polizeieinsätzen an Einsatzschwerpunkten nahe Verkaufsstellen. Außerdem ging es um den Schutz vor alkoholbedingten Gesundheitsgefahren. Unter engen Voraussetzungen konnten auf Antrag von Kommunen Regierungspräsidien zeitlich und örtlich beschränkte Ausnahmen vom Verkaufsverbot zulassen. Die Evaluation bescheinigte die Wirksamkeit des Alkoholverkaufsverbots, insbesondere ließ sich ein Rückgang von Gewalttätigkeiten beobachten.

Chancen und Herausforderungen

- Schutz vor alkoholbedingten Gesundheitsgefahren
- Sicherstellung der Nachtruhe durch geringere nächtliche Lärmbelästigung
- Minderung der Attraktivität urbanen Stadtlebens
- Bürokratieaufwand für Stadtverwaltung
- Verschiebung des Alkoholkonsums auf andere Tageszeiten

💡 Zur Einführung bzw. Verlängerung der Sperrzeiten während der COVID-19 Pandemie s. die SiBa-Broschüre „Ausgewählte Präventionsmaßnahmen in Zeiten der Corona-Pandemie“.

INFOBOX

Information des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg

<https://wm.baden-wuerttemberg.de/de/arbeit/arbeitschutz/ladenoeffnung-und-alkoholverkauf/>

Erfolgreiche Verfassungsbeschwerde einer Tankstellenpächterin

<https://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2010/bvg10-092.html>

EVALUATIONSERGEBNISSE

Evaluation des nächtlichen Alkoholverkaufsverbots in Baden-Württemberg (2010-2017)

<https://www.wirtschaftsdienst.eu/inhalt/jahr/2020/heft/1/beitrag/beschaenkt-alkoholverkaufsverbot-in-baden-wuerttemberg-wirksames-gesetz-abgeschafft.html>



Allgemeine Sozialberatung (ProstSchG)



- Zielsetzung**
- Sexarbeitende besser schützen
 - Zwangsprostitution leichter aufdecken
 - Über Rechte und Pflichten aufklären
 - Aufklärung über Hilfen und soziale Angebote

Praxisbeispiel Ludwigsburg

- Zu beachten**
- Ist die Beratung Teil der Verwaltung?
 - Wird mit Fachberatungsstellen kooperiert?
 - Wie wird die Anonymität gewährleistet?

Am 01.07.2017 trat das Prostituiertenschutzgesetz (ProstSchG) in Kraft. Seither müssen Sexarbeitende ihre Tätigkeit persönlich anmelden sowie verpflichtend an einer Gesundheitsberatung und einem Informations- und Beratungsgespräch teilnehmen. Im Rahmen einer allgemeinen Sozialberatung bekommen sie Informationen zu ihren Rechten und Pflichten sowie zu lokalen gesundheitlichen und sozialen Angeboten. Zudem erfahren sie, wie sie Hilfe in Notsituationen erhalten können. Den Nachweis über diese Beratung müssen Prostituierte bei ihrer Arbeit mit sich führen.

Chancen und Herausforderungen

- Hilfe für unerfahrene Sexarbeitende aus dem Ausland
- Möglichkeit zur Unterstützung bei einer beruflichen Neuorientierung
- Beratung alle 6 Monate für Personen unter 21 Jahren und jährlich für Personen ab 21 Jahren
- (Keine) Gebühren für Beratung und Ausstellung des Nachweises
- Skepsis von Sexarbeitenden gegenüber Behörden
- Unkenntnis von Behörden
- Unterschiedliche Handhabung von Behörden
- Beratung von Sexarbeiterinnen durch männliche Angestellte problematisch

INFOBOX

Informations- und Beratungsgespräche, Ludwigsburg

<https://www.landkreis-ludwigsburg.de/de/soziales-jugend-familie/soziales/sozialberatung-nach-dem-prostituierten-schutzgesetz/>

Wissenschaftliche Betrachtung des Prostituiertenschutzgesetzes

<https://www.spi-research.eu/wp-content/uploads/2014/11/ProstitutionFinal.pdf>

Erster Zwischenbericht zum Prostituiertenschutzgesetz

<https://www.bmfsfj.de/blob/156998/bfc0e8295e1bcc04b08159e32e95281f/zwischenbericht-zum-prostituiertenschutz-gesetz-data.pdf>



Alphabetisierungsprogramme



- Zielsetzung**
- Bildungschancen erhöhen
 - Zugang zum Arbeitsmarkt ermöglichen
 - Ausstieg aus einer kriminellen Karriere ermöglichen

! Praxisbeispiel Berlin

- Zu beachten**
- Soll die Maßnahme in der Kommune vor Ort oder im Herkunftsland der Betroffenen durchgeführt werden?
 - Welche Altersklasse soll erreicht werden?

Ziel von Alphabetisierungsprogrammen ist es Kindern, aber auch Erwachsenen aus dem Ausland, die in benachteiligten Verhältnissen leben, Grundkenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen beizubringen. Kindern soll auf diese Weise der Besuch staatlicher Schulen ermöglicht werden, Erwachsenen der Zugang zum Arbeitsmarkt.

Chancen und Herausforderungen

- Erhöht Selbstbestimmung
- Erhöht Chancen auf Erwerbsbeteiligung, Einkommen, Gesundheit
- Hohe Abbruchquote
- Kosten für Personal

INFOBOX

Berliner Strategie für Alphabetisierung und Grundbildung

<https://www.berlin.de/sen/bildung/lebenslanges-lernen/alphabetisierung-und-grundbildung/>

Projekt „Bildung statt Betteln“

<https://www.lio.org/de/bildung-statt-betteln.html>

EVALUATIONSERGEBNISSE

Evaluationsstudie des Projekts „Alpha plus“

https://www.psychologie-aktuell.com/fileadmin/download/esp/3-2013_20131210/ESP-3-2013_237-249.pdf



Alternative Angebote für marginalisierte Gruppen/ Szenen



- Zielsetzung**
- Integration von marginalisierten Gruppen
 - Umfassende Betreuung ermöglichen

Praxisbeispiel Augsburg, Berlin

- Zu beachten**
- Wie können marginalisierte Gruppen integriert werden?
 - Wie kann adäquate Unterstützung aussehen?

Im Rahmen städtebaulicher Ansätze der Kriminalprävention werden marginalisierte Gruppen häufig von Plätzen verdrängt, ohne mögliche Alternativangebote zu schaffen. Neben den klassischen Hilfeangeboten (Beratungsmöglichkeiten, hygienische Versorgung, Überlebenshilfe etc.), können alternative Aufenthalts- und Rückzugsorte, wie beispielsweise eine zentrumsnahe → **Trinkerstube** oder ein Sozialbiergarten, neue Perspektiven eröffnen. Außerdem können verbesserte Teilhabemöglichkeiten durch bspw. → **Quartiers- und Straßenfeste** entstehen. Mit niedrigschwelligen Teilnahmemöglichkeiten können Menschen mit Lebensmittelpunkt Straße Kontakte aufbauen und pflegen.

Chancen und Herausforderungen

- Integration
- Soziale Teilhabe
- Intensive Betreuung
- Steigerung der Aufenthaltsqualität
- Steigerung des Sicherheitsgefühls von marginalisierten Gruppen
- Akzeptanz der Maßnahmen durch die Betroffenen

INFOBOX

beTreff, Augsburg

<https://www.drogenhilfeschwaben.de/angebote-fuer-erwachsene/betreff-betreuter-treff>

querstadtein, Berlin

<https://querstadtein.org/ueber-uns/verein>

Informationsplattform rund um das Kottbusser Tor, Orte im Kiez, Berlin

<https://www.rundumkotti.de/orte-im-kiez>



Alternative Angebote schaffen für Bettelnde



- Zielsetzung**
- Menschenwürde wiederherstellen
 - Selfempowerment erhöhen

Praxisbeispiel Kapstadt

- Zu beachten**
- Welche Bedarfe bestehen?
 - Welche Anreize erhöhen Engagement?

Lösungsorientierte, alternative Angebote müssen die häufigsten Ursachen des Bettelns im Blick behalten: Arbeitslosigkeit, zu geringes Einkommen, mangelnde Sprachkenntnisse, Analphabetismus, Armut, Alkohol- und Drogenabhängigkeit. Bußgelder, Platzverweise und Aufenthaltsverbote verlagern die Problematik nur. Wichtig ist es daher Angebote zu schaffen, die bettelnde Menschen ursachenorientiert möglichst lange von der Straße fernhalten, mit dem Ziel, deren soziale Lage etwas zu verbessern. Helfen könnten hier niedrigschwellige Angebote wie das Anbieten des Verkaufs von Straßenmagazinen, um in menschenwürdiger Weise Geld verdienen zu können. Denkbar ist auch das Aufstellen von → **Pfandringen** oder → **Pfandkisten**, weil die Betroffenen auf diese Art als Pfandsammelnde selbstbestimmter Geld verdienen können. Auch von der Stadt finanzierte → **Sprachkurse** bzw. → **Alphabetisierungsprogramme** sind Möglichkeiten, um eine der größten Hürden beim Zugang zum Arbeitsmarkt zu überwinden. Gefördert werden sollten außerdem soziale Einrichtungen im Bahnhofsviertel, um zentral Möglichkeiten zu schaffen, gratis oder günstig an Lebensmittel, Kleidung und Übernachtungsmöglichkeiten kommen und gleichzeitig Beratung und Hilfe anbieten zu können.

Mit Blick auf Entstigmatisierung stellen Kooperationen mit Supermärkten zwar keine Alternativen zum Betteln selbst, aber zum Spenden da: Kund*innen können Gutscheine (food oder gift vouchers) erwerben und Betroffenen statt Bargeld geben. Eine weitere Möglichkeit, um Betteln zu entstigmatisieren stellen sog. „Bettellobbies“ dar. Sie sind Zusammenschlüsse verschiedener Menschen und Gruppen mit dem Ziel soziale und rechtliche Informationen für Bettelnde zu sammeln, sich gegen Vorurteile zu stellen, das Grundrecht auf Betteln zu verteidigen und gemeinsam mit Betroffenen gegen Polizei- und Behördenwillkür vorzugehen. Bettellobbies betreiben Forschung über Bettelnde, bieten Rechts-hilfe an und vernetzen Expertinnen und Betroffene.

Chancen und Herausforderungen

- Ursachenorientierter Ansatz
- Chancen auf Erwerbsbeteiligung, Einkommen, Gesundheit erhöhen (Selbstbestimmung)
- Erfordert Wille und Eigeninitiative der Betroffenen
- Entstigmatisierung betreiben

INFOBOX

Alternative Angebote zum Betteln bzw. Spenden, Kapstadt
<https://kapstadtmagazin.de/wie-man-wirklich-helfen-kann>

Straßenmagazin Hinz&Kunzt
<https://www.hinzundkunzt.de/magazin/fakten/>

Bettellobby, Wien
<https://www.bettellobby.at/blog/wien/>



Alternative Örtlichkeiten für Prostitution



- | | |
|--------------------|--|
| Zielsetzung | • Prostitutionsbedingte Belastungen für Anwohnende, Besuchende und Gewerbetreibende senken |
| | • Prostituierte schützen |

Praxisbeispiel	Berlin, Köln
-----------------------	---------------------

- | | |
|--------------------|---|
| Zu beachten | ➤ Welche Standorte sind geeignet? |
| | ➤ Gibt es (bau-)rechtliche Einschränkungen? |
| | ➤ Ausgewiesene Zonen polizeilich & sozialarbeiterisch betreuen? |

Prostitution im öffentlichen Raum (Straßenprostitution) konzentriert sich in Bahnhofsvierteln auf dunkle und versteckte Stellen u.a. in Parkhäusern und bei Dunkelheit auf Parkanlagen, leerstehende Häuser und Baustellen von Neubauten. Angesichts des Rückgangs von brachliegenden oder nicht genutzten Flächen und Gebäuden kann sich die Straßenprostitution in anliegende Wohngegenden verlagern und zu Beschwerden von Anwohnenden über Lärm und vermehrte Verschmutzung führen. In der Regel sind in Kommunen Innenstadtbereiche deswegen als → **Sperrbezirke** ausgewiesen. Als weiterer Lösungsansatz kommen Toleranzzonen für die Ausübung der Prostitution in klar definierten und begrenzten Räumen in Betracht. Ein ausgewiesener Straßenstrich mit polizeilicher Kontrolle sowie sozialer und medizinischer Versorgung kann die Arbeitsbedingungen und die Sicherheit der Betroffenen durch Schutz vor Gewalt von Freiern, Zuhältern und anderen Profiteuren verbessern. Dieses Vorgehen ließe sich mit dem Einsatz von → **Verrichtungsboxen** kombinieren. In Innenstädten könnten darüber hinaus zugelassene Bordelle die Arbeit von Prostituierten sicherer machen und die sichtbare Ausübung von Prostitution im öffentlichen Raum verringern.

Chancen und Herausforderungen

- Zentralisierung sexueller Dienstleistungen
- Senkung prostitutionsbedingter Belastungen (z.B. Lärmbelästigung, Verschmutzung)
- Schutz von Kindern und Jugendlichen
- Einbezug von Prostituierten und Anwohnenden in Stadtplanungsprozess
- Akzeptanz legaler Prostitution
- Standortsuche, insbesondere in eng bebauten Vierteln, schwierig
- Wirkung auf Nutzende und potenzielle Investor*innen
- Einrichtungs- und Wartungskosten von Verrichtungsboxen
- Ausnutzung des sozialen Angebots von Zuhältern und anderen Profiteuren für „ihre“ Prostituierten

INFOBOX

Betreuter Straßenstrich, Köln

https://caritas.erzbistum-koeln.de/koeln-skf/besondere_notlagen/prostituiertenhilfe/maec_up_geestemuenderstrasse/

Verrichtungsboxen, Berlin

<https://www.berlin.de/ba-mitte/aktuelles/pressemitteilungen/2019/pressemitteilung.830944.php>



Alternative/ zentrale Parkplätze



Zielsetzung **Falschparken reduzieren**

Praxisbeispiel **Hamburg, Tübingen**

Zu beachten

- Welche Standorte sind geeignet?
- Gemeinsame oder getrennte Parkplätze für Kurz- und Langzeitparkende?
- Besteht die Möglichkeit einer zusätzlichen Nutzung?

Parkplätze in der Innenstadt sind meist rar und teuer oder Anrainenden vorbehalten. Um Innenstädte dennoch lebendig und prosperierend zu halten, sollten Alternativen bestehen. Alternativen zu klassischen Parkplätzen bzw. Stellflächen entlang der Straße sind beispielsweise Schiebeparkplätze: Dort abgestellte Fahrzeuge haben keinen Gang eingelegt und keine Handbremse angezogen, so dass sie bei Bedarf verschoben werden können. Weitere Alternativen in großer Stückzahl auf verhältnismäßig wenig Raum bieten Parkhäuser und Tiefgaragen; vollautomatisiert können Fahrzeuge dort sogar noch platzsparender abgestellt werden. Auch Park & Ride Parkplätze am äußeren Stadtrand können Alternativen sein, vorausgesetzt sie verfügen über eine gute ÖPNV-Anbindung an die Innenstadt, denn sie sind günstig bis kostenlos. Quartiersgaragen für Anwohnende oder Parkplatz-Sharing zur effizienteren Nutzung vorhandener Gewerbeparkflächen sind weitere Optionen, um Fahrzeughalter*innen das Parken in innenstadtnähe zu ermöglichen. Bei letzterem werden Parkplätze gemeinsam genutzt, d.h. abends/nachts stehen sie ausschließlich Anrainenden zur Verfügung, tagsüber können alle Nutzenden des Stadtviertels dort ihr Fahrzeug abstellen.

Chancen und Herausforderungen

- Belebung Innenstadt durch erhöhtes Nutzeraufkommen
- Reduzierung von Verkehrslärm und Schadstoffausstoß durch Parkplatzsuche
- Entlastung Innenstadt
- Handel: Kundenfrequenz und Umsatz
- Schaffung von Parkplätzen kostenintensiv
- Erhöhtes Verkehrsaufkommen

INFOBOX

Beispiel Schiebeparkplatz, Tübingen

<https://www.tuepedia.de/wiki/Schiebeparkplatz>

Beispiel vollautomatisiertes Parken, Tübingen

https://www.swtue.de/fileadmin/user_upload/1Privatkunden/Parken/10_06_01_NutzungsanleitungAutomatischeParkhaeuser.pdf

Beispiele für Park & Ride Parkplätze, Hamburg

<https://kiekmo.hamburg/parken-in-hamburg-hier-koennt-ihr-euer-auto-abstellen-41900>

Beispiele für verschiedene Parkräume, Ergebnisbericht Difu Berlin

https://difu.de/sites/difu.de/files/bericht_difu_parkhaeuser_0.pdf



Alternative Plätze für marginalisierte Gruppen/ Szenen



- | | |
|-----------------------|---|
| Zielsetzung | <ul style="list-style-type: none">• Sicherheit für marginalisierte Gruppen erhöhen• Soziale Durchmischung fördern |
| Praxisbeispiel | Kopenhagen, Münster |
| Zu beachten | <ul style="list-style-type: none">➤ Wie werden Marginalisierte in Platzgestaltung einbezogen?➤ An welchen Plätzen können alternative Konzepte umgesetzt werden?➤ Wie kann sichergestellt werden, dass alternative Plätze angenommen werden? |

Um soziale Konflikte an öffentlichen Plätzen zu reduzieren, kann es hilfreich sein, Aufenthaltsmöglichkeiten zu schaffen, die unterschiedliche Nutzungsformate zulassen, ohne die ortsansässigen Szenen zu verdrängen. Im Rahmen der Neugestaltung von Plätzen ist zu bedenken, dass die Reduktion von Aufenthaltsqualität soziale Konflikte an anderer Stelle verschärfen kann. Insbesondere im Bahnhofsviertel sind die Nutzungsformate des öffentlichen Raumes unterschiedlich geartet. Um diesen Bedürfnissen gerecht zu werden, sollten zentrumsnahe Plätze in ihrer Funktion auch teilweise gegensätzliche Nutzungsformate ermöglichen. Als „Raum des Ausprobierens“ können Plätze kreiert werden, die auch Rückzugsmöglichkeiten für marginalisierte Gruppen bieten. Für eine positive Aneignung können die Menschen vor Ort bei der Platzgestaltung mit einbezogen werden, die sich mit dem Raum identifizieren und diesen pfleglich behandeln.

Chancen und Herausforderungen

- Integration
- Soziale Teilhabe
- Soziale Durchmischung
- Steigerung der Aufenthaltsqualität
- Nutzungskonflikten vorbeugen
- Weiche Verdrängung marginalisierter Gruppen

INFOBOX

Superkilen, Kopenhagen

<https://www.visitcopenhagen.com/copenhagen/planning/superkilen-park-gdk707822>

Neugestaltung des Bremer Platzes, Münster

<https://www.stadt-muenster.de/bremerplatz/werkstattverfahren.html>



Alternative Verkehrskonzepte



- Zielsetzung**
- Lebensqualität und Sicherheit in Städten fördern
 - Ökologische Nachhaltigkeit fördern

Praxisbeispiel Bremen, Düsseldorf, Monheim

- Zu beachten**
- Welche Zielgruppen nutzen die alternativen Mobilitätsansätze?
 - Welche Verkehrskonzepte eignen sich für eine Stadt / ein Viertel?
 - Wie kann ein stimmiges Gesamtkonzept entstehen?

Klimaneutrale Mobilität ist ein wichtiger Faktor für die Förderung von ökologischer Nachhaltigkeit. Derzeit steht eine Vielzahl alternativer Verkehrskonzepte in Zusammenhang mit Nachhaltigkeitsüberlegungen. Eines der zentralen Konzepte ist die E-Mobilität, bei der voll-elektrisches Autofahren zur Emissionsreduktion bei gleichzeitigem Erhalt des Individualverkehrs führen soll. Andere Verkehrskonzepte klammern Autos jedoch aus. Zukunftsfähige Mobilität wird meist verbunden mit Ansätzen wie dem Ausbau und der Verbesserung des ÖPNV, beispielsweise durch autonomes Fahren von Bussen. Auch die Nutzung von Fahrrädern, E-Scootern oder Car-Sharing-Angeboten gehören zu den alternativen Verkehrskonzepten. Durch den Ausbau von Fahrradwegen oder Fahrradstraßen mit Vorfahrtsrechten für Fahrradfahrer*innen soll der Autoverkehr in der Stadt reduziert werden. Weitere Ansätze, mit denen die Verkehrswende realisiert und die Lebensqualität in der Stadt gesteigert werden soll, beinhalten die vollständige innerstädtische Verkehrsvermeidung.

Chancen und Herausforderungen

- Ökologische Nachhaltigkeit, Lärmreduktion durch weniger Verkehr
- Steigerung der Lebensqualität und Sicherheit durch Verkehrsvermeidung
- Mehr Kooperation / Interaktion / Partizipation der Bürgerschaft
- Bezahlbare Mobilität sicherstellen
- Hoher (eventuell zu hoher) Platzbedarf der einzelnen Ansätze
- Weniger Automobilverkehr steigert nicht zwingend die Lebensqualität, auch andere Ansätze können die Wohnlichkeit in einer Stadt einschränken (z.B. Straßenbahnen)

INFOBOX

Fahrradstraße in Bremen

https://www.weser-kurier.de/bremen/bremen-stadt_artikel,-parkallee-offiziell-als-fahrradstrasse-markiert-_arid,1822952.html

Umweltspuren in Düsseldorf, die nur von Bussen, Fahrrädern, Taxen und elektrisch betriebenen Fahrzeugen befahren werden dürfen

<https://www.duesseldorf.de/verkehrsmanagement/clever-unterwegs/umweltspuren.html>

Autonome Busse in Monheim am Rhein

<https://www.sueddeutsche.de/auto/automatisiert-fahrende-elektro-busse-in-monheim-nrw-1.4820833>



Anti-Graffiti-Mobil



- Zielsetzung**
- Illegalem Sprayen vorbeugen
 - Täter-Opfer-Ausgleich fördern
 - Rückfallquoten senken

💡 Praxisbeispiel Pforzheim

- Zu beachten**
- Wer trägt insbesondere die Materialkosten?
 - Soll das betreuende Personal hauptberuflich oder ehrenamtlich tätig sein?

Das Anti-Graffiti-Mobil dient der fachmännischen, möglichst schnellen und kostenfreien Entfernung von Graffiti. Geschädigte melden die Sachbeschädigung zunächst bei der Polizei, danach können sie sich zur kostenlosen Schadensentfernung beim Anti-Graffiti-Mobil melden. Gefasste Täter*innen und Ehrenamtliche kümmern sich gemeinsam um die Schadensbeseitigung, wobei sie von professionellen Maler*innen und Lackierer*innen angeleitet und unterstützt werden.

Chancen und Herausforderungen

- Schnell und unbürokratisch
- Kostenlose Graffitientfernung
- Form des Täter-Opfer-Ausgleichs: Täter*innen müssen ihre Schäden selbst beseitigen (wirkungsvolle Wiedergutmachung)
- Kostenintensiv
- Monetärer Täterschutz: eigenhändige Beseitigung der Graffiti kann (immensen) zivilrechtlichen Schadensersatzforderungen vorbeugen
- Senkt Rückfallquote
- Verbesserung des Stadtbilds

INFOBOX

Praxisbeispiel Pforzheim: Anti-Graffiti-Mobil

https://haus-des-jugendrechts-pforzheim.justiz-bw.de/pb/,Lde/Startseite/Anti_Graffiti_Mobil

Täter-Opfer-Ausgleich: Projekt „Graffiti München“

<https://www.bruecke-muenchen.de/index.php?page=program>

EVALUATIONSERGEBNISSE

Höffler, Katrin (2008): Graffiti. Prävention durch Wiedergutmachung: Implementation und Evaluation eines Münchner Modellprojekts. Lit-Verlag.



Anwaltsplanung



- Zielsetzung**
- Verschiedene Interessen ausbalancieren
 - Nachhaltige Lösungen finden
 - Empowerment erhöhen

Praxisbeispiel Hannover

- Zu beachten**
- Wo besteht Unterstützungsbedarf?
 - Wie kann ein dialogorientierter Austausch aussehen?

Das Konzept der Anwaltsplanung stammt aus den USA. Es sieht vor, dass artikulationsschwache und/ oder sozial benachteiligte Bewohnergruppen bei der Wahrnehmung ihrer Interessen durch erfahrene Fachleute unterstützt werden. Ziel ist es konkret, die Interessen benachteiligter Quartiersbewohnenden in der kommunalen Gremienarbeit stärker zur Geltung zu bringen, Alternativplanungen und Gegengutachten zu erarbeiten, Planungsprozesse verständlicher und transparenter zu artikulieren, Selbstorganisationsprozesse zu unterstützen und zu begleiten und im Konfliktfall vermittelnd tätig zu werden. Anwaltsplanung weist Merkmale anderer Kommunikations- und Prozessgestaltungsformen auf wie → **Gemeinwesenarbeit**, → **Konfliktmanagement** oder → **Quartiersmanagement** und sollte Teil von → **Dialogformaten in Planungsverfahren** sein.

Finanziert werden Anwaltsplaner*innen oftmals von der kommunalen Verwaltung oder intermediärer Organisationen, die öffentliche Gelder treuhänderisch verwalten. Primäre Aufgabe ist die Herstellung, Vermittlung und Kommunikation von Fach- und Alltagswelt zugunsten sozial Benachteiligter.

Chancen und Herausforderungen

- Parteilichkeit → gibt Benachteiligten eine Stimme
- Konstruktive Auseinandersetzung von Fachleuten und sozial benachteiligten Bürger*innen
- Trotz klarer Parteilichkeit Gesprächsoffenheit nach allen Seiten gewährleisten
- Gradwanderung, Fachinhalte einfach zu formulieren
- Einseitige Interessenvertretung
- Ggf. Bevormundung benachteiligter Gruppen
- Umfassende Konflikte werden auf technisch bearbeitbare Probleme reduziert

INFOBOX

Anwaltsplanung: Informationen der Stiftung Mitarbeit

<https://www.buergergesellschaft.de/mitentscheiden/methoden-verfahren/planungsprozesse-initiieren-und-gestaltend-begleiten/anwaltsplanung/>

Anwaltsplanung, Hannover

<http://www.beteiligungskompass.org/article/show/804>

Regional- und strukturpolitische Bewertung EXPO 2000. Diskussionspapier der Arbeitsgruppe Anwaltsplanung

https://www.ioew.de/publikation/regional_und_strukturpolitische_bewertung_expo_2000



Arbeit mit Straffälligen



- | | |
|-------------|---------------------------------|
| Zielsetzung | • Resozialisierung ermöglichen |
| | • Hilfe zur Selbsthilfe leisten |
| | • Rückfälligkeit vorbeugen |

Praxisbeispiel	Berlin, Bremen
----------------	----------------

- | | |
|-------------|--|
| Zu beachten | ➤ Welche Beratungsangebote können angeboten werden? |
| | ➤ Wer ist die Zielgruppe (z.B. Jugendliche oder Erwachsene)? |

Arbeit mit Straffälligen umfasst differenzierte Beratungs- und Unterstützungsangebote für Straftäter*innen, von Haft bedrohte Personen, aus der Haft Entlassene und deren Angehörige. Ziel ist es mittels durchgehender Hilfe und Vermittlung geeigneter Angebote, Menschen davor zu bewahren (erneut) straffällig oder Opfer von Straftaten zu werden.

Konkret erhalten Betroffene in diesem Rahmen z.B. Unterstützung bei der Wohnungs- und Arbeitsplatzsuche, Schuldnerberatung, Hilfe bei der Straftataufarbeitung und Klärung allgemeiner Fragen der weiteren Lebensgestaltung. Teil der Arbeit mit Straffälligen sind zudem ambulante Maßnahmen wie Betreuungsweisungen, Täter-Opfer-Ausgleich (siehe → [Anti-Graffiti-Mobil](#)) und soziale Trainingskurse sowie die Vermittlung in gemeinnützige Arbeit.

Chancen und Herausforderungen

- Ganzheitlicher Ansatz
- Hilfe, um ein eigenverantwortliches Leben zu führen: Stärkung und Förderung persönlicher Fähigkeiten
- Individuelle Beratung und Unterstützung
- Vermittlung in Unterkünfte
- Vermittlung in Einrichtungen
- Koordination weiterführender Hilfen
- Personal- und zeitintensiv

INFOBOX

Fachstelle für Gewaltprävention, Bremen
<https://fgp-bremen.de/selbstverstaendnis/>

Freie Hilfe, Berlin
<http://freihilfe.de/beratung/>



Arbeitercafé (z.B. für Tagelöhnende, Prostituierte)



- | | |
|-------------|---------------------------------------|
| Zielsetzung | • Sozial Schwache unterstützen |
| | • Hilfe zur Selbsthilfe leisten |
| | • Niedrigschwelliges Angebot schaffen |

Praxisbeispiel	Bremen, Hannover, München
----------------	---------------------------

- | | |
|-------------|---|
| Zu beachten | ➤ Welche Art von Beratung (allgemein, spezifisch)? |
| | ➤ Wer trägt die Kosten (insb. Miete)? |
| | ➤ Wie sollen die Öffnungszeiten aussehen? |
| | ➤ Soll das betreuende Personal hauptberuflich oder ehrenamtlich tätig sein? |

Ein Arbeitercafé (auch Beratungscafé) ist eine niedrigschwellige Anlauf- und Informationsstelle für Personen in prekären Lebenssituationen wie z.B. Arbeitslose (Migranten), Flüchtlinge, Geringbeschäftigte, Prostituierte oder Tagelöhnende. Es bietet Beratung und Unterstützung bei Anträgen und Behördenangelegenheiten, Bewerbungen oder Alltagsfragen. Neben Arbeits-, Bildungs- und sprachlichen Angeboten können Arbeitercafés auch als (kurzfristiger) Tagesaufenthalt genutzt werden. Ziel ist Hilfe zur Selbsthilfe zu geben, d.h. eine größtmögliche Eigenständigkeit der Hilfesuchenden zu erreichen durch das Anbieten verschiedener, kostenfreier Angebote wie Onlinejob- oder Wohnungsbörsen, Deutschkurse oder Berufsberatung. Träger kann eine soziale Einrichtung sein oder die Kommune.

Chancen und Herausforderungen

- Niedrigschwellig
- Unbürokratisch
- Mehrsprachig
- Hilfe zur Selbsthilfe
- Tagesaufenthalt/ Aufwärmöglichkeit verknüpft mit aktiver Selbsthilfe
- Breites Themenspektrum
- Überforderungsgefahr: genau definierte Zielgruppe
- Anziehungspunkt für Gruppen- und Szenebildung
- Personalintensiv

INFOBOX

Infozentrum Migration und Arbeit, München

<https://www.awo-muenchen.de/migration/migrations-und-integrationsberatung/infozentrum-migration-und-arbeit/projektbeschreibung>

Beratungscafé, Bremen

<https://welcometobremen.de/angebot/beratungscafe-fuer-junge-gefluechtete/>

Café für Prostituierte, Hannover

https://www.la-strada-hannover.de/index.php?option=com_attachments&task=download&id=57



Aufklärungskampagnen Ladendiebstahl



Zielsetzung **• Ladendiebstahl vorbeugen**

Praxisbeispiel **Heidelberg**

- Zu beachten**
- **Welche Materialien stehen zur Verfügung?**
 - **Welche Zielgruppe wird erreicht?**
 - **Welche Verbreitungswege bieten sich an?**

Ladendiebstahl ist kein Kavaliersdelikt, sondern eine Straftat. Täter*innen können gleichermaßen Mitarbeitende oder Kund*innen sein, Einzelpersonen oder professionelle Banden. Jährlich entstehen dem deutschen Einzelhandel Schäden in Millionenhöhe. Einen vollständigen Schutz vor Ladendiebstahl gibt es nicht, Erfolge lassen sich aber mit dem Einsatz breiter Maßnahmenbündel erreichen. Möglichkeiten zur Vorgehensweise und Schutzmaßnahmen bei Ladendiebstahl liegen verschiedene vor:

- Schulung von Mitarbeitenden
- Verbesserte Ladengestaltung und Warenpräsentation
- Warensicherung (technische Lösungen wie Videoüberwachung, akustomagnetisches Sicherungsetikett, Alarmanlagen, Einwegspiegel)
- Sicherheits- und Notfall-App
- SMS-Info-Service
- Einsatz von Sicherheitspersonal
- Konsequente Reaktion und Ahndung durch die Strafverfolgungsbehörden
- Infofilme der polizeilichen Kriminalprävention können beispielsweise im Vorspann bei Kinoproduktionen oder ähnlichem gezeigt werden, um eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen und bei den Zuschauenden Themensensibilisierung zu schaffen
- Nonverbale Spots bieten sich für so genannte Infoscreens im öffentlichen Nah- und Fernverkehr an

Chancen und Herausforderungen

- Sichtbare Sicherungsmaßnahmen schrecken ab
- Immer ausgefeilteres Vorgehen der Täter*innen: stetige Anpassung ist zeit- und kostenintensiv
- Kosten-Nutzen-Relation (Warenwert vs. Sicherungskosten)
- Hohes Anzeigeaufkommen
- Abschreckung erfordert konsequentes Handeln
- Erheben von Unkostenbeiträgen

INFOBOX

Prävention und Tipps bei Ladendiebstahl, Heidelberg

https://www.heidelberg.de/site/Heidelberg_ROOT/get/params_E-1808083933/923158/80_pdf_Leitfaden%20Ladendiebstahl.pdf

Landesrat für Kriminalitätsvorbeugung Mecklenburg-Vorpommern

http://www.kriminalpraevention-mv.de/serviceassistent/_php/download.php?datei_id=1599518



Aufklärungskampagnen Taschendiebstahl



Zielsetzung • **Taschendiebstahl vorbeugen**

💡 **Praxisbeispiel** **Berlin, Karlsruhe, Kehl**

- Zu beachten**
- Welche Materialien stehen zur Verfügung?
 - Welche Zielgruppe wird erreicht?
 - Welche Verbreitungswege bieten sich an?

Nicht nur innerhalb von Einzelhandelsgeschäften, sondern vor allem auch im öffentlichen Raum, bei Großveranstaltungen oder publikumswirksamen Märkten stellt Taschendiebstahl seit jeher ein hochkonjunkturelles Problem dar. Er gehört zur Straßenkriminalität und damit zu einer der häufigsten Formen erfasster Kriminalität in der Polizeilichen Kriminalstatistik. Das Vorgehen potenzieller Täter*innen fußt meistens auf Ablenkung des Opfers, indem etwa nach dem Weg gefragt, scheinbar aus Versehen Kaffee über Kleidung geschüttet oder eine Person direkt angerempelt wird. Um Wertgegenstände zu schützen, sollten sie immer direkt am Körper getragen werden. Möglichkeiten zur Vorgehensweise und Schutzmaßnahmen bei Taschendiebstahl liegen verschiedene vor:

- Erhöhte Polizei- und Ordnungsdienstpräsenz (in Uniform und Zivil)
- Aufklärungskampagnen und Sensibilisierung vor Ort (z.B. auf Weihnachtsmärkten, indem Polizist*innen in Zivil potenzielle Opfer auf Fehlverhalten aufmerksam machen)
- Polizeiliche Infostände
- Infofilme der polizeilichen Kriminalprävention (beispielsweise als Vorspann bei Kinoaufführungen oder ähnlichem, um eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen und bei den Zuschauenden ein Gefahrenbewusstsein zu schaffen)
- Nonverbale Spots auf Infoscreens im öffentlichen Nah- und Fernverkehr

Chancen und Herausforderungen

- Hoher Personaleinsatz durch vermehrte Bestreifungen
- Immer ausgefeilteres Vorgehen der Täter*innen

INFOBOX

Aktion „Gelbe Hand“, Karlsruhe

<https://www.sicherheit.de/projekte/opferschutz-zivilcourage/gelbe-hand/>

Artikel über polizeiliche Maßnahmen, Kehl

<https://www.bo.de/lokales/kehl/kampagne-gegen-taschendiebstahl>

Medienangebot der Polizei

<https://www.polizei-beratung.de/medienangebot/>

EVALUATIONSERGEBNISSE

Evaluation „OPG Tasche“, Berlin

<https://www.praeventionstag.de/html/download.cms?id=866&datei=ID253-OPG-Tasche-DPT-Langversion.pdf>



Aufwertung und Instandhaltung von Unterführungen



- Zielsetzung**
- Subjektive Sicherheit stärken
 - Aufenthaltsqualität erhöhen

Praxisbeispiel Zürich

- Zu beachten**
- Wie kann konstante Beleuchtung und Sauberkeit sichergestellt werden?
 - Besteht die Möglichkeit, Unterführungen durch oberirdische Querungsmöglichkeiten zu ergänzen?

Sind Unterführungen nicht zu ersetzen, sollten sie so gestaltet sein, dass sie Kriminalität und subjektiv unerwünschtes Verhalten minimieren und das Sicherheitsempfinden erhöhen. Unterführungen müssen hell (ausreichend gute Beleuchtung) und übersichtlich, gut belüftet und sauber sein; auf vandalismusanfälliges Material, Nischen und Vorsprünge ist zu verzichten. Gegebenenfalls können in Unterführungen Zusatzeinrichtungen vorgenommen werden, z.B. in Form von Kiosken, kleinen Geschäften oder Marktständen, um die Örtlichkeit zu beleben.

Ergänzt werden sollten Unterführungen, sofern möglich, durch alternative Angebote des niveaugleichen Querens von Straßen.

Chancen und Herausforderungen

- Räumliche Trennung: reduziert Unfallrisiko durch Vermischung verschiedener Verkehrsteilnehmenden
- Erhöhung Sicherheitsgefühl
- Hohe Reinigungskosten für das Entfernen von Ausscheidungen, Graffiti, Müll oder Drogenbesteck
- Mangelnde Barrierefreiheit: Treppen, Stufen und zu steile Anstiege erschweren Teilhabe von mobilitätseingeschränkten Personen

INFOBOX

Beispiele zur gelungenen Gestaltung von Unterführungen

https://www.stadt-zuerich.ch/ted/de/index/taz/erhalten/standards_stadtraeume_zuerich/raumtypen/kunstabau-ten/ueber_underfuehrungen.html

Illumination von Bahnunterführungen

https://lebendige-stadt.de/pdf/Kuenstlerische_Illumination.pdf



Ausstiegsberatung (Prostitution)



- | | |
|-------------|--|
| Zielsetzung | • Hilfe zur Selbsthilfe ermöglichen |
| | • Sozial- und Lebenskompetenz erhöhen |
| | • Berufliche Neuorientierung ermöglichen |

Praxisbeispiel	Stuttgart
----------------	-----------

- | | |
|-------------|--|
| Zu beachten | ➤ Wie soll die Zielgruppe erreicht werden? |
| | ➤ Welche Beratungsangebote existieren? Wie lässt sich eine Kooperation organisieren? |
| | ➤ Wie langfristig kann eine Person betreut werden? |

Ausstiegsberatung berücksichtigt die Lebensbedingungen und Ausstiegsmotivationen der Betroffenen und leistet individuell angepasste Hilfe. Diese reicht von reiner Informationsvermittlung bis zu längerfristiger und umfangreicher sozialer, gesundheitlicher und beruflicher Unterstützung. Ein niedrigschwelliger Zugangsweg für Ausstiegsberatung bietet → **Sozialarbeit/ Streetwork**. Ein akuter Ausstiegswunsch muss dabei keine Vorbedingung sein; gegebenenfalls entwickelt sich der Wunsch zum Ausstieg erst durch psychosoziale Beratung oder während des Wahrnehmens von (Weiter-) Qualifizierungsangeboten durch soziale oder Bildungseinrichtungen. Um die Zielgruppe zu erreichen, müssen Beratungs- und Unterstützungsangebote niedrigschwellig sein, von den Betroffenen akzeptiert und wertgeschätzt werden. Erreicht wird dies zuvörderst durch individuelle Förderung und vertrauensvolle Kooperation von Fachberatungsstellen mit Bildungsträgern und Arbeitsagenturen. Nur dann ist ein erhöhter Ausstiegs- und Umorientierungsprozess wahrscheinlich. Besonders hoch ist der Unterstützungsbedarf beim Vorliegen prekärer Lebensumstände, gesundheitlicher Belastungen und fehlender Basisqualifikationen (Bildungs- und Berufsabschlüsse) sowie Stigmatisierungserfahrungen in der „bürgerlichen“ Welt.

Chancen und Herausforderungen

- Hilfe zum Ausstieg, Hilfe zur Selbsthilfe
- Fußt auf den persönlichen Ressourcen der Betroffenen
- Individuelle und bedarfsgerechte Maßnahme
- Prozesshaft- und langwierig; erfordert viel Durchhaltevermögen
- Umfasst rechtliche, gesundheitliche und psychosoziale Beratung
- Aus- und Weiterbildung der Fachmitarbeitenden
- Erfordert behördenübergreifende Kooperation
- Vertrauensvolle Zusammenarbeit erfordert langfristig gleichbleibendes Personal

INFOBOX

Ausstiegsberatung im Rahmen sozialer Hilfeseinrichtung, Beispiel Caritas Stuttgart

<https://www.caritas-stuttgart.de/hilfe-beratung/wohnungslos/grundversorgung/la-strada/la-strada>

Abschlussbericht des Bundesmodells „Unterstützung des Ausstiegs aus der Prostitution“

<https://www.bmfsfj.de/blob/95442/9cf9511e4b18c27ef7d71b24f866dd60/unterstuetzung-des-ausstiegs-aus-der-prostitution-kurzfassung-deutsch-data.pdf>



Austausch mit anderen Städten



- Zielsetzung**
- Vernetzung voranbringen
 - Informationsaustausch verbessern

Praxisbeispiel DEFUS, Städtenetzwerk Kriminalprävention

- Zu beachten**
- Wer wird mit der Netzwerkarbeit betraut?
 - Wie regelmäßig soll der Austausch stattfinden?
 - Welche eigenen Erfahrungswerte sollen/ dürfen weitergegeben werden?

Die Gewährleistung von Sicherheit geht alle Kommunen an und richtet sich auf die Verbesserung der tatsächlichen Sicherheitslage wie auch auf die Erhöhung des Sicherheitsgefühls in der Bevölkerung. Da sich Fragen rund um Sicherheit in vielen Kommunen ähneln, können kommunale Sicherheitsakteure und -beauftragte von einem Austausch mit anderen Kommunen profitieren. Erfahrungen anderer helfen weiter, um Impulse für die Weiterentwicklung der Kriminalprävention vor Ort zu geben.

Interkommunale Dialogplattformen verfügen über einen Wissens- und Erfahrungspool, der durch das Engagement der Mitglieder wächst. Beispiele für solche Plattformen sind das Städtenetzwerk DEFUS (Deutsch-Europäisches Forum für Urbane Sicherheit e.V.) und das Städtenetzwerk Kriminalprävention vom Deutschen Forum Kriminalprävention (DFK). Neben dem Informations- und Erfahrungsaustausch stehen auf der Agenda: das Erarbeiten gemeinsamer Lösungen, die Entwicklung gemeinsamer Präventionsprojekte sowie das Aufstellen gemeinsamer Empfehlungen und Erklärungen.

Einen informellen Austausch praktizieren Kommunen, wenn sie vergleichbare Interessen- oder Ausgangslagen haben oder eine Kommune von den Erfahrungen einer anderen Kommune mit bestimmten kriminalpräventiven Maßnahmen lernen möchte.

Chancen und Herausforderungen

- Berücksichtigung aktueller Herausforderungen und Entwicklungen
- Mehr Aufmerksamkeit für aktuelle Anliegen und Themen
- Großer Erfahrungsschatz
- Unbürokratische und kontinuierliche Zusammenarbeit/ Weitervermittlung
- u.U. Mitgliedsbeitrag
- Hoher Zeitaufwand beim Aufbau und bei der Pflege von Kontakten
- Anpassung auf jeweilige Kommune (z.B. aufgrund unterschiedlicher rechtlicher Grundlagen, Sozialstruktur)
- Ineffektiv bei zu kleiner Mitgliederzahl

INFOBOX

Deutsch-Europäisches Forum für Urbane Sicherheit e.V.

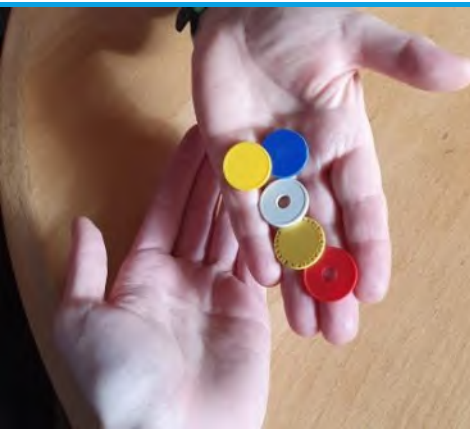
<https://www.defus.de/>

Städtenetzwerk Kriminalprävention

<https://www.kriminalpraevention.de/erklaerung2001.html>



Austeilen von Toiletten-Jetons



- | | |
|-----------------------|---|
| Zielsetzung | <ul style="list-style-type: none">• Öffentliches Urinieren reduzieren• Lebensqualität erhöhen |
| Praxisbeispiel | Wien |
| Zu beachten | <ul style="list-style-type: none">➤ Wer ist die Zielgruppe?➤ Wer bekommt wie viele Jetons?➤ Soll die Anzahl der sich im Umlauf befindlichen Jetons begrenzt sein? |

Toiletten-Jetons (auch Toiletten-Chips) sind Plastikmarken, die entweder von Sozialarbeitenden, Polizei oder kommunalem Ordnungsdienst an Angehörige von Randgruppen mit Lebensmittelpunkt Straße verteilt werden, damit diese die ansonsten kostenpflichtigen städtischen WC-Anlagen gratis nutzen können. Alternativ bzw. zusätzlich können Angehörige von Randgruppen die Jetons selbst in sozialen Einrichtungen abholen. Durch Toiletten-Jetons kann öffentliches Urinieren vermindert werden; gleichzeitig besteht für Randständige die Möglichkeit ihre Notdurft in einer hygienischen Umgebung zu verrichten.

Insbesondere wenn das Verteilen von Toiletten-Jetons mit direktem Kontakt zu Sozialarbeit verbunden ist, kann zusätzliche Unterstützung und Beratung angeboten werden bzw. an Einrichtungen vermittelt werden, die passgenaue Hilfen leisten.

Chancen und Herausforderungen

- Hohe Reichweite
- Unbürokratisch
- Erhöhung Lebensqualität und Würde
- Reduzierung Geruchsbelästigung
- Reduzierung Beschwerdeaufkommen
- u.U. Beratung und Vermittlung an andere Institutionen
- Missbräuchliche Nutzung öffentlicher Toiletten (Drogenkonsum, Prostitution)

INFOBOX

Toiletten-Jetons, Wien

<https://kurier.at/chronik/wien/obdachlose-zieht-es-zum-praterstern/32.262.295>



Aus- und Weiterbildung von Akteuren der Prävention



- Zielsetzung**
- (Weiter-)Qualifizierung ermöglichen
 - Ressortübergreifende Perspektiven entwickeln
 - Basisschulungen zu speziellen Themen fördern

! Praxisbeispiel Berlin, München, Niedersachsen

- Zu beachten**
- Wer führt sie durch (intern, extern)?
 - Sollen sie verpflichtend oder freiwillig sein?
 - Wie werden Aus- und Weiterbildungen finanziert?

Aus- und Weiterbildung kommt eine Schlüsselfunktion bei Qualifizierung und nachhaltiger Kompetenzentwicklung zu. Städte, Kommunen und Träger sozialer Einrichtungen haben dafür Sorge zu tragen, dass diejenigen Personen, deren Aufgaben in Sicherheit, Prävention und Sozialberatung bestehen, die erforderlichen Aus- und Weiterbildungen erhalten. Nur dann ist sichergestellt, dass Fachkräfte und Sicherheitsakteure über grundlegende und aktuelle Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten verfügen, die sie für ein wirksames Handeln in ihrer alltäglichen Arbeit brauchen.

Chancen und Herausforderungen

- Qualifizierung
- Nachhaltige Entwicklung aufgabenbezogener Handlungskompetenzen
- Berücksichtigung aktueller rechtlicher, politischer und gesellschaftlicher Entwicklungen
- Zeit- und ressourcenintensiv
- Monitoring und Evaluation von Aus- und Weiterbildungen

INFOBOX

Beispiel für Weiterbildungen Akteure sozialer Einrichtungen „Condrobs“, München

<https://www.condrobs.de/kontakt-hilfe>

Fortbildungsprogramme der Deutschen Hochschule der Polizei

<https://www.dhpol.de/fortbildung/online-fortbildungen/onlinefortbildungen.php>

Beispiel Fortbildung zu „verhaltensorientierter Gewaltprävention“, Berlin

<https://www.berlin.de/polizei/aufgaben/praevention/gewalt/artikel.148189.php#pers>

Beccaria-Qualifizierungsprogramm Fachkraft Kriminalprävention, Landespräventionsrat Niedersachsen

<https://www.lpr.sachsen.de/23629.htm>

EVALUATIONSERGEBNISSE

Evaluation des Beccaria-Qualifizierungsprogramms LRP Niedersachsen

<https://www.beccaria.de/Kriminalpraevention/de/Dokumente/Evaluationsbericht-Beccaria-Qualifizierungsprogramm-August-2012.pdf>



Autofreie Innenstädte



- Zielsetzung**
- Aufenthaltsqualität erhöhen
 - Lebensqualität erhöhen
 - Lärmschutz verbessern

Praxisbeispiel Gent, Houten

- Zu beachten**
- Ist der ÖPNV gut ausgebaut und für mehr Nutzende als bisher gerüstet?
 - Inwieweit können Bewohnende und Wirtschaftsverbände einbezogen werden?

Verstopfte Straßen, Verkehrslärm und Luftverschmutzung: Ziel vieler Kommunen ist es, Innenstädte oder hoch frequentierte Stadtviertel gänzlich vom Autoverkehr zu befreien, um die Aufenthalts- und Lebensqualität zu verbessern und die Sicherheit von Radfahrenden und Fußgänger*innen zu erhöhen. Um Innenstädte *langsam* vom Autoverkehr zu befreien, bieten sich unterschiedliche Maßnahmen an: → **Sommerstraßen**, temporäre Fußgängerzonen, → **Shared Spaces**, → **Abschleppen von Falschparkenden** oder → **Verhängen von Bußgeldern**. Nahezu autofreie Innenstädte erfordern einen gut ausgebauten ÖPNV, Fahrradwege und -abstellmöglichkeiten, (konsumfreie) Sitzgelegenheiten in Form bspw. von → **Parkbänken** und → **Parklets**, → **Begrünung** sowie → **öffentliche Toiletten** und → **Urinale**, um die Verweildauer zu erhöhen. Komplett autofrei werden Innenstädte aber weder machbar noch gewollt sein, denn Privateigentümer*innen z.B. von Parkhäusern oder Supermärkten kann man das Recht auf Zufahrtswege genauso wenig absprechen wie Anwohnenden, wichtigem Lieferverkehr, dem Müllauto oder dem Krankenwagen. Und eine weitere Ausnahme muss für gehbehinderte Menschen gemacht werden. Zudem gilt es zu bedenken, dass sich der Verkehr größtenteils in den Gürtel um die Stadt herum verschiebt und sich aufgrund der verbesserten Lebenssituation die Mietpreise für Wohnungen stark erhöhen können.

Chancen und Herausforderungen

- Mehr öffentlicher Raum/ Platz für Fußgänger*innen
- Reduzierung Verkehrslärm, Luftverschmutzung
- Verändertes Nutzungsverhalten: entweder mehr oder weniger Frequentierung
- Langwieriger Prozess
- Gastronomie und Einzelhandel: Umsatzeinbußen, Einzelhandel: u.U. Abwanderung
- Gentrifizierung

INFOBOX

Europäisches Modell für eine autofreie Stadt, Houten (Niederlande)

https://www.deutschlandfunkkultur.de/houten-in-den-niederlanden-die-autofreie-modellstadt.976.de.html?dram:article_id=400037

Beispiel für eine verkehrsberuhigte Innenstadt, Gent (Belgien)

<https://www.moz.de/landkreise/havelland/falkensee/falkensee-artikel/dg/0/1/1759756/>



Autofreie Wochenenden, autofreie Tage



- | | |
|-------------|-------------------------------|
| Zielsetzung | • Aufenthaltsqualität erhöhen |
| | • Lebensqualität erhöhen |
| | • Lärmpegel senken |

Praxisbeispiel	Düsseldorf, Paris
Zu beachten	➤ Ist der ÖPNV gut ausgebaut und für eine hohe Anzahl von Nutzenden gerüstet? ➤ Wie kann für die Maßnahme geworben werden?

Verstopfte Straßen, Verkehrslärm und Luftverschmutzung sind Anlass für viele Kommunen Innenstädte oder hoch frequentierte Stadtviertel in Teilen vom Autoverkehr zu befreien, um die Aufenthalts- und Lebensqualität zu verbessern. Eine Möglichkeit, Innenstädte temporär vom Autoverkehr zu befreien können autofreie Wochenenden bzw. Tage sein. Dabei werden einzelne Straßenzüge oder komplette Stadtbereiche für motorisierten Verkehr gesperrt (Ausnahmen bilden Ambulanzen, Feuerwehr- und Polizeiautos, Anwohnende oder HopOn-HopOff-Busse). Auf diese Weise wird öffentlicher Raum gewonnen, der beispielsweise für Außengastronomie oder publikumsanziehende Attraktionen genutzt werden kann oder um Fußgänger*innen und Radfahrer*innen die Gelegenheit zu bieten, das Viertel auf eine neue Art und Weise kennenzulernen.

Zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität und Belebung lassen sich autofreie Wochenenden und Tage mit weiteren temporären Angeboten wie → **Kulturveranstaltungen**, → **Quartiers- und Straßenfesten** oder → **regionalen Märkten** verknüpfen. Um insbesondere bei Autofahrenden, Anwohnenden und Hotel- und Gastronomiebetreibenden für die Maßnahme zu werben, könnte der ÖPNV an den entsprechenden Tagen zur kostenfreien Nutzung angeboten werden; vor allem für Anwohnende muss sichergestellt sein, dass sie jederzeit von und zu ihrer Wohnstätte gelangen können.

Chancen und Herausforderungen

- Mehr öffentlicher Raum/ Platz für Fußgänger*innen und Fahrradfahrer*innen
- Öffentlicher Raum wird nutzbarer gemacht für neue Nutzungsstrukturen
- Erhöhung zwischenmenschlicher Kontakte
- Reduzierung Verkehrslärm und Luftverschmutzung
- Verändertes Nutzungsverhalten: entweder mehr oder weniger Frequentierung
- Gastronomie und Einzelhandel: Auswirkungen auf Umsatz ungewiss (Umsatzgewinn oder Umsatzeinbußen)

INFOBOX

Autofreier Sonntag, Düsseldorf

<https://www.duesseldorf.de/aktuelles/news/detailansicht/newsdetail/autofreie-innenstadt-am-sonntag-15-september-1.html>

Autofreier Tag, Paris (Frankreich)

<http://at.media.france.fr/de/node/6418>

Empirische Untersuchung von Rahmenbedingungen für autofreie Stadtentwicklungsprojekte

<https://d-nb.info/1101574690/34>



Bahnhofspaten



- Zielsetzung**
- Aufenthaltsqualität erhöhen
 - Subjektiv unerwünschte Verhaltensweisen reduzieren

Praxisbeispiel NRW, Stuttgart

- Zu beachten**
- In welchem Umfang wollen sich Bahnhofspat*innen engagieren?
 - Wer ist beim Bahnmanagement oder der Stadt Ansprechperson?

Bahnhofspat*innen sind Personen, die sich ehrenamtlich v.a. um kleinere oder nicht mit Personal der DB besetzte Bahnhöfe bzw. Haltepunkte kümmern. Sie achten darauf, dass ihr Bahnhof bzw. Haltepunkt sauber, funktionstüchtig und gepflegt ist, informieren das Bahnmanagement über Mängel wie fehlende Fahrpläne, starke Verschmutzungen durch Müll, Fäkalien u. dgl. oder Beschädigungen durch Vandalismus und helfen so mit, den Bahnhof bzw. den Haltepunkt in Ordnung zu halten. Zudem sind sie Orientierungshilfe, d.h. durch einheitliche Westen, Jacken o.ä. sind sie klar erkennbar und für Nutzende des Bahnhofs Ansprechperson. Sie beantworten Fragen über anstehende bauliche Veränderungen, veränderte Fahrpläne und Wege zu Gleisen. Sie helfen aber auch Angehörigen von Randgruppen, die sich im oder um den Bahnhof(haltepunkt) aufhalten, indem sie diese über Hilfs-, Unterstützungs- und Beratungsangebote sozialer Einrichtungen informieren.

Pat*innen können Berufspendelnde sein, Rentner*innen oder Studierende auf dem Weg zur Uni; auch Angehörige von Randgruppen sind denkbar. Sie legen gemeinsam mit dem zuständigen Bahnmanagement individuell fest, welche Beobachtungsschwerpunkte sie setzen und wie intensiv sie sich um „ihren“ Bahnhof kümmern möchten bzw. können.

Chancen und Herausforderungen

- Steigert Attraktivität eines Bahnhofs(haltepunkts), steigert Aufenthaltsqualität
- Einbezug Bürger*innen fördert soziales Engagement und Verantwortungsgefühl
- Möglichkeit zur Rückmeldung für Nutzende (Mängelhinweise, Beschwerden)
- Kostenarme Maßnahme
- Ggf. Integration von Randgruppen
- Materialkosten (Uniform)
- Ggf. Überforderung der Pat*innen
- Ehrenamt: bei geringem Engagement nur sporadischer Einsatz
- Kein Ersatz für Polizei, kommunalen Ordnungsdienst oder Sozialarbeit

INFOBOX

Bahnhofspaten, NRW

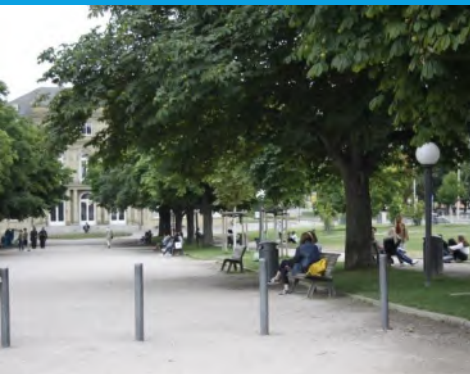
<https://infoportal.mobil.nrw/projekte/bahnhofspaten.html>

Bahnhofspaten, Stuttgart

<https://www.vvs.de/download/882.pdf>



Bäume



- Zielsetzung**
- Lebensqualität verbessern
 - Aufenthaltsqualität erhöhen

Praxisbeispiel Frankfurt, Köln, Nürnberg

- Zu beachten**
- Welche Art von Baum (Größe, Optik)?
 - Welche Standorte sind geeignet?
 - Wie oft sollen Baumkontrollen durchgeführt werden?

Das Leistungsspektrum baumbestandener Grünflächen in städtischen Gebieten ist vielfältig: Bäume im urbanen Raum befriedigen den Wunsch nach Freiraum und Naturerfahrung, sie erhöhen die Lebensqualität, tragen durch Wassermanagement, Biodiversität und Filterung von Staub zu einem verbesserten Stadtklima bei, sie dienen als Wind- und Lärmschutz, können als gliedernde Elemente in Verkehrsräumen eingesetzt werden und durch Patenschaften die Identifikation der Bewohnenden mit ihrem Wohnumfeld erhöhen. An heißen, sonnigen Tagen bieten sie Schatten und Abkühlung und sie steigern den Wert in der Nähe befindlicher Immobilien. Gleichzeitig führen die stark versiegelten Böden im urbanen Raum zu Belastungen und Einschränkungen: Geringer Wurzelraum sowie geringe Wasserverfügbarkeit und -versorgung sind mit verminderter Lebenserwartung und einem hohen Pflegeaufwand verbunden.

Chancen und Herausforderungen

- Attraktivierung des öffentlichen Raums
- Verbesserung Lebensqualität und Wohlbefinden
- Temporäre Wasserspeicherung und Entlastung der Kanalisation bei Überschwemmung
- Förderung der Biodiversität
- Wind- und Lärmschutz
- Verbesserung der Luftqualität
- Verbesserung des Mikroklimas und der Biodiversität
- Sorgfältige Planung, Pflanzung und Pflege
- Flächenmangel
- Hohes Gefährdungspotenzial bei Sturmereignissen
- Versiegelte/ verdichtete Böden: senkt Lebenserwartung und erhöht Pflegeaufwand

INFOBOX

Frankfurt: Europäische Stadt der Bäume 2014

<https://www.frankfurt-greencity.de/vernetzt/auszeichnungen/frankfurt-europaeische-stadt-der-baeume-2014/>

Konzept zur Jungbaumpflege, Nürnberg

https://www.nuernberg.de/imperia/md/soer_nbg/dokumente/gruen/soer_200_2019_jungbaumpflegekonzept.pdf

Broschüre „Bäume in der Stadt“ (2014)

<https://www.die-gruene-stadt.de/baeume-in-der-stadt.pdf>

Wanderbaumallee, Köln

<https://wanderbaumallee-koeln.de/>



Bauliche Gestaltung



- Zielsetzung**
- Subjektiv unerwünschte Verhaltensweisen reduzieren
 - Aufenthaltsqualität erhöhen

💡 Praxisbeispiel Augsburg, Wien

- Zu beachten**
- Neu- oder Umgestaltung, Neu- oder Umbau?
 - Was ist der Zweck, wer die Zielgruppe?
 - Dauerhafte oder temporäre Maßnahme?

In nahezu allen Städten und Kommunen lassen sich neben städtebaulichen Missständen, Brachflächen und Verkehrsbarrieren bzw. Verkehrsbelastungen auch Funktionsschwächen wie nicht (mehr) konkurrenzfähige Versorgungsstandorte sowie problematische Entwicklung im Einzelhandel und Gewerbe feststellen. Oftmals ist das in den Bereichen rund um den Hauptbahnhof zu beobachten. Baustellen, schwindende Wohnbevölkerung und mangelnde resp. unattraktive Aufenthaltsmöglichkeiten erschweren die Problematik. Durch bauliche Um- bzw. Neugestaltung besteht die Möglichkeit insbesondere Aufenthaltsqualität zu erhöhen, das Sicherheitsempfinden zu stärken und subjektiv unerwünschte Verhaltensweisen zu lenken. Dabei ist zu beachten, dass Stadtentwicklung und -gestaltung ein wichtiges kommunalpolitisches Thema ist, welches mitunter stark von Einzelpersonen abhängig ist, aber auch durch öffentliche oder private Impulsprojekte angestoßen werden kann. Des Weiteren muss bei gestalterischer Aufwertung öffentlichen Raums auf Gesetze und Entscheidungen auf Landes- oder Kreisebene Rücksicht genommen werden.

Beispiele für konkrete Maßnahmen baulicher Gestaltung

- ➔ Aufwertung und Instandhaltung von Unterführungen
- ➔ Besseres Beleuchtungskonzept
- ➔ Defensive/ Hostile Architecture
- ➔ Graffitiabweisende Oberfläche/ Graffiti-sprühschutz
- ➔ Gute Sichtachsen
- ➔ Klare Wegführung
- ➔ Parkbänke
- ➔ Rückspritzlack oder -kacheln
- ➔ Unterführung/ Bauzäune/ Gerüste für Kunstprojekte, Informationen zur Baustelle etc. nutzen
- ➔ Urban Gardening
- ➔ Vermeidung von Unterführungen
- ➔ Zonierung durch unterschiedliche Bodentexturen

INFOBOX

Checkliste für Baugebiete, KPR Augsburg

https://kriminalpraevention-augsburg.de/wp-content/uploads/2015/03/Checklliste_Baugebiete_Kriminalpraeventiver_Rat.pdf

EVALUATIONSERGEBNISSE

Evaluierung einer Platzgestaltung, Wien

<https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/pdf/b008345.pdf>



Baustellen-Buddys



Zielsetzung **Temporäre Orientierungshilfe leisten**

Praxisbeispiel **Stuttgart**

Zu beachten

- **Wie lange sollen sie eingesetzt werden?**
- **Welche Ansprüche werden an die Mitarbeitenden gestellt?**

Baustellen-Buddys sind eine Möglichkeit, in der Unübersichtlichkeit einer großen Baustelle temporär oder dauerhaft Orientierungshilfe zu bieten. Sie können flexibel in verschiedenen Stadien des Bauverlaufs, insbesondere zu Beginn, eingesetzt werden. Baustellen-Buddys beantworten Fragen von Reisenden über anstehende bauliche Veränderungen, veränderte Fahrpläne und Wege zu Gleisen. Eingesetzt werden sie vorrangig, wenn Serviceeinrichtungen verlagert werden. Durch Uniformen in Signalfarben sind sie leicht erkennbar und immer ansprechbar. Neben dem Bahnhofsgebäude selbst können sie auch um das Bahnhofsgebäude bzw. die Baustelle herum zum Einsatz kommen, um Passant*innen den Weg zu weisen. Das gilt insbesondere, wenn reguläre Fuß- und Radwege aufgrund einer Baustelle abgesperrt sind.

Chancen und Herausforderungen

- Hohe Kommunikationsfähigkeit
- Schnell und flexibel einsetzbar
- Ggf. mehrsprachig
- Leichte und gute Erkennbarkeit durch Uniform
- Je nach Baustellenausmaß in hoher Anzahl erforderlich
- Einsatz nicht rund um die Uhr, sondern tages- oder stoßzeitenabhängig

INFOBOX

Beispiel Stuttgart

https://www.bahnprojekt-stuttgart-ulm.de/no_cache/projekt/aktuell/archiv-suche/news-archiv-detail/news/1505-auf-wiedersehen-im-neuen-bonatzbau/newsParameter/detail/News/



Begehung



- | | |
|--------------------|--|
| Zielsetzung | • Probleme erkennen und analysieren |
| | • Bedarfe ermitteln |
| | • Zusammenarbeit verschiedener Akteure erhöhen |

Praxisbeispiel Stuttgart

- | | |
|--------------------|--|
| Zu beachten | ➤ Welche Ziele werden mit der Begehung verfolgt? |
| | ➤ Wer geht mit? |
| | ➤ Welche Orte werden begangen? |

Um die objektive Sicherheitslage und das Sicherheitsempfinden festzustellen, eignet sich eine Begutachtung vor Ort. Ortsbegehungen können mit unterschiedlichen Bevölkerungs- und Expertengruppen, die baulich-räumliche und sozialräumliche Aspekte in einem Begehungsschema erfassen, durchgeführt werden. Bei der Terminierung ist es ratsam, auf die Uhr-, Tages- und Jahreszeit sowie Witterungsbedingungen zu achten. Bekanntlich ist das Sicherheitsempfinden im Dunkeln stärker als tagsüber beeinträchtigt, so dass sich die Durchführung von Begehungen zur Identifizierung von Problembereichen und für Sicherheitschecks in den Abendstunden anbietet. Mittels standardisierten Begehungsschemata, aber auch Ton- und Bildaufnahmen, lassen sich Ergebnisse dokumentieren, um Eindrücke von der räumlichen (Problem-)Situation zu erhalten und Lösungsvorschläge erarbeiten zu können.

Chancen und Herausforderungen

- Identifikation von Defiziten der objektiven und subjektiven Sicherheit
- Arbeitshilfe zur Planung und Bewertung öffentlicher Räume aus der Perspektive der Sicherheit
- Begehungen mit vulnerablen Zielgruppen (z.B. Behinderte, Kinder, marginalisierte Gruppen, Senior*innen) bzw. deren Interessensvertreter*innen
- Sensibilisierung der Zielgruppen für besondere Problemlagen
- Zur Vorbereitung gute Ortskenntnisse nötig
- Momentaufnahme vor Ort (u.a. abhängig von Tageszeit und Wetter)

Das SiBa-Begehungsschema ist auf Anfrage beim Projektteam erhältlich.

INFOBOX

Stadtteilbegehung mit Kindern in Stuttgart

<http://sichersauberstuttgart.de/wp-content/uploads/2018/08/Exploratory-Walk-in-Stammheim.pdf>

Walk around your hood, BMBF-Verbundprojekt DIVERCITY

<https://www.div-city.de/projektergebnisse/begehung-walk-around-your-hood/>

Twelve Quality Criteria, Gehl Institute

<https://gehl institute.org/wp-content/uploads/2017/08/QUALITY-CRITERIA-FINAL.pdf>



Begleitservice



Zielsetzung **○ Subjektive Sicherheit erhöhen**

💡 Praxisbeispiel **Bochum, Heidelberg, Leipzig, München**

Zu beachten

- Serviceangebot für wen?
- Serviceangebot an welchen Orten?
- Serviceangebot zu welchen Zeiten?
- Schulung des Begleitservice?
- Wer trägt die Kosten?

Möbilitätseingeschränkte Personen, Ältere oder Frauen können sich von einer Mobilitätsbegleitung zur Haltestelle, zur Arbeitsstelle, zum Parkplatz oder zur Wohnung tagsüber oder bei Dunkelheit begleiten lassen. Der Begleitservice kann – wie bei einem Taxi – telefonisch angefordert und gegen eine kleine Gebühr oder kostenfrei genutzt werden.

Chancen und Herausforderungen

- Individuell nutzbar
- Erhöhung Sicherheitsempfinden
- Individuelle Mobilität steigern
- Hohe Kosten

INFOBOX

Beispiel „Walk Safe“ (Campussicherheit)

<https://www.uni-heidelberg.de/gleichstellungsbeauftragte/serviceleistungen/walksafe.html>

Beispiel Begleitschutz, Ruhr-Universität Bochum

<https://www.ruhr-uni-bochum.de/chancengleich/aktuell/begleitschutz.html>

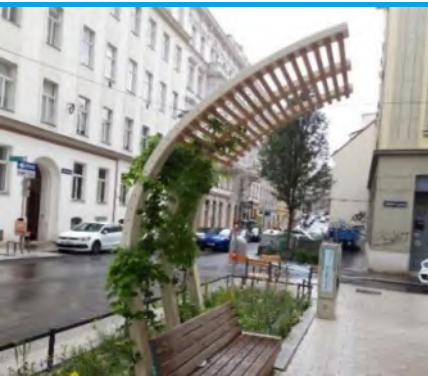
EVALUATIONSERGEBNISSE

Evaluationsstudie „Das Alter hat Zukunft“ (ab S. 100)

<https://www.technik-zum-menschen-bringen.de/service/publikationen/evaluation-der-forschungsagenda-das-alter-hat-zukunft>



Begrünung



- Zielsetzung**
- Lebensqualität erhöhen
 - Aufenthaltsqualität verbessern

Praxisbeispiel Dresden, München

- Zu beachten**
- Welche Standorte sind geeignet?
 - Wer ist für Kontrollen und Pflege zuständig?
 - Wer trägt die Kosten?

Städte, vor allem in dicht besiedelten und stark frequentierten Vierteln, heizen sich im Sommer stärker auf, kühlen nachts schlechter aus und bieten oft keine ausreichenden Versickerungs- und Abflussmöglichkeiten für Starkniederschläge. Abhilfe kann Begrünung schaffen, denn das Leistungsspektrum von Pflanzen ist vielfältig. Durch das Fixieren von Kohlendioxid leisten sie einen direkten Beitrag zum Klimaschutz, sie beschatten Gebäude und sorgen durch das Verdunsten von Wasser für Abkühlung. Grünflächen, also nicht versiegelte Böden, nehmen bei Niederschlag Wasser auf und wirken so entlastend auf die Kanalisation. Insgesamt wirken Begrünungsmaßnahmen regulierend, unterscheiden sich aber nach Art und Standort der Pflanze: → **Bäume** beispielsweise beschatten den Außenraum, Fassadenbegrünung kühlt durch Verdunstung Außenwände und nähere Umgebung und Dachbegrünungen reduzieren die Oberflächentemperatur. Dadurch verbessert Begrünung die Aufenthalts- und Lebensqualität im städtischen Raum. Ebenfalls erreicht wird das durch ihre visuelle und olfaktorische Wirkung auf das Wohlbefinden der Bevölkerung; insbesondere kleinere Begrünungselemente wie Topfplanzen lockern das Straßenbild auf oder können in Form von → **Urban Gardening** sozialen Zusammenhalt stärken. Begrünung kann zudem genutzt werden, um Sichtbezüge herzustellen, d.h. → **gute Sichtachsen** und → **klare Wegführung**, sie kann im Zuge → **konsumfreier Sitzgelegenheiten** zum Einsatz kommen oder durch die Übernahme von → **Ordnungspatenschaften** für Bäume oder Grünanlagen lokale Identität erhöhen.

Chancen und Herausforderungen

- Multifunktionalität
- Positiver Effekt auf Stadtbild, Umwelt sowie Aufenthalts- und Lebensqualität
- Mobil: schnell und flexibel einsetzbar
- Ermöglicht Bürgerbeteiligung
- u.U. hoher Pflegeaufwand
- Witterungsanfällig
- Vandalismusanfällig

INFOBOX

Wettbewerb zur Dach- und Fassadenbegrünung, Dresden

<https://www.dresden.de/de/stadtraum/umwelt/umwelt/klima-und-energie/stadtklima/dresden-baut-gruen-wettbewerb.php>

Münchner Förderprogramm „Grün in der Stadt“

<https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/baureferat/foerderprogramm-priv-gruen.html>

Leitfaden für klimaorientierte Kommunen in Bayern

https://www.zsk.tum.de/fileadmin/w00bqp/www/PDFs/Berichte/1806014_Leitfaden_Web.pdf



Belebung öffentlicher Plätze



- | | |
|-------------|--|
| Zielsetzung | • Aufenthaltsqualität erhöhen |
| | • Subjektiv unerwünschte Verhaltensweisen senken |
| | • Soziale Durchmischung fördern |

Praxisbeispiel Köln

- | | |
|-------------|--|
| Zu beachten | ➤ Was ist der Zweck, wer die Zielgruppe? |
| | ➤ Neu- oder Umgestaltung, Neu- oder Umbau? |
| | ➤ Dauerhafte oder temporäre Maßnahmen? |
| | ➤ Wie kann die Bevölkerung in die Planung einbezogen werden? |

In nahezu allen Städten und Kommunen lassen sich Bereiche identifizieren, die aufgrund ihrer Lage, der baulichen Gestaltung oder einseitiger sozialer bzw. wirtschaftlicher Nutzung unbelebt sind. Baustellen, demografische Schrumpfungsprozesse und mangelnde oder unattraktive Aufenthaltsmöglichkeiten erhöhen die Problematik. Durch bauliche Um- bzw. Neugestaltungen besteht die Möglichkeit, die Aufenthaltsqualität zu erhöhen, das Sicherheitsempfinden zu stärken und subjektiv unerwünschte Verhaltensweisen stärker zu steuern. Gleiches gilt für die Belebung durch soziokulturelle Maßnahmen. Dabei ist zu beachten, dass Stadtentwicklung und -gestaltung ein wichtiges kommunalpolitisches Thema ist, welches mitunter stark von Einzelpersonen abhängig ist, aber auch durch öffentliche oder private Impulsprojekte angestoßen werden kann. Des Weiteren muss bei der gestalterischen Aufwertung öffentlicher Räume auf Vorgaben der Landes-, Bezirks- oder Kreisebene Rücksicht genommen werden.

Beispiele für konkrete Maßnahmen zur Belebung öffentlicher Plätze

- ➔ Begrünung
- ➔ Belebung zu verschiedenen Tageszeiten
- ➔ Gute Sichtachsen
- ➔ Häufige Reinigung
- ➔ Konsumfreie Sitzgelegenheiten
- ➔ Kulturveranstaltungen
- ➔ Nutzbare Grün- und Freiflächen
- ➔ Öffentliche Toiletten
- ➔ Parklets
- ➔ Regionale Märkte
- ➔ Straßenfest
- ➔ Wasserspiele

INFOBOX

Ebertplatz, Köln
<https://unser-ebertplatz.koeln/>



Belebung zu verschiedenen Tageszeiten



- Zielsetzung**
- Subjektive Sicherheit erhöhen
 - Verantwortung für den öffentlichen Raum stärken
 - Sozialkontrolle stärken
 - Aufenthaltsqualität erhöhen

- Zu beachten**
- Wie lässt sich die Bevölkerung einbeziehen?
 - Wie lässt sich die Nutzung steuern?
 - Wie verhindert man Übernutzung?

Öffentlicher Raum sollte auch jenseits der gängigen Öffnungszeiten von Geschäften und Büros belebt sein. Die Belebung von Innenstädten und öffentlichen Plätzen zu verschiedenen Tageszeiten gelingt nur durch eine Mischung der Nutzungsmöglichkeiten und damit der Nutzenden. Dies trägt zu einer Stärkung der sozialen Kontrolle bei und erhöht das Sicherheitsempfinden. Erreicht wird dies z.B. über eine etagenunterschiedliche Nutzung von Gebäuden (Erdgeschoss: Einzelhandel/ Gastronomie, 1. OG: Büroräume, 2. OG: Wohnungen); insbesondere abendlicher/ nächtlicher Leere kann auf diese Weise entgegengewirkt werden. Städte und Kommunen können zudem geografisch begrenzte Gebiete festlegen, die explizit als Wohn-, Misch- oder Gewerbegebiete ausgeschrieben sind. Bei der Planung und Umsetzung muss insbesondere auf Partizipation und Mitwirkung der Bevölkerung geachtet werden, um Akzeptanz für strukturelle Veränderungen zu schaffen.

Chancen und Herausforderungen

- Vielgestaltigkeit von Straßen und Plätzen (Funktionsvielfalt)
- Erhöht Kommunikation und Begegnung
- Erhöht Facettenreichtum → Integration verschiedener Gruppierungen und Szenen
- Ausgedehnte tageszeitliche Konsum- und Aufenthaltsfunktionen
- Optimale Nutzung räumlich begrenzter Flächen
- Boden- und Immobilienpreise bestimmen Eigentümer*innen → Stadt kann Nutzung und damit soziale Zusammensetzung nur begrenzt festlegen
- „Übernutzung“ kann zu erhöhter Verschmutzung, Zerstörung, Vermüllung und Lärm führen
- Nutzungskonkurrenz

INFOBOX

Nutzung öffentlicher Räume im Stadtzentrum

https://www.netzwerk-stadt.eu/Downloads/Publikationen/ViSta_II_kurzbericht.pdf

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung

<https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/Sonderveroeffentlichungen/2015/innenstadt-oeffentliche-raeume.html?nn=406100>



Benachteiligte Gruppen einbeziehen



- | | |
|-------------|--|
| Zielsetzung | • Subjektiv unerwünschten Verhaltensweisen vorbeugen |
| | • Verantwortung für den öffentlichen Raum stärken |
| | • Informelle Sozialkontrolle stärken |
| | • Aufenthaltsqualität erhöhen |

Praxisbeispiel Solingen

- | | |
|-------------|--|
| Zu beachten | ➤ Welche Personengruppen will ich ansprechen? |
| | ➤ Wie gewinne ich auch schwer erreichbare Gruppen für Gespräche? |

Als Alternative zu → **Alkoholverboten** im öffentlichen Raum hat die Stadt Solingen ein integratives Konzept erprobt: Suchtkranke und Wohnungslose, Privatpersonen und Geschäftsleute, die sich durch Menschen mit Lebensmittelpunkt Straße beeinträchtigt fühlen, Polizei, Ordnungsamt und Politik sollen gemeinsam über Lösungen diskutieren und verbindliche Regeln finden, die für alle zufriedenstellende Ergebnisse erzeugen. Die Idee dabei ist, dass Regeln von allen Beteiligten stärker verinnerlicht werden, wenn sie bei deren Entwicklung einbezogen wurden. Eine derartige Verbindlichkeit soll dazu führen, dass Regelverstöße aus der Gruppe heraus sanktioniert werden.

Chancen und Herausforderungen

- Kontakte zwischen Menschen mit dem Lebensmittelpunkt auf der Straße und der Stadtverwaltung nachhaltig etablieren
- Konzept nicht gegen polizeiliche und soziale Maßnahmen ausspielen

INFOBOX

Bericht von kommunal.de (Informationen zum Modellversuch in Solingen unten im Beitrag)
<https://kommunal.de/alkoholverbote-partizipation>



Beschränkung und Regulierung von Spielhallen und Wettbüros



Zielsetzung	• Angebotsstruktur regulieren
	• Überangebot von Glücksspielmöglichkeiten verhindern
Praxisbeispiel	Konstanz
Zu beachten	➤ Wie viele Spielhallen gibt es im Gebiet?
	➤ Wo genau sind die Spielhallen angesiedelt?
	➤ Welche Beschränkungsmöglichkeiten lassen sich umsetzen?

Zur Regulierung von Spielhallen verschärften die Bundesländer im Jahr 2012 die Voraussetzungen zu deren Genehmigung und Betrieb (Erster Glücksspieländerungsstaatsvertrag), um etwas gegen Spielsucht zu unternehmen sowie den Jugend- und Spielerschutz zu gewährleisten. Die §§ 24 bis 26 Glücksspielstaatsvertrag (GlüStV) sehen seither Begrenzungen für die Zulassung gewerblicher Spielhallen vor: Erlaubniserfordernis, Verbot von Mehrfachkonzessionen bzw. Abstandsgebot (Einhaltung eines Mindestabstands), Verbundverbot (keine Erlaubnis in einem gemeinsamen Gebäude oder Gebäudekomplex), Werbeverbot sowie die Einrichtung von Sperrzeiten. Noch dazu können die Länder die Anzahl der Erlaubnisse für Spielhallen in einer Gemeinde begrenzen.

Im Rahmen der sog. „Clan-Kriminalität“ sind Spielhallen, die von Angehörigen türkischarabischstämmiger Großfamilien betrieben oder kontrolliert werden, im polizeilichen Fokus. Diese Glücksspielstätten helfen wohl dabei, Kontakte zur Vorbereitung und Begehung von Straftaten anzubahnen sowie kriminell erlangte Gelder in den legalen Kreislauf einzuschleusen (Geldwäsche); zusätzlich können Manipulationen an Spielgeräten die Spielenden, die Betreibenden und den Fiskus schädigen.

Chancen und Herausforderungen

- Kriminalitätsprävention und -bekämpfung
- Suchtprävention und -bekämpfung
- Steuerausfall durch Begrenzung
- Zunahme von Internetglücksspiel
- Leerstand von Gewerbeflächen bei fehlenden Alternativen

INFOBOX

Aktuelle Übersicht zur Gesetzeslage auf der Homepage des VDAI

<https://www.vdai.de/frames.htm#glstv.htm>

Erfolglose Verfassungsbeschwerde, Bundesverfassungsgericht 07.03.2017

<https://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2017/bvg17-027.html>

Verringerung der Anzahl von Spielautomaten, Konstanz (Zeitungsartikel)

<https://www.suedkurier.de/region/kreis-konstanz/konstanz/Die-Stadt-versucht-das-Angebot-an-Spielautomaten-in-Konstanz-zu-reduzieren-Das-ist-muehsam-dauert-und-loest-auch-nicht-alles-Spielsucht-Probleme;art372448,9974060>

Clankriminalität – Lagebild NRW 2018

https://polizei.nrw/sites/default/files/2019-05/190515_Lagebild%20Clan%202018.pdf



Besondere polizeiliche Einsätze im Bahnhofsviertel



Zielsetzung **○ Kriminalität mindern**

Praxisbeispiel **Düsseldorf, Leipzig**

Zu beachten

- **Wie setzen sich die Polizeikräfte zusammen (Bund und Land)?**
- **Wo sind sie im Bahnhofsviertel tätig?**
- **Wie kooperieren sie miteinander?**

Als Kriminalitätsbrennpunkt erfolgt im Bahnhofsviertel der Einsatz von spezifischen Polizeikräften, um Kriminalität und auch unerwünschte Verhaltensweisen zu verringern sowie in der Folge dort das Sicherheitsempfinden der Bevölkerung zu erhöhen. Dabei führt eine größere Anzahl von Polizeibeamt*innen, die für Einsätze an Hotspots besonders geschult sind, Schwerpunkt- bzw. Komplexkontrollen im Bahnhofsviertel durch. Unterschiede gibt es bei der Organisation und Struktur: Während in einer Stadt ein Einsatztrupp der Landespolizei im gesamten Stadtgebiet an Kriminalitätsbrennpunkten tätig ist, kooperieren woanders Bundes- und Landespolizei im Bahnhofsviertel und in der Innenstadt zuständigkeitsübergreifend miteinander, indem sie gemeinsam sowohl auf Streife gehen als auch Komplexkontrollen durchführen und so für → **Polizeipräsenz** sorgen. Darüber hinaus werden im Bahnhofsviertel häufig → **Kontaktbereichsbeamte** eingesetzt.

Chancen und Herausforderungen

- Flexible Einsatzmöglichkeiten je nach Tageslage
- Steigerung des Sicherheitsempfindens
- Erhöhte Entdeckungswahrscheinlichkeit bei unregelmäßigen und unvorhersehbaren Kontrollen
- Präventive und repressive Maßnahme an Kriminalitätsbrennpunkten und Angstorten
- Erfordert Kooperationsbereitschaft
- Ressourcenintensiv in personeller und finanzieller Hinsicht

INFOBOX

Einsatztruppe PRIOS, Artikel in der NRZ

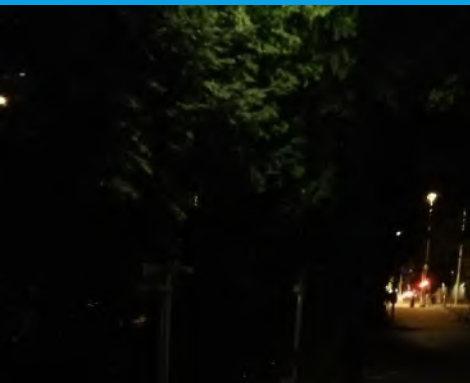
<https://www.nrz.de/staedte/duesseldorf/eine-einsatztruppe-der-polizei-duesseldorf-als-erfolgsmodell-id271127.html>

Einsatztruppe BaZe, Polizei Sachsen

https://www.polizei.sachsen.de/de/MI_2019_67876.htm



Besseres Beleuchtungskonzept



- Zielsetzung**
- Subjektiv unerwünschten Verhaltensweisen vorbeugen
 - Subjektive Sicherheit stärken
 - Aufenthaltsqualität erhöhen

Praxisbeispiel Berlin

- Zu beachten**
- Wo sind aufzuhellende Bereiche?
 - Gemeinsamer Rundgang mit einer Person der Lichtplanung?

Aufgabe der *Straßenbeleuchtung* ist es, für die Sicherheit aller Verkehrsteilnehmenden (u.a. zu Fuß, auf dem Rad oder im Auto) auf öffentlichen Verkehrsweegen bei Dunkelheit zu sorgen. Während in einigen Landesgesetzen die Verpflichtung für eine kommunale Beleuchtung aufgenommen ist, ist in anderen Bundesländern der jeweilige Träger der Straßenbaulast im Rahmen der Verkehrssicherheit hierfür verantwortlich. Die Beleuchtungspflicht sagt aber noch nichts über die Art und das Ausmaß der Beleuchtung aus. Für die jeweilige Kommune kommt es dabei auf die Finanzsituation und die Einschätzung der Gefahrensituation an. Im Bahnhofsviertel verbessert eine gute Ausleuchtung im Dunkeln die subjektive, aber auch objektive Sicherheit der (z.B. weiblichen und älteren) Verkehrsteilnehmenden, die zu Fuß oder mit dem Rad unterwegs sind. Die Aufgabe besteht darin, die unterschiedlichen Sicherheitsansprüche der Bevölkerung mit den finanziellen Grenzen des Stadthaushalts in Einklang zu bringen.

»94% der Befragten ist Beleuchtung für ihr Sicherheitsempfinden besonders wichtig«

Bewohnendenbefragung

Beleuchtung ist auch auf Baustellen, in Unterführungen und Parks wichtig und kann andere Maßnahmen wie → **Farbgestaltung**, → **Parkbänke**, → **Videoüberwachung** oder → **Wasserspender** ergänzen.

Chancen und Herausforderungen

- Beleuchtung mit Tageslicht über Oberlichter
- Leuchtende Werbeflächen als zusätzliche Beleuchtung
- Bedürfnisvielfalt
- Lichtverschmutzung
- Naturschutzaspekte

INFOBOX

Lichtkonzept der Stadt Berlin

https://www.stadtentwicklung.berlin.de/staedtebau/baukultur/lichtkonzept/download/Broschuere_Lichtkonzept.pdf

Anregung zur Lichtgestaltung

https://www.licht.de/fileadmin/Publikationen_Downloads/1403_lw03_Strassen_Wege_web.pdf

EVALUATIONSERGEBNISSE

Evaluationsstudie: Painter, K. & Farrington, D.P. (1997): The crime reducing effect of improved street lightning: The Dudley project, in: Clarke, V.R. (Hrsg.): Situational crime prevention: Successful case studies. New York.



Bewegungsmelder



- | | |
|--------------------|-------------------------------|
| Zielsetzung | • Abschreckung bewirken |
| | • Sauberkeit erhöhen |
| | • Aufenthaltsqualität erhöhen |

Praxisbeispiel	Bad Aibling, Köln
-----------------------	--------------------------

- | | |
|--------------------|--|
| Zu beachten | ➤ Welche Stellen sind in besonderem Maße von öffentlichem Urinieren betroffen? |
| | ➤ Wo dürfen Bewegungsmelder (rechtlich) angebracht werden? |
| | ➤ Wer installiert die Bewegungsmelder? |

Eine Möglichkeit, um öffentliches Urinieren im Dunklen zu reduzieren, stellen Beleuchtungskörper da, die mit Bewegungsmeldern ausgestattet sind. Nähert sich eine Person einer besonders von öffentlichem Urinieren belasteten Stelle, wie z.B. einer Stadtmauer, einer Hauswand oder einem Gebüsch, geht Licht an. Dadurch lassen sich Menschen entweder abschrecken, so dass sie gar nicht erst urinieren; oder sie sind zumindest, durch das Stehen im Licht, für alle gut sichtbar.

Chancen und Herausforderungen

- Wirken abschreckend
- Einfache Installation
- Lichtverschmutzung
- Geht u.U. bei jeder Bewegung an (nicht nur bei öffentlichem Urinieren)
- Naturschutzaspekte
- Vandalismusanfällig

INFOBOX

Bewegungsmelder gegen Vandalismus, Bad Aibling (Zeitungsartikel)

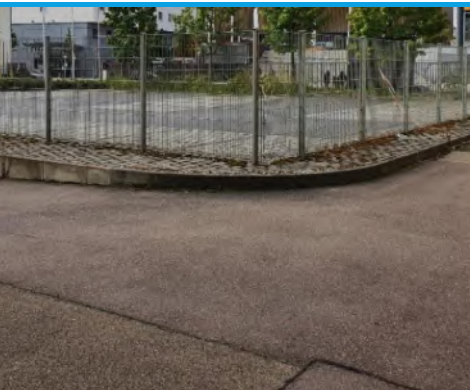
<https://www.ovb-online.de/rosenheim/bad-aibling/wildpinklern-ende-bereiten-6162438.html>

Scheinwerferlicht gegen „Wildpinkler“, Köln (Zeitungsartikel)

<https://www.ksta.de/koeln/innenstadt/severinstorburg-in-koeln-scheinwerferlicht-soll-wildpinkler-abschrecken-23653702>



Bodenbevorratung (Erbbaurecht, kommunales Vorkaufsrecht)



- Zielsetzung**
- Bezahlbaren Wohnraum sichern
 - Bodenspekulation eindämmen
 - Sozial gerechte Bodennutzung fördern

Praxisbeispiel Berlin, Münster, Ulm

- Zu beachten**
- Wie kann bezahlbarer Wohnraum in der Stadt entwickelt werden?
 - Wie können Städte ihre Handlungsfähigkeit erhalten?

Fehlende Grundstücke, hohe Bodenpreise und die Spekulation mit Bauland werden bereits seit längerer Zeit als wesentliche Hürden bezahlbaren Wohnungsbaus in deutschen Großstädten diskutiert. Eine Studie des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) sieht in der mangelnden Verfügbarkeit geeigneten und nicht spekulativ über-
teuerten Baulands die zentralen „Engpassfaktoren für mehr bezahlbaren Wohnraum“. Zunehmend diskutiert wird daher eine langfristige und strategische Bodenvorratspolitik, mit der Entwicklungsoptionen in den Städten gesichert werden können. Gerade in Metropolregionen mit hohen Grundstückspreisen erscheint das Erbbaurecht als eine Option, mit der durch das Zurückhalten von Grundstücken vom Markt der Bodenspekulation Einhalt geboten und der Entwicklung bezahlbaren Wohnraums Vorschub geleistet werden kann, da der Erbbauberechtigte vertraglich zur Bebauung des Grundstücks verpflichtet wird. In sozialen Erhaltungsgebieten ist darüber hinaus die Anwendung des kommunalen Vorkaufsrechts möglich, um den Verkauf einzelner Immobilien an private Interessenten zu verhindern.

Chancen und Herausforderungen

- Aktive Förderung bezahlbaren Wohnungsbaus durch Erbbaurecht
- Kommune bleibt Grundstückseigentümerin und erhält regelmäßige Einnahmen über Erbbauzins
- Risiko von Ausgleichszahlungen nach Ende des Erbbaurechtsvertrags
- Erhalt der Zusammensetzung der Wohnbevölkerung
- Wirtschaftlicher Kraftakt für kommunale Wohnungsbaugesellschaften und Genossenschaften
- Kommunales Vorkaufsrecht in Zeiten knapper Kassen

INFOBOX

Studie des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)

<https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/presse/pressemitteilungen/2017/2017-baulandpreise.html>

Wie bezahlbarer Wohnraum entstehen könnte (Deutschlandfunk Kultur)

https://www.deutschlandfunkkultur.de/mittel-gegen-explodierende-grundstueckspreise-wie.976.de.html?dram:article_id=414075



Bodycams



- | | |
|--------------------|---|
| Zielsetzung | • Gewalt gegen Polizeibeamt*innen vorbeugen |
| | • Subjektive Sicherheit stärken |
| | • Straftataufklärung erleichtern |

💡 Praxisbeispiel NRW

- | | |
|--------------------|---|
| Zu beachten | ➤ Wann soll die Bodycam zum Einsatz kommen? |
| | ➤ Wie wird die Bevölkerung über den Einsatz informiert? |
| | ➤ Welche datenschutzrechtlichen Bedingungen gibt es zu erwägen? |

Bodycams sind von polizeilichen Einsatzkräften sichtbar getragene Videokameras zur Dokumentation von Begegnungen mit Bürger*innen. Der Einsatz der Kamera soll eine deeskalierende Wirkung entfalten, indem potenziellen Aggressoren ihr Fehlverhalten vor Augen geführt werden kann und Beweise für eine spätere Ahndung vorliegen. Polizeibeamt*innen aktivieren die Bodycams nach eigenem Ermessen. Die hohe Komplexität und Vielschichtigkeit polizeilicher Einsatzlagen erschwert es, Regelmäßigkeiten zum wirkungsvollen Einsatz der Bodycams festzulegen. Hinweise zum sinnvollen Einsatz der Bodycams sollten Eingang in die polizeiliche Ausbildung finden, damit sie sich nicht negativ auf polizeitaktische Einsätze auswirken (z.B. zu zurückhaltendes, passives Verhalten). Die öffentliche Kommunikation der Maßnahme sollte auf Akzeptanz in der Bevölkerung hinwirken und die Justiz darauf aufmerksam machen, dass es nicht um die Sicherung von Beweismitteln geht, sondern gefahrenabwehrende Aspekte im Vordergrund stehen.

Chancen und Herausforderungen

- Verhinderung von Tötlichkeiten gegen Polizeikräfte durch Abschreckung und Drohung mit Strafverfolgung
- Verbesserte Strafverfolgung
- Videosequenzen zeigen nur einen zeitlich beschränkten Ausschnitt des Geschehens
- Komplexität der Eingriffsvoraussetzungen
- Datenschutzrechtliche Vorgaben
- Eigenverantwortliches Einschalten der Aufzeichnung kann zu Verzerrungen führen (zurückhaltendes, passives Verhalten der Polizei)

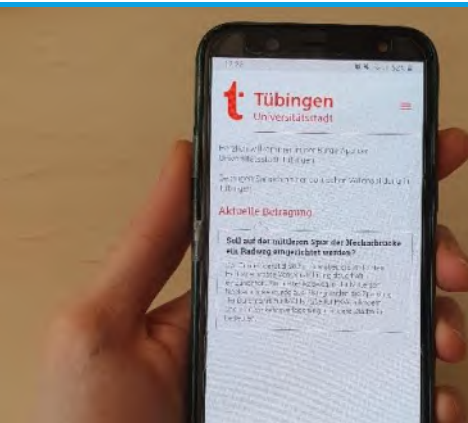
EVALUATIONSERGEBNISSE

Evaluation zur Wirkung von Body Cams in NRW

https://www.fhoev.nrw.de/fileadmin/user_upload/190429_Bodycam_NRW_Abschlussbericht.pdf



Bürger-App



- Zielsetzung**
- Informationen vermitteln
 - Bürgerdialog erhöhen
 - Politische Willensbildung fördern

Praxisbeispiel Gaggenau, Tübingen, Weissach

- Zu beachten**
- Wer ist für die technische Umsetzung und Betreuung zuständig?
 - Wie lässt sich weitreichend Werbung machen?
 - Wie werden alle Bürger*innen erreicht?

Eine kostenlose Bürger-App ist eine Möglichkeit für Kommunen, um Bürger*innen über aktuelle Entwicklungen in ihrem Stadtteil zeitnah und umstandslos zu informieren (siehe auch → [Kurznachrichten-Newsletter](#)). Mit der App können z.B. die Inhalte des Amts- oder Gemeindeblatts oder ggf. einer Quartierszeitung mobil gelesen werden; ebenso können Termine von Vereinen, Veranstaltungen oder lokalem Gewerbe vorgemerkt werden.

Die App kann zudem dazu genutzt werden, online Bewohnendenbefragungen durchzuführen, insbesondere zu strittigen Themen. Die Befragungsergebnisse dienen dann Entscheidungsgremien als Hilfe bei Beschlussfassungen. Auch möglich ist es, mit der App Schadensmeldungen vorzunehmen, d.h. mit Hilfe von Fotos und Geo-Daten der Stadtverwaltung bzw. dem Ordnungsamt unkompliziert Müll und Vandalismus im öffentlichen Raum zu melden (siehe auch → [Müllmelde-App](#)). Des Weiteren bietet eine solche App die Möglichkeit barrierefreie Einrichtungen, → [öffentliche Toiletten](#) oder Parkplätze (siehe auch → [Parkplatz-App](#)) auf einer Stadtkarte anzuzeigen, um die Orientierung und den Aufenthalt im Viertel zu verbessern.

Chancen und Herausforderungen

- Einfache Handhabung (erfordert nur einmalige Registrierung)
- Niedrigschwellig
- Direkte und unkomplizierte Kommunikation mit der Stadtverwaltung
- Nutzende nicht ortsgebunden
- Kostenlos
- Eher an junge Menschen gerichtet
- Umgang mit persönlichen Daten (DSGVO)
- Setzt Internetverbindung und Smartphone voraus

INFOBOX

BürgerApp der Stadt Tübingen
<https://www.tuebingen.de/buergerapp>

BürgerApp der Stadt Gaggenau
<https://www.gaggenau.de/immer-informiert-mit-der-neuen-buerger-app-fuer-gaggenau.18498.htm>

BürgerApp der Stadt Weissach
<https://www.weissach.de/index.php?id=891>



Bürgerbüro



- Zielsetzung**
- Bürgerfreundliche Verwaltung
 - Zentrale Anlaufstelle für Verwaltungsangelegenheiten

Praxisbeispiel Birenbach, Markt Oberstdorf

- Zu beachten**
- Wie viel Personal steht zur Verfügung?
 - Welche Öffnungszeiten sind realistisch machbar?
 - Welche digitalen Angebote sind möglich, um die Effizienz zu erhöhen?

Das Bürgerbüro (auch Bürgeramt, Bürgerservice) ist eine Einrichtung innerhalb der Kommunalverwaltung, in der Bürger*innen zentral verschiedene publikumsintensive Dienstleistungen erhalten. Es ist vorrangig ein allgemeiner Auskunft- und Informationsservice, nimmt aber auch alle Aufgaben der Einwohnermeldebehörde war. Das Aufgabenspektrum ist weit, u.a. umfasst es Bearbeitung von Ausweisen und Pässen, Beglaubigungen, Bereitstellung einer Vielzahl von Formularen, Ausgabe von Anwohnerparkscheiben, Sperrmüllkarten, Müllsäcken, Vorprüfung wichtiger Anträge zu Aufgaben der Kommunalverwaltung oder das Anbieten aller sozial-, jugend- und wohnungspolitischen Aufgaben einer Kommune.

Denkbar wäre turnusmäßig (z.B. einmal pro Woche) eine Sprechstunde im Bürgerbüro von behördenexternen Fachkräften anzubieten wie etwa lokalen Vertretenden von Polizei, Ordnungsamt oder sozialen Einrichtungen. Auf diese Weise kann sich die Bürgerschaft niedrigschwellig über kommunale Präventions- und Hilfsmaßnahmen informieren und ggf. schnell und kompetent weitervermittelt werden.

Chancen und Herausforderungen

- Schnittstelle der Kommunalverwaltung zu Bürgerinnen und Bürgern
- Bürgerfreundliche Verwaltung
- Behördendienstleistungen „aus einer Hand“
- Zentrale Anlaufstelle für Verwaltungsangelegenheiten im Stadtteil durch Außenstellen
- u.U. lange Wartezeiten (vor Ort oder bei telefonischen Anliegen)
- Keine spezialisierten Verwaltungsfachkräfte vor Ort

INFOBOX

Beispiele Aufgabenspektrum Bürgerbüro, Birenbach

<https://www.birenbach.de/rathaus-service/wo-erledige-ich-was/dienstleistungen>

Beispiel soziales Bürgerbüro, Markt Oberstdorf

<https://www.markt-oberstdorf.de/rathaus/ordnungsamt/soziales-buergerbuero/>

Bürgerämter in Deutschland. Ergebnisse einer bundesweiten Umfrage, Uni Potsdam

https://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/ls-kuhlmann/Starseite/Neuigkeiten/Ergebnisbericht_Buergeramt.pdf



Bürgerräte (Bundes-, Landes- und regionale Ebene)



Zielsetzung • Politische Partizipation/ Beteiligung fördern
(Bottom-Up-Ansatz)

Praxisbeispiel Leipzig

Zu beachten ➤ Wie viele Personen sollen ausgewählt werden?
➤ Ist der Bürgerrat repräsentativ zusammengesetzt?
➤ Welche Anliegen und Entscheidungen sollen diskutiert werden?

Bürgerräte sind dialogorientierte Formen politischer Bürgerbeteiligung auf lokaler Ebene mit dem Ziel, demokratische Partizipation zu stärken. D.h. sie arbeiten mit an Empfehlungen zur Stärkung der Demokratie, debattieren über Lobbyismus, Volksentscheide und Formen der Politikberatung durch Bürger*innen. Bürgerräte werden per Los ermittelt, um die Gesellschaft möglichst ganzheitlich abzubilden. Sie verstehen sich als weiteres, ergänzendes Element parlamentarisch-repräsentativer Demokratie und können ein Mittel darstellen, um v.a. Populismus und Extremismus vorzubeugen und entgegenzuwirken. Politisch tatsächlich wirken kann ein Bürgerrat nur, wenn er an die Politik angebunden oder von ihr beauftragt ist.

Chancen und Herausforderungen

- Bürgerbeteiligung
- Politische Meinungsbildung
- Ergänzung und Stärkung parlamentarisch-repräsentativer Demokratie („Demokratie-Update“)
- Direkte Demokratie
- Bindeglied zwischen Regierung/ Parlament und Bevölkerung
- Gesetzlich nicht verankert
- Hohes Frustrationsrisiko: Umsetzungen von Empfehlungen ungewiss
- u.U. stärkere Beteiligung und Interessendurchsetzung von höher Gebildeten und Besserverdienenden

INFOBOX

„Mehr Demokratie e.V.“, bundesweiter Bürgerrat mit 16 Landesverbänden
<https://www.mehr-demokratie.de/ueber-uns/bueros-und-landesverbaende/>

Beispiel „Citizens’s Assembly“, Irland
<https://www.citizensassembly.ie/en/>

Bürgergutachten – Empfehlungen des 1. Bürgerrats in Deutschland (Leipzig, 2019)
https://www.mehr-demokratie.de/fileadmin/pdf/Buergerrat/2019-11-07_Bu_rgergutachten_Web.pdf



Bürgerzentrum



- Zielsetzung**
- Soziales Engagement erhöhen
 - Soziale Durchmischung fördern

Praxisbeispiel Düsseldorf, Ulm, Waiblingen

- Zu beachten**
- Welche Immobilie ist geeignet?
 - Wie gut erreichbar ist das Gebäude?
 - Welche Angebote sollen möglich sein?

Ein Bürgerzentrum (auch Bürgerhaus) ist ein zentral gelegenes Gebäude für Musik und Theater, Literatur und Tanz, Tagungen und Seminare, Beratung und Gespräche, Messen und Märkte, Feste und Feiern, jahreszeitliche Bastelangebote für Groß und Klein, Kochkurse, Krabbelgruppen, Ausstellungen, einen Kaffeetreff für die ältere Generation u.v.a. mehr. D.h. Bürgerzentren sind Begegnungsstätten für unterschiedliche Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen mit unterschiedlichen Interessen. Bürgerzentren ermöglichen es den Bewohnenden eines Stadtviertels, Veranstaltungen lokal und gut erreichbar für Besuchende zu organisieren und selbst zu besuchen. Auf diese Weise können sich Bürger*innen vor Ort in ihrem Viertel engagieren und zur Erhöhung lokaler Identität beitragen. Bürgerzentren fördern Bürgerbeteiligung, soziale Durchmischung und Integration. Die Angebote in Bürgerzentren werden von städtischen Mitarbeitenden in Kooperation mit engagierten Bürger*innen, ortansässigen Vereinen, Kirchen-Gemeinden u.a. organisiert und durchgeführt.

Chancen und Herausforderungen

- Bürgerbeteiligung
- Soziale und kulturelle Durchmischung
- Förderung sozialen Zusammenhalts
- Integrationsleistung
- Zentrale Lage
- Mehrfachnutzung
- Organisatorischer Aufwand
- Kostenintensiv (Anschaffung, Unterhaltskosten)
- Mangelnde Nutzung bedeutet ggf. Leerstand

INFOBOX

Bürgerhaus Düsseldorf

<https://www.duesseldorf.de/jugendamt/fuer-familien-da-sein/duesseldorfer-buergerhaeuser.html>

Bürgerzentrum Ulm

<https://www.ulm.de/rathaus/ortsteile-und-sozialr%C3%A4ume/sozialr%C3%A4ume/einrichtungen-und-zentren/b%C3%BCrgerzentren/b%C3%BCrgerzentrum-eselsberg>

Bürgerzentrum Waiblingen

<https://www.buergerzentrum-waiblingen.de/willkommen>



Bußgeld für Halte- und Parkverstöße



- Zielsetzung**
- Verkehrssicherheit erhöhen
 - Verkehrsaufkommen reduzieren

Praxisbeispiel Düsseldorf, Leipzig, München

- Zu beachten**
- Wo soll kontrolliert werden?
 - Wie oft (sporadisch, regelmäßig) soll kontrolliert werden?
 - Wie lassen sich Falschparkende zum Umdenken bewegen?

Halteverstöße und Parkverstöße sind Ordnungswidrigkeiten, die mit einem Bußgeld von 10 Euro bis zu 110 Euro (Stand: 21.09.2020) geahndet werden. Verstärkte Parkkontrollen und Abschleppmaßnahmen können dazu beitragen, die Zahl falsch geparkter Fahrzeuge zu senken und Beschwerden von Anwohnenden und anderen Verkehrsteilnehmenden zuvorkommen. Bei Rettungsfahrzeugen können falsch geparkte Autos nicht nur die Durchfahrt, sondern auch die Rettung von gefährdeten Menschen verzögern bzw. verhindern. In solchen Fällen können neben das Bußgeld für Falschparken Schadensersatzansprüche des dadurch Verletzten treten. Zudem ist eine Kostenbeteiligung für Schäden an Einsatzfahrzeugen der Feuerwehr nicht auszuschließen.

Chancen und Herausforderungen

- Rückgang von Verkehrsunfällen und damit verbundenen Personen- und Sachschäden
- Rückgang von Behinderungen bei Einsatzfahrten von Rettungskräften und der Gefährdung von Menschenleben
- Senkung von Straßenlärm und Abgasbelästigungen bei der Parkplatzsuche
- Weniger Beschwerden von Anwohnenden wegen Falschparkens
- Anstoß für ein Umdenken geben
- Personalintensiv
- Langfristige Senkung von Halte- und Parkverstößen nur bei regelmäßigem und konsequentem Ahnden über längeren Zeitraum hinweg

INFOBOX

Unzulässiges Halten und Parken, Deutscher Bußgeldkatalog

<https://www.bussgeldkatalog.org/halten-parken/>

Umgang mit Falschparkern, Beispiel München

<https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Kreisverwaltungsreferat/Verkehr/Verkehrsueberwachung.html>

Sensibilisierung Autofahrer durch Feuerwehr, Düsseldorf

<https://www.duesseldorf.de/medienportal/pressdienst-einzelansicht/pld/falschparker-gefaehrden-menschenleben.html>

Falschparken aus ökonomisch-wissenschaftlicher Sicht

<https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/s41025-020-00186-0.pdf>



Bußgeld für öffentliches Urinieren



- Zielsetzung**
- Sauberkeit erhöhen
 - Stadtbild verschönern

Praxisbeispiel Düsseldorf, Heidelberg, Leipzig, München

- Zu beachten**
- Wo soll kontrolliert werden?
 - Wie oft (sporadisch, regelmäßig) soll kontrolliert werden?

Urinieren in der Öffentlichkeit ist eine Ordnungswidrigkeit (§ 118 OWiG), die mit einem Bußgeld von 35 Euro bis zu 5.000 Euro (Stand 15.07.2020) geahndet wird. Bußgelder in dreistelliger Höhe sind eher zu erwarten, wenn eine Hauswand oder Straße betroffen ist. Zusätzlich können Schadensersatzansprüche von Hauseigentümer*innen anfallen. Ausnahmeweise bleiben Personen mit attestierter Blasenschwäche von einem Bußgeld verschont, wenn sich kein WC in der Nähe befindet. In besonders schweren Fällen droht sogar eine Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses gem. § 183a StGB, was jedoch in der Strafrechtswissenschaft abgelehnt wird und die Reformkommission zum Sexualstrafrecht bewog, eine Streichung der Straftat zu empfehlen. Darüber hinaus können u.U. mehr Kontrollen und eine konsequente Ahndung die Zahl von sich im Freien erleichternden Personen verringern und dadurch Beschwerden von Anwohnenden und anderen Nutzenden eines Viertels zuvorkommen. Dies gilt vor allem bei Großveranstaltungen, wo insbesondere alkoholisierte Männer in Gruppen („Sozialpinkeln“) in der Öffentlichkeit urinieren. Parallel dazu bedarf es kostenfreier Möglichkeiten zur Verrichtung der Notdurft (z.B. → **Komposttoilette**, → **öffentliche Toiletten**, → **öffentliche Urinale**, → **Pinkelbeete**).

Chancen und Herausforderungen

- Reduzierung von Geruchsbelästigung von beschädigten Hauswänden
- Rückgang der Beschwerden von Anwohnenden
- Anstoß für ein Umdenken geben
- Personalintensiv
- Ahndung nur von kommunalem Ordnungsdienst oder Polizei
- Rückgang öffentlichen Urinierens nur bei regelmäßigem und konsequentem Ahnden über längeren Zeitraum hinweg

INFOBOX

Öffentliches Urinieren, Deutscher Bußgeldkatalog

<https://www.bussgeldkatalog.org/wildpinkeln/>

Öffentliches Urinieren, Deutscher Anwaltverein

<https://anwaltauskunft.de/magazin/leben/freizeit-alltag/oeffentliches-urinieren-pinkeln-in-die-kommunenkasse>

Sozialverträgliches Urinieren von Fußballfans in München (Zeitungsartikel)

<https://www.sueddeutsche.de/muenchen/wildpinkler-fussball-stadion-1.3987645>

Umgang mit öffentlichem Urinieren, Beispiel Heidelberg

https://www.heidelberg.de/hd,Lde/13_03_2015+_Wildpinkeln_+wird+teurer.html



Bußgeld für unnützes Hin- und Herfahren (§ 30 Abs. 1 Satz 3 StVO)



- | | |
|-------------|----------------------------------|
| Zielsetzung | • Straßenprostitution reduzieren |
| | • Verkehrslärm reduzieren |
| | • Verkehrsaufkommen reduzieren |

Praxisbeispiel	Chur, Düsseldorf
----------------	------------------

- | | |
|-------------|---|
| Zu beachten | ➤ Wo soll kontrolliert werden? |
| | ➤ Wie oft (sporadisch, regelmäßig) soll kontrolliert werden? |
| | ➤ Besteht die Möglichkeit eines höheren Bußgelds (ggf. im Sperrbezirk)? |

Laut Straßenverkehrsordnung sind bei der Benutzung von Fahrzeugen unnötiger Lärm und vermeidbare Abgasbelastungen verboten, ebenso wie unnützes Hin- und Herfahren innerhalb geschlossener Ortschaften, wenn Andere dadurch belästigt werden (§ 30 Abs. 1 S. 3 StVO). Auf dieser Grundlage kann die Polizei gegen Freier (sog. Cruiser), die mit ihrem Fahrzeug auf der Suche nach käuflichem Sex mehr als nötig in einem bestimmten Stadtgebiet umherfahren, vorgehen. Als geringfügige Ordnungswidrigkeit darf die Polizei die Cruiser mit einem Verwarnungsgeld (§ 56 OWiG) belegen, das in manchen Städten 20 Euro beträgt. Die Cruiser ziehen in der Regel die Begleichung eines Verwarnungsgelds (Bargeld oder Überweisung) einem Ordnungswidrigkeitenverfahren vor, da der Bußgeldbescheid postalisch versendet wird und enge Familienangehörige mit Öffnen des Briefes ungewollt Kenntnis von dem Vorgang erhalten können. Verstärkte Kontrollen wegen unnützen Hin- und Herfahrens oder Lärmbelästigung können helfen, Straßenprostitution zu senken und Beschwerden von Anwohnenden und Gewerbetreibenden zuvorzukommen.

Chancen und Herausforderungen

- Reduzierung von Straßenlärm und Abgasbelastungen
- Reduzierung von Anwohnerbeschwerden
- Verfolgung und Erteilung einer(s) Verwarnung(sgelds) ggf. durch kommunalen Ordnungsdienst
- Senkung der Straßenprostitution nur bei regelmäßigem & konsequentem Ahnden über längeren Zeitraum hinweg
- Entziehung der Arbeitsgrundlage von Prostituierten
- Nachweis des unnötigen Umherfahrens (Ausrede und mitunter Fakt: schwierige Parkplatzsuche)
- Entrichtung des Verwarnungsgelds zur Vermeidung familiärer Konflikte

INFOBOX

Ahndung „unnützes Umherfahren“ im Sperrbezirk, Beispiel Düsseldorf

<https://www.duesseldorf.de/medienportal/pressemitteilung/pld/osd-schwerpunktkontrolle-an-der-charlottenstrasse.html>

Ahndung „unnützes Umherfahren“, Beispiel Chur (Schweiz)

<https://www.suedostschweiz.ch/vermishtes/kontrollen-nach-klagen-wegen-prostitution-verstaerkt>



Bußgeld für wilden Müll und unsachgemäße Müllentsorgung



- Zielsetzung**
- Sauberkeit erhöhen
 - Stadtbild verschönern

Praxisbeispiel Hamburg, Mannheim

- Zu beachten**
- Wo soll kontrolliert werden?
 - Wie oft (sporadisch, regelmäßig) soll kontrolliert werden?
 - Wie hoch soll das Buß- bzw. Verwarnungsgeld ausfallen?

Die unsachgemäße Entsorgung von Müll ist eine Ordnungswidrigkeit. Das Bußgeld bemisst sich nach dem Bußgeldkatalog des jeweiligen Bundeslands. Insbesondere Kleinstmüll und kaputte Fahrräder fallen in Bahnhofsvierteln häufig auf. Bei unbedeutenden Produkten (z.B. Pappbecher, Fast-Food-Verpackungen, Zigarettenskippen, Kaugummis, Bananenschalen) liegt die Bußgeldspanne zwischen 5 und 100 Euro. Kleinere Mengen an Fäkalien kosten zwischen 10 und 150 Euro sowie illegal entsorgte Fahrräder zwischen 20 und 1000 Euro in den Bundesländern. Bei geringfügigen Ordnungswidrigkeiten darf das Verwaltungsvollzugspersonal die Betroffenen verwarnen und ein Verwarnungsgeld bis 55 Euro erteilen (§ 56 OWiG). In den Kommunen ist die Obergrenze teilweise niedriger angesetzt. Verstärkte Präsenz von → **Polizei**, → **kommunalem Ordnungsdienst** und → **Abfallfahndung** sowie konsequentes Ahnden können helfen, die nicht ordnungsgemäße Müllentsorgung zu senken sowie Beschwerden von Anwohnenden und anderen Nutzenden eines Viertels zuvorkommen.

Chancen und Herausforderungen

- Reduzierung von Müll am Straßenrand, in Parks, Grünanlagen und auf Spielplätzen
- Reduzierung von Beschwerden der Anwohnenden und Gewerbetreibenden
- Verbesserung der Schadstoffbelastung in der Umwelt
- Anstoß für ein Umdenken
- Personalintensiv
- Verfolgung durch Abfallfahndung, kommunalem Ordnungsdienst oder Polizei
- Verwarnung und Verwarnungsgeld als unmittelbare Konsequenz auf Zuwiderhandlung
- Dauerhafte Senkung illegaler Müllentsorgung bei regelmäßigem und konsequentem Ahnden über längeren Zeitraum hinweg

INFOBOX

Wegwerfen von Zigaretten, Beispiel Mannheim

<https://www.mannheim.de/de/presse/neue-bussgelder-wegwerfen-von-zigarettenkippen-am-haeufigsten-geahndet>

Umgang mit Fahrradschrott, Hamburg

<https://www.stadtreinigung.hamburg/privatkunden/strassenundwege/Fahrradschrott/index.html>

Müll und Müllentsorgung, Deutscher Bußgeldkatalog

<https://www.bussgeldkatalog.org/umwelt-muell/#nowe>



Co-Creation



- Zielsetzung**
- Bürgerbeteiligung erhöhen
 - Probleme unter Bürgerbeteiligung analysieren
 - Nachhaltig planen
 - Akzeptanz von Maßnahmen erhöhen

Praxisbeispiel Bremen, Ludwigsburg

- Zu beachten**
- Welche Gruppen sollen einbezogen werden?
 - Wie sind dauerhafter Austausch & Engagement sicherzustellen?
 - Ist eine Evaluation der Maßnahme vorgesehen?

Im Gegensatz zur Bürgerbeteiligung werden bei Co-Creation von Beginn eines Projektes die wichtigsten Sektoren (Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Bürger*innen) und Zielgruppen gleichberechtigt einbezogen. D.h. insbesondere Bürger*innen werden nicht nur einbezogen, um Auskunft über ihre Haltungen und Meinungen zu geben, sie sollen auch Ideen vorschlagen und Impulse setzen – basierend auf ihrer Expertise, ihren Erfahrungen und Bedürfnissen. Co-Creation ist die Möglichkeit, tatsächlich Gehör zu finden und so Einfluss auf den Planungsprozess zu gewinnen, was letztlich die Akzeptanz von Projekten und Maßnahmen bei Bürger*innen bzw. Zielgruppen erhöht. Im besten Fall ist Co-Creation ein andauernder Prozess, um zwischen allen Beteiligten einen regelmäßigen Austausch sicherzustellen und auf diese Weise regelmäßig Nachjustierungen der Projekte und Maßnahmen vornehmen zu können – immer dem Bedarf angepasst. Ziel ist soziale Integration und Belebung öffentlicher Räume, die von diversen Nutzergruppen gleichermaßen beansprucht werden.

Chancen und Herausforderungen

- Demokratischer Weg, um öffentlichen Raum zu gestalten
- Öffentlichkeit/ Bürger*innen liefern Input
- Gleichberechtigung → Bürger*innen fühlen sich ernst genommen
- Politik muss auf Bürgerschaft und andere beteiligte Sektoren stark eingehen
- Kostenersparnis: Es wird nur gemacht, was tatsächlich gebraucht und genutzt wird
- Vermeidet Fehlplanungen
- Benutzergruppen-Vielfalt schwer zu vereinbaren
- Keine automatische Aneignung, auch wenn Öffentlichkeit in Designprozess integriert ist
- Nur bei langfristigem Engagement wird Verantwortung für den öffentlichen Raum übernommen

INFOBOX

Praxisbeispiel Bremen, Co-Creation eines digitalen Stadtteilwegweisers für und mit älteren Menschen

https://www.ifib.de/Publikationen.html?autor=&id_pubtyp=&jahr=&titel=stadtteilwegweiser

Co-Creation in der Stadtentwicklung, Ludwigsburg (in Kooperation mit dem Fraunhofer-Institut)

<https://www.muse.iao.fraunhofer.de/de/projekte/co-creation.html>



Community Organizing (Bürgerplattformen)



- Zielsetzung**
- Bürger*innen aktiv einbeziehen
 - Lebenslagen in sozial benachteiligten Stadtteilen verbessern

💡 Praxisbeispiel Köln

- Zu beachten**
- Wie können Bürger*innen ihren Stadtteil aktiv mitgestalten?
 - Wie können Bürger*innen darin unterstützt werden, für ihre Interessen einzutreten?

Community Organizing versteht sich als Ansatz, der im Gegensatz zum Quartiermanagement einer Steuerungslogik „von unten“ folgt. Dabei finden sich die Bewohner*innen eines Wohnquartiers in Form einer Art Zweckgemeinschaft von Vereinen, Initiativen und anderen Gruppen zusammen und gründen lokale Bürgerplattformen. Die Themen werden von den Bürger*innen entlang der Belange und Bedarfe ihres Wohnquartiers selbst formuliert und nach außen kommuniziert. Bürgerplattformen agieren selbstorganisiert, arbeiten jedoch mit wichtigen Nachbarschafts- bzw. Stadtteilinstitutionen zusammen wie beispielsweise dem → **Quartiersmanagement**. Auf diese Weise können ihre Forderungen an kommunale (politische) Entscheidungsträger auf Augenhöhe herangetragen werden ohne dabei administrativ oder durch ein finanzielles Abhängigkeitsverhältnis gehemmt zu sein. So finanzieren sich Bürgerplattformen bewusst nicht über staatliche Gelder, sondern über Spenden oder Mitgliedsbeiträge, um auf diese Weise ihre Unabhängigkeit zu wahren.

Chancen und Herausforderungen

- Aktivierung der Bürger*innen, sich für eigene Belange einzusetzen
- Förderung demokratischer Beteiligung
- Unsichere finanzielle Grundlagen

INFOBOX

Bürgerplattform „Stark! Im Kölner Norden“

<https://stark-koeln.org/>

Kurtenbach, S. (2018): Quartiersmanagement und Community Organizing: zwei Seiten derselben Medaille? In: vhw FWS 4, S. 174-176.

<https://www.vhw.de/publikationen/forum-wohnen-und-stadtentwicklung/archiv/archiv-detail/magazin/heft-42018-zivilgesellschaft-baut-stadt/>

EVALUATIONSERGEBNISSE

Evaluation von Community Organizing im Vergleich USA-Deutschland-UK

https://www.ilpc.org.uk/Portals/7/2013/Documents/PaperUpload/ILPC2013paper-Tapia_ILPC_paper_2013_20130208_022750.pdf



Community Policing



- Zielsetzung**
- Bürgernähe erreichen
 - Vertrauen schaffen

💡 Praxisbeispiel Missouri, New Brunswick

- Zu beachten**
- Wie kann man Bürger*innen in die Arbeit von Polizei und anderen Sicherheitsakteuren einbeziehen?
 - Wie hoch sind organisatorischer und administrativer Aufwand?

Community Policing (deutsch: Bürgernähe Polizeiarbeit) ist eine aus dem US-amerikanischen Raum stammende Philosophie polizeilichen Tätigwerdens. Ziel ist die Verhinderung bzw. Reduzierung von Kriminalität, Disorder und Incivilities, die Erhöhung des Sicherheitsempfindens in der Bevölkerung sowie die Verbesserung der Beziehung zwischen der Polizei und der Bevölkerung. Kernelement im US-amerikanischen Vorbild ist, dass Streifenpolizist*innen in ihrer Kommune mit den Anwohnenden eine Partnerschaft eingehen, um Probleme der öffentlichen Sicherheit gemeinsam zu identifizieren, zu analysieren und zu lösen. Dieser Ansatz setzt eine diesbezügliche Ausrichtung der gesamten polizeilichen Organisation und des polizeilichen Selbstverständnisses voraus. Bürger*innen sollen in diesem Rahmen als Partner*innen behandelt werden, nicht als polizeiliches Gegenüber.

Chancen und Herausforderungen

- Gemeindebezogene Polizeiarbeit, um Probleme im lokalen Kontext zu lösen: setzt Vertrauen in Polizei voraus
- Erhöhte Präsenz und Ansprechbarkeit von Polizei durch vermehrte Streifen
- Zuordnung eines Polizisten zu einem bestimmten Bezirk: erhöht Vertrauensverhältnis zwischen Polizei & Bürger*in
- Einbezug/ Beteiligung der Bürger*innen in Polizeiarbeit (z.B. Neighborhood Watch-Programme)
- Einbezug anderer Sicherheitsakteure, um gemeinsam Lösungen im lokalen Interesse zu erarbeiten
- 1:1-Konzept-Übertragung auf deutsche Verhältnisse eher schwer (Was ist eine „Community“ in Deutschland?)
- Anspruchsvoller Ansatz: setzt organisatorische Veränderungen und Veränderungen in der Administration polizeilichen Handelns voraus
- Kann für bestimmte Bevölkerungsgruppen verschärfte Kontrolle und konsequentere polizeiliche Repression bedeuten

INFOBOX

Artikel, Informationsdienst Bürgerrechte & Polizei/ CILIP

<https://www.cilip.de/1999/12/20/community-policing-alternative-zu-herkoemmlicher-polizeiarbeit/>

EVALUATIONSERGEBNISSE

Evaluationsstudie, New Brunswick (Kanada)

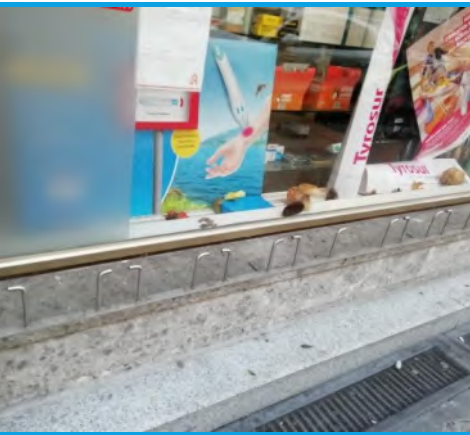
<https://www.publicsafety.gc.ca/lbrr/archives/cnmcs-plcng/cn32507-eng.pdf>

Evaluationsstudie, Missouri (USA)

<https://www.ncjrs.gov/pdffiles1/Digitization/161458NCJRS.pdf>



Defensive/ Hostile Architecture



- | | |
|-----------------------|--|
| Zielsetzung | <ul style="list-style-type: none">○ Subjektiv unerwünschte Verhaltensweisen verdrängen○ Fehlnutzung öffentlicher Räume verhindern |
| Praxisbeispiel | London |
| Zu beachten | <ul style="list-style-type: none">➤ Was ist als Fehlnutzung anzusehen?➤ Wer soll verdrängt werden?➤ Wohin soll verdrängt werden?➤ Welche alternativen Angebote soll es geben? |

Defensive Architecture (auch: Hostile Architecture, zu Deutsch: feindliche Architektur), ist ein Überbegriff für eine bauliche Gestaltung des öffentlichen Raumes, die vermeintliche Fehlnutzungen öffentlicher Flächen – bspw. Die Nutzung von Bänken als Schlafplätze – erschwert. Bestimmte Nutzende wie etwa Menschen mit Lebensmittelpunkt Straße, Skater*innen oder Sprayer*innen (aber auch Tiere, insbesondere Vögel) sollen durch Defensive Architecture aus bestimmten öffentlichen Räumen verdrängt werden. Typische Beispiele für Defensive Architecture sind:

- Bänke mit sehr schmalen oder unebenen Sitzflächen bzw. mit Armstützen, um das Liegen zu verhindern
- Schwarzlicht bzw. Blaulicht, um intravenösen Drogenkonsum zu verhindern
- Spikes zur Vogelabwehr
- Musikbeschallung, um einen längeren Aufenthalt zu verhindern
- Sprinkleranlagen auf Grünflächen
- Ausstatten ebener Sitz- oder Stellflächen mit Steinelementen, Bolzen u.ä., um Sitzen, Liegen oder Skaten zu verhindern

Chancen und Herausforderungen

- Kontrolle sozialen Verhaltens im öffentlichen und semi-öffentlichen Raum
- Vorbeugung nichtintendierter Nutzung von Gegenständen und Flächen im öffentlichen und semi-öffentlichen Raum
- Verringerung der Aufenthaltsmöglichkeiten auch für die Mehrheitsgesellschaft, insbesondere Sitzmöglichkeiten für Ältere, Kinder oder Gehbehinderte
- Vertreibung von Marginalisierten, statt Bekämpfung der eigentlichen Problemlage

INFOBOX

Artikel über hostile architecture in London

<https://www.theguardian.com/artanddesign/2014/jun/13/anti-homeless-spikes-hostile-architecture>

Dauerausstellung „Maßnahmen gegen Obdachlose“, Wien

http://socialdesign.ac.at/images/PDF/Exhibition-guide_DE_web.pdf

Artikel über hostile design

<https://www.derstandard.de/story/2000114816270/gitter-dornen-stacheln-architektur-die-sich-gegen-obdachlose-richtet>



Dialogformate in Planungsverfahren



- | | |
|-------------|--|
| Zielsetzung | • Informationen vermitteln |
| | • Partizipation & Zwei-Wege-Kommunikation fördern |
| | • Austausch, Diskussion, Beratung, Beteiligung fördern |

Praxisbeispiel	Düsseldorf, Münster
----------------	---------------------

- | | |
|-------------|--|
| Zu beachten | ➤ Wie werden Bürger*innen zuverlässig erreicht? |
| | ➤ Wie kann ein dialogorientierter Austausch gewährleistet werden? |
| | ➤ Welche Themen sind zugänglich für Bürger*innen und bedürfen der Absprache? |

Dialogformate bieten anhand verschiedener Kommunikationsmöglichkeiten das Potenzial, öffentlich relevante Themen im Planungsverfahren transparenter zu gestalten. Von öffentlichem Interesse können dabei beispielsweise Nutzung, Ausbau oder Sanierung von Flächen oder Infrastruktur sein. Mit Gesprächsrunden, Tagungen oder einer zentralen Anlaufstelle bestehen verschiedene Möglichkeiten, wie Interessierte stärker integriert werden können.

Chancen und Herausforderungen

- Informationsvermittlung und Austausch
- Interessensaustausch von verschiedenen beteiligten Akteuren
- Neue Anregungen und breite Akzeptanz aus und in der Gesellschaft
- Vernetzung und Koordination
- Beratung und Ausarbeitung von Lösungen
- Interessenskonflikte

INFOBOX

Werkzeugkasten: Dialog und Beteiligung, Münster/ NRW

https://www.bezreg-muenster.de/zentralablage/dokumente/service/oeffentlichkeitsbeteiligung/Werkzeugkasten_Dialog_und_Beteiligung-_1_.pdf

Runder Tisch Oberbilk, Düsseldorf

<https://www.d-oerbilk.de/ueber-mich/>



Diskussionsveranstaltungen



- Zielsetzung**
- Bürgerbeteiligung ermöglichen
 - Öffentlichen Diskurs fördern

Praxisbeispiel **Wien**

- Zu beachten**
- Wozu dient die Maßnahme? Was soll erreicht werden?
 - Wie regelmäßig sollen solche Veranstaltungen durchgeführt werden?

Öffentliche Diskussionsveranstaltungen wie beispielsweise „#kommraus“ stellen eine Möglichkeit dar, die Bewohnenden eines Viertels mit Vertretenden aus Stadtverwaltung, Polizei, Sozialarbeit, lokalen Vereinen und anderen Organisationen zusammenzubringen. Ziel ist es die Bedeutung des öffentlichen Raums aus verschiedenen Blickwinkeln offen und gemeinsam zu diskutieren, Merkmale für die Lebensqualität aller Nutzenden und Bewohnenden auszumachen und Ansätze zu besprechen wie öffentlicher Raum erhalten und verbessert werden kann. Gleichzeitig bieten öffentliche Diskussionsveranstaltungen die Möglichkeit sich zu vernetzen sowie andere Disziplinen und Institutionen kennenzulernen und Informationen über künftige Initiativen zu bekommen. Vorrangiges Ziel öffentlicher Diskussionsveranstaltungen besteht darin alle Menschen eines Viertels zu erreichen, d.h. möglichst vielseitige und diverse Personen aus Lokalpolitik, Verwaltung und Zivilgesellschaft an einen Tisch zu bekommen.

Bestehen können öffentliche Diskussionsveranstaltungen aus Vorträgen, Begehungen, Workshops, Walkshops, Aktionen, Ausfahrten u.v.a.m. Der öffentliche Raum soll nicht nur thematisiert, sondern auch aktiv erlebt und erlebbar gemacht werden. Öffentliche Diskussionsveranstaltungen können Impulsgeber und Grundlage sein für Projekte zur Verbesserung der Lebens- und Aufenthaltsqualität eines Viertels.

Chancen und Herausforderungen

- Bürgerbeteiligung
- Soziale Durchmischung
- Aktivierender und kreativer Ansatz
- Erhöhung des sozialen Zusammenhalts
- Auf Bürgerbeteiligung angewiesen
- Impulsgeber: Umsetzung muss mit und von den Menschen vor Ort stattfinden

INFOBOX

#kommraus, Wien

<https://www.kommraus.wien/>



Drogenkonsumraum



- Zielsetzung**
- Konsum im öffentlichen Raum mindern
 - Medizinische Versorgung von Suchtkranken
 - Weniger Drogentote durch Überdosierung

Praxisbeispiel Berlin

- Zu beachten**
- Welcher Standort ist geeignet?
 - Welche Ge- und Verbote sollen in den Räumlichkeiten sowie rund um das Gebäude gelten (z.B. Drogenverkaufsverbot)?

Drogenkonsumräume sind Einrichtungen für die Drogenszene, in denen die Ausstattung für den (meist intravenösen) Konsum illegaler Drogen bereitgestellt wird. Um unhygienischen Drogenkonsum und das damit verbundene Infektionsrisiko zu reduzieren, werden sterile Spritzen und Einweghandschuhe angeboten sowie die Möglichkeit zur Desinfektion von Händen und Einstichstellen gegeben. Der Besitz der mitgebrachten Substanz zum Eigenverbrauch wird geduldet, mitgebrachte Utensilien dürfen allerdings nicht benutzt werden. Erst- oder Gelegenheitskonsum ist in den Einrichtungen nicht gestattet. Es besteht die Möglichkeit, an den Konsumraum angegliedert medizinische Beratung, eine Notfallversorgung und Informationen zur Ausstiegsberatung anzubieten.

Chancen und Herausforderungen

- Konsum spielt sich nicht mehr im öffentlichen Raum ab
- Prävention von Todesfällen in Zusammenhang mit Überdosierung
- HIV-Prävention
- Medizinische Versorgung möglich
- Enge Anbindung an das Hilfesystem möglich
- Drogenszene konzentriert sich auf die Umgebung der Druckräume
- Eine zentrale Anlaufstelle zieht auch Drogenhändler an → Zugänglichkeit von Drogen steigt

INFOBOX

Bericht der Drogenbeauftragten der Bundesregierung 2018

<https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/publikationen/drogen-und-suchtbericht-2018-1545480>

EVALUATIONSERGEBNISSE

Evaluation der Arbeit der Drogenkonsumräume in Deutschland (2002)

https://www.researchgate.net/publication/237065287_Evaluation_der_Arbeit_der_Drogenkonsumraume_in_der_Bundesrepublik_Deutschland

Evaluation Drogenkonsumräume Berlin

http://www.fixpunkt-berlin.de/fileadmin/user_upload/PDF/DKR/NuDroB_Endbericht_2015.pdf



Duschmobil



- Zielsetzung**
- Randgruppen schützen
 - Lebensqualität erhöhen

Praxisbeispiel Berlin

- Zu beachten**
- Inwieweit kann es stationäre Angebote ergänzen?
 - Wer stellt die Zielgruppe dar (Frauen, Männer, Geflüchtete, Alte, Junge)?
 - Wer trägt die Kosten?

Ziel eines Duschmobils ist es, Menschen mit Lebensmittelpunkt Straße, wie Wohnungs- und Obdachlosen, Alkohol- und Drogenkonsumierenden, den Zugang zu (täglicher) Körperhygiene zu erleichtern. Es ist ein aufsuchendes Angebot, das ganzjährig zum Einsatz kommt. Zielgruppe sind diejenigen Personen, die nicht von sich aus Hilfseinrichtungen aufsuchen möchten oder können.

Damit Betroffene das Duschmobil finden, sollte es entweder gut sichtbar im Bahnhofsviertel umherfahren und/ oder (in gleicher Reihenfolge) festgelegte Plätze bzw. Straßenzüge aufsuchen.

Chancen und Herausforderungen

- Hohe Reichweite
- Erhöhung Lebensqualität und Würde durch Basisversorgung (Körperpflege, Hygieneartikel, Kleidung, Lunchpakete)
- Aufklärungsarbeit
- Soziale Beratung
- Weitervermittlung an andere Einrichtungen und Behörden
- Sofortige Erste Hilfe
- Reduzierung Beschwerdeaufkommen
- Kostenintensiv
- Außerordentliche Nutzung öffentlicher Straßen bedarf einer Betriebserlaubnis → erschwert spontane Änderung der aufzusuchenden Orte
- Begrenzte Ressourcen durch Größe des Busses

INFOBOX

Duschmobil für obdachlose Frauen, Berlin

<https://duschmobil.de/>



Einschreitschwellen festlegen



- Zielsetzung**
- Handlungsspielraum von Sicherheitsakteuren eindeutig festlegen
 - Einheitliche Vorgaben (Standards) schaffen
 - Handlungssicherheit schaffen

Praxisbeispiel Bremen

- Zu beachten**
- Wie sehen die politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen aus?
 - Welche Ge- und Verbote sollen gelten?

Wichtig für Intervention und Prävention sowohl bei deviantem Verhalten als auch Ordnungsverstößen und Kriminalität ist ein eindeutiges Festlegen der Einschreitschwellen der zuständigen Akteure. Polizei und Ordnungsdienste müssen klar bestimmen, wann eingegriffen wird bzw. welche Handlungen und Verhaltensweisen noch tolerierbar sind. Das erleichtert die Arbeit der Sicherheitsakteure, weil es klare Vorgaben und Richtlinien gibt, also mit Behörden, Organisationen und unterschiedlichen Nutzergruppen des Bahnhofsviertels abgesprochene Standards. So sollte z.B. genau geklärt werden, was die Kommune, Anwohnende, Gewerbe und/ oder Betroffene selbst etwa unter „Lagern im öffentlichen Raum“ verstehen, wie viel Platz Passanten beim Betteln auf dem Gehweg gelassen werden muss oder an welche alternativen Orte die Menschen bei einer Wegweisung gehen können.

Chancen und Herausforderungen

- Erhöhung Sicherheitsempfinden
- Erhöhung Aufenthaltsqualität
- Gratwanderung unterschiedliche, z.T. divergierende Interessen und Bedürfnisse auszubalancieren
- Politische und rechtliche Rahmenbedingungen beachten
- u.U. sehr kleinteilige Vorgaben
- Erfordert konsequente Anwendung und Durchsetzung

INFOBOX

Sicherheitsprogramm Bremen

<https://www.inneres.bremen.de/sixcms/media.php/13/Hbf%20Brosch%FCre%20final.pdf>



Einsehbarkeit verbessern



- | | |
|--------------------|--|
| Zielsetzung | ○ Subjektive Sicherheit stärken |
| | ○ Kriminalität senken |
| | ○ Subjektiv unerwünschte Verhaltensweisen minimieren |

Praxisbeispiel	Erfurt
-----------------------	---------------

- | | |
|--------------------|---|
| Zu beachten | ➤ Wie weit muss Transparenz im öffentlichen Raum gehen? |
| | ➤ Welche Ziele sollen erreicht werden (Verhaltenssteuerung oder Aufenthaltsqualität)? |
| | ➤ Wer ist für die regelmäßige Kontrolle zuständig? |

„Einsehbarkeit“ ist eine äußerst effiziente Maßnahme, um im öffentlichen Raum Veränderungen hinsichtlich subjektiv unerwünschter Verhaltensweisen, Kriminalität, Sicherheitsempfinden und Aufenthaltsqualität zu bewirken. Straßen, Plätze, Parks, Spiel- und Sportflächen und andere Teile öffentlichen Raums, sollten immer über die Möglichkeit verfügen, das Geschehen dort sowohl von außen wie auch von innen beobachten zu können, d.h. einen guten Überblick über potenzielle Gefahrenquellen und mögliche Fluchtwege zu bieten. Dadurch ist spontane Nutzung gewährleistet, die Belegung steigt und mit ihr das Sicherheitsempfinden der Nutzenden. Wesentlich für das Sicherheitsempfinden sind überschaubare Raumstrukturen, die nicht von Mauern und Zäunen, Bäumen und Hecken, Schilden und Plakaten verstellt sind. Je größer, zentraler, belebter und einsehbarer, desto „öffentlicher“ wirkt städtischer Raum. Damit bietet Einsehbarkeit auch die Möglichkeit, zur öffentlichen Nutzung gedachte Räume klar von halb-öffentlichen und privaten Räumen abzugrenzen.

Chancen und Herausforderungen

- Klare Ordnung und Struktur erleichtert Orientierung
- Gibt Nutzenden das Gefühl von Kontrolle
- Transparenz: Verhalten der Nutzenden immer beobachtbar
- Keine Bildung von Angsträumen
- Keine Rückzugsmöglichkeit, keine Nischen
- Klare Fluchtwege
- Steuerbarer Aneignungsprozess
- Übernutzung, unterschiedliche Nutzungsansprüche können zu Konflikten führen

INFOBOX

Beispiel Leipziger Straße, Erfurt

https://www.erfurt.de/mam/ef/leben/verkehrsplanung/vep/rvk_kurzfassung.pdf

Die 12 wichtigsten Kriterien für eine sichere Stadt, u.a. Einsehbarkeit

<https://www.stadtmarketing.eu/sichere-stadt/>



Erfrierungsschutz



- | | |
|-----------------------|--|
| Zielsetzung | <ul style="list-style-type: none">• Obdachlose vorm Erfrieren schützen• Übernachtung unter freiem Himmel vermeiden |
| Praxisbeispiel | Ulm |
| Zu beachten | <ul style="list-style-type: none">➤ Wo befinden sich geeignete Standorte?➤ Werden Anwohnende einbezogen?➤ Wie lassen sich Bedenken ausräumen?➤ Erfolgt eine Betreuung durch Sozialarbeit?➤ Wer kümmert sich um die Pflege und Wartung? |

Ende 2019 begann in Ulm eine Testphase mit Schlafkapseln als Erfrierungsschutz für Obdachlose in kalten Winter Nächten. Das sog. „Ulmer Nest“ dient als letzte Notzuflucht, damit Obdachlose nicht ungeschützt im Freien übernachten müssen. Der Erfrierungsschutz ist für Menschen gedacht, die aus vielerlei Gründen nicht in Sammelunterkünften oder Übernachtungsheimen übernachten wollen oder können. Die Schlafkapsel ist eine längliche fünfeckige Konstruktion aus Holz und Stahlblech und mit technischen Sensoren ausgestattet. Diese Sensoren geben Informationen über die Belegung der Schlafkapsel, die Temperatur- und Frischluftzufuhr und gesundheitliche Bedrohungen (z.B. Rauchentwicklung) weiter. Die Schlafkapsel verfügt über einen Schließmechanismus, der im Notfall automatisch öffnet, und über eine einfache Versorgung mit Strom und Licht. Am nächsten Morgen weckt ggf. eine Person aus dem Streetwork-Team die schlafende Person auf, um ihren Zustand zu überprüfen und wenn nötig betreuende Maßnahmen einzuleiten. Werden Schäden oder Verunreinigungen hinterlassen, so werden die für die Beseitigung zuständigen Stellen verständigt. Auf diese Weise soll die Akzeptanz sowohl bei den Betroffenen als auch den Anwohnenden wachsen. Die Erprobung wird wissenschaftlich begleitet.

Chancen und Herausforderungen

- Niedrigschwelliger Schutz für Leib und Leben
- Innovative Übernachtungsmöglichkeit
- Flexibel einsetzbar
- Platzsparend
- Betreuung durch Streetwork sinnvoll
- Leicht zu reinigen
- Sofortige Reinigung und Behebung von Schäden für Akzeptanz der Nutzenden und Anwohnenden erforderlich
- Wartung der Technik erforderlich
- Kosten für Herstellung und Wartung

INFOBOX

„Ulmer Nest“

<https://ulmernest.de/>

<https://trott-war.de/ulmer-nester-beliebter-unterschlupf/>



Erhaltungs- und Zweckentfremdungssatzungen



Zielsetzung

- Soziale Mischung erhalten
- Leerstand und Verdrängungsprozesse verhindern

Praxisbeispiel Düsseldorf, Hamburg, Leipzig, München

Zu beachten ➤ In welchen Gebieten sollen Satzungen realisiert werden?

Mit Erhaltungs- oder Milieuschutzzatzungen (§ 172 BauGB) wird das Ziel verfolgt, die gewachsenen Bevölkerungsstrukturen zu erhalten und vor Verdrängungsprozessen zu schützen. Erhaltungssatzungen umfassen Gebiete mit einem besonderen Mitspracherecht der Kommune, um Spekulationen mit Mietwohnungen zu erschweren. So unterliegen bauliche Änderungen wie Modernisierungsmaßnahmen und Umwandlungen einem Genehmigungsvorbehalt. Für Grundstücke in Erhaltungssatzungsgebieten besteht häufig ein Vorkaufsrecht der Kommune.

Bei Zweckentfremdungs- oder Wohnraumschutzzatzungen geht es um den Schutz frei finanzierten Wohnraums vor ungenehmigter Zweckentfremdung. Eine Zweckentfremdung liegt immer dann vor, wenn Wohnraum nicht zum Wohnen genutzt wird: d.h. berufliche oder gewerbliche Nutzung, Nutzung als Ferienwohnung, Abbruch oder Leerstand. Eine solche Satzung erlässt eine Kommune auf Grundlage eines entsprechenden landesrechtlichen Gesetzes. Im Falle einer Zweckentfremdungssatzung klärt die Kommune auf und versucht Vermietungshemmnisse im Dialog mit den Eigentümer*innen zu beseitigen. Verstöße gegen die erforderliche Genehmigung oder gegen Auskunfts- und Vorlagepflichten für Unterlagen sind Ordnungswidrigkeiten und können mit Bußgeldern geahndet werden.

Chancen und Herausforderungen

- Sozial verträgliche Steuerung von Aufwertungsprozessen
- Schutz der sozialen Zusammensetzung, aber kein individueller Schutz
- Erhöhung der Zufriedenheit der Bewohnenden im Quartier
- Erhöhung der städtebaulichen Attraktivität
- Kein Ausschluss von Mietpreissteigerungen
- Hohe personelle und organisatorische Ressourcen zur Durchsetzung von Verordnungen
- u.U. Verringerung von Investitionen in den Bestand wegen Eingriffs in den Wohnungsmarkt und die Eigentumsrechte

INFOBOX

Berliner Mietergemeinschaft: „Ein scharfes Schwert – Milieuschutz in Hamburg“

<https://www.bmgev.de/mietrecht/tipps-a-z/artikel/ein-scharfes-schwert-milieuschutz-in-hamburg/>

Soziale Erhaltungssatzungen in Leipzig

<https://www.leipzig.de/bauen-und-wohnen/stadterneuerung-in-leipzig/soziale-erhaltungssatzungen/>

Zweckentfremdung erklärt in München

<https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Sozialreferat/Wohnungsamt/Zweckentfremdung/Was-ist-eine-Zweckentfremdung-.html>

Wohnraumschutzzatzung der Landeshauptstadt Düsseldorf

<https://www.duesseldorf.de/wohnen/zweckentfremdung.html>



Fahrradparkplätze



- Zielsetzung**
- Raum schaffen
 - Verkehrssicherheit stärken
 - Fahrradnutzung stärken

Praxisbeispiel Düsseldorf, Herrenberg, Ulm

- Zu beachten**
- Welche Standorte sind geeignet?
 - Gibt es ausreichend Schutz gegen Diebstahl?
 - Was soll mit nicht mehr abgeholten Fahrrädern passieren?

Wichtige Voraussetzung für die Nutzung des Fahrrads ist die Möglichkeit, es sicher, einfach, schnell oder wettergeschützt abstellen zu können. Fahrradparkplätze gibt es in unterschiedlichen Ausführungen, die Intentionen liegen entweder im kurzfristigen Abstellen und Festschließen (Ständer) oder im längeren und sicheren Aufbewahren (Box). Abstell- und Parksyste me bieten Fahrrad fahrenden eine sichere und komfortable Möglichkeit, sich mobil in der Stadt mit dem Fahrrad zu bewegen. Gleichzeitig sorgen Abstell- und Parksyste me für ein ordentliches Stadtbild, da dem Abstellen und Anlehnen von Fahrrädern an allen sich bietenden Gelegenheiten vorgebeugt wird. Insbesondere entlang von Straßen und Gehwegen bilden wild abgestellte Fahrräder (alleine oder in großer Anzahl) ein Gefahrenpotenzial für Fußgänger*innen und Rollstuhlfahrende.

Chancen und Herausforderungen

- Platzsparendes Parken
- Geordnetes Stadtbild
- Witterungsanfällig
- Vandalismusanfällig

INFOBOX

Beispiel Fahrradhäuschen, Düsseldorf

<https://www.duesseldorf.de/leben-in-duesseldorf/verkehr/detail/newsdetail/duesseldorfer-fahrradhaeuschen-zwei-prototypen-im-praxistest-1.html>

Beispiel Fahrradparkhaus, Ulm

<https://www.ulm.de/leben-in-ulm/verkehr-und-mobilitaet/radverkehr/fahrradparken>

Beispiel Fahrradbox, Herrenberg

<https://www.herrenberg.de/de/Rathaus/Buergerservice/Buergerservice-A-Z/Dienstleistung?view=publish&item=service&id=2262>

Fahrradparken Baden-Württemberg

<https://www.fahrradland-bw.de/radverkehr-in-bw/infrastruktur/fahrradparken/>



Fahrrad-Servicestationen



- Zielsetzung**
- Verkehrssicherheit erhöhen
 - Fahrradnutzung stärken

Praxisbeispiel Malmö, Tübingen

- Zu beachten**
- Welche Standorte sind geeignet?
 - Gibt es ausreichend Schutz gegen Vandalismus?

Auch mit dem Fahrrad gibt es manchmal Pannen: Platte Reifen, Kette rausgesprungen, Bremse defekt oder im Fall von E-Bikes auch mal Akku leer. Für kleinere Reparaturen bieten sich Fahrrad-Servicestationen an, die in einigen Städten bereits kostenlos angeboten werden. Diese Stationen erleichtern eine intensive Nutzung des Fahrrads. Menschen, die beispielsweise auf dem Arbeitsweg eine Panne haben, haben dort eine verlässliche Anlaufstelle und können nach der Reparatur gleich weiterfahren. Radfahrende mit dem E-Bike können eine Pause einlegen und ihren Akku aufladen. Um die Menschen auf diese Stationen aufmerksam zu machen, bietet sich eine Übersichtskarte im Internet an.

Chancen und Herausforderungen

- Zielgerichtet an Ausflugszielen oder stark frequentierten Radwegen anbieten
- Witterungsanfällig
- Vandalismusanfällig

INFOBOX

Beispiel Tübingen, Übersichtskarte Reparaturstationen

<https://www.tuebingen.de/mobil/stadtplan/radservicestationen>

Beispiel Tübingen, Übersichtskarte Reparaturstationen

<https://www.tuebingen.de/mobil/stadtplan/e-bike-ladestationen>

Beispiel Malmö (Schweden), Übersichtskarte Fahrradpumpen

https://kartor.malmo.se/rest/leaf/1.0/?zoom=12¢er=13,55.58&ol=adress,cykelpumpar&bl=stadskartan&config=../configs-1.0/malmo_atlas.js



Fahrradstraßen



- Zielsetzung**
- Verkehrssicherheit erhöhen
 - Verkehr beruhigen
 - Fahrradnutzung stärken

Praxisbeispiel Bremen, Düsseldorf, Leipzig, München

- Zu beachten**
- Welche Straßen sind geeignet?
 - Soll die Straße (eingeschränkt) für den Autoverkehr freigegeben werden?

Bei einer Fahrradstraße ist die gesamte Fahrbahn dem Radverkehr vorbehalten. Andere Fahrzeuge dürfen eine Fahrradstraße nur dann benutzen, wenn ein Zusatzschild weiteren Verkehr zulässt. Dabei ist die Höchstgeschwindigkeit auf 30 km/h begrenzt. Die Fahrradstraße gewährt Radfahrenden mehr Freiraum: Sie dürfen auf einer Fahrradstraße nebeneinander fahren. Anliegenden ist regelmäßig die Durchfahrt mit dem Auto gestattet, allerdings müssen sie Rücksicht auf den Radverkehr nehmen und ggf. im Schrittempo fahren. Die in Tempo-30-Zonen übliche Rechts-vor-links-Regelung ist gültig, verlangsamt aber den Radverkehr, so dass mancherorts Radfahrende durch Beschilderung oder Gestaltung gegenüber Fahrzeugführenden aus Nebenstraßen bevorrechtigt sind.

Chancen und Herausforderungen

- Weniger (schwere) Unfälle durch weniger Konfliktsituationen zwischen Radfahrenden und Autofahrenden
- Zielgerichtete Lenkung des Radverkehrs, Bündelung des Radverkehrs
- Trennung von Rad- und Autoverkehr
- Geringere Lärmbelastung
- u.U. Wegfall von Parkplätzen
- Wenig Kenntnis von Fahrradstraßen und entsprechenden Verkehrsregelungen

INFOBOX

Die Fahrradstraße gemäß StVO

<https://www.bussgeldkatalog.de/fahrradstrasse/>

Beispiel Bremen (Zeitungsartikel)

https://www.weser-kurier.de/bremen/stadtteile/stadtteile-bremen-suedost_artikel,-Vorfahrt-auf-der-Fahrradstrasse-_arid,1174503.html

Beispiel Düsseldorf

<https://www.duesseldorf.de/radschlag/infrastrukturelemente/radwege.html>

Beispiel Leipzig

<https://www.leipzig.de/news/news/fahrradstrassen-erhalten-fahrbahn-piktogramme/>

Beispiel München

<https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Kreisverwaltungsreferat/Verkehr/RadIn-in-Muenchen/Fahrradstrassen.html>



Fahrradverkehr stärken



- Zielsetzung**
- Verkehrsberuhigung erzeugen
 - Subjektive Sicherheit stärken
 - Aufenthaltsqualität erhöhen

Praxisbeispiel Marburg

- Zu beachten**
- Welchen lokalen Bedarf gibt es, welche Wege sind für den Radverkehr relevant?
 - Wo bleibt der Autoverkehr besonders relevant?

Städtischer Raum ist knapp bemessen. Das spiegelt sich auch in der vielerorts überlasteten Straßeninfrastruktur der Städte wider. Gerade zu Stoßzeiten und in den Innenstadtbereichen drängt sich der Autoverkehr und Parkflächen stehen nicht ausreichend zur Verfügung. Das hat bereits viele Kommunen dazu veranlasst, die Autostraßen zu entlasten und den Radverkehr zu fördern. Technische Entwicklungen kommen diesem Bestreben entgegen. Gerade das E-Bike ermöglicht es, längere Distanzen problemlos und autofrei zurückzulegen. Lastenräder können für einen autofreien Lieferverkehr genutzt werden. Für kurze Strecken oder eine flexible Nutzung wurden Angebote von Leihfahrrädern eingerichtet. Der Umstieg auf den Radverkehr ist allerdings eine langfristige Entwicklung. Es muss Raum für Fahrradwege gefunden und geschaffen werden. Darüber hinaus ist eine Anbindung an den ÖPNV mit entsprechenden Abstellflächen in Bussen und Bahnen sinnvoll.

Viele unterschiedliche Maßnahmen können zu einer Stärkung des Fahrradverkehrs beitragen wie beispielsweise → **Fahrradparkplätze**, → **Fahrrad-Servicestationen**, → **Fahrradstraßen**, → **Radschnellwege** oder auch → **Radverkehrsbeauftragte**.

Chancen und Herausforderungen

- Geringere Geräusch- und Abgasbelastung
- Klimafreundlich
- Platzsparend in Vergleich zum Autoverkehr
- Autoverkehr an vielen Stellen unvermeidbar
- Verkehrssicherheit für Radfahrer*innen

INFOBOX

Ampelschaltung in Marburg

<https://kommunal.de/marburgs-ampeln-zeigen-gruen-fuer-den-radverkehr>

Weiterführende Informationen vom Umweltbundesamt

<https://www.umweltbundesamt.de/themen/verkehr-laerm/nachhaltige-mobilitaet/radverkehr#vorteile-des-fahrradfahrens>



Fallkonferenzen



Zielsetzung **Individualisierte Lösungskonzepte verschiedener sozialer Akteure für Drogenabhängige erarbeiten**

Praxisbeispiel **Bamberg, Nürnberg**

Zu beachten ➤ **Wie können soziale Akteure miteinander vernetzt werden?**

Das Sicherheitsempfinden ist u. a. durch den Umgang mit Suchtkranken in der Öffentlichkeit beeinflusst. Einzelfallbezogene und einrichtungsübergreifende Fallkonferenzen stellen eine zielführende Möglichkeit der ambulanten Suchthilfe dar. Die fallbezogene Suchthilfe bietet durch intensive Kooperationsbeziehungen zwischen verschiedenen Akteuren Möglichkeiten der individuellen Hilfeplanung. Somit können beispielsweise Sicherheitsakteure, Stadt und Suchthilfeeinrichtungen in schwerwiegenden Fällen wichtige Informationen austauschen. Ein Großteil der Suchthilfeeinrichtungen in Nordrhein-Westfalen (ca. 82 %) führt bereits Fallkonferenzen mit anderen Einrichtungen durch. Kooperationen mit Akteuren der Sicherheitsarbeit werden jedoch häufig aus Gründen des Daten- und Klientenschutzes gescheut. In Mönchengladbach werden individualisierte und anonymisierte Fallkonferenzen durchgeführt, die zu einer besseren Abstimmung von Maßnahmen führen und den Klient*innen umfassende Hilfe bieten.

Chancen und Herausforderungen

- Steigerung der Behandlungseffizienz
- Vernetzung und Kooperationen zwischen unterschiedlichen Suchthilfeeinrichtungen
- Verbesserung des Sicherheitsgefühls
- Erhöhung der Lebensqualität für Suchtkranke
- Kostengünstiges Verhältnis

INFOBOX

Erhebung und Analyse der ambulanten Suchthilfestrukturen in Nordrhein-Westfalen, MAGS NRW
http://www.landesstellen sucht-nrw.de/tl_files/images/pages/PDFs/Strukturanalyse_NRW_PDFUA.pdf

Die Zukunft der Suchthilfe in Deutschland, Tagungsbericht
https://www.apk-ev.de/fileadmin/downloads/Band_36.pdf

„HaLT – Hart am Limit“ – Präventionsprojekt für Kinder und Jugendliche mit riskantem Alkoholkonsum
<https://www.bundesgesundheitsministerium.de/ministerium/ressortforschung/drogen-und-sucht/praevention-des-sucht-mittelkonsums/halt-hart-am-limit.html>



Falschparker*innen abschleppen



Zielsetzung **Verkehrssicherheit erhöhen**

Praxisbeispiel **Düsseldorf**

- Zu beachten**
- Handelt es sich um öffentlichen oder privaten Raum?
 - Inwieweit sollen Bürger*innen zur Ahnung miteinbezogen werden?

Blockiert ein Fahrzeug im öffentlichen Raum Verkehrswege und behindert dadurch andere, sind Polizei und Ordnungsamt für das Abschleppen des unbefugt abgestellten Fahrzeugs Ansprechperson für Bürger*innen. Denn Parkverstöße, d.h. Ordnungswidrigkeiten, im öffentlichen Raum festzustellen, ist eine hoheitliche Aufgabe. Zum öffentlichen Raum zählen u.a. Ein- und Ausfahrten, Parken auf Radwegen oder Parken auf Behindertenparkplätzen ohne Ausweis sowie Parken im absoluten Halteverbot.

Neben (vermehrten) Streifen von Polizei und → **kommunalem Ordnungsdienst** zur Parkkontrolle eignet sich auch der Einbezug von Bürgerinnen und Bürgern, die via → **App** Falschparker*innen beim Ordnungsamt melden können, um die Zahl von Falschparker*innen zu reduzieren. Senken lässt sich die Zahl aber auch durch ein verbessertes Angebot an → **Parkmöglichkeiten** bzw. einen attraktiven ÖPNV. Um generell auf das Problem aufmerksam zu machen und das Bewusstsein für korrektes Parken bei motorisierten Verkehrsteilnehmenden zu erhöhen können außerdem intensive Kontrollen an angekündigten → **Sicherheitstagen** stattfinden und/ oder → **gezielte Infokampagnen** zum Thema gestartet werden.

Chancen und Herausforderungen

- Sicherheit aller Verkehrsteilnehmenden erhöhen
- Senkung von Verkehrsunfällen und Personenschäden
- Bußgeldeinnahmen
- Hoher Personalaufwand
- Unmut in der Bevölkerung, v.a. wenn Alternativen fehlen
- Unklarheit über gesetzliche Regeln in der Bevölkerung
- Denunziantentum: Bürger*innen als „Privat-Sheriffs“
- Bürgereinbezug: u.U. vermehrte Falschmeldungen und bürokratischer Aufwand

INFOBOX

Ahnung von Falschparker*innen, Düsseldorf

<https://www.duesseldorf.de/ordnungsamt/verkehrueb/drittanzeige.html>

Beispiel „Parken in Düsseldorf“

<https://www.duesseldorf.de/verkehrsmanagement/mit-dem-auto/parken-in-duesseldorf.html>

Falsch parken, Deutscher Bußgeldkatalog

<https://www.bussgeldkataloge.de/falschparker-abschleppen-lassen/>

Falschparker*innen, Informationen ADAC

<https://www.adac.de/verkehr/recht/verkehrsvorschriften-deutschland/falschparker-abschleppen/>



Falschparken-App



Zielsetzung **Verkehrssicherheit erhöhen**

Praxisbeispiel **Berlin, Hamburg**

Zu beachten

- **Handelt es sich um öffentlichen oder privaten Raum?**
- **Anonyme oder namentliche Meldung?**

Immer mehr Städte und Kommunen bieten spezielle Apps an, um Verkehrsverstöße insbesondere von Autofahrenden zu melden. Die Apps erfassen den aktuellen Standort, bieten aber auch die Möglichkeit denjenigen Straßennamen einzutippen, in der sich das unrechtmäßig geparkte Auto befindet. Mittels hochgeladenem „Beweisfoto“ wird der Vorfall an das entsprechende Ordnungsamt übermittelt – und zwar nicht anonym, sondern mit Klarnamen. Das Ordnungsamt entscheidet dann über die weitere Bearbeitung.

Blockiert ein Fahrzeug im öffentlichen Raum Verkehrswege und behindert dadurch andere, sind Polizei und Ordnungsamt für das Abschleppen des unbefugt abgestellten Fahrzeugs Ansprechperson für Bürger*innen. Apps, um falsch geparkte Fahrzeuge im öffentlichen Raum zu melden, können neben (vermehrten) Streifen von Polizei und → **kommunalem Ordnungsdienst**, dazu beitragen die Zahl von Falschparkenden zu reduzieren. Ein konsequentes Vorgehen gegen Falschparkende kann die innerstädtische Belastung durch Kraftfahrzeuge reduzieren.

Chancen und Herausforderungen

- Sicherheit aller Verkehrsteilnehmenden erhöhen
- Senkung von Verkehrsunfällen und Personenschäden
- Schnell und unbürokratisch
- App kostenlos
- Smartphone-gebunden
- Internetverbindung notwendig
- Denunziantentum: Bürger*innen als „Privat-Sheriffs“
- u.U. vermehrte Falschmeldungen und bürokratischer Aufwand
- Keine einheitliche bundesdeutsche Regelung
- Verschärft Klima zwischen Autofahrenden, Radfahrenden und Fußgänger*innen

INFOBOX

Falschparker-Meldungen via App, Berlin (Zeitungsartikel)

<https://www.morgenpost.de/berlin-aktuell/article127297930/Wie-Berliner-per-Smartphone-Falschparker-verpetzen.html>

Falschparker-Meldungen via App, Hamburg (Zeitungsartikel)

<https://www.mopo.de/hamburg/privatpersonen-gegen-parksuender-hamburger-gehen-auf-falschparker-jagd-26699348>



Farbgestaltung



- Zielsetzung**
- Subjektiv unerwünschten Verhaltensweisen vorbeugen
 - Subjektive Sicherheit stärken
 - Aufenthaltsqualität erhöhen

Praxisbeispiel Tirana (Albanien)

- Zu beachten**
- Farbgestaltung als Einzelmaßnahme oder Teil eines städtischen Gesamtfarbenkonzepts?
 - Ist die Maßnahme ein Thema bei Stadtverwaltung und Planungsamt?
 - Welche Zielgruppe soll erreicht werden und inwiefern kann sie bei der Umsetzung eingebunden werden?

Ähnlich wie Beleuchtungs- und Begrünungskonzepte kann auch durchdachte Farbgestaltung im öffentlichen Raum einen positiven Effekt auf das Sicherheitsempfinden und die Aufenthaltsqualität haben. Farbe hat eine psychologische und identitätsstiftende Funktion, d.h. mit einer ansprechenden, hellen und bunten Farbgestaltung besteht für Städte die Möglichkeit, Urbanität und Lebendigkeit nachzuzeichnen und einzelnen Stadtteilen durch wiederkehrenden Farbeinsatz eigene Identitäten oder ein besonderes Image zu verpassen. Insbesondere in eher unübersichtlichen Bereichen kann Farbe zudem als Orientierungshilfe dienen (sog. „Urban Coding“) oder in Kombination mit Beleuchtung dunkle Ecken und Nischen einsehbarer wirken lassen.

Chancen und Herausforderungen

- Farbe schafft Atmosphäre und weckt Emotionen
- Bunte Farben vermitteln ein Gefühl von Sicherheit
- Farbgestaltung als Mittel für nachhaltige Stadtplanung
- Maßnahme, die sich sehr gut eignet, um Bewohnende, Immobilieneigentümer*innen und Investor*innen miteinzubeziehen
- Strategische Farbgestaltung bedarf konsequenter Umsetzung
- Farbgestaltung ggf. nicht nur für einzelne Plätze, sondern als Teil eines städtischen Gesamtfarbenkonzepts

INFOBOX

Tirana (Albanien)

<http://www.albania-inside.de/online-reisefuehrer/tirana/>

Stiftung Lebendige Stadt (2012)

<https://lebendige-stadt.de/pdf/Stadtfarben.pdf>



Food-Truck



- Zielsetzung**
- **Belebung und Verweildauer erhöhen**
 - **Aufenthaltsqualität erhöhen**

Praxisbeispiel **Horb, Kitzingen**

- Zu beachten**
- **Welche Standorte eignen sich?**
 - **Feste oder rotierende Anbieter wählen?**
 - **Wie ökologisch nachhaltig ist die Maßnahme?**

Als Alternative zu Bäckereien und Kantinen decken Food-Trucks den Bedarf von Bewohnenden und Angestellten eines Viertels nach guter (regionaler), frischer und zeitlich flexibler Verpflegung. Nahrung wird schnell und einfach dort angeboten, wo sie benötigt wird. Food-Trucks sind durch ihre Belebungsfunktion Standortvorteil für eine Stadt und können gleichzeitig Absatzmarkt für regionale Erzeuger*innen darstellen. Neben des temporären Einsatzes etwa im Rahmen von → **Quartiersfesten** oder → **Sommerstraßen** können Food-Trucks ganzjährig betrieben werden in oder am Rand von Grünanlagen, tageweise in Parkausbuchtungen entlang einer Straße oder auf brachliegenden Flächen im öffentlichen Raum. Food-Trucks sind insbesondere in Kombination mit anderen Maßnahmen eine Möglichkeit, um die Aufenthaltsqualität in einem bestimmten Viertel dauerhaft zu erhöhen wie beispielsweise → **Begrünung**, → **Parklets** oder → **Wasserspender**.

Chancen und Herausforderungen

- Zieht Menschen an: Belebung und soziale Kontrolle
- Mobil und flexibel, temporär und dauerhaft einsetzbar
- Streetfood: Möglichkeit zur Außengastronomie für ortsansässige Bäckereien, Restaurants oder Cafés
- Fördert Nutzendenmischung: kulinarische Diversität lockt unterschiedliche Personen an
- Erfordert genaue Standortanalyse
- u.U. erhöhte Verschmutzung durch Verpackungsmüll
- Regelmäßige Hygienekontrollen
- Konkurrenz für ortsansässige Gastronomie
- Erhöhte Lärm- und Geruchsbelästigung
- Schwierig Genehmigung für gastronomische Sondernutzung des öffentlichen Raums zu bekommen
- Teilstationäre Varianten erfordern Stromversorgung, Frisch- und Abwasserleitungen

INFOBOX

Food-Tuck-Mittwoch, Kitzingen (Zeitungsartikel)

<https://www.mainpost.de/regional/kitzingen/Foodtruck-Mittwoch-ist-ein-voller-Erfolg;art773,9977112>

Feuerwehr-Foodtruck, Horb (Zeitungsartikel)

<https://www.schwarzwaelder-bote.de/inhalt.horb-a-n-ein-feuerwehr-foodtruck-fuer-den-marktplatz.fb7a0b4b-c1c8-4d35-9539-0b0a90b6da3b.html>

Erhalt von Stellgenehmigungen

<https://www.craftplaces.com/de/details/artikel/wissen/oeffentliche-flaechen-nutzen-vorschriften>



Förderung freier Szenen



- | | |
|--------------------|--|
| Zielsetzung | <ul style="list-style-type: none">○ Transparenz steigern (weniger Bürokratie in den Verfahren)○ Künstlerische Vielfalt stärken○ Kulturszene durch finanzielle Unterstützungsleistungen erhalten |
|--------------------|--|

Praxisbeispiel	Berlin, Köln, Leipzig
-----------------------	------------------------------

- | | |
|--------------------|--|
| Zu beachten | <ul style="list-style-type: none">➤ Welche Einrichtungen fallen unter die Förderung?➤ Welche Szenen und Gebiete sind betroffen?➤ Welche Mittel werden benötigt, um eine nachhaltige Sicherung der Szene zu gewährleisten? |
|--------------------|--|

Der Erhalt einer vielfältigen Kulturszene ist wichtig für die Attraktivität einer Stadt. Zumeist geraten jedoch besonders freie Szenen durch Gentrifizierungsprozesse unter Verdrängungs- und Kostendruck. Mit finanzieller Unterstützung kann der Fortbestand oder die Entwicklung von Kunst- und Kulturangeboten gefördert werden. Die Art der Förderung kann sowohl auf kommunaler wie auch auf städtischer oder Landesebene vollzogen werden. Finanzielle Unterstützung kann dabei helfen, Konzerte und Veranstaltungen zu verwirklichen oder den Erhalt von Räumlichkeiten zu gewährleisten.

Chancen und Herausforderungen

- Kulturelle Angebote tragen langfristig zur Attraktivität einer Stadt bei
- Stärkung von Austausch auf kultureller Ebene
- Nachwuchsförderung
- Interkultureller Austausch kann gewährleistet werden
- Freie Szene als Impulsgeber für gesellschaftlich relevante Themen
- Nachhaltige Stärkung muss gewährleistet werden
- Angebote brauchen Raum für die Ausübung
- Grenzziehung oftmals schwierig (klare Linie zur Förderung notwendig)

INFOBOX

Förderungskonzept des Landes Nordrhein-Westfalen

<https://www.land.nrw/de/pressemitteilung/freie-szene-erhaelt-50-prozent-mehr-foerderung-vom-land-neue-foerderstruktur>

Spartenübergreifende Kulturförderung, Köln

<https://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/kultur/kulturfoerderung/spartenuebergreifend>

Infrastrukturförderung Freie Szene, Berlin

<https://www.berlin.de/kunst-und-kultur-pankow/foerderung/infrastrukturfoerderung-freie-szene/>

Förderung freier Kunst und Kultur, Leipzig

<https://www.leipzig.de/freizeit-kultur-und-tourismus/kunst-und-kultur/kulturfoerderung/>



Förderverein



- Zielsetzung**
- Förderung und Unterstützung anbieten
 - Objektive und subjektive Sicherheit verbessern

Praxisbeispiel Heidelberg, Lohne, München, Reutlingen

- Zu beachten**
- Was soll/ kann der Förderverein leisten?
 - Welche Projekte werden unterstützt?
 - Wer begleitet und evaluiert geförderte Maßnahmen?

Einem Förderverein der Kriminalprävention können Privatpersonen, Firmen, Gewerbetreibende, Wohnungsbaugesellschaften sowie Städte und Kommunen angehören bzw. sich dort engagieren. Als gemeinnützig anerkannt, ist er berechtigt (zweckgebundene) Spendengelder anzunehmen, Bußgeldzuweisungen oder andere Förderungen zu empfangen. Ziel ist es, Maßnahmen der Kriminalprävention, des Opferschutzes und der Zivilcourage finanziell, materiell und ggf. personell zu fördern. Fördervereine unterstützen insbesondere die Arbeit → **kommunalpräventiver Räte**; prinzipiell kann aber jeder, der eine kriminalpräventive Maßnahme plant (Privatperson, Verein, Behörde), einen Antrag auf Projektförderung einreichen. Im Fokus stehen Maßnahmen, die sehr speziell auf den Einzelfall oder aber auf bestimmte Brennpunkte abgestimmt sind.

Chancen und Herausforderungen

- Anlaufstelle für finanzielle, materielle oder personelle Projektförderung
- Fachliche Unterstützung
- Know-How durch Netzwerkarbeit
- Verbesserung Sicherheitslage
- Verbesserung Sicherheitsempfinden
- Weiteres Sicherheitsgremium
- Antragstellung bürokratischer Aufwand
- Unkoordinierte Förderung
- Gießkannen-Prinzip

INFOBOX

Verein Prävention-Rhein-Neckar e.V., Heidelberg

<https://www.praevention-rhein-neckar.de/>

Förderverein des Präventionsrates, Lohne

<https://www.lohne.de/Unsere-Stadt/Praeventionsrat/Foerderverein.htm?>

Münchner Sicherheitsforum e.V.

<https://www.muenchner-sicherheitsforum.de/>

Förderverein Kriminal- und Verkehrsprävention, Reutlingen

<http://www.praevention-reutlingen.de/>



Frauentaxi



- Zielsetzung**
- Sicherheitsempfinden von Frauen stärken
 - Vor sexueller Belästigung schützen

Praxisbeispiel Freiburg, Heidelberg, München

- Zu beachten**
- Zu welchen Zeiten wird das Taxi angeboten?
 - Wer trägt die Kosten? Gibt es einen Zuschuss von der Kommune?

Das Frauentaxi ist ein besonderes Angebot für Frauen nach Einbruch der Dunkelheit bzw. zu festgelegten Uhrzeiten in der Nacht. Innerhalb eines geografisch festgelegten Gebiets können sich Frauen zu ermäßigten Preisen oder einem Festpreis mit Taxen befördern lassen. Allerdings ist es in seltenen Fällen zu sexuellen Übergriffen einzelner Frauen-Taxifahrer auf ihre weiblichen Fahrgäste gekommen. Deshalb gibt es auch in einigen Kommunen ein Nachttaxi von Frauen für Frauen.

Chancen und Herausforderungen

- Mehr Bewegungsfreiheit bei Dunkelheit für Frauen
- Individuell nutzbar
- Keine besondere Eignung von Fahrer*innen von Frauentaxen
- Ausgleich von Diskriminierung und Benachteiligung gegenüber Frauen
- Ggf. sexuelle Belästigung durch Taxifahrer
- Hohe Kosten
- Finanzielle und soziale Diskriminierung und Benachteiligung von Männern

INFOBOX

Projekt Frauentaxi, Beispiel Heidelberg und München

<https://www.adac.de/der-adac/aktuelles/frauennachttaxi/>

Frauentaxi, Beispiel Freiburg

<https://www.freiburg.de/pb/1163042.html>



Fußverkehr stärken



- Zielsetzung**
- Sicherheit & Sicherheitsempfinden zu Fuß stärken
 - Fußverkehr fördern
 - Aufenthaltsqualität erhöhen

Praxisbeispiel Aalen

- Zu beachten**
- Welcher Bedarf besteht?
 - Welche Zielgruppen sollen besonders berücksichtigt werden (z.B. Menschen mit Behinderungen, Senioren, Kinder)?

Zu Fuß gehen ist umweltfreundlich, gesund, leise und braucht wenig Platz. Gleichzeitig spielt der Fußverkehr in der städtischen Verkehrsplanung häufig nur eine untergeordnete Rolle. Fußgänger*innen sind vielfach von Abgasen, Lärm und Enge betroffen und als schwächere Verkehrsteilnehmende stark unfallgefährdet. Ein lohnenswertes Ziel für die Stadtentwicklung könnte daher die Stärkung des Fußverkehrs im Hinblick auf bessere Nutzbarmachung von Straßen und Plätzen, eine Erhöhung der Aufenthaltsqualität durch breite Bürgersteige und eine Reduzierung der dominanten Stellung des motorisierten Verkehrs sein.

Mögliche temporäre, aber auch dauerhafte Maßnahmen, um Fußgänger*innen den Aufenthalt und das Bewegen durch den öffentlichen Raum zu erleichtern sind z.B. → **autofreie Innenstädte**, → **Begrünung**, → **besseres Beleuchtungskonzept**, → **Grätzloase**, → **klare Wegführung**, → **nutzbare Grün- und Freiflächen**, → **Shared Space**, → **Verkehrsberuhigung** oder → **Fußverkehrsverantwortliche**.

Chancen und Herausforderungen

- Verkehrssicherheit erhöhen
- Aufenthaltsqualität erhöhen
- Stadtbild verbessern
- Stadtimage verbessern
- Alternativen zum motorisierten Verkehr stärken

INFOBOX

Beispiel Stadt Aalen

<https://www.aalen.de/abschlussbericht-fussverkehrs-check-2017.119539.25.htm>

Fußverkehrsstrategie des Umweltbundesamtes

https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2020-06-15_texte_75-2018_geht-doch_v6.pdf

Hinweise des Deutschen Instituts für Urbanistik

<https://difu.de/publikationen/2019/so-gehts>



Fußverkehrsverantwortliche



- Zielsetzung**
- Sicherheitsempfinden von Fußgänger*innen stärken
 - Verkehrsentwicklung verbessern
 - Motorisierten Verkehr senken

Praxisbeispiel Leipzig

- Zu beachten**
- In welcher Form soll das Amt ausgeübt werden?
 - Inwieweit ist das Amt institutionalisiert?

Um die Interessen von Fußgänger*innen stärker in die Stadt- und Verkehrsentwicklung einzubeziehen eignet sich die Beschäftigung von Fußverkehrsverantwortlichen. Sie bringen sich in der Gestaltung des öffentlichen Raums ein, beispielsweise bei der Erarbeitung und Umsetzung von Konzepten zur Fußverkehrsentwicklungsplanung, der Beurteilung und Prüfung aktueller Vorhaben im Hinblick auf Barrierefreiheit, Sicherheit und Inklusion sowie dem Identifizieren und Beheben gestalterischer Mängel von Straßen, Parks und Grünanlagen. Ziel ist eine Erhöhung der Aufenthaltsqualität, eine bessere Nutzbarkeit von Straßen und Plätzen und die Reduzierung der dominanten Stellung des motorisierten zugunsten des Fußgängerverkehrs.

Mögliche temporäre, aber auch dauerhafte Maßnahmen, um Fußgänger*innen den Aufenthalt und das Bewegen durch den öffentlichen Raum zu erleichtern sind z.B. → **autofreie Wochenenden**, → **Begrünung**, → **besseres Beleuchtungskonzept**, → **Grätzloase**, → **klare Wegführung**, → **nutzbare Grün- und Freiflächen**, → **Shared Space**, → **Verkehrsberuhigung** oder → **Wasserspiele**.

Chancen und Herausforderungen

- Schnittstelle Bevölkerung und Verwaltung/ Stadtplanung
- Fußverkehr stärken
- Verkehrssicherheit erhöhen
- Aufenthaltsqualität erhöhen
- Stadtbild verbessern
- Stadtimage verbessern
- Bürgerbeteiligung
- Auf Hinweise aus der Bevölkerung angewiesen
- Einseitige Interessenvertretung
- Personalkosten

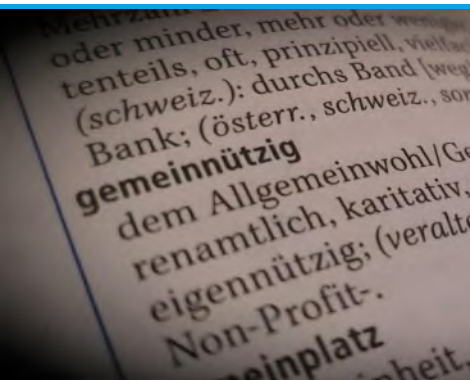
INFOBOX

Fußverkehrsverantwortlicher, Leipzig

<https://www.leipzig.de/news/news/mit-friedemann-goerl-hat-die-stadt-leipzig-seit-januar-2018-einen-fussverkehrsverantwortlichen/>



Gemeinnützigkeit (Genossenschaften)



- | | |
|--------------------|---|
| Zielsetzung | <ul style="list-style-type: none">Wohnraum für alle sozialen Schichten ermöglichenSozialwohnungen fördernSoziale Durchmischung der Stadt erhalten |
|--------------------|---|

Praxisbeispiel	Dortmund
-----------------------	-----------------

- | | |
|--------------------|--|
| Zu beachten | <ul style="list-style-type: none">Welche gesetzliche Grundlage gibt es?Welche Genossenschaften arbeiten gemeinnützig? |
|--------------------|--|

Gemeinnützige Wohnungsgenossenschaften bieten für ihre Mitglieder Wohnungen zu nicht marktüblichen Konditionen an. Folglich wird es möglich, günstigen Wohnraum und soziale Milieus zu erhalten. Genossenschaften können privat oder öffentlich organisiert werden, jedoch können Städte oder Kommunen Wohnungsgenossenschaften finanziell fördern. Seit Abschaffung der gesetzlichen Grundlage zur Gemeinnützigkeit von Genossenschaften im Jahr 1990 wird eine Wiedereinführung auf politischer Ebene diskutiert.

Chancen und Herausforderungen

- Förderung der sozialen Durchmischung in der Stadt
- Erhalt von sozialem Wohnungsbau
- Fehlende rechtliche Grundlage
- Mögliche Grauzonen zur Ausgestaltung seitens der Genossenschaften

INFOBOX

Gemeinnützige Wohngenossenschaft (GWG), Dortmund

<https://www.gwg-dortmund.de/>

Neue Wohnungsgemeinnützigkeit – Eine Studie der Rosa Luxemburg Stiftung

https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Studien/Studien_5-17_Neue_Wohnungsgemeinnuetzigkeit.pdf



Gemeinsame Streife von Sozialarbeit und Polizei



- | | |
|--------------------|---|
| Zielsetzung | <ul style="list-style-type: none">• Fachbezogenen Erfahrungs- und Informationsaustausch ermöglichen• Interventions- und Präventionsarbeit durch behörden-übergreifende Strukturen verbessern |
|--------------------|---|

Praxisbeispiel	Hannover
-----------------------	-----------------

- | | |
|--------------------|--|
| Zu beachten | <ul style="list-style-type: none">➤ Was ist der gesetzliche und gesellschaftliche Auftrag?➤ Worauf ist beim Aufbau struktureller Kooperation zu achten (Schnittstellen, Arbeitsschwerpunkte, Absprachen)?➤ Wo kann eine Koordinierungs- bzw. Clearingstelle eingerichtet werden? |
|--------------------|--|

Aufsuchende Sozialarbeit und Polizei haben im beruflichen Alltag dieselbe Zielgruppe, jedoch aus unterschiedlicher Perspektive. Der sozialarbeiterische Blick ist personen-, der polizeiliche Blick fall- und täterorientiert. Um eine konflikthafte Begegnung sowie Fehl- und Vorurteile auf beiden Seiten zu vermeiden, bieten sich gemeinsame Streifen von Sozialarbeit und Polizei als niedrigschwellige Maßnahme im Interventions- und Präventionsgefüge an. Diese Zusammenarbeit stellt hohe Ansprüche an die Akteure, da sie gleichzeitig innerhalb ihrer Rollen und darüber hinaus agieren müssen. Das Potenzial liegt im Dialog der Akteure: Spannungen werden reduziert durch gegenseitiges Verständnis der Arbeitsansätze und Ziele. In der Praxis gibt es verschiedene Kommunikations- und Kooperationsformen, z.B. das Präventionsprogramm Polizei-Sozialarbeit. Kooperationsformen von Sozialarbeit und Polizei können natürlich zusätzlich mit weiteren Akteuren und Institutionen zusammenarbeiten etwa Jugendhilfe oder Schulen.

Chancen und Herausforderungen

- Abbau gegenseitiger Vorurteile und Misstrauen durch berufsoffenes Denken
- Schnittstellenarbeit
- Unterschiede im gesetzlichen und gesellschaftlichen Auftrag
- Unterschiedliche rechtliche Ausgangspunkte von Prävention, Daten- und Vertrauensschutz: Kontrolle vs. Hilfe, Legalitätsprinzip vs. Vertrauensschutz
- Unterschiedliche Erfolgskriterien, Interventionsstrategien und Zeitstrukturen der Problemlösung

INFOBOX

Präventionsprogramm Polizei-Sozialarbeit fortsetzen, Hannover

<https://www.gdp.de/gdp/gdpnds.nsf/id/31CE57BBB4BE0CCFC125700700380CBE>

Kooperation Polizei-Jugendhilfe-Sozialarbeit-Schule Nürnberg

https://www.nuernberg.de/internet/sicherheitspakt/vernetzung_polizei_schule.html



Gemeinwesenarbeit



- Zielsetzung**
- Empowerment fördern
 - Vernetzung fördern

Praxisbeispiel Hannover, St. Pauli

- Zu beachten**
- Wie lassen sich Probleme, Bedarfe etc. ermitteln?
 - In welchen Bereichen wird schon was getan?
 - Wo besteht Unterstützungsbedarf?

Gemeinwesenarbeit als Teil der Sozialen Arbeit ist ein prozessorientiertes, partizipatives und interdisziplinäres Arbeitsprinzip. Zentrales Anliegen es ist, gemeinsam mit den Menschen vor Ort nachhaltige Verbesserungen ihrer Lebenssituationen zu erreichen. Konkret liegt das Ziel in der Verbesserung von materiellen Bedingungen (z.B. Wohnraum), infrastrukturellen Bedingungen (z.B. Grünflächen, Verkehrsanbindung) und immateriellen Bedingungen (z.B. Qualität nachbarschaftlicher Beziehungen). Gemeinwesenarbeit fördert Handlungsfähigkeit und Selbstorganisation (Hilfe zur Selbsthilfe), Empowerment und den Aufbau von Netzwerken und Kooperationsstrukturen. D.h. die Menschen werden dabei unterstützt und dazu angehalten, selbst aktiv zu werden, um ihre Bedürfnisse und Interessen öffentlich zu artikulieren und sich für ihre Anliegen eigenverantwortlich einzusetzen. Dies geschieht z.B. in Form von Haustürgesprächen, aktivierenden Befragungen, Versammlungen, Öffentlichkeitsaktionen und der Begleitung von möglichst selbstständig arbeitenden Bewohnergruppen. Gemeinwesenarbeit ist die Kernkompetenz des → **Quartiermanagements**. In diesem Rahmen nimmt sie eine intermediäre Funktion ein als Bindeglied zwischen den Interessen und Aktivitäten der Menschen vor Ort und den zur Verfügung stehenden Ressourcen der Stadt bzw. des Viertels.

Chancen und Herausforderungen

- Gezielte Maßnahme für Menschen eines Stadtviertels
- Anlauf- und Vernetzungsstelle vor Ort (Kümmerer)
- Sozialräumlicher und ressortübergreifender Ansatz
- Hilfe zur Selbsthilfe/ Empowerment
- Gratwanderung unterschiedliche, z.T. divergierende Interessen und Bedürfnisse auszutarieren
- Hohe Kommunikations- und Diskussionsfähigkeit der Akteure, hoher fachlicher Anspruch an Mitarbeitende
- Bereichsübergreifender Ansatz
- Langwieriger Prozess

INFOBOX

Gemeinwesenarbeit Hannover

<https://www.hannover.de/Leben-in-der-Region-Hannover/Politik/B%C3%BCrgerbeteiligung-Engagement/Ehrenamt-und-Engagement/Engagieren-bei-der-Stadt-Hannover/Soziales/Gemeinwesenarbeit-Hannover>

Gemeinwesenarbeit St. Pauli

<http://www.gwa-stpauli.de/>



Generelle Aufwertung des Stadtbilds



- Zielsetzung**
- Subjektive Sicherheit stärken
 - Subjektiv unerwünschte Verhaltensweisen senken
 - Aufenthaltsqualität erhöhen

- Zu beachten**
- Neu- oder Umgestaltung, Neu- oder Umbau?
 - Was ist der Zweck, wer die Zielgruppe?
 - Wie wird die Finanzierung sichergestellt?
 - Dauerhafte oder temporäre Maßnahmen?

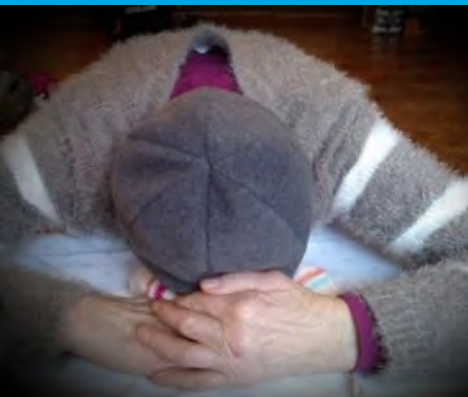
Eine generelle Aufwertung des Stadtbilds umfasst nachhaltige städtebauliche und soziale Maßnahmen. Bei Planung und Umsetzung der Gestaltungsleitlinien ist auf Einbezug aller Nutzenden des Stadtviertels zu achten. Ziel sollte es sein, die Aufenthaltsqualität zu steigern und damit Wohn- und Lebensqualität zu erhöhen.

Beispiele für konkrete Maßnahmen genereller Stadtbildaufwertung

- ➔ Aufwertung und Instandhaltung von Unterführungen
- ➔ Bauliche Gestaltung
- ➔ Belebung zu verschiedenen Tageszeiten
- ➔ Besseres Beleuchtungskonzept
- ➔ Einsehbarkeit verbessern
- ➔ Farbgestaltung
- ➔ Graffiti, Tags und illegale Plakatierung schnell entfernen
- ➔ Häufige Reinigung
- ➔ Parkbänke
- ➔ Soziale Durchmischung fördern
- ➔ Urban Gardening



Gewaltprävention für wohnungslose Opfer



- Zielsetzung**
- Sozial Schwache schützen
 - Sicherheitsempfinden stärken
 - Sensibilisierung für das Thema schaffen

Praxisbeispiel Hessen

- Zu beachten**
- Welche Maßnahmen sind im öffentlichen Raum möglich?
 - Welche Maßnahmen sind in Hilfseinrichtungen möglich?

Kommunale Präventionsarbeit muss auch die Gewaltprävention für wohnungslose Menschen umfassen, die überdurchschnittlich häufig Opfer körperlicher und sexueller Übergriffe sind und tätliche Übergriffe – wie Bespucken oder Urinieren – erleben. Um im öffentlichen Raum Gewalt gegen Menschen mit Lebensmittelpunkt Straße zu verhindern ist es wichtig → **benachteiligte Gruppen einzubeziehen**, wenn es um die Prävention von Gewalt geht. Neben formeller Sozialkontrolle wie → **kommunaler Ordnungsdienst**, → **Polizeipräsenz** oder → **Sicherheitswacht** trägt insbesondere die informelle Sozialkontrolle dazu bei, Übergriffe zu unterbinden z.B. durch die → **Belebung zu verschiedenen Tageszeiten**, → **Kampagnen zur Zivilcourage** oder → der Förderung von **Toleranz** und **urbaner Kompetenz**. Eine weitere Möglichkeit besteht im Ausbau und der finanziellen Unterstützung von Hilfseinrichtungen für Menschen mit Lebensmittelpunkt Straße. Dort lassen sich Atmosphäre, Unsicherheiten, Stress und Konflikte durch räumliche, organisatorische und personelle Rahmenbedingungen beeinflussen: Ausreichend Platz, sinnvolle Hausordnungen und ein ausreichend hoher Personalschlüssel sind Möglichkeiten, die soziale Einrichtungen ergreifen können, um Gewalt gegen ihre Klient*innen zu verringern. Eine weitere Möglichkeit kann die Berufung einer Präventionskraft darstellen, d.h. einer Person, die bei allen Fragen, Ereignissen und präventiven Maßnahmen im Zusammenhang mit Gewalt zuständig ist. Diese Person nimmt sowohl für die Einrichtung als auch für das Opfer eine beratende und unterstützende Funktion ein, vor allem auch mit Blick auf eine konsequente Strafverfolgung.

Chancen und Herausforderungen

- Integration von Angehörigen marginalisierter Gruppen in kommunale Prävention
- Erhöht das Sicherheitsempfinden von Menschen mit Lebensmittelpunkt Straße
- Fördert Sensibilisierung und Toleranz der Mehrheitsgesellschaft
- Gratwanderung zwischen divergierenden Interessen und Bedürfnisse

INFOBOX

Handreichung mit Fallbeispielen und Arbeitshilfen, Diakonie Hessen (2017)

http://www.diakonie-hessen.de/fileadmin/Dateien/AAA_DiakonieHessen/Files/Ueber_uns/Arbeitsbereiche/ExAGd/Broschuere_Gewaltpr%C3%A4vention_Wohnungsnotfallhilfe_Final.pdf

Empirische Ergebnisse zur Opferwerdung wohnungsloser Menschen, Daniela Pollich (2017)

<https://pub.uni-bielefeld.de/download/2915931/2915932>



Gewerbliche Durchmischung



- Zielsetzung**
- Eine vielfältige Gewerbelandschaft schaffen
 - Nähe von Arbeiten und Wohnen ermöglichen

Praxisbeispiel Dresden, Hamburg, Tübingen

- Zu beachten**
- Liegen geeignete Gewerbeflächen für Konzepte vor?
 - Welche Gewerbearten sind geeignet?
 - Wie können Leerstände vermieden werden?

Bei der Entwicklung von Ortsteilen und Quartieren ist eine lebendige Durchmischung auf gewerblicher Ebene wichtig. Durchmischung kann hierbei einerseits als Vielfalt von unterschiedlichen Gewerbeformen, wie Kleingewerbe, Dienstleistungen und Handel verstanden werden. So können Strukturen wie die Dominanz von großen Warenhäusern in der Innenstadt beispielsweise durch die Ansiedlung kleiner lokaler Anbietenden durchbrochen werden. Andererseits entsteht eine Stadt der kurzen Wege, die durch die räumliche Nähe von Wohnstandort, Arbeitsplatz und Einkaufsmöglichkeiten geprägt ist. Um den Abzug des innerstädtischen Gewerbes zu verhindern, werden auch neue Ansätze wie das Konzept der Urbanen Produktion entwickelt, bei der Produktionsstätten in dicht besiedelten Gebieten entstehen sollen. Auch urbane Landwirtschaft mit Ansätzen wie dem Vertical Farming sorgt für eine Vitalisierung der Innenstädte durch die Reduktion von Leerstand. Gleichzeitig erfolgt eine Dezentralisierung der Arbeitsstandorte, weshalb die Pendelquote reduziert wird. Allerdings muss ein Nebeneinander von Wohnen und Arbeiten gut geplant sein, um beispielsweise Störungen des Wohnfriedens durch gewerbliche Nutzung zu verhindern. Zudem sind bauliche und rechtliche Anforderungen zu berücksichtigen.

Chancen und Herausforderungen

- Gewerbliche Durchmischung fördert Vielfalt / Chancen für Kleinstgewerbe
- Räumliche Nähe von Wohnen und Arbeiten
- Eine lebendige Durchmischung fördert das Interesse der Kund*innen vor Ort zu kaufen
- Kurze Wege und Regionalbezug fördern den Klimaschutz
- Synergien aus der Kombination von Wohnen und Arbeiten / unterschiedlichen Gewerbeformen
- Geeignete Gewerbeflächen (Größe, Ausstattung, Preis) müssen verfügbar sein
- Bauliche und rechtliche Anforderungen müssen besonders bei der Zusammenführung von Wohnen und Arbeiten berücksichtigt werden

INFOBOX

Dresden, Historische Friedrichstadt

https://www.dresden.de/media/pdf/stadtplanung/stadtplanung/spa_insek_Broschuere_DD_2025_final_Internet_n.pdf

Hamburg, St. Pauli, Pestalozzi-Quartier

<https://www.polis-award.com/teilnehmer/pestalozzi-quartier-hamburg-st-pauli-19-02-2018-1630/>

Tübingen, Französisches Viertel / Loretto

https://www.tuebingen.de/franz_viertel#/1607



Gezielte Imagekampagne



- Zielsetzung**
- Sicherheitsempfinden stärken
 - Stigmatisierungen entgegenwirken

Praxisbeispiel Berlin, München

- Zu beachten**
- Welche Ziele sollen erreicht werden (exakte Definition)?
 - Welche Kommunikationswege sollen eingeschlagen werden?
 - Wie lange soll die Maßnahme Anwendung finden?

Problembehaftete Gebiete können das Image einer Stadt massiv beeinflussen. Eine gezielte Imagekampagne kann, professionell umgesetzt, eine wirkungsvolle Maßnahme seitens einer Stadt oder Kommune sein, um Vorstellungen und Meinungen über das Bahnhofsviertel positiv zu beeinflussen. Wichtig ist zu Beginn die Festlegung der zu erreichenden Ziele. Soll in der Außenwirkung der gesamte Ruf des Viertels oder nur gezielt ein einzelner Bereich des Viertels (etwa ein Park oder Straßenzug) verbessert werden? Um das zu erreichen sind einerseits Kontinuität und Glaubwürdigkeit zentral, andererseits müssen alle Akteure des Viertels einbezogen werden, um das Viertel für Außenstehende identifizierbar und differenzierbar zu machen. Ein wichtiger Faktor bei der Umsetzung ist das Kommunikationsmedium, welches stark von der Zielgruppe abhängig ist. Sollen etwa flächendeckend im Viertel Werbemittel wie Plakate, Flyer, Anzeigen, aber auch Ausstellungen, Diskussionsrunden, Wettbewerbe, Onlineangebote o.ä. eingesetzt werden oder nur im Bahnhofsbereich, um eine spezielle Nutzergruppe anzusprechen?

Langfristig leisten Imagekampagnen einen positiven Beitrag zur Stadtteilentwicklung.

Chancen und Herausforderungen

- Kontinuierliche Auseinandersetzung/ Konfrontation der Bevölkerung mit dem Thema
- Verbessert Meinungsbild in der Öffentlichkeit
- Erhöhung Sicherheitsempfinden
- Langfristig: soziale und ökonomische Aufwertung
- Hoher finanzieller und organisatorischer Aufwand
- „Schönreden“: einseitige Darstellung des Viertels möglich

INFOBOX

Beispiel Stadtmarketing Bayern, München „Südliches Bahnhofsviertel“

https://www.stadtmarketing-bayern.de/fileadmin/downloads/5_Jahre_Stadtmarketingpreis_Bayern.pdf

Beispiel Imagekampagne „be Berlin“

<https://www.berlin-partner.de/hauptstadt-marketing/be-berlin/>



Gezielte Infokampagnen



- | | |
|--------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none">● Informationen verbreiten● Sicherheitsempfinden stärken● Stigmatisierung entgegenwirken |
| Zielsetzung | |

Praxisbeispiel	Heidelberg
-----------------------	-------------------

- | | |
|--------------------|--|
| | <ul style="list-style-type: none">➤ Welche Ziele sollen erreicht werden (exakte Definition)?➤ Welche Kommunikationswege werden eingeschlagen?➤ Wie lange soll die Maßnahme Anwendung finden? |
| Zu beachten | |

Eine Möglichkeit, eine Vielzahl an Menschen schnell und kostengünstig über das Bahnhofsviertel zu informieren, sind Informationskampagnen. Auf diese Art können zielgerichtet Fakten, Neuigkeiten und Veränderungen mitgeteilt werden, um Bewusstsein und Kenntnisstand der Bevölkerung zu erweitern, zu sensibilisieren und gegebenenfalls Verhaltensänderungen hervorzurufen. Gleichzeitig bietet sich durch Informationskampagnen die Möglichkeit mit potenziellen Kritiker*innen zu kommunizieren bzw. Vorurteilen und Vorbehalten entgegen zu wirken.

Die Kommunikationswege sind breit gefächert: Internet (z.B. Homepage der Stadt, von örtlichen Vereinen oder Gewerbetreibenden), Plakate entlang von Straßen oder an Bauzäunen, Poster, Radio und TV, soziale Medien oder Wurfsendungen in Briefkästen von Anwohnenden und Gewerbetreibenden. Welche Form letztlich gewählt wird, hängt auch von der Zielgruppe ab (z.B. Bewohnerschaft, Ältere, Kinder, Frauen, Migrant*innen, Randgruppen) und der Menge an Informationen, die mitgeteilt werden soll.

Chancen und Herausforderungen

- Kontinuierliche Auseinandersetzung/ Konfrontation der Bevölkerung mit relevanten Themen
- Verbessert Meinungsbild in der Öffentlichkeit
- Kann schnell und aktuell wirken
- Fördert eine informierte Gesellschaft
- Erhöht Sicherheitsempfinden
- Langfristig: soziale und ökonomische Aufwertung
- Effektiv nur bei kontinuierlichem Einsatz

INFOBOX

Beispiel Informationskampagne zur Abfallvermeidung, Heidelberg

<https://www.heidelberg.de/913320>

Plakataktion zur Kampagne „Bitte Was?!“, Baden-Württemberg

<https://www.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/plakataktion-zur-kampagne-bitte-was-startet/>



Graffitiabweisende Oberfläche/ Graffiti-sprühschutz



- Zielsetzung**
- Vandalismus verhindern
 - Entfernen erleichtern

Praxisbeispiel Freiburg

- Zu beachten**
- Inwiefern ist der Graffiti-schutz abhängig vom Untergrundmaterial?
 - Sollen Sprayende ferngehalten oder nur die Graffiti-entfernung erleichtert werden?

Im öffentlichen Raum kommt es immer wieder zu Vandalismus in Form von Graffiti. Diese können nicht nur optisch störend sein, sie haben oft auch eine magnetische Wirkung auf andere Sprayende, d.h. ein Graffito bleibt in der Regel nicht lang allein. Ihre Entfernung ist mühsam und kostspielig. Durch Graffiti werden nach Schätzung des Deutschen Städtetags jährlich Kosten in Höhe von 200 Millionen Euro verursacht. Eine Möglichkeit, um Graffiti vorzubeugen, sind graffitiabweisende Oberflächen (Graffiti-sprühschutz), d.h. spezielle Pulver- und Nasslacke, die verhindern, dass Graffiti-Farben in den Untergrund eindringen. Insbesondere Gebäudestrukturen werden auf diese Art vor dauerhaften Schäden geschützt.

Chancen und Herausforderungen

- Leichte und rückstandslose Entfernbarekeit von Graffiti
- Fassadenschutz
- Sauberkeit und Ordnung zentral für Sicherheitsempfinden
- Mittel- und langfristig: wiederholte Anbringung von Pulver- und Lackschutz verursacht hohe Kosten
- Fachgerechte Anbringung

INFOBOX

Graffiti-Prävention, Freiburg

<https://www.freiburg.de/pb/205400.html>

Anti-Graffiti-Verein

<https://www.anti-graffiti-verein.de/anti-graffiti-schutz/>



Graffiti, Tags und illegale Plakatierung schnell entfernen



- Zielsetzung**
- Vandalismus verhindern
 - Stadtbild aufwerten

Praxisbeispiel München, Pforzheim

- Zu beachten**
- Wie zügig können Graffiti tatsächlich entfernt werden?
 - Sollen Alternativen geboten werden?

Das Anbringen von Graffiti, Tags und illegaler Plakatierung ist eine mutwillige Beschädigung öffentlichen oder privaten Eigentums, welches nicht nur das Stadtbild wesentlich beeinträchtigt, sondern auch das Sicherheitsempfinden beeinflusst. Insbesondere Hausfassaden, Stromkästen, Bushaltestellen, Bauzäune, Altglascontainer oder Ampelpfosten sind von Schmierereien betroffen. Es entstehen dabei jährlich Schäden in Millionenhöhe. Illegal angebrachte Graffiti, Tags und Plakatierungen sollten zeitnah entfernt werden, um Nachahmungstaten zu verhindern. Die „Broken Windows Theorie“ geht davon aus, dass bei Nichtentfernen einer Schmiererei schnell die nächsten folgen und so ein Straßenzug oder Stadtquartier ein Gefühl der Verwahrlosung und mangelnden sozialen Kontrolle bei Nutzenden auslösen kann.

Chancen und Herausforderungen

- Werterhalt der Untergrundfläche (v.a. bei Immobilien)
- Ordentliches Stadtbild
- Erhöhtes Sicherheitsgefühl
- Aufwendig und kostenintensiv
- Sisyphusarbeit

INFOBOX

Täter-Opfer-Ausgleich: Projekt „Graffiti München“

<https://www.bruecke-muenchen.de/index.php?page=program>

Beispiel: Anti-Graffiti-Mobil der Stadt Pforzheim

https://haus-des-jugendrechts-pforzheim.justiz-bw.de/pb/,Lde/Startseite/Anti_Graffiti_Mobil



Grätzloase



- Zielsetzung**
- Aufenthaltsqualität erhöhen
 - Belebung fördern

Praxisbeispiel Wien

- Zu beachten**
- Wer ist die primäre Nutzergruppe (Anwohnende, Passanten, Randgruppen)?
 - Welche Bereiche eignen sich für eine Aufstellung?
 - Wer ist für die Maßnahme verantwortlich?

Öffentlicher Raum, insbesondere im Gebiet rund um den Hauptbahnhof, ist gekennzeichnet von einer hohen Nutzerzahl, einem diversen Nutzungsspektrum, breiten Nutzendeninteressen und einer hohen Fluktuation auf verhältnismäßig kleiner Fläche. Eine Mehrfachnutzung von Freiraum gewinnt daher zunehmend an Bedeutung. Grätzloasen stellen eine Möglichkeit dar, städtische Freiräume durch Gestaltung umzufunktionieren und zu beleben. Das Ziel besteht in einer lebenswerten und fair geteilten Stadt mit sozial durchmischten Stadtvierteln sowie einer aktiv eingebundenen Bürgerschaft. Grätzloasen bieten eine nahezu unendliche Gestaltungsvielfalt: Ähnlich wie bei → **Parklets** können z.B. Flächen von Parkplätzen entlang von Straßen für die Installation von → **konsumfreien Sitzgelegenheiten** mit → **Begrünung** genutzt werden. An → **autofreien Wochenenden** kann die Straße bspw. als Fitnessraum dienen oder eine Brachfläche kann zu einem Ort des gemeinsamen Brotbackens im Holzofen werden.

Aufgrund des Leitgedankens von Grätzloasen – temporäre Mehrfachnutzung von öffentlichem Raum – sind die Aktionen im Rahmen dieser Maßnahme schnell auf- und wieder abgebaut. Sie können seitens der Bürgerschaft beantragt werden, was soziales Engagement und Verantwortungsübernahme für das eigene Stadtviertel fördert. Jedoch liegen damit auch Kosten, Haftung und Entfernung bei den Antragstellenden.

Chancen und Herausforderungen

- Belebung des öffentlichen Raums
- Erhöhung Lebensqualität
- Bürgerbeteiligung
- Vielfältige Nutzung führt zu sozialer Durchmischung: unterstützt Interaktion und Kommunikation
- Förderungsmöglichkeiten durch Kommune und Vereine
- Hauptnutzung: warme Jahreszeit
- Witterungsanfällig
- Missbräuchliche Nutzung und Verschmutzung
- Antragstellung bürokratischer Aufwand
- Antragstellende tragen laufende Kosten

INFOBOX

Grätzloase, Wien (Österreich)
<https://www.graetzloase.at/>



Gum Wall



- Zielsetzung**
- Verschmutzung reduzieren
 - Stadtbild verbessern

Praxisbeispiel Frankfurt, Stuttgart, Wuppertal

- Zu beachten**
- Wer stellt auf und entsorgt (Kommune, Abfallwirtschaft, Einzelhandel, Bahn)?
 - Welche Bereiche eignen sich für Aufstellung?

Für Fußgängerzonen, Grünanlagen, Spielplätze und Bus- und Bahnhaltestellen eignen sich sog. „Gum Walls“ (auch Kaugummi-Tafeln, Kaugummi-Wände). Diese speziell beschichteten Aluminium-Kästen mit bunten und lustigen Motiven und Auffangbehälter zum Aufstellen, auf die gekauter Kaugummi geklebt werden kann, können freistehen, an Mauern oder Hauswänden, Pfosten oder Laternenmasten befestigt werden. Sie sollen dazu animieren, Kaugummi nicht auf den Boden zu spucken (was hohe Reinigungskosten verursacht), sondern aufzukleben. Dass das Aufkleben des eigenen Kaugummis neben andere durchgekaute Kaugummis als unangenehm, eklig oder unhygienisch empfunden werden kann, ist Teil der Maßnahme: Dadurch sollen Kaugummikauende sensibilisiert werden, denn auch das Hineintreten in frisch gekauten Kaugummi und das damit verbundene Abkratzen von der Schuhsohle ist lästig und unangenehm.

Chancen und Herausforderungen

- Senkt Reinigungskosten
- Witzige Recyclingmethode
- Innovatives Entsorgungskonzept/ regt zum Umdenken an
- Bietet Gesprächsstoff
- Vandalismusanfällig
- Kann als eklig oder unhygienisch empfunden werden

💡 Denkbar wäre auch ein Einsatz von Gum Walls ähnlich dem von Voting bins.

INFOBOX

Gum Wall, Stuttgart

<https://www.ka-news.de/region/karlsruhe/Karlsruhe~/Gum-Wall-in-Stuttgart-ein-Erfolg-Ist-das-auch-eine-Idee-fuer-Karlsruhe;art6066,2307563>

Gum Wall, Frankfurt

<https://www.frankfurt-tipp.de/news/s/ugc/mit-gum-walls-fuer-ein-sauberer-frankfurt.html>

Gum Wall: Informationen zur Kaugummi-Prävention und Kaugummi-Entfernung (kommerzieller Anbieter)

<https://www.gum-wall.de/de/home.html>



Gute Sichtachsen (soziale Kontrolle)



- Zielsetzung**
- Übersichtlichkeit steigern
 - Sicherheitsempfinden stärken

Praxisbeispiel Lübbcke

- Zu beachten**
- Wie ist ein Freihalten (neu) geschaffener Sichtachsen dauerhaft zu gewährleisten?
 - Veränderte Sichtachsen durch Schattenverlauf?

Sichtachsen, freie sich kreuzende (breite) Straßen oder Wege, vermitteln neben objektiven Ausweichmöglichkeiten auch ein Gefühl von Übersichtlichkeit. Einsehbare, freie Räume in Kombination mit Möglichkeiten sozialer Kontakte in Form etwa von Aufenthalts- und Konsumräumen müssen erhalten bzw. geschaffen werden. Dort, wo viele Menschen aufeinandertreffen, entsteht informelle soziale Kontrolle, getreu dem Motto „Viele Augen sehen mehr“. Die Wahrscheinlichkeit, dass an übersichtlichen Orten mit hohem Begegnungsgrad Straftaten oder Ordnungswidrigkeiten geschehen, sinkt aufgrund der höheren sozialen Kontrolle.

Chancen und Herausforderungen

- Überschaubarkeit und Belebung erhöhen Sicherheitsempfinden
- Zwingendes, permanentes Freihalten von Sichtachsen (falsch parkende bzw. abgestellte Autos/ Fahrräder; Werbung; Pflanzen)
- Zu viele und zu dicht gedrängte Menschenmengen eröffnen auch bei einsehbaren Räumen Möglichkeiten für Taschendiebstahl und andere Delikte

INFOBOX

Herstellung und Gestaltung von Sichtachsen, Gestaltungshandbuch Lübbcke
http://www.luebbecke.de/media/custom/2373_163_1.PDF?1427124050



Häufige Reinigung



- Zielsetzung**
- Stadtbild verbessern
 - Nachahmungen vermeiden
 - Sicherheitsempfinden stärken

Praxisbeispiel Berlin, Hamburg

- Zu beachten**
- Wer ist verantwortlich?
 - Welches sind problematische Gebiete?
 - Welche Art der Verunreinigung liegt vor?
 - Welches ist der passende Reinigungstonus (mit Blick auf Jahreszeiten, Tageszeiten, Veranstaltungen)?

Es gibt wissenschaftliche Hinweise darauf, dass Menschen ihr Verhalten an die Umgebung anpassen (sog. Broken Windows Theorie). Wenn gehäuft Schmutz oder Müll herumliegt, scheint es niemanden zu interessieren, ob der Müll angemessen entsorgt wird. Das verleitet auch andere Menschen dazu, ihren Müll achtlos wegzzuwerfen. Häufige Reinigung vermittelt den Anschein, dass auf Sauberkeit Wert gelegt wird. Dies regt Menschen dazu an, selbst mehr auf Sauberkeit zu achten. Sauberkeit vermittelt, dass die Menschen auf ihre Wohnumgebung Acht geben und Fehlverhalten sozial sanktioniert wird (Sozialkontrolle). Dies kann das Sicherheitsempfinden der Anwohnenden erhöhen.

Chancen und Herausforderungen

- Verbessertes Stadtbild
- Bewusstsein und Verantwortungsgefühl für Sauberkeit und korrekte Müllentsorgung schaffen
- Erhöhung des Sicherheitsempfinden
- Mehrkosten für häufigere Reinigungseinsätze und/ oder mehr Personal
- Sauberkeitsempfinden variiert zwischen unterschiedlichen Menschen stark

💡 **Das Gleiche gilt für die schnelle Entfernung von Graffiti, Tags und illegaler Plakatierung.**

INFOBOX

Empirische Überprüfung der Broken Windows Theorie

<https://www.rug.nl/staff/e.m.steg/keizerlindenbergstegdisorder.pdf>

Meldestelle für Verunreinigungen einrichten: Hotline "Saubere Stadt" am Beispiel Hamburg

<https://www.stadtreinigung.hamburg/kontakt/kontaktformular.html?kontakt=Verschmutzungshotline>

Bundesweiter Mängelmelder

<https://www.maengelmelder.de/#pageid=1>

Melde-App des Ordnungsamtes Berlin

<https://www.berlin.de/ordnungsamt-online/mobile-app/>



Hochbeete



- Zielsetzung**
- Stadtbild aufwerten
 - Stadtbild verbessern
 - Aufenthaltsqualität erhöhen

Praxisbeispiel Erfurt, Dortmund, Düsseldorf

- Zu beachten**
- Wer trägt die Kosten?
 - Wer ist für Organisation und Pflege verantwortlich?
 - Welche Standorte sind geeignet? Was gilt es zu beachten?
 - Bei Nutzpflanzen: Darf jede*r ernten oder nur Verantwortliche?

In dicht bebauten Vierteln mit hoher Bodenversiegelung sind Grünflächen knapp, aber von umso größerer Bedeutung. Hochbeete ermöglichen auf versiegelten Flächen wie Stellplätzen oder breiten Gehwegen eine effektive Begrünung des öffentlichen Raums. Hochbeete können in der Verantwortlichkeit der Stadt liegen, in Form von → **Ordnungspatenschaften** die lokale Identität stärken oder im Rahmen von → **Urban Gardening** bewirtschaftet werden. Hochbeete können sowohl temporäre als auch längerfristige Begrünungsmöglichkeiten darstellen, die ökologisch und sozial, aber auch städtebaulich genutzt werden können etwa um eine → **klare Wegführung** zu unterstützen.

Chancen und Herausforderungen

- Verbesserung des Stadtbilds
- Aufwertung des öffentlichen Raums
- Positive Wirkung auf Stadtklima
- Ermöglicht Bürgerbeteiligung
- u.U. hoher Pflegeaufwand
- Witterungsanfällig
- Vandalismusanfällig

INFOBOX

Beispiel „Essbare Stadt“, Düsseldorf

<https://www.duesseldorf.de/agenda21/aktuelles/essbare-stadt.html>

Patenschaft für Hochbeetpflege, Dortmund

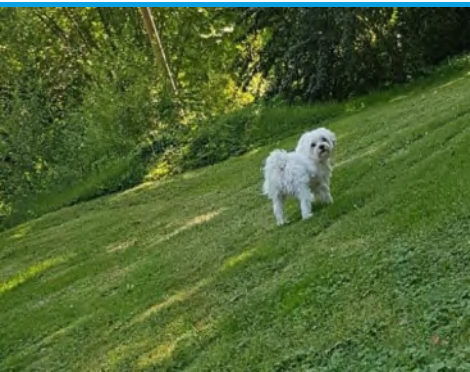
https://www.dortmund.de/de/leben_in_dortmund/planen_bauen_wohnen/stadterneuerung/projekte_stadterneuerung/stadtumbau_hoerde_zentrum/nachrichten_stadtumbau_hoerde/detailseiten_stadtumbau_hoerde.jsp?nid=611208

Beispiel für Kombination von Hochbeet und Sitzmöglichkeiten, Erfurt

<https://www.erfurt.de/ef/de/service/aktuelles/am/2020/135362.html>



Hundewiese



- Zielsetzung**
- Lebensqualität erhöhen
 - Hundekot im öffentlichen Raum reduzieren

Praxisbeispiel Dortmund, Köln

- Zu beachten**
- Städtisches Angebot oder Bereitstellung von städtischem Grund mittels Pacht?
 - Welche Flächen sind geeignet?

Eine Hundewiese (auch Hundenauslauffläche, Freilauffläche) in der Innenstadt ist ein ausgewiesenes, i.d.R. umzäuntes Gebiet innerhalb einer Grünanlage, in welchem Hunde unangeleint ausgeführt werden dürfen, d.h. keine Anleinpflcht besteht. Ausgenommen sind gefährliche Hunde sowie Hunde bestimmter Rassen ohne Befreiung von der Anleinpflcht. Sinn einer Hundewiese ist es zum einen, die Lebensqualität von Stadthunden zu erhöhen, indem ihnen die Möglichkeit geboten wird, sich uneingeschränkt austoben zu können. Zum anderen sollen auf diese Weise Konflikte mit Hunden im öffentlichen Raum reduziert werden. Hundewiesen können aus Rasen bestehen, aber auch Sand- und Wasserflächen sowie Baumstämme als Spielzeug sind möglich, um Abwechslung und mehr Spielspaß für Hunde zu generieren. Je nach Anzahl und Flächengröße eignen sich Hundewiesen für ausgiebiges Spielen oder kleine Spaziergänge. Meistens sind sie mit Müllbehältern ausgestattet, um eine korrekte Entsorgung von Hundekot zu gewährleisten und verfügen über (überdachten) Sitzgelegenheiten, um die Verweildauer für Hundebesitzer*innen zu erhöhen.

Chancen und Herausforderungen

- Bewegungsfreiheit für Hunde, Buddeln und graben ohne Schaden anzurichten
- Begegnungsort für Hund und Mensch
- Leichte Erreichbarkeit für ältere und gehbehinderte Menschen
- Zaun: Ausbruchsicherheit
- Umzäunte Grünflächen: Einschränkung von Fuß- und Radverkehr
- Verdeckungsgefahr, wenn Hundekot nicht entsorgt wird
- Verletzungsgefahr, falls Hund bissig
- Erhöhte Lärmbelästigung
- Ggf. Überfüllung

INFOBOX

Beispiel Hundenauslauffläche Innenstadt, Dortmund

http://www.tierschutzverein-dortmund.de/hundenauslaufflaechen/dortmund_innenstadt_stadtgarten/index.php

Onlinekarte für Hundefreilaufflächen, Köln

<https://www.stadt-koeln.de/artikel/06266/index.html>

EVALUATIONSERGEBNISSE

Evaluation des Hundenauslaufplatzes „Berlin Mauerpark“ (2004)

http://www.4sustainability.de/fileadmin/redakteur/bilder/Downloads/Publikationen/Evaluation_Hundenauslauf_2004.pdf



Hygienecenter



- Zielsetzung**
- Lebensqualität erhöhen
 - Öffentliches Urinieren vermeiden

Praxisbeispiel Berlin

- Zu beachten**
- Welcher Standort ist geeignet?
 - Rund um die Uhr oder nur zu bestimmten Zeiten öffnen?
 - Soll es ein Nutzungslimit geben?

Ein Hygienecenter ist ein kostenloses bzw. kostengünstiges Angebot von Kommunen und/ oder sozialen Einrichtungen für Menschen mit Lebensmittelpunkt Straße, um deren Gesundheitszustand zu verbessern. Angeboten werden Toiletten und Duschräume sowie Waschräume mit Waschmaschinen und Wäschetrocknern für Kleidung, Schlafsäcke etc. Ergänzt werden kann das Angebot um kostenlose Friseur- und Barbierangebote, ärztliche Versorgung, Fußpflege und sozialarbeiterische Betreuung. Ganzjährig betrieben spendet es im Winter Wärme und bietet im Sommer Abkühlung.

Flankierend können in Hygienecentern gespendete Kleidungsartikel, Seifen, Pflaster und andere Hygieneartikel erhältlich sein. Zudem bietet sich in Hygienecentern für Menschen mit Lebensmittelpunkt Straße die Möglichkeit ihre Trinkwasserbehälter aufzufüllen.

Chancen und Herausforderungen

- Verbesserte Körperpflege
- Möglichkeit zur Verrichtung der Notdurft
- Erhöhung Lebensqualität und Würde
- Sofortige Erste Hilfe
- Soziale Beratung
- Weitervermittlung an andere Einrichtungen und Ämter
- u.U. medizinische Basisversorgung (unabhängig vom Versicherungsstatus)
- u.U. pflegerische Betreuung
- Reduzierung Beschwerdeaufkommen
- Kostenintensiv
- Personalintensiv

💡 Je nach Kapazitäten können auch Waschmöglichkeiten für Hunde angeboten werden.

INFOBOX

Beispiel Hygienecenter, Berlin

<https://www.berliner-stadtmission.de/bahnhofsmmission/projekte/hilfen-fuer-wohnungslose/hygienecenter>



Info-Zentrum



- Zielsetzung**
- Informationen ausgeben
 - Verständnis wecken und erhöhen

Praxisbeispiel München

- Zu beachten**
- Welche Ziele sollen erreicht werden (exakte Definition)?
 - Welche Kommunikationswege sollen eingeschlagen werden?
 - Welche Öffnungszeiten sind vorgesehen?

Ein zentral liegendes, gut erreichbares Info-Zentrum vor Ort stellt eine Möglichkeit bürgernaher Informationsvermittlung im Zuge einer Großbaustelle dar. Ziel ist es, Nutzenden eines Viertels anschaulich und leicht zugänglich Neuigkeiten über aktuelle Baumaßnahmen zukommen zu lassen, über demnächst stattfindende, geplante Bauvorhaben und damit einhergehende Beeinträchtigungen Auskunft zu geben sowie über das Gesamtbauvorhaben zu informieren. Dabei gilt: Je professioneller ein Info-Zentrum gebaut und betreut wird, desto interessanter ist es für Bürger*innen, d.h. es wird vermehrt aufgesucht und kann so besser über das Bauvorhaben informieren.

Info-Zentren können auch Anlaufstelle sein für von Baumaßnahmen betroffene Anrainer und Ladenbetreibende, wenn es um → **vergünstigte Angebote für Baustellengeplagte** geht.

Chancen und Herausforderungen

- Allgemeine Informationsvermittlung
- Bestimmte Personengruppen (Anrainer, Pendelnde, Gewerbetreibende) können über spezifische Problemlagen zielgenau informiert werden
- Kontinuierliche Auseinandersetzung/ Konfrontation der Bevölkerung mit dem Thema
- Verbessert Meinungsbild in der Öffentlichkeit
- Maßnahme ein Steuerungsinstrument
- u.U. einseitige Interessenvertretung
- Insbesondere Personen mit Vorbehalten sind schwer für die Maßnahme zu gewinnen

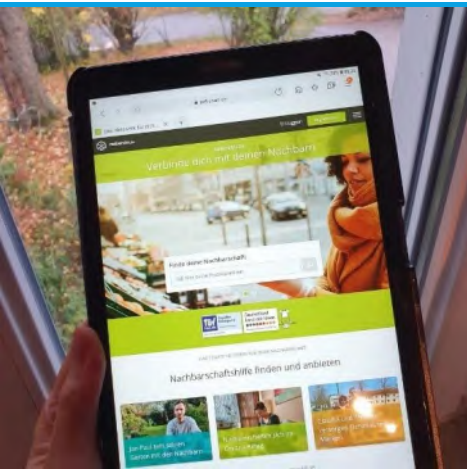
INFOBOX

Beispiel Info-Zentrum Baustelle Hauptbahnhof, München

<https://www.2.stammstrecke-muenchen.de/infozentrum.html>



Internetplattformen für Nachbarschaftshilfe



- Zielsetzung**
- Lokale Identität durch Vernetzung stärken
 - Hilfe (zur Selbsthilfe) leisten

Praxisbeispiel nachbarschaftshilfe-erz.de, neben.de

- Zu beachten**
- Welche Ziele sollen erreicht werden (Kommunikation, Organisation, Hilfe)?
 - Wer bietet die Plattform an (z.B. Kommune, Nachbarschaft, Verein, Unternehmen)?
 - Dauerhaftes oder temporäres Angebot (z.B. in Krisenzeiten)?

Nachbarschaften sind potenziell eine unerschöpfliche Ressource für Hilfe im Alltag: Babysitten, Reparaturen, Einkaufen – Nachbarschaftshilfe ist ein Instrument sozialer Gemeinschaft zur Bewältigung von individuellen oder gemeinschaftlichen Bedürfnissen, Notlagen und Krisen. Neben traditionellen Strukturen wie etwa im Rahmen von Vereinen oder Kirchengemeinden gibt es auch die Möglichkeit sich über Internetplattformen mit Menschen im gleichen Stadtviertel zu vernetzen. Nutzende können, z.B. basierend auf der Eingabe ihrer Postleitzahl, nach Hilfe für bestimmte Tätigkeiten suchen, die gerade erledigt werden müssen. Oder sie suchen nach Gegenständen zum Verleihen, die man zu selten braucht, um sie zu kaufen (wie etwa Bohrmaschinen o.ä.). Zudem können Nutzende selbst Dienste anbieten, also Vorschläge einstellen, bei welchen Arbeiten sie helfen bzw. welche Gegenstände oder Werkzeuge sie verleihen könnten.

Chancen und Herausforderungen

- Einfache Handhabung
- Niedrigschwellig
- Erhöht lokale Identität
- Fördert sozialen Zusammenhalt
- Fördert soziale Durchmischung
- Breites Anwendungsspektrum: Kommunikation, direkte/ indirekte Hilfen, Organisation z.B. von Nachbarschaftsfesten
- kostenlos
- Nicht hilfreich bei zu wenigen Nutzenden
- Kein langfristiger Effekt: Nutzung nur im Bedarfsfall
- Umgang mit persönlichen Daten (DSGVO)

INFOBOX

Beispiel „nebenan.de“

<https://nebenan.de/>

Beispiel „nachbarschaftshilfe-erz.de“

www.nachbarschaftshilfe-erz.de

Beispiel „leihdirwas.de“

<https://www.kleinanzeigen.de/Mieten-Vermieten>



Kaffeewagen, Kaffee Fahrrad



- Zielsetzung**
- Belegung und Verweildauer erhöhen
 - Aufenthaltsqualität erhöhen

Praxisbeispiel Hannover, Leipzig

- Zu beachten**
- Welche Flächen eignen sich?
 - Einen festen Anbieter wählen oder mehrere verschiedene Anbieter rotieren lassen?
 - Wie ökologisch nachhaltig ist die Maßnahme?

Ein Kaffeewagen oder -fahrrad ist ein mobiler Kaffeeverkaufsstand, der Bürger*innen schnell und einfach die Möglichkeit für frischen Coffee-to-go bietet. Motorisierte Kaffeewagen eignen sich v.a. für öffentliche Bereiche in Straßennähe, Kaffee Fahrräder können zusätzlich in Grünanlagen oder auf Marktplätzen betrieben werden. Kaffeewagen und -fahrräder können örtlich und zeitlich flexibel eingesetzt werden; um belebend zu wirken bietet es sich aber an, dass sie fest gelegte Routen und Plätze abfahren.

Neben dem punktuellen Einsatz als Verpflegungs-Event etwa im Rahmen von → **Quartiersfesten** oder → **Sommerstraßen** können Kaffeewagen auch ganzjährig im öffentlichen Raum betrieben werden. Sie sind insbesondere in Kombination mit anderen Maßnahmen eine Möglichkeit, um die Aufenthaltsqualität in einem bestimmten Viertel dauerhaft zu erhöhen wie beispielsweise → **Begrünung**, → **Parklets** oder → **Wasserspender**.

Chancen und Herausforderungen

- Zieht Menschen an/ Belegung
- Mobil und flexibel einsetzbar
- Möglichkeit zur Außengastronomie und/oder Werbung für ortsansässige Bäckereien, Restaurants oder Cafés
- u.U. erhöhte Verschmutzung durch Wegwerfbecher
- Konkurrenz für ortsansässige Gastronomie
- Schwierig Genehmigung für gastronomische Sondernutzung des öffentlichen Raums zu bekommen
- Beeinträchtigt Verkehrsfluss
- Teilstationäre Varianten erfordern Stromversorgung, Frisch- und Abwasserleitungen

INFOBOX

Kaffee Fahrrad als alternative gastronomische Versorgung, Freiraumstrategie der Stadt Leipzig

https://static.leipzig.de/fileadmin/mediendatenbank/leipzig-de/Stadt/02.3_De3_Umwelt_Ordnung_Sport/67_Amt_fuer_Stadtgruen_und_Gewaesser/Freiraumstrategie/Freiraumstrategie_Textfassung.pdf

Sondernutzungserlaubnis für ambulanten Handel im öffentlichen Straßenraum, Hannover

https://form.hannover-stadt.de/pdf/gewerbe/Merkblatt_Pingelschein.pdf

Kritische Haltung gegenüber Kaffeeständen, Karlsruhe

https://www.ka-news.de/wirtschaft/regional/Coffee-Biker-kaempft-fuer-Standort-in-Karlsruhe-gibt-s-bald-ueberall-Kaffee-Staende;art127,1347128,8-pg0,PRINT?_FRAME=64



Kampagnen zur Müllentsorgung



- Zielsetzung**
- Müll reduzieren
 - Stadtbild verbessern

Praxisbeispiel Berlin, Hannover, Minden, Stuttgart

Zu beachten

- Begrenzte oder stadtweite Kampagnen?
- Wie häufig können Kampagnen initiiert werden?
- Wie lässt sich eine dauerhafte Kampagne organisieren und finanzieren?

Kommunale Kampagnen gegen Müll im öffentlichen Raum können sich an alle oder spezifische Alters- und Gesellschaftsgruppen richten. Wichtig ist, dass Bürger*innen dauerhaft auf das Thema aufmerksam gemacht werden und mit Hilfe der Kampagnen lernen, kommunale Angebote zur Abfallentsorgung richtig und konsequent zu nutzen. Um ein beständiges öffentliches Bewusstsein zu schaffen, muss offensiv für Kampagnen geworben werden. Etwa mittels witzigen und/ oder provokanten Plakaten und Werbung in Printmedien und lokalem Fernsehen, → **Müllentsorgung im Rahmen von Schulprojekten** oder durch → **Ordnungspatenschaften** und → **Sauberkeitsbotschafter*innen**. Neben → **gezielten Infokampagnen** kann zudem über → **Inszenierungen auf offener Straße** (theaterpädagogische Projekte) auf das Thema aufmerksam gemacht werden. Zum Beispiel, indem während → **Quartiers- und Straßenfesten** durch das auffallende Ausspucken von Kaugummi oder das Wegwerfen von Verpackungsmüll unsachgemäßes Entsorgen von Müll vorgetäuscht wird. Nach (Nicht-) Eingreifen von Passant*innen wird die Situation offengelegt und mit den Beteiligten (Eingreifenden, Beobachtenden und denjenigen, die nicht eingegriffen haben) besprochen.

Chancen und Herausforderungen

- Informationsvermittlung
- Erhöhung Umweltbewusstsein
- Praktizierter Umweltschutz
- Motivation zur Schaffung/ Erhaltung eines gepflegten Stadtbilds
- Erhöhung Aufenthaltsqualität
- Aktive Bürgerbeteiligung
- Konstante, zumindest regelmäßige Durchführung für Nachhaltigkeit wichtig

INFOBOX

Kampagne „We kehr for you“, Berlin (2000)

https://rp-online.de/panorama/we-kehr-for-you-wie-aus-muell-werbung-wird_aid-8462353

Kampagne „Hannover sauber!“, Hannover

<https://www.hannover-sauber.de/kampagne/>

Kampagne „Du bist deine Stadt. Bleib sauber“, Minden

<https://kommunalwirtschaft.eu/tagesanzeiger/detail/i26291>

Putzaktion „Let’s putz“, Stuttgart

<http://sichersauberstuttgart.de/projekte/lets-putz/>



Kampagnen zur Zivilcourage



- Zielsetzung**
- Hinsehen und Eingreifen fördern und erhöhen
 - Potenzial von Menschenmengen nutzen

💡 **Praxisbeispiel** Augsburg, Ludwigsburg, Niedersachsen

Zu beachten

- Umfang der Kampagnen (stadtweit oder kleinräumig)?
- Wie häufig können Kampagnen initiiert werden (dauerhafte Organisation & Finanzierung)?
- Wie kann Akzeptanz in der Bevölkerung gewährleistet werden?

Kommunale Kampagnen zur Förderung der Zivilcourage können sich an alle oder spezifische Alters- und Gesellschaftsklassen richten. Wichtig ist, dass Bürger*innen dauerhaft auf das Thema aufmerksam gemacht werden und mittels der Kampagnen lernen, im Ernstfall richtig zu reagieren. Das steigert nicht nur die Wahrscheinlichkeit einzugreifen, sondern kann auch das Sicherheitsempfinden in der Bevölkerung erhöhen: Weil man weiß, wie man helfen kann – aber auch weiß, dass man selbst Hilfe aus der Bevölkerung erwarten kann.

Neben → **gezielten Infokampagnen** der Polizei an Schulen oder bei Stadtfesten, kann über → **Inszenierungen** (theaterpädagogische Projekte) auf offener Straße auf das Thema aufmerksam gemacht werden. Zum Beispiel, indem auf einem Wochenmarkt Diebstahl vorgetäuscht wird. Nach (Nicht-) Eingreifen von Passant*innen sollte die Situation offengelegt und mit den Beteiligten (Helfende, Beobachtende und denjenigen, die nicht eingegriffen haben) besprochen werden. Die Stadt kann parallel dazu offensiv für die Kampagnen werben, um ein beständiges öffentliches Bewusstsein zu schaffen. Sie kann Festivals und andere Kulturveranstaltungen fördern, die unter dem Motto „Zivilcourage“ stehen, in Zusammenarbeit mit örtlichen Vereinen Workshops zur Konfliktbewältigung im öffentlichen Raum anbieten oder Werbeaktionen starten (z.B. in Kooperation mit lokalen Gaststätten Bierdeckel als Informationsträger nutzen).

Chancen und Herausforderungen

- Personalintensiv
- Konstante, zumindest regelmäßige Durchführung wichtig
- Pädagogische Auf- und Nachbereitung
- Motivation der Bürger*innen zur Teilnahme an Kursen und Workshops schwierig

INFOBOX

Jugendkampagne für Zivilcourage, Kommunalen Präventionsrat Augsburg
<https://kriminalpraevention-augsburg.de/themen/zivilcourage/jugendkampagne/>

Projekt „Courage zeigen“, Kommunale Kriminalprävention Ludwigsburg
https://www.ludwigsburg.de/site/Ludwigsburg-Internet/get/params_E300904637/10758224/zivilcourage.pdf

EVALUATIONSERGEBNISSE

Evaluation der Kampagne „Zivilcourage hat viele Gesichter“, Niedersachsen
https://lpr.niedersachsen.de/Landespraeventionsrat/Module/Publikationen/Dokumente/Evaluationsbericht-Zivilcourage-Landkreis-Osnabrueck_1448.pdf



Klare Wegführung



- Zielsetzung**
- Subjektive und objektive Sicherheit stärken
 - Sozialkontrolle erhöhen

Praxisbeispiel Wien

- Zu beachten**
- Welche Mobilitätsbedürfnisse haben die verschiedenen Nutzenden?
 - Wie könnte ein Leitsystem aussehen (eindeutige und sichtbare Beschilderung und Wegweisung)?

Übersichtliche Wegführungen sind die räumlichen und strukturellen Voraussetzungen für ein sicheres Wohnungs- und Nutzungsumfeld. Bedingt werden sie durch Pflanzen, Beleuchtung, Farbgestaltung sowie architektonische und künstlerische Faktoren, aber auch die Kreuzung unterschiedlicher Nutzenden wie Fußgänger*innen und Fahrrad- bzw. Autofahrenden. Für die Orientierung ist es essenziell, das Geschehen im öffentlichen Raum auf Zu- und Abgängen von Straßen und Plätzen beobachten zu können. Durch weitreichende Überschaubarkeit werden Angsträume und Versteckschutz vermieden. Eine klare Gliederung der Bebauung, der Begrünung und Beleuchtung mit ausreichend Ausweich- und Fluchtmöglichkeiten auf Straßen, Wegen und Plätzen ermöglichen auf diese Weise nicht nur eine gute visuelle Orientierung, sondern auch soziale Kontrolle. Bei der Planung muss beachtet werden, dass sich die Nutzenden des öffentlichen Raums, ihren unterschiedlichen Mobilitätsbedürfnissen entsprechend, häufig ihre eigenen Gehlinien suchen und sich so vorgegebene, geplante Wege verändern. In jedem Fall sind klare Leitsysteme zu den wichtigsten Platzelementen zu gewährleisten, d.h. Orientierungshilfen, die auf Anhieb erkennen lassen, wo sich Zu- und Abgänge bspw. in Seitenstraßen oder zur U-Bahn, Häuser- und Geschäftseingänge oder Sitz- und Ruhemöglichkeiten befinden.

Chancen und Herausforderungen

- Verkehrssicherheit
- Erhöhung Sicherheitsempfinden
- Reduzierung der Tatmöglichkeiten krimineller und ordnungsrechtlicher Handlungen
- Nutzende suchen sich ihre Gehlinien selbst

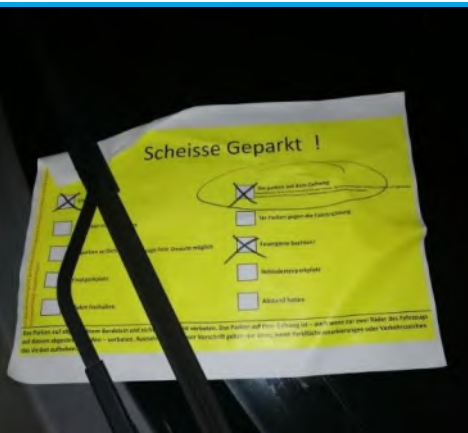
INFOBOX

Leitfragen zur klaren Wegführung, Wien

<http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/pdf/b008269.pdf>



Klebezettel



- Zielsetzung**
- Problembewusstsein schaffen
 - Verkehrsverstöße senken

Praxisbeispiel Kiel, Osnabrück, Stuttgart, Sulz

- Zu beachten**
- Wer leitet die Aktion?
 - Wozu dient die Aktion (Entlastung Polizei/ Ordnungsamt oder Schaffung eines Problembewusstseins)?
 - Dauerhafter oder temporärer Einsatz?

Durch Klebezettel mit lustig formulierten Hinweisen auf Fehlverhalten nach der Straßenverkehrsordnung (sog. „Parkaffen“) können Verkehrsteilnehmende Autofahrende auf das falsche Abstellen ihres Fahrzeugs hinweisen, etwa wenn (in Teilen) auf Gewegen, Behindertenparkplätzen, zu nah vor Kreuzungen oder zu dicht an anderen Autos geparkt wurde. Solange dabei kein Schaden am Auto verursacht und/ oder das Erscheinungsbild des Autos nicht verändert wird, ist das Anbringen von gummierten oder statisch haftenden Klebezetteln eine Maßnahme, um für gegenseitige Rücksichtnahme im Straßenverkehr zu sensibilisieren. Klebezettel dürfen, um Sachbeschädigung und damit strafbare Handlungen zu vermeiden, ausschließlich an den Fensterscheiben angebracht oder unter die Scheibenwischer geklemmt werden.

Chancen und Herausforderungen

- Bürgereinbeziehende Maßnahme gegen Falschparkende z.B. im Rahmen einer Falschparken-Aktionswoche
- Erzieherische Maßnahme ohne Bußgeld
- Sensibilisierung für mehr Rücksichtnahme auf Radfahrende und Fußgänger*innen, aber auch andere Autofahrende
- Klebezettel auf Lack verursacht Sachschaden
- Nur gummierte oder statisch haftende Aufkleber zulässig
- (Kostenlose) Verteilung von Klebezetteln z.B. bei der Tourismus-Information oder als einmalige Wurfsendung mit Informationsmaterial an Haushalte schicken

💡 **Flankiert werden kann diese Maßnahme durch das Verteilen von Dankeschön-Karten und kleinen Süßigkeiten an Autofahrende, die an heiklen Stellen richtig parken.**

INFOBOX

Falschparker-Klebezettel, Stuttgart

<https://www.stern.de/auto/news/abschleppen--wut-in-stuttgart---kannste-so-parken--ist-dann-halt-scheisse--7796124.html>

„Gummibärchen gegen Falschparker“ (Zeitungsartikel), Sulz am Neckar

<https://www.schwarzwaelder-bote.de/inhalt.sulz-a-n-gummibaerchen-gegen-falschparker.1b311134-21f6-4a6d-9b6f-4ffb60580d97.html>



Kommunale Öffentlichkeitsarbeit



- Zielsetzung**
- Image verbessern
 - Subjektive Sicherheit stärken

Praxisbeispiel Berlin

- Zu beachten**
- Wer aus den (sozialen) Medien berichtet über was (Sicherheit) und wie (negativ oder positiv) über das Bahnhofsviertel?
 - Wie ausgewogen ist die Berichterstattung (problem- oder lösungsorientiert)?
 - Gibt es ein Konzept für Öffentlichkeitsarbeit?

Öffentlichkeitsarbeit über Bahnhofsviertel muss strategisch angelegt sein. Daher ist ein Konzept mit Leitbildern und Zielformulierungen erforderlich, um breit gefächerte Informationen zu vermitteln, in den Dialog mit verschiedenen Akteuren, Gruppen und Menschen zu treten sowie das Image des Bahnhofsviertels zu beeinflussen. Dabei ist zu beachten, dass es verschiedene Öffentlichkeiten mit unterschiedlichen Interessen gibt und die Öffentlichkeitsarbeit somit zielgruppenorientiert erfolgt und kreative Wege geht. Regelmäßig sollte überprüft werden, ob die Öffentlichkeitsarbeit ihre Ziele erreicht. Auf Bahnhofsviertel bezogen geht es darum, ein möglichst umfassendes Bild vom dortigen Leben und Gefüge zu vermitteln. Deshalb gilt es, die soziale, kulturelle und ethnische Diversität, die vielfältige Infrastruktur, die Mobilität und auch Themen rund um Sicherheit im positiven und negativen Sinne aufzugreifen. Bei der Thematisierung von Problemen sollten Verbesserungs- und Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt werden und Dialogformate mit den Bürger*innen eingerichtet werden. In diesem Rahmen sind vielgestaltige Kommunikationsaktivitäten in den (sozialen) Medien zu empfehlen, die die Charakteristika des Bahnhofsviertels gegenüber anderen Vierteln betonen und positiv besetzen.

Chancen und Herausforderungen

- Arbeit mit, für und in der Öffentlichkeit: Imagewandel des Bahnhofsviertels durch strategische Öffentlichkeitsarbeit
- Kreative Kommunikation und unterschiedliche Kommunikationswege (u.a. klassische Pressearbeit, Lokalfernsehen, Homepage, soziale Netzwerke, Newsletter, Info-Flyer)
- Vermittlung differenzierter Informationen und Fakten
- Viel höherer Impact von Negativmeldungen gegenüber Positivmeldungen
- Öffentlichkeitsarbeit nicht als Werbung missverstehen

INFOBOX

Breit aufgestellte Presseabteilung, Berlin

<https://www.berlin.de/ba-steglitz-zehlendorf/politik-und-verwaltung/service-und-organisationseinheiten/presse-oeffentlichkeitsarbeit-digitale-kommunikation/>

Ein Leitfaden für strategische Öffentlichkeitsarbeit in der Kommunalpolitik

<https://library.fes.de/pdf-files/akademie/kommunal/06932.pdf>

Konstruktiver Journalismus

https://perspective-daily.de/konstruktiver_journalismus/definition



Kommunale Wohnungsbaugesellschaften



- Zielsetzung**
- Bezahlbaren Wohnraum schaffen und dauerhaft erhalten
 - Mieterstrukturen erhalten / Verdrängung verhindern

Praxisbeispiel Düsseldorf (SWD), Leipzig (LWB)

- Zu beachten**
- Gibt es verfügbare Grundstücke / Bestandsbauten?
 - Gibt es rechtliche / politische / finanzielle Einschränkungen?
 - Welche Gesellschaften existieren?

Kommunale Wohnungsbaugesellschaften vereinen Unternehmertum in privatwirtschaftlicher Rechtsform und öffentliches Eigentum durch die gesellschaftsrechtliche Beteiligung einer Stadt/Kommune. Ihre Aufgaben erstrecken sich von der Bewirtschaftung, Verwaltung und Vermarktung eigener Immobilien bis hin zum Bau neuer Objekte. Zu Beginn der 2000er Jahre wurden kommunale Wohnungsbaugesellschaften noch häufig an Privatunternehmen veräußert. Dieser Trend hat sich in den letzten Jahren wieder in die entgegengesetzte Richtung entwickelt, um die Verfügbarkeit von bezahlbarem Wohnraum zu gewährleisten. Als relevanter Akteur auf dem Immobilienmarkt kann die Stadt/Kommune beispielsweise stärkeren Einfluss auf die Stadtentwicklung nehmen und ein Gegengewicht zum Wettbewerb um Mietpreiserhöhungen darstellen.

Chancen und Herausforderungen

- Langfristige Bereitstellung und Instandhaltung bezahlbaren Wohnraums
- Handlungsmöglichkeiten einer privatwirtschaftlichen Rechtsform, die eine kommunale Institution wie eine Behörde meist nicht hat
- Kommunale Unternehmen müssen keine Rendite erwirtschaften und erhalten günstigere Kreditmöglichkeiten als Privatunternehmen
- Sicherheit für Mieterinnen und Mieter
- Verstärkte Einflussnahme auf den Immobilienmarkt
- Einflussnahme auf den Wohnungsmarkt nur mit großer Anzahl an angebotenen Wohnungen
- Hoher Schuldenstand einer Kommune als Hemmnis / Ziele nicht realisierbar

INFOBOX

Städtische Wohnungsgesellschaft Düsseldorf

<https://www.swd-duesseldorf.de/unser-unternehmen/swd-gruppe.html>

Leipziger Wohnungs- und Baugesellschaft

<https://www.lwb.de/>



Kommunaler Ordnungsdienst



- Zielsetzung**
- Ordnungswidrigkeiten ahnden & vorbeugen
 - Subjektive Sicherheit stärken

Praxisbeispiel Düsseldorf, Leipzig, München

- Zu beachten**
- Welche rechtlichen Befugnisse liegen vor?
 - Worauf konzentriert sich das Tätigkeitsspektrum?
 - Welche Standards bzgl. Ausbildung oder Befugnissen bestehen?

Das Einsatzspektrum der Kommunalen Ordnungsdienste umfasst üblicherweise Ordnungsverstöße wie die unsachgemäße Entsorgung von Abfällen und Sperrmüll, aggressives Betteln, nicht angeleinte Hunde in Grünanlagen, Ruhestörungen oder öffentliches Urinieren. Im Rahmen von Kontrollen in Fußgängerzonen, Grünanlagen, Spielplätzen oder Gaststätten sollen sie für die Einhaltung gesetzlicher Bestimmungen sorgen. Sie achten auf die Einhaltung von Sperrzeitenregelungen sowie Nichtraucher- und Jugendschutz (z.B. die Abgabe von Alkohol an Jugendliche, das Rauchen Jugendlicher in der Öffentlichkeit und deren Aufenthalt zu später Abend- oder Nachtstunde). Die Außendienstmitarbeitenden dürfen üblicherweise Verwarnungen aussprechen, Verwarnungsgelder erheben und Bußgeldverfahren einleiten, Personen anhalten und befragen, deren Personalien feststellen, Platzverweise aussprechen oder auch Gegenstände sicherstellen oder beschlagnahmen. Damit unterstützen bzw. entlasten sie die polizeiliche Tätigkeit.

Chancen und Herausforderungen

- Zusätzliche Sicherheitsakteure: erhöht Sicherheitsempfinden
- Aufgaben konzentrieren sich auf Ordnungswidrigkeiten und Präsenz zeigen
- Flexibel von Kommunen einsetzbar (im Stadtgebiet oder an sozialen Brennpunkten)
- Kommunen können eigene Werte in die Sicherheitsarbeit vor Ort einbringen
- Ansprechpersonen für Bürger*innen
- Uneinheitliche Aufgaben und Befugnisse zwischen Kommunen, uneinheitliche Ausbildungsstandards
- Sicherheitsakteure ohne polizeiliche Handlungsgewalt
- Bevölkerung kann Ordnungsdienst nicht von Polizei unterschieden
- Bevölkerung kennt Existenz von Ordnungsdiensten teils nicht
- Bevölkerung ist nicht richtig über das Aufgabengebiet von Ordnungsdiensten informiert

INFOBOX

Beispiel „Ordnungs- und Servicedienst (OSD)“, Düsseldorf

<https://www.duesseldorf.de/ordnungsamt/osd.html>

Beispiel „Stadtordnungsdienst“, Leipzig

<https://www.leipzig.de/buergerservice-und-verwaltung/aemter-und-behoerdengaenge/behoerden-und-dienstleistungen/dienststelle/stadtordnungsdienst-325/>

Beispiel „Kommunaler Außendienst (KAD)“, München

<https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Kreisverwaltungsreferat/Sicherheit/Kommunaler-Aussendienst.html>



Kommunalpräventiver Rat (KPR)



- | | |
|-----------------------|---|
| Zielsetzung | <ul style="list-style-type: none">• Objektive und subjektive Sicherheit verbessern• Vernetzung und Koordination ermöglichen |
| Praxisbeispiel | Augsburg, Düsseldorf, Leipzig |
| Zu beachten | <ul style="list-style-type: none">➤ Wo ist der KPR angegliedert?➤ Was soll der KPR leisten?➤ Wie viel Personal soll eingesetzt werden?➤ Wer ist für die Umsetzung der Arbeitsergebnisse zuständig? |

Ein kommunalpräventiver Rat (auch kriminalpräventiver Rat oder kommunaler Präventionsrat) ist ein Koordinations- und Beratungsgremium für die Zusammenarbeit auf dem Gebiet kommunaler Kriminalprävention. Er dient der Kriminalitätsvorbeugung sowie dem Abbau der Kriminalitätsbelastung. Das behörden- und ressortübergreifende Gremium vernetzt Stadtverwaltung, Polizei, Justiz, Sozialarbeit und sonstige sicherheitsrelevante Organisationen mit dem Ziel, Sachverstand zu bündeln, eine behördenübergreifende Zusammenarbeit zu ermöglichen und lokale Präventionsaktivitäten zu koordinieren.

Die Behörden, städtischen Ämter und sonstigen Organisationen werden im Idealfall durch ihre Leitung vertreten. Als Gremium mit zentraler Lenkungsfunktion muss Kriminalprävention „Chefsache“ sein, wenn die Arbeitsergebnisse schnell und umfassend umgesetzt werden sollen. Kernaufgabe eines KPRs ist Kriminalprävention; das kann auch die Bereiche Verkehrssicherheit, Sozialarbeit und Stadtplanung umfassen. Ausgehend von der realen Kriminalitätslage ergeben sich verschiedene thematische Schwerpunkte wie z.B. Jugendkriminalität, Graffiti, Zivilcourage oder städtebauliche Kriminalprävention. Des Weiteren werden Öffentlichkeitsarbeit sowie Beratung von Bürgerschaft, Institutionen und Vereinen vom KPR geplant, initiiert und durchgeführt.

Chancen und Herausforderungen

- Verbesserung Sicherheitslage & Sicherheitsempfinden
- Vernetzung, Informationsaustausch/ Sachverstand an einem Tisch
- Zentrale Anlaufstelle für Fragen zur Kriminalprävention
- Weiteres Sicherheitsgremium
- Gefahr einer „Schwafelrunde“
- Kostenintensiv

INFOBOX

Beispiel Kriminalpräventiver Rat, Düsseldorf

<https://www.duesseldorf.de/kpr.html>

Beispiel Kommunalen Präventionsrat, Leipzig

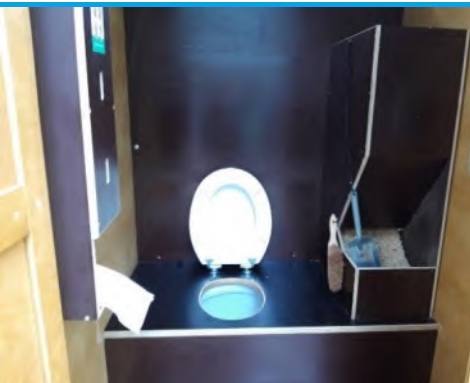
<https://www.leipzig.de/buergerservice-und-verwaltung/sicherheit-und-ordnung/kommunaler-praeventionsrat-leipzig/>

Beispiel Kommunalen Präventionsrat, Augsburg

<https://kriminalpraevention-augsburg.de/>



Komposttoilette (mobil)



- Zielsetzung**
- Öffentliches Urinieren reduzieren
 - Aufenthaltsqualität erhöhen

Praxisbeispiel Stuttgart, Wien

- Zu beachten**
- In welchem Rahmen ist der Einsatz sinnvoll?
 - Wer ist für Aufbau und Reinigung zuständig?
 - Was passiert mit dem Kompost?

Öffentliche Toiletten sind ein heikles Thema, stellen grundsätzlich aber eine Notwendigkeit dar. Überwiegend sind sie fest installiert und durch ihre Wasserspülung wenig nachhaltig. Neben klassischen → **öffentlichen Toiletten** und **Urinale** gibt es jedoch auch ökologisch unbedenkliche Varianten wie die Komposttoilette. Sie funktioniert ohne Wasserspülung. Hinterlassenschaften werden mit Streumaterial wie Rindenmulch, Holzspäne oder Stroh überdeckt. Das verhindert Geruchsbildung und sorgt für Kompostierung: Ein Sieb und die Schwerkraft trennen feste und flüssige Bestandteile, die nach der Abholung in einem weiteren Schritt zu Humus oder Bodendünger verarbeitet werden. Auch die Komposttoilette selbst kann aus nachhaltigen Materialien bestehen, um Umwelt und Ressourcen zu schonen.

Sinn machen Komposttoiletten insbesondere mobil genutzt im Rahmen zeitlich kurz angelegter Events wie etwa → **Kulturveranstaltungen**, → **Quartiers- und Straßenfesten** oder → **regionalen Märkten**, um einerseits eine hohe Verweildauer unter den Menschen zu erreichen und andererseits Umweltbelastungen in Form giftigen Klärschlammes zu vermeiden und Nutzende so für Umweltthemen zu sensibilisieren. Auch in Kombination mit über mehrere Tage oder Wochen gehenden Maßnahmen wie → **Grätzloase**, → **Mobiles Grünes Zimmer**, → **Pocket-Park** oder → **Sommerstraße** können mobile Komposttoiletten zum Einsatz kommen, damit sich die Menschen frei im öffentlichen Raum aufhalten können und Alternativen haben zu den herkömmlichen mobilen Chemietoiletten.

Chancen und Herausforderungen

- Erhöhung Aufenthaltsqualität, Steigerung Verweildauer
- Reduzierung Umweltbelastung: nachhaltiger Umgang mit menschlichen Ausscheidungen
- Ergänzung/ Alternative zu Wasserklosets und mobilen Chemietoiletten
- Sensibilisierung für Umweltthemen
- Vandalismusanfällig
- Häufige Leerung notwendig: händischer Tausch birgt Gesundheitsrisiko
- Material: Holz anfälliger für Keime und Bakterien als Kunststoff
- Fehlnutzung (z.B. als Druckraum oder zum Geschlechtsverkehr)

INFOBOX

Komposttoilette, Wien

<https://www.wien.gv.at/bezirke/neubau/umwelt/oeklo.html>

Komposttoilette, Stuttgarter Kirchentag (Forschungsprojekt 2015)

<https://www.dbu.de/OPAC/ab/DBU-Abschlussbericht-AZ-32799.pdf>



Konfliktmanagement



- Zielsetzung**
- Verschiedene Interessen ausbalancieren
 - Nachhaltige Lösungen schaffen

💡 **Praxisbeispiel** Euskirchen, München, Zürich

Zu beachten ➤ Wie wird die Neutralität gewährleistet?

Konfliktmanagement ergänzt städtische und soziale Maßnahmen wie z.B. → **mobile Sozialarbeit**, → **kommunale Ordnungsdienste** oder → **Polizeipräsenz** um eine Maßnahme mit allparteilichem Ansatz. D.h. Konfliktmanager*innen sind objektive Mediator*innen, die rein kommunikativ versuchen Auseinandersetzungen im öffentlichen Raum zu lösen.

Das Allparteiliche Konfliktmanagement (AKIM), bisher eine bundesweit einzigartige Maßnahme der Stadt München (initiiert durch das Sozialreferat), unterstützt Bürger*innen bei Konflikten im öffentlichen Raum – und zwar ausschließlich mit dem Einsatz kommunikativer Mittel und einer Haltung der Allparteilichkeit. Ziel ist es, vermittelnd und beruhigend einzugreifen, d.h. sich sachlich und neutral für die Interessen und Belange aller Nutzergruppen einzusetzen und zwischen ihnen zu vermitteln. AKIM nimmt dazu eine erste Konfliktanalyse vor Ort vor (auch nachts), spricht mit den Konfliktparteien, benennt zuständige Stellen für weiterführende Hilfe oder schaltet sich selbst direkt ein, sofern keine anderen Stellen zuständig sind. Für diesen innovativen Ansatz hat AKIM 2019 den Eurocities Award gewonnen.

Chancen und Herausforderungen

- Zentrale Anlaufstelle, unbürokratische und schnelle Kontaktaufnahme
- Neutrale Vermittlungsfunktion: koordiniert Zuständigkeiten und Vorgehen
- Situationsanalyse und nachhaltige Lösungsvorschläge
- Sicherstellung von Allparteilichkeit
- Hohe Kommunikationsfähigkeit der Akteure
- Hoher fachlicher Anspruch an Mitarbeitende
- Interdisziplinarität der Akteure

INFOBOX

AKIM, München

<https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Sozialreferat/Wohnungsamt/akim.html>

Anlaufstelle Konfliktmanagement, Euskirchen

<https://www.euskirchen.de/leben-in-euskirchen/aktuelle-mitteilungen/detail/news/2020/2/17/neue-anlaufstelle-konfliktmanagement-euskirchen-gestartet/?L=0&cHash=54a262a8da65cdf32224a8f357e5e146>

Aufsuchende Sozialarbeit und Konfliktvermittlung, Zürich

<https://www.stadt-zuerich.ch/sd/de/index/stadtleben/sip.html>

EVALUATIONSERGEBNISSE

Evaluationsstudie des Modellprojekts „Wir kümmern uns selbst“, bundesweit

https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/jugendkriminalitaet/WKUS-Empirische_Ergebnisse.pdf



Konsumfreie Sitzgelegenheiten



Zielsetzung **○ Aufenthaltsqualität erhöhen**

Praxisbeispiel **Regensburg, Wien**

- Zu beachten**
- **Wer sind die Nutzenden (und wer nicht)?**
 - **Ist eine flächendeckende Aufstellung erwünscht?**
 - **Wer ist für die Instandhaltung zuständig?**

Sitzgelegenheiten ohne Konsumzwang laden zum Verweilen ein. Sie stellen ein wichtiges Instrument zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität eines Ortes dar. Sie erhöhen die aktive Mobilität in der Stadt und ermöglichen insbesondere mobilitätseingeschränkten Personen freies Sitzen in regelmäßigen Abständen im öffentlichen Raum, was zu Barrierefreiheit und Inklusion beiträgt. Durch Zurückdrängen des mobilisierten Verkehrs und konsequenter Umsetzung autofreier Innenstädte sollte Fußgänger*innen die Erreichbarkeit unterschiedlicher Ziele mittels konsumfreier Sitzgelegenheiten erleichtert werden.

Konsumfreie Sitzgelegenheiten stellen nicht nur → **Parkbänke** in Grünanlagen dar. Denkbar sind konsumfreie Verweilmöglichkeiten im Innenhof oder rund um Museen oder ähnlichen (touristischen) Anziehungspunkten. Stadtstrände mit Liegestühlen oder -wiesen sind eine weitere mögliche Option, ebenso temporäre oder dauerhaft installierte → **Parklets** im gesamten Stadtgebiet. Um Belegung und Aufenthaltsqualität zu steigern können konsumfreie Sitzgelegenheiten um weitere Maßnahmen ergänzt werden, z.B. → **Begrünung**, → **Wasserspiele**, → **gratis WLAN**, Anschlüsse für → **Food-Trucks**, → **öffentliche Toiletten** bzw. **Urinale**, → **Fahrradparkplätze** oder Lichtinstallationen im Rahmen von → **Lichtspaziergängen**.

Chancen und Herausforderungen

- Belegung des öffentlichen Raums
- Vielfältige Nutzung führt zu sozialer Durchmischung
- Unterstützt Interaktion und Kommunikation
- Bewegungsförderung älterer und gehbehinderter Menschen
- Entkommerzialisierung des öffentlichen Raums
- Einkommenseinbußen v.a. bei Gastronomie
- Nicht alle Interessen können u.U. berücksichtigt werden, was zu Ausgrenzung einzelner Nutzgruppen führen kann
- Missbräuchliche Nutzung und Verschmutzung

INFOBOX

Aktion „Nimm Platz“, Regensburg

<https://www.regensburg.de/rathaus/aemteruebersicht/planungs-u-baureferat/stadtplanungsamt/projekte-und-konzepte/moeblierungskonzept/aktion-sondermoebel>

Beispiele für konsumfreie Zonen, Wien

<https://www.stadtmarketing.eu/konsumfreie-zonen/>



Kontaktbereichsbeamte



- Zielsetzung**
- Bürgernähe der Polizei schaffen
 - Subjektive Sicherheit stärken

Praxisbeispiel Bayern, NRW, Sachsen

- Zu beachten**
- Ist gleichbleibendes Personal gewährleistet?
 - Ist der Einsatz von erfahrenem & kommunikationsfreudigem Personal gewährleistet?

Kontaktbereichsbeamte (auch: Kontaktpolizist*innen, Bezirksbeamte, Revier- oder Bürgerpolizist*innen) gehören der Schutzpolizei an. Sie leisten uniformierten Streifendienst in einem begrenzten geografischen Stadtgebiet, welches sie über Jahre hinweg betreuen. Ziel ist der Aufbau und Erhalt guter Kontakte zur Bürgerschaft, Sicherheitsbehörden, Gewerbetreibenden und sozialen Einrichtungen einerseits und zu den ansässigen Szenen andererseits. Dadurch kennen sie die Probleme und Konflikte im Viertel genau (Gefahrenermittlung), was sie in die Lage versetzt, eine Mediatorfunktion einnehmen zu können, um kleinere Konflikte unbürokratisch zu klären. Kontaktbereichsbeamte gehen ihrer Arbeit weitestgehend losgelöst von exekutiven Aufgaben nach.

Chancen und Herausforderungen

- Bürgernähe durch Kontaktpflege
- Eindeutige Ansprechperson für alle bei Problemen vor Ort (besondere Vertrauensperson)
- Abbau von Berührungsängsten
- Beraten und schlichten
- Polizeipräsenz erhöht Sicherheitsempfinden
- Polizeipräsenz: Aufbau von Vertrauen bei Szeneangehörigen schwer

INFOBOX

Aufgabenbereich Kontaktbereichsbeamte Bayern

<https://www.polizei.bayern.de/schuetzenvorbeugen/beratung/index.html/30817>

Aufgabenbereich Bürgerpolizisten Sachsen

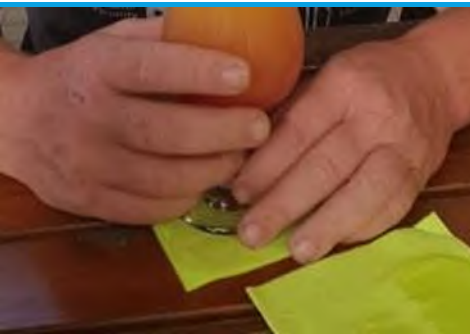
<https://www.polizei.sachsen.de/de/21996.htm>

Aufgabenbereich Bezirksbeamte NRW

<https://borken.polizei.nrw/der-bezirksdienst-0>



Kontaktcafé



- Zielsetzung**
- Angehörige der Drogenszene schützen
 - Drogenszene verlagern

💡 **Praxisbeispiel** Graz, Stuttgart

- Zu beachten**
- Welcher Standort soll gewählt werden?
 - Wie wird eine Finanzierung dauerhaft sichergestellt?

Kontaktcafés (auch: Kontaktläden) sind niedrigschwellige und akzeptanzorientierte Einrichtungen der Drogenhilfe, die dazu dienen, die Begleit- und Folgeprobleme des Drogenkonsums zu minimieren und die Ausstiegchancen aus der Szene zu verbessern. Die Nutzung ist freiwillig. Vorrangiges Ziel ist die Erleichterung und Verbesserung der alltäglichen Lebensbedingungen von Drogengebrauchenden, unabhängig ob diese mit dem Konsum illegaler Drogen aufhören möchten oder nicht. In Drogencafés selbst herrscht ein Drogengebrauchsverbot. Kontaktcafés bieten praktische Überlebenshilfen an in Form von kostenfreiem oder kostengünstigem Essen, Duschgelegenheiten, Aufenthaltsmöglichkeiten, Internetzugang, psycho-sozialer Beratungs- und Gesprächsangebote sowie Weitervermittlung an andere Institutionen.

Chancen und Herausforderungen

- Treffpunktmöglichkeit für Suchtkranke in drogenfreier Umgebung
- Beratungsmöglichkeiten
- Bereitstellung kostengünstiger Essensangebote
- Bereitstellung von Hygieneangeboten
- HIV-Prävention
- Spritzentausch und Kondomvergabe
- Ärztliche Sprechstunden
- Ableistung von Arbeitsstunden
- Drogenszene konzentriert sich auf die Umgebung der Kontaktcafés
- Eine zentrale Anlaufstelle zieht auch Drogenhändler*innen an → Zugänglichkeit von Drogen steigt

INFOBOX

Beispiel Kontaktcafé „High Noon“ Stuttgart

<https://www.caritas-stuttgart.de/hilfe-beratung/sucht/arbeit-tagesstruktur/kontaktcaf-high-noon/high-noon>

Kontaktläden als moderne Suchthilfe am Bsp. Graz

<https://soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital/article/view/637/1145>

EVALUATIONSERGEBNISSE

Evaluationsinstrumentarium (Fragebogen/Checkliste)

https://drugscouts.de/sites/default/files/pdf/Rene_Sielaff_Bachelorarbeit.pdf



Konzept Die Nette Toilette



- Zielsetzung**
- Sauberkeit erhöhen
 - Angebot von Toiletten im öffentlichen Raum steigern

Praxisbeispiel Düsseldorf, Köln, Leipzig

Zu beachten

- Wie flächendeckend soll das Konzept angelegt sein?
- Wie können Gastronomie und Einzelhandel für eine Teilnahme gewonnen werden?
- Wie hoch ist die Aufwandsentschädigung?

Die „Nette Toilette“ ist eine Kooperation zwischen Städten und ihrer ortsansässigen Gastronomie bzw. dem Einzelhandel. Gastronom*innen und Einzelhändler*innen stellen ihre Toiletten nicht nur für Gäste, sondern auch für andere Personen kostenlos zur Verfügung. Die Stadt unterstützt diese dann bei der Pflege der Toiletten finanziell. Passant*innen erkennen die „Nette Toilette“ an einem Aufkleber „Hier finden Sie eine nette Toilette“, ggf. mit Piktogrammen zu Behinderten-WC und Wickeltisch versehen. Zum besseren Auffinden gibt es Flyer mit Stadtplan, Öffnungszeiten und Ausstattung, Plakate mit öffentlichen Toiletten und einen bundesweiten digitalen Plan mit Ergänzungsmöglichkeit. Vor allem in kleineren und mittelgroßen Städten scheint sich die „Nette Toilette“ etabliert zu haben, weil sich die Menschen dort besser kennen und damit verbunden eine höhere Sozialkontrolle verbreitet ist.

Chancen und Herausforderungen

- Ergänzung öffentlicher Toiletten: Kostenersparnis für Stadt durch Wegfall von hohen Investitionen für neue Toiletten sowie Kosten für deren Betrieb und Wartung
- Kaum bis keine Kosten für Vandalismus
- Ggf. neue Gäste für Teilnehmende
- Finanzieller Zuschuss der Stadt für Teilnehmende zur Reinigung ihrer Toiletten
- Schaffung eines flächendeckenden Angebots nicht möglich
- Bindung an die Öffnungszeiten der Teilnehmenden
- Negative Erfahrungen in urbanen Vierteln mit hoher Anonymität
- Kein Einlass für Menschen mit dem Lebensmittelpunkt Straße

INFOBOX

Über 280 Kommunen beteiligen sich am Konzept, darunter Leipzig

<https://www.die-nette-toilette.de/wer-macht-bereits-mit.html>

Die Internetseite von „Die Nette Toilette“ bietet Werbematerialien an

<https://www.die-nette-toilette.de/index.html>

Bestandsaufnahme, Bedarfs- und Standortanalyse sowie Handlungsempfehlungen für ein Anlagen- und Betriebskonzept der öffentlichen Toiletten in Hamburg

http://daten.transparenz.hamburg.de/Dataport.HmbTG.ZS.Webservice.GetRessource100/GetRessource100.svc/be3291d7-a637-4750-a876-e3f0215e88b1/Akte_UM849.30-34_05.pdf



Kotbeutelspender



- Zielsetzung**
- Unrat reduzieren
 - Stadtviertel aufwerten

Praxisbeispiel Gnoien, Wien

- Zu beachten**
- Welche Standorte sind sinnvoll?
 - Wer ist für die Befüllung der Spender verantwortlich?

Hundekot auf öffentlichen Plätzen liegen zu lassen ist eine Ordnungswidrigkeit, die je nach Bundesland derzeit mit einem Bußgeld von 10 bis 150 Euro bestraft wird. Die Verunreinigung durch Hunde stellt für Städte eine große Problematik dar, die oft auch Streitpunkt in der Bürgerschaft ist. Kotbeutelspender im öffentlichen Raum sollen es Hundehalter*innen jederzeit ermöglichen auf hygienische Art die Hinterlassenschaft ihres Hundes zu entsorgen. Hundekotbeutel sind eine einfache und saubere Lösung, um den öffentlichen Raum – allen voran Grünflächen – frei von Hundekot zu halten. Das gilt auch für → **Hundewiesen**. Daher sollten vor allem entlang von einladenden Spazierstrecken, in Parks und an Gehwegen Kotbeutelspender und → **Mülleimer** stehen; am besten in einer auffallenden Form, um Hundehalter*innen an das Aufsammeln und Entsorgen der Hinterlassenschaften ihres Hundes zu erinnern. Kotbeutel müssen reißfest und auslaufsicher sein, so dass ein kurzzeitiger Transport bis zur nächstgelegenen Mülltonne hygienisch und ohne Verschmutzung möglich ist. Sie tragen zur Aufwertung des Stadtviertels bei, verbessern das Stadtbild und zeigen Hundehalter*innen, dass Hunde in der Stadt willkommen sind.

Vor allem, wenn Stadtviertel Fußgänger*innen stärken wollen, sollte präventiv gehandelt werden, da es unangenehm und unhygienisch ist, wenn Hundekot an Fußsohlen in Geschäfte und Restaurants getragen wird. Zur flächendeckenden Aufstellung ist das Nutzen von Straßenlaternen möglich, an denen entsprechende Boxen befestigt werden können. Neben der Stadt kann das Auffüllen von Kotbeutel Spendern auch im Rahmen von → **Ordnungspatenschaften** organisiert werden.

Chancen und Herausforderungen

- Kostenlose Hundekotbeutel für Hundebesitzer*innen
- Verbessert Sauberkeit
- Erhöht sozialen Frieden
- Senkt Geruchsbelästigung
- Beugt dem Auslegen von Giftködern vor
- Kosten durch regelmäßiges Auffüllen
- Vandalismusanfällig

INFOBOX

Flächendeckende „Hundekotsackerlspender“, Wien

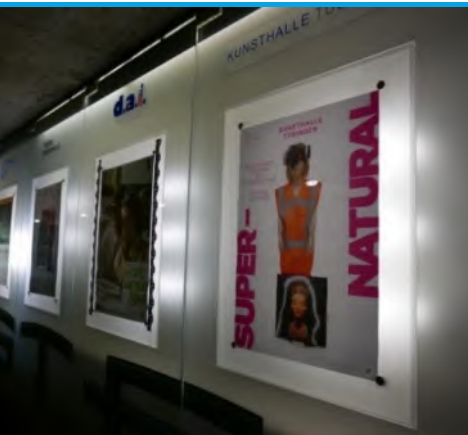
<https://www.wien.gv.at/umwelt/ma48/sauberestadt/hundekotsackerl/>

Beispiel Kotbeutelspender mit Spruch, Gnoien (Zeitungsartikel)

<https://www.nordkurier.de/mecklenburgische-schweiz/gnoien-stellt-25-kotbeutel-spender-auf-2234935403.html>



Kulturveranstaltungen



- Zielsetzung**
- Soziale Belebung erhöhen
 - Positives Stadtbild erzeugen
 - Integration von Randgruppen ermöglichen

Praxisbeispiel München

- Zu beachten**
- Wer ist die Zielgruppe (Jüngere, Ältere, Tourist*innen, Anwohnende, Randgruppen)?
 - Was soll bewirkt werden?

Kulturveranstaltungen im öffentlichen Raum wie Impro-Theater, Festivals, Kabarett, (klassische) Konzerte, Kleinkunst, Literaturlesungen, Open-Air-Ausstellungen, Open-Air-Kino, Revue, Tanzabende oder Umzüge sind ein wichtiger Pfeiler urbanen Lebens. Vielfältige Kulturveranstaltungen beleben nicht nur den öffentlichen Raum, Gastronomie und Einzelhandel, sie können auch dazu führen, dass „Un-Orte“ wiederentdeckt und wiederbelebt werden und so ein neues Image erhalten. Da Kulturveranstaltungen meistens mit anderen Aktivitäten wie z.B. Restaurant-, Gaststätten- oder Hotelbesuchen verknüpft werden, lohnt sich eine kommunale Bezuschussung doppelt: Die wirtschaftliche Belebung macht sich finanziell im öffentlichen Haushalt bemerkbar und fördert gleichzeitig soziale Belebung und Durchmischung. Kulturveranstaltungen schaffen über kleine und große Events und Aktionen städtisches Flair, welches die Aufenthalts- und Lebensqualität steigert. Insbesondere durch die Einbindung lokaler Institutionen (Museum, Theater, Orchester), Vereine (Kunst, Musik, Tanz) und Künstler sowie sozialen Einrichtungen werden nicht nur kulturtouristische Angebote geschaffen, sondern auch marginalisierte Personen aktiv und bewusst in das öffentliche Leben integriert.

Kulturveranstaltungen können zur → **Belebung zu verschiedenen Tageszeiten** beitragen, → **benachteiligte Gruppen einbeziehen**, im Rahmen von → **Quartiersfesten** die lokale Identität stärken, Teil von → **Sommerstraßen** sein und insgesamt → **Toleranz fördern** und → **urbane Kompetenz** erhöhen.

Chancen und Herausforderungen

- Belebung, Attraktivitätssteigerung und Imageverbesserung
- Verbesserung Aufenthalts- und Lebensqualität
- Fördert urbanes Milieu
- Pflege kultureller Vielfalt
- Erhöhte Lärmbelästigung
- Kostenintensiv
- Hoher organisatorischer Aufwand

INFOBOX

Wiederbelebung von Un-Orten am Beispiel Nußbaumpark, München (Zeitungsartikel)

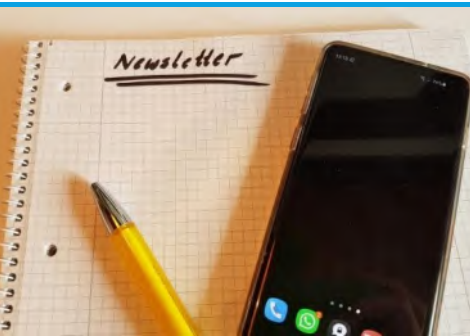
<https://muenchen.mitvergnuegen.com/2018/nussbaumpark/>

Empirische Untersuchung: Bedeutung von (Kultur-)Veranstaltungen für Stadtmarketing, bcsd (2017)

https://www.bcsd.de/media/web_bcsd_brosch_umfrage_2018.pdf



Kurznachrichten-Newsletter



- Zielsetzung**
- Informationen zeitnah vermitteln
 - Subjektive Unsicherheiten reduzieren

Praxisbeispiel Stuttgart

- Zu beachten**
- Wer ist für die technische Umsetzung und Betreuung zuständig?
 - Wie lässt sich weitreichend Werbung machen?

Eine Möglichkeit, um aktuelle Informationen zu Baustellenveränderungen zeitnah und umstandslos mitteilen zu können, sind WhatsApp-, Facebook- oder E-Mail-Newsletter der Stadt. Anwohnende, Reisende, Gewerbetreibende und andere Nutzende können sich per Smartphone für diesen kostenlosen Service anmelden und erhalten dadurch von der Stadt oder dem Bauträger Nachrichten über bevorstehende, den öffentlichen Raum betreffende Änderungen auf der Baustelle wie veränderte Laufwege, Straßensperrungen, besonders lärmintensive Baumaßnahmen z.B. durch Abriss, aber auch Serviceeinrichtungen vor Ort oder Fertigstellungen. Im Rahmen von → **gezielten Infokampagnen** oder → **öffentlichen Baustellenführungen** kann für den Newsletter geworben werden.

Chancen und Herausforderungen

- Einfache Handhabung (erfordert nur einmalige Registrierung)
- Niedrigschwellig
- Nicht ortsgebunden
- Kostenlos
- Umgang mit persönlichen Daten (DSGVO)
- Setzt Internetverbindung voraus

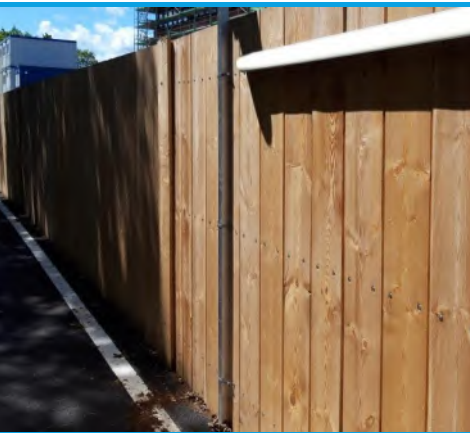
INFOBOX

Praxisbeispiel Stuttgart

https://www.bahnprojekt-stuttgart-ulm.de/no_cache/projekt/aktuell/archiv-suche/news-archiv-detail/news/1505-auf-wiedersehen-im-neuen-bonatzbau/newsParameter/detail/News/



Lärmschutzwand



- Zielsetzung**
- Lärmschutz fördern
 - Aufenthaltsqualität verbessern

Praxisbeispiel Kaufbeuren

- Zu beachten**
- Wo ist die Maßnahme sinnvoll? Welche Kriterien entscheiden?
 - Können Bürger*innen die Maßnahme selbst initiieren?
 - Wie soll die Fläche genutzt werden (Werbung oder Kunst)?
 - Wie sieht der zeitliche Rahmen aus (temporär oder dauerhaft)?

Bauprojekte verursachen durch den Einsatz schwerer Geräte, Maschinen, Fahrzeuge und Arbeitende Lärm. Um den entstehenden Lärm zu minimieren und Beschwerden von Passant*innen und Anwohnenden vorzubeugen sollten Lärmschutzwände rund um Baustellen errichtet werden. Diese besitzen stark geräuschabsorbierende Eigenschaften und dienen gleichzeitig als Sichtschutz.

Lärmschutzwände gibt es in verschiedenen Variationen: fest installiert/ mobil, Stein/ Holz/ Kunststoff etc., begrünt/ nicht begrünt. Als Matten können sie direkt an Baustellenzäune montiert werden, als statische Wände können sie direkt vor Baustellen aufgestellt werden. Der Vorteil von Lärmschutzmatten besteht in ihrer mobilen Einsatzfähigkeit. Statische Wände dagegen sind durch ihr höheres Eigengewicht standsicherer, wodurch sie zuverlässiger vor Lärm schützen.

Chancen und Herausforderungen

- Reduzierung von Lärmbelästigung
- Kostenintensiv
- Hoher Platzbedarf
- Sichtbehinderung, Sonnenlichtabschattungen
- Muss nah an Baugeschehen stehen, um Schall zu dämpfen → eingeschränkte Baufreiheit

INFOBOX

Lärmschutzvariationen

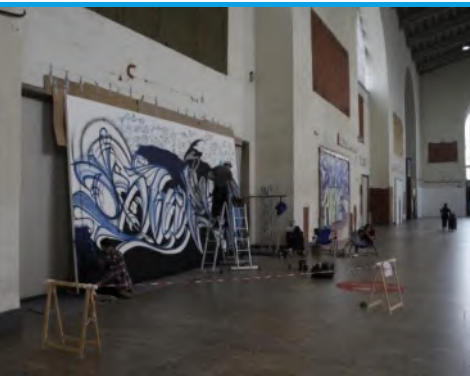
<https://www.staedtebauliche-laermfibel.de/?p=71&p2=7.1.6>

Beispiel Schnellbausystem „Rau Rock Mobil“

https://www.this-magazin.de/artikel/tis_Laermschutz_to_go_2670222.html



Legale Spray-Flächen



- Zielsetzung**
- Vandalismus senken
 - Aufenthaltsqualität erhöhen

Praxisbeispiel Augsburg, Bielefeld, Dresden

- Zu beachten**
- Einen Standort oder mehrere Standorte anbieten?
 - Dauerhaft oder temporär zur Verfügung gestellte Fläche?
 - Sind mobile Flächen (Stellwände) denkbar?

Legale bzw. geduldete Spray-Flächen (auch: Hall of Fames) sowie sog. „Graffitiparks“ sind alternative Orte im öffentlichen Raum, an denen legal Graffiti angebracht werden dürfen. Standorte werden von der Stadt in Zusammenarbeit mit Sprayenden gesucht und ausgewählt, Nutzungsbedingungen gemeinsam festgelegt. Das Aufstellen von Spezialmüllbehältnissen für leere Spraydosen erleichtert die Müllentsorgung. Zudem können Vernissagen oder Workshops veranstaltet werden, um insbesondere nicht szeneangehörigen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die künstlerische Seite von Graffiti näher zu bringen und Verständnis für diese Form von Streetart zu schaffen.

Chancen und Herausforderungen

- Sprayen ohne Sanktionen
- Einbezug von und Kooperation mit Szene
- Etablierung/ Wahrnehmung von Graffiti als Kunst, nicht Schmiererei
- Alternative zur illegalen Graffiti-Kultur → keine Ausrede mehr, Graffiti illegal anzubringen
- Großer Flächenbedarf
- Fehlender Nervenkitzel → weiterhin Anbringen illegaler Graffiti

INFOBOX

Projekt „Schwabenhof“, Augsburg

<https://diebuntenev.jimdo.com/schwabenhof/>

Projekt „Stromkästen“, Bielefeld

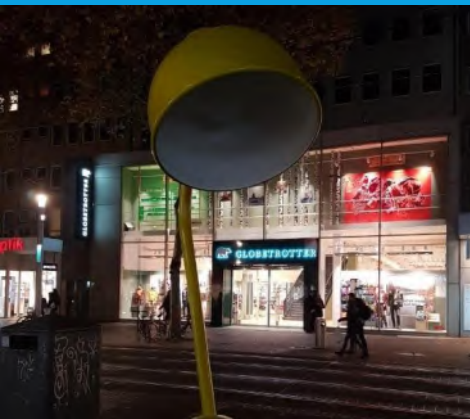
<https://stadtklar.com/legale-projekte/>

Kampagne „6 legal plains“, Dresden

https://www.dresden.de/de/rathaus/aktuelles/pressemitteilungen/archiv/2016/08/pm_010.php



Lichtspaziergang



- Zielsetzung**
- Subjektive Sicherheit stärken
 - Aufenthaltsqualität erhöhen

Praxisbeispiel Bochum, Gent, Zürich

- Zu beachten**
- Erstellung eines Gesamtlichtplans für Innenstädte?
 - Zeitraum der Beleuchtung?
 - Geführte oder nicht geführte Touren anbieten?
 - Teilnahmegebühr für geführte Tour erheben?

Lichtspaziergänge können zweierlei Zweck erfüllen: Zum einen können sie dazu dienen, gemeinsam mit Bürger*innen nächtliche Angstorte zu identifizieren, um dann festzustellen, an welchen Stellen Beleuchtung defekt bzw. nicht hell genug ist. Zum anderen können Lichtspaziergänge als (nicht nur) touristische Attraktionen genutzt werden, indem markante Gebäude und Straßenzüge über einen festgelegten Zeitraum nachts in unterschiedlichen Farben und Formen beleuchtet werden. Dadurch können Bürger*innen dazu angeregt werden, die Stadt nachts zu erkunden und so ihre Vorbehalte, Ängste bzw. Unsicherheitsgefühle zu überwinden.

Chancen und Herausforderungen

- Erkundung der Stadt bei Nacht schafft neue Blickwinkel
- Geführte Touren ermöglichen Erläuterung von Beleuchtungssituationen und Leuchtentypen
- Lichtinstallationen schaffen angenehme Atmosphäre, Orientierung und Sicherheit
- Betonung wichtiger und markanter Gebäude und Straßen
- Lockt als temporäres Angebot Besucher*innen an
- Betonung wichtiger und markanter Gebäude und Straßen: Vernachlässigung urbaner Problemräume
- Nur bedingt geeignet für mobilitätseingeschränkte Personen

INFOBOX

Lichtspaziergang zur Identifikation von Angstorten, Beispiel Bochum

<https://www.waz.de/staedte/bochum/auf-der-suche-nach-angstraemen-beim-lichterspaziergang-id213531439.html>

Lichtspaziergang als Kunstattraktion, Beispiel Gent

<https://visit.gent.be/de/staunen-erleben/zauberhafte-abendlandschaft-von-gent>

Lichtspaziergang als Kunstattraktion, Beispiel Zürich

<https://openhouse-zuerich.org/orte/lichtspaziergang-plan-lumiere-2/>



Lokale Identität stärken



- | | |
|--------------------|-------------------------------------|
| Zielsetzung | ○ Verantwortungsbewusstsein erhöhen |
| | ○ Eigeninitiative erhöhen |
| | ○ Soziales Engagement erhöhen |

- | | |
|--------------------|--|
| Zu beachten | ➤ Was ist der Zweck, wer die Zielgruppe? |
| | ➤ Dauerhafte oder temporäre Maßnahmen? |
| | ➤ Wie lassen sich Maßnahmen finanzieren? |

Das Vorhandensein lokaler Identität ist ein Schlüsselfaktor für den dauerhaften gesellschaftlichen Zusammenhalt eines Stadtviertels. Insbesondere in Gebieten mit hoher kultureller und/ oder sozialer Diversität und/ oder hoher Fluktuation wie in Bahnhofsvierteln ist sozialer Zusammenhalt wichtig. Lokale Identität hilft Verunsicherungen und Vorurteile gegenüber anderen abzubauen, das Zugehörigkeitsgefühl zu stärken, Normen und Werte zu etablieren, kulturelle Vielfalt zu leben, soziale Durchmischung zu fördern und durch gemeinsame Aktionen das Stadtbild bzw. Image des Stadtviertels zu verbessern.

Beispiele für konkrete Maßnahmen zur Stärkung der lokalen Identität

- ➔ [Bahnhofspaten](#)
- ➔ [Benachteiligte Gruppen einbeziehen](#)
- ➔ [Bürgerbüro](#)
- ➔ [Internetplattformen zur Nachbarschaftshilfe](#)
- ➔ [Kontaktbereichsbeamte](#)
- ➔ [Kulturveranstaltungen](#)
- ➔ [Lichtspaziergang](#)
- ➔ [Nachtwanderungen](#)
- ➔ [Ordnungspatenschaft](#)
- ➔ [Personenpatenschaft](#)
- ➔ [Platzpaten aus der Szene](#)
- ➔ [Programm Soziale Stadt](#)
- ➔ [Programm Wachsender Nachbar](#)
- ➔ [Putzaktionen](#)
- ➔ [Quartiersfest](#)
- ➔ [Regionale Märkte](#)
- ➔ [Urban Gardening](#)



Mietenbegrenzung (Mietendeckel)

RECHNUNGSNR. 123/45	
MIETWOHNUNG	PREIS IN €
€ / qm	100,00
10 qm / Monat	1.000,00
Pro Jahr	12.000,00

- Zielsetzung**
- Wohnraummiete begrenzen
 - Bezahlbare Mietpreise erhalten und Mietenden zugänglich machen

Praxisbeispiel Berlin

- Zu beachten**
- Inwieweit ist in rechtlicher Hinsicht eine Mietenbegrenzung in den Ländern zulässig? Findet ein Gesetz eine Mehrheit?
 - Welche Vor- und Nachteile müssen gegeneinander abgewogen werden?
 - Wie lange soll ein Gesetz gelten?

Die ungebrochene Nachfrage nach Wohnraum in urbanen Großräumen treibt die Mietpreise in die Höhe und bereitet vielen Mieter*innen Sorgen. Das Berliner Gesetz zur Neuregelung gesetzlicher Vorschriften zur Mietenbegrenzung (MietenWoG Bln) trat bzgl. Mietenstopp, Mietenbegrenzung bei Modernisierung und Mietenbegrenzung bei Wiedervermietung am 23.02.2020 in Kraft und bzgl. der Absenkung überhöhter Mieten am 23.11.2020. Mit dem auf fünf Jahre befristeten Gesetz hat das Land Berlin die Mieten von rund 1,5 Mio. Wohnungen auf den Stand vom 18. Juni 2019 eingefroren. Das Gesetz gilt nicht für Wohnungen aus dem öffentlich geförderten Wohnungsbau, für erstmalig bezugsfertige Neubauwohnungen ab dem 01.01.2014 und für auf Dauer unbewohnbaren und unbewohnten Wohnraum. Das Gesetz ist umstritten: Während die Immobilienwirtschaft langfristig negative Folgen befürchtet, befürwortet in Umfragen eine Mehrheit der Berliner Befragten den Mietendeckel.

Chancen und Herausforderungen

- Bewahrung des sozialen Friedens
- Reduzierung der Verdrängung durch bezahlbare Mieten für Einkommensschwächere
- Zweifel an Verfassungskonformität und Gesetzgebungszuständigkeit der Länder
- Sogenannte „Schattenmieten“ bei Neuverträgen
- Benachteiligung von zuzugswilligen Menschen
- Volkswirtschaftlicher Schaden durch Entwertung von Immobilien
- Weniger Investitionen in den Wohnungsmarkt

INFOBOX

Gesetz zur Neuregelung gesetzlicher Vorschriften zur Mietenbegrenzung (MietenWoG Bln)

<https://gesetze.berlin.de/jportal/?quelle=jlink&query=MietBegrG+BE&psml=bsbeprod.psml&max=true&aiz=true>

Berliner Mietendeckel – ein hoch umstrittenes Projekt (Deutschlandfunk)

https://www.deutschlandfunk.de/kostenfaktor-wohnen-berliner-mietendeckel-ein-hoch.724.de.html?dram:article_id=461620

Empirische Untersuchung des Berliner Mietendeckel (2020)

<https://www.econstor.eu/bitstream/10419/216139/1/ifo-sd-2020-03-p33-38.pdf>



Mietpreisbremse



Zielsetzung

- **Bahnhofsquartier mit vielfältigen Milieus und spezifischen Charakteristika vor Verdrängungs- und Aufwertungsprozessen schützen**

💡 Praxisbeispiel Berlin

Zu beachten

- **Wird die gewünschte Wirkung tatsächlich erzielt oder zeigen sich ggf. sogar negative (soziale) Effekte?**
- **Halten sich alle Vermietenden an die formalen Regeln?**

Durch das Missverhältnis zwischen Bevölkerungsentwicklung und verfügbarer Stadtfläche sind die Mieten in Ballungsgebieten in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Infolgedessen steigt der Druck auf dem Immobilienmarkt und bedroht damit eine sozialverträgliche Preisentwicklung sowie die kulturelle und soziale Vielfalt einer Stadt. Um die Situation auf dem Wohnungsmarkt zu entschärfen, wurden die Mieterschutzrechte auf Bundesebene überarbeitet und verschärft. Demnach sollen Mietpreisbremse, Kappungsgrenze sowie verlängerte Kündungssperrfristen rasante Mietpreisentwicklungen in Deutschland reduzieren. Folglich darf die Miete zu Beginn des Mietverhältnisses die ortsübliche Vergleichsmiete gemäß § 556d BGB um höchstens 10 Prozent übersteigen. Die Kappungsgrenze nach § 558 BGB (3) beinhaltet, dass die Miete im Zeitraum von drei Jahren nicht um mehr als 20 Prozent erhöht werden darf. Die Kündigungssperrfrist gemäß § 577a (2) legt den Zeitraum fest, in dem Mietenden bei der Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen nicht gekündigt werden darf. Dieser Zeitraum beträgt gemäß § 577a (1) 3 Jahre und kann durch Verordnungen auf bis zu 10 Jahre verlängert werden.

Chancen und Herausforderungen

- Messbare moderate Verlangsamung des Mietanstiegs von 2 bis 4 Prozent (DIW)
- Abschwächung von Gentrifizierungsprozessen
- Erhalt der kulturellen und sozialen Vielfalt
- Kostengünstige Maßnahme
- Stärkung der Mieterschutzrechte
- Nicht intendierte negative Nebeneffekte
- Sicherstellung der Einhaltung der Regelungen
- Wirkung der Mietpreisbremse teilweise umstritten

INFOBOX

Mietpreisbremse, Berlin

<https://www.berlin.de/special/immobilien-und-wohnen/mietrecht/3793279-739654-mietpreisbremse-regelungen-aenderungen-a.html>

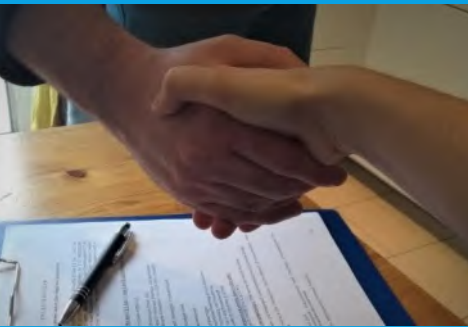
EVALUATIONSERGEBNISSE

Evaluierung der Mietpreisbremse, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung

https://www.bmjv.de/SharedDocs/Downloads/DE/Ministerium/ForschungUndWissenschaft/MPB_Gutachten_DIW.pdf



Mietvertragssicherheit



Zielsetzung	• Soziale Sicherheit der Bevölkerung erhöhen
	• Planungssicherheit für soziale Einrichtungen gewährleisten
Praxisbeispiel	Bundesgebiet
Zu beachten	➤ Gibt es rechtliche Möglichkeiten, die Mietvertragssicherheit gezielt zu erhöhen?

Mit Hilfe von Kündigungsfristen können Verdrängungs- und Aufwertungsprozesse verlangsamt und die Sicherheit der Mieterschaft erhöht werden. Folglich müssen Vermietende im Falle einer Kündigung einen gesetzlich anerkannten Kündigungsgrund vorweisen, der die nach der Wohndauer gestaffelten Fristen von 3 bis 9 Monaten einhält. Unter Berufung auf die Sozialklausel kann die Mieterschaft Widerspruch einlegen, sofern Härtefallgründe geltend gemacht werden können wie z. B. Verwurzelung in der Wohngegend oder Krankheit. Die Mietvertragssicherheit hat jedoch nicht nur einen Einfluss auf Privatpersonen, sondern auch auf soziale Einrichtungen im Bahnhofsviertel: Soziale Einrichtungen arbeiten i. d. R. mit begrenzten finanziellen Ressourcen und sind daher auf eine gewisse Planungssicherheit angewiesen.

Chancen und Herausforderungen

- Stärkung der sozialen Sicherheit für Privatpersonen
- Abschwächung von Gentrifizierungsprozessen
- Planungssicherheit für soziale Einrichtungen
- Kostengünstige Maßnahme
- Verbesserung des sozialen Zusammenhalts

INFOBOX

Kündigungsschutz, Deutscher Mieterbund

<https://www.mieterbund.de/mietrecht/ueberblick/kuendigungsschutz.html>



Mischnutzung anliegender Gebäude



- Zielsetzung**
- Öffentlichen Raum beleben
 - Aufenthaltsqualität erhöhen

Praxisbeispiel Berlin, Tübingen, Zürich

- Zu beachten**
- Welche Standorte sind geeignet?
 - Welcher Branchenmix ist am sinnvollsten?
 - Werden alle Bevölkerungsgruppen angesprochen?

Die „Stadt der kurzen Wege“ trägt dazu bei, dass Wohnen, Arbeiten und Freizeit räumlich weniger stark voneinander getrennt sind und fördert damit die soziale Belebung im Quartier. Mischnutzungen verhindern insbesondere in gewerblich dominierten Teilen der Innenstadt verwaiste Straßen und Plätze, an denen Unsicherheitsgefühle entstehen können. In einem Gebäudekomplex können zahlreiche Wohneinheiten, Gewerbeflächen, aber auch Ateliers oder Kinderbetreuungseinrichtungen integriert werden. Mit 4500 m² Gewerbe-, Dienstleistungs- und Kulturflächen ist beispielsweise die Genossenschaft Kalkbreite im Züricher Zentrum durch ein gelungenes Mischnutzungskonzept geprägt.

Chancen und Herausforderungen

- Belebung des öffentlichen Raums
- Soziale Durchmischung fördern
- Sozialkontrolle steigern
- Aufenthaltsqualität verbessern
- Nutzungskonflikte möglich
- Gelingen stark einzelfallabhängig
- Nutzung nicht nur an besser verdienenden Bevölkerungsgruppen ausrichten

INFOBOX

Genossenschaft Kalkbreite, Zürich

<https://www.kalkbreite.net/kalkbreite>

Haus der Statistik, Berlin

<https://hausderstatistik.org/modellprojekt>

Französisches Viertel, Tübingen

https://www.tuebingen.de/franz_viertel

Nutzungsmischung und soziale Vielfalt im Stadtquartier, Projekt gefördert durch: MWEBWV NRW

https://difu.de/sites/difu.de/files/archiv/projekte/2015_09_endbericht-nutzungsmischung-und-soziale-vielfalt.pdf



Mitfahrbänke



- | | |
|-------------|---------------------------------|
| Zielsetzung | • Mobilität erhöhen |
| | • Verkehrsaufkommen mindern |
| | • Sozialen Zusammenhalt fördern |

Praxisbeispiel	Neubürg, Tübingen
----------------	-------------------

- | | |
|-------------|--|
| Zu beachten | ➤ Welche Standorte sind geeignet (Verkehrssicherheit)? |
| | ➤ Welche Personen & Ämter müssen bei der Standortwahl berücksichtigt werden? |
| | ➤ Wie kann die Maßnahme in der Bevölkerung bekannt gemacht werden? |

Mitfahrbänke sind alternative Haltestellen für spontane, kostenlose Mitfahrgelegenheiten, die auf dem Prinzip „teilen und einander helfen“ beruhen. Sie sind ein zusätzliches Angebot zum ÖPNV, wenn dessen Anbindung umständlich bzw. dessen Taktung unzureichend ist. Neben einer verkehrsgünstigen Lage, die im Falle einer Mitnahme den fließenden Verkehr nicht behindert, sollte bei der Standortwahl auf eine angenehme und sichere Umgebung geachtet werden. Die Sitzbank sollte aus vandalismusresistentem Material bestehen und durch eine eigenständige Beschilderung als Mitfahrbank auffällig gekennzeichnet sein. Insbesondere wenn es mehrere Mitfahrpunkte in der Stadt gibt, sollte bei der Gestaltung auf Wiedererkennung Wert gelegt werden.

Mitfahrbänke ermöglichen es jedem, dort zu sitzen und auf eine Mitfahrgelegenheit zu warten. So wird nicht nur das soziale Miteinander gestärkt; auch die Umwelt wird entlastet durch das Vermeiden „leerer“ Autofahrten.

Chancen und Herausforderungen

- Ergänzung ÖPNV
- Sichereres trampen
- Klimaschutz („Autoleerfahrten“ vermeiden)
- Fördert nachbarschaftlichen Zusammenhalt
- Konkurrenz zum ÖPNV
- Gefahr der Ausnutzung kostenlosen Mitfahrens
- Wer haftet bei Unfällen?
- Anschaffungs- und Instandhaltungskosten
- Wenn unbekannt wirkt der Mitfahrpunkt nur wie eine Sitzgelegenheit/ Parkbank → erfüllt ihren Zweck nicht

INFOBOX

Mitfahrbänke, Neubürg

https://neubuerg-fraenkische-schweiz.de/unsere_projekte/mitfahrbaenke/

Mitfahrbänke, Tübingen

https://www.tuebingen.de/gemeinderat/vo0050.php?_kvonr=12676



Mobile ärztliche Versorgung



Zielsetzung **• Randgruppen schützen**

💡 Praxisbeispiel **Berlin, Hamburg, Stuttgart**

Zu beachten **➤ Wie werden Materialkosten finanziert?**

Menschen mit Lebensmittelpunkt Straße, dazu zählen v.a. Wohnungs- und Obdachlose und Suchtkranke, sind in hohem Maße Stressoren ausgesetzt, welche die körperliche und psychische Gesundheit massiv beeinflussen können. Akute und chronische Probleme werden nicht oder verspätet behandelt, etwa aufgrund eines unklaren oder nicht vorhandenen Versicherungsstatus, Angst vor offen gezeigter Ablehnung oder sprachlicher Verständigungsschwierigkeiten. Mobile ärztliche Versorgung, etwa in einem Behandlungsbus, ergänzt durch einen ambulanten Ansatz das reguläre Gesundheits- und soziale Hilfesystem. Ziel ist die Verbesserung der allgemeinen Lebenssituation, des Gesundheitszustands und die Wiedereingliederung in das bestehende Gesundheits- und Sozialsystem.

Chancen und Herausforderungen

- Hohe Reichweite
- Medizinische Basisversorgung (unabhängig vom Versicherungsstatus)
- Pflegerische Betreuung
- Sofortige Erste Hilfe
- Aufklärungsarbeit
- Soziale Beratung
- Weitervermittlung an andere Einrichtungen und Behörden
- Außerordentliche Nutzung öffentlicher Straßen bedarf einer Betriebserlaubnis → erschwert spontane Änderung der aufzusuchenden Orte
- Begrenzte Ressourcen durch Anzahl der Behandlungsplätze (keine Mehrfachbehandlung möglich)

INFOBOX

MedMobil Stuttgart

<https://www.ambulantehilfestuttgart.de/index.php/medmobil/medmobil-in-stuttgart>

ArztMobil Hamburg

<http://www.arztmobilhamburg.org/>

Caritas-Arztmobil Berlin

<https://www.caritas-berlin.de/beratungundhilfe/berlin/wohnungsnot/medizinische-versorgung>

EVALUATIONSERGEBNISSE

Evaluation mobiler medizinischer Versorgung Wohnungsloser in NRW

<https://www.mags.nrw/sites/default/files/asset/document/evaluationsbericht.pdf>



Mobile Begrünung



- Zielsetzung**
- Aufenthaltsqualität erhöhen
 - Mikroklima verbessern
 - Lärm mindern

Praxisbeispiel Düsseldorf, Stuttgart

- Zu beachten**
- Was soll mit der Maßnahme erreicht werden?
 - Woher kommen die Pflanzen und wofür werden sie nach ihrem Einsatz genutzt?
 - Wer ist für die Pflege zuständig?

Mobile Begrünung stellt eine Möglichkeit dar, Großbaustellen – aber auch Innenstädte oder Fußgängerzonen – durch temporär angebrachte Schmuckpflanzen optisch aufzuwerten. Durch ihre jeweilige Platzierung können sie als Sichtschutz dienen, eine spezifische Wegführung vorgeben oder Verkehrsbereiche voneinander abgrenzen. Mobile Begrünung in größerer Anzahl erhöht die Aufenthaltsqualität, spendet Schatten an heißen Tagen, ist Staubfilter und Wasserspeicher. Sie ist flexibel einsetzbar und kann an die örtlichen Gegebenheiten angepasst werden. Der große Vorteil mobiler Begrünung liegt in der Möglichkeit, stark versiegelte Bodenflächen zu begrünen bzw. Stauden, Moose oder Kletterpflanzen als lebenden Sichtschutz anstelle oder in Kombination mit Bauzäunen o.ä. zu verwenden.

Formen mobiler Begrünung sind neben klassischen Kübelpflanzen und Wanderbäumen das → **Mobile Grüne Zimmer** oder → **Urban Gardening**.

Chancen und Herausforderungen

- Hohe Reichweite
- Je nach Pflanzdichte mikroklimatische Wirkung
- Erhöht Aufenthaltsqualität
- Nur für warme Monate geeignet
- Geringe Fläche
- Intensive Pflege (v.a. Wässerung)
- Vandalismusanfällig

INFOBOX

Mooswand gegen Baustellenlärm und als Sichtschutz, Düsseldorf

<https://www.max-weber-berufskolleg.de/web/am-mwbk-leisten-nun-moosmatten-ihren-beitrag-zum-klimaschutz/>

Beispiel Mooswand, Stuttgart

https://www.umweltzentrum-braunschweig.de/fileadmin/_uwz-pdfs/2018-05/Die_Mooswand_in_Stuttgart.pdf

Beispiel Wanderbäume, Stuttgart (Zeitungsartikel)

<https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.stuttgart-mitte-wanderbaeume-wechseln-den-standort.4f5790ba-b087-4a3f-806d-59f34d28c2f9.html>



Mobiler Drogenkonsumraum



- Zielsetzung**
- Drogenkonsumierende schützen
 - Risiko übertragbarer Krankheiten & Überdosierungen senken
 - Konsum im öffentlichen Raum reduzieren

Praxisbeispiel Berlin

- Zu beachten**
- Inwiefern können Konflikte in der Nachbarschaft der Standorte und Haltepunkte vermieden werden?

Mobile Drogenkonsumräume dienen vorrangig der Verbesserung der gesundheitlichen und sozialen Lage von Drogenkonsumierenden, insbesondere derjenigen, die von HIV und/ oder Hepatitis betroffen bzw. bedroht sind. Diese Form der vorurteilsfreien, aufsuchenden Drogen- und Suchthilfe zielt auf schwer erreichbare Personengruppen ab, die nicht durch das reguläre Hilfesystem aufgefangen werden. Die Einsatzorte orientieren sich am tagesaktuellen Bedarf. Bereitgestellt werden im mobilen Drogenkonsumraum die zum Konsum benötigten sterilen Utensilien; medizinisch qualifiziertes Personal überwacht den Konsumvorgang, um unsachgemäßen Gebrauch sowie Überdosierungen zu vermeiden. Psycho-soziale Beratung kann ebenfalls erfolgen.

Chancen und Herausforderungen

- Hohe Reichweite
- Verhinderung von Überdosierungen, überwachter Konsumvorgang, Sprizentausch
- Sofortige Erste Hilfe, Aufklärungsarbeit, Weitervermittlung an andere Einrichtungen
- Örtlich flexibel einsetzbar: keine Verfestigung der Szene
- Außerordentliche Nutzung öffentlicher Straßen bedarf einer Betriebserlaubnis → erschwert spontane Reaktionen auf Szenenveränderungen
- Begrenzte Anzahl an Plätzen

INFOBOX

Erster mobiler Drogenkonsumraum „Fixpunkt e.V.“, Berlin
<http://www.fixpunkt-berlin.de/index.php?id=dkm>

EVALUATIONSERGEBNISSE

Evaluation Drogenkonsumräume Berlin
http://www.fixpunkt-berlin.de/fileadmin/user_upload/PDF/DKR/NuDroB_Endbericht_2015.pdf
Evaluationsinstrumentarium (Fragebogen/Checkliste)
https://drugscouts.de/sites/default/files/pdf/Rene_Sielaff_Bachelorarbeit.pdf



Mobiles Grünes Zimmer



- Zielsetzung**
- Aufenthaltsqualität erhöhen
 - Luftqualität verbessern
 - Lebensraum für Tiere schaffen

Praxisbeispiel Erfurt, München, Ludwigsburg

- Zu beachten**
- Inwieweit ist es saisongebunden?
 - Wer ist für die Pflege verantwortlich?

Das Mobile Grüne Zimmer, mittels Tieflader sicher transportabel, sorgt durch vertikale Begrünung und ein Baumdach für mehr Aufenthaltsqualität sowie für kühlere Temperaturen an heißen Tagen. Die Wände bestehen aus Blattschmuck-, Blüh- und Naschpflanzen, die durch ihre Anordnung ein intensives Raumgefühl erzeugen. Die grünen Wände sind gleichzeitig Schattenspender, Staubfilter und Wasserspeicher sowie Lebensraum für Pflanzen und Tiere. Das Zimmer ist vermietbar und flexibel im öffentlichen Raum aufstellbar.

Chancen und Herausforderungen

- Hohe Reichweite
- Hohe Flexibilität
- Mikroklimatische Wirkung
- Erholungsraum bei geringer Grundfläche
- Nur für warme Monate geeignet
- Geringe Fläche
- Intensive Pflege

INFOBOX

Projekt „Mobiles Grünes Zimmer“

<https://www.helix-pflanzen.de/de/pflanzensysteme/produkte/mobiles-gruen/mobiles-gruenes-zimmer>

Mobiles Grünes Zimmer, München

<https://www.youtube.com/watch?v=8t5yAqkrEYU>

Pressemitteilung Erfurt

<https://www.erfurt.de/ef/de/service/aktuelles/pm/2019/133812.html>

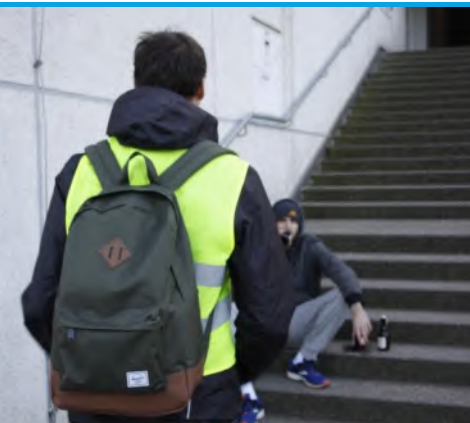
EVALUATIONSERGEBNISSE

Evaluation des Einsatzes in Ludwigsburg (siehe Foto: Urheber Stadt Ludwigsburg)

<https://www.umweltbundesamt.de/themen/klima-energie/klimafolgen-anpassung/werkzeuge-der-anpassung/tatenbank/gruenes-zimmer-ludwigsburg-0>



Mobile Sozialarbeit



- Zielsetzung**
- Sozial Schwachen helfen
 - Stationäre Hilfsangebote ergänzen
 - Niedrigschwellige Angebote schaffen

- Zu beachten**
- Inwieweit kann die Maßnahme stationäre Angebote ergänzen?
 - Wer stellt die Zielgruppe dar?
 - Wer trägt die Kosten?

Mobile Sozialarbeit findet mit Hilfe von Einsatzfahrzeugen statt. Die Aufgabe besteht im Aufsuchen von gefährdeten Jugendlichen, Wohnungs- bzw. Obdachlosen oder Drogenkonsumierenden mit Lebensmittelpunkt Straße an deren städtischen Aufenthaltsorten und Treffpunkten, z.B. Bahnhöfe, öffentliche Plätze oder Fußgängerzonen. Mobile Sozialarbeit kann tagsüber oder nachts erfolgen. Zielgruppe sind diejenigen Personen, die über andere Hilfsangebote nicht erreicht werden. Ziel ist die Unterstützung, Beratung und Begleitung in allen Lebensbereichen; gleichzeitig soll Personen mit Lebensmittelpunkt Straße geholfen werden, ihr Leben eigenverantwortlich in die Hand zu nehmen.

Konkrete Beispiele für mobile Sozialarbeit sind:

- [Duschmobil](#)
- [Mobile ärztliche Versorgung](#)
- [Mobiler Drogenkonsumraum](#)
- [Wärmebus](#)



Mülleimer



- Zielsetzung**
- Müll im Straßenraum reduzieren
 - Stadtbild verbessern

Praxisbeispiel Berlin, Hamburg

- Zu beachten**
- Nach welchen Kriterien sollen Mülleimer aufgestellt werden?
 - Gibt es eine Mindestanzahl (pro Flächeneinheit oder Einwohnende)?

Müll im öffentlichen Raum vermittelt das Gefühl von Unordnung und Verwahrlosung. Durch eine ausreichende Anbringung von Mülleimern kann das Müllaufkommen reduziert werden.

Mülleimer bestehen meistens aus Plastik, Blech oder Draht und sind unauffällig ins Stadtbild integriert. Um sie sichtbar zu machen können sie durch Signalfarben, Design und/ oder humorvolle Beschriftungen ästhetisiert werden. Sie sollten flächendeckend in der Stadt zu finden sein und insbesondere an zentralen und touristisch bedeutsamen Plätzen, in Fußgängerzonen, in der Nähe von Take-Away-Restaurants, Imbissen und Cafés sowie an Haltestellen vermehrt aufgestellt werden.

Je nach zu erreichendem Ziel können Aussehen und Form von Mülleimern variieren. So ist z.B. ein durchsichtiger Mülleimer geeignet, um Pfand- und Flaschensammelnden ihre Arbeit zu erleichtern: Durch durchsichtige Mülleimer kann das (Nicht-)Vorhandensein von Flaschen schon von außen gesehen werden, ohne dass ein Griff ins Innere notwendig ist. Das macht das Pfand- und Flaschensammeln nicht nur effektiver, sondern v.a. sicherer. Schräg aufgestellte Mülleimer erleichtern Radfahrenden das Entsorgen von Müll im Vorbeifahren. Schräge oder gebogene Abdeckungen verhindern zudem das Abstellen von Flaschen und beugen so zerbrochenen Flaschen und Glassplittern auf dem Boden vor. Solarmülleimer komprimieren mittels integrierter Presse den eingeworfenen Müll und schaffen dadurch mehr Platz, was reduzierte Leerungsintervalle für die Stadtreinigung bedeutet.

Chancen und Herausforderungen

- Erhöhung Umweltbewusstsein und Problemwahrnehmung
- Erhöhung Sicherheitsempfinden und Aufenthaltsqualität
- Werbeträger/ Werbefläche
- Aufstellen garantiert nicht die Nutzung
- Vandalismusanfällig
- Erhöhte Verschmutzung um Mülleimer
- Illegale Müllentsorgung in und um Mülleimer (z.B. Sperrmüll, Bauschutt, Reifen)

INFOBOX

Mülleimer mit Lokalkolorit, Berlin

<https://teilzeitreisender.de/die-sprechenden-muelleimer-von-berlin/>

Lustige Mülleimer-Sprüche, Hamburg

<https://www.hamburg.de/stadtreinigung/13950866/muelleimer-sprueche-artikel/>



Müllentsorgung im Rahmen von Schulprojekten



- Zielsetzung**
- Umweltbewusstsein erhöhen
 - Müllaufkommen reduzieren

Praxisbeispiel Hessen

- Zu beachten**
- In welchem Rahmen ist der Einbezug von Schülerinnen und Schülern möglich?
 - Wie regelmäßig können Schülerprojekte durchgeführt werden?

Um insbesondere unter Jugendlichen das Umwelt- und Nachhaltigkeitsbewusstsein zu wecken bzw. zu erhöhen ist der Einbezug des Themas „Müll im öffentlichen Raum“ im schulischen Kontext wichtig. Projektstage in Schulen können z.B. genutzt werden, um Schülerinnen und Schülern im schulischen Betrieb die theoretischen Ausmaße und Folgen von Umweltverschmutzung zu erklären; praktisch erleben können sie das Müllaufkommen im urbanen Raum, wenn sie einen Tag in Grünanlagen, Parks und entlang von Straßen Abfälle einsammeln. Die Konfrontation mit der Realität soll Schülerinnen und Schüler sensibilisieren – auch für die finanziellen Kosten, die im Rahmen illegaler Müllentsorgung für Städte und Kommunen entstehen; Geld, das z.B. alternativ in soziale Projekte für Kinder und Jugendliche fließen könnte.

Chancen und Herausforderungen

- Umwelterziehung / Erhöhung Umweltbewusstsein
- Kurzfristig: Verbesserung Stadtbild
- Langfristig: Verhaltensänderung
- Pädagogische Vor- und Nachbereitung
- Einmalige Aktion
- Ausstattungskosten (Müllbeutel, Warnwesten, Handschuhe und Müllzangen)

INFOBOX

Bundesweites Schulprojekt „Gib Abfall einen Korb“

<https://www.umweltbildung.de/abfallprojekt.html>

„Sauberehafter Schulweg“, Hessen

<https://sauberhaftes-hessen.de/sauberhafter-schulweg-2019/>

„Clean Up Day“, Schweiz

<http://www.igsu.ch/de/clean-up-day/home/>



Müllkrähen



Zielsetzung **Umweltbewusstsein schaffen**

Praxisbeispiel **Amsterdam, Les Epesses**

- Zu beachten**
- **Wo & wie häufig können sie zum Einsatz kommen?**
 - **Wer dressiert sie?**
 - **Wo leben sie?**

Müllkrähen sind von Tiertrainer*innen ausgebildete, dressierte Vögel, die kleinen und leichten Abfall vom Boden auf-sammeln (v.a. Zigarettenstummel und Papier) und in einem speziellen Behälter entsorgen – im Gegenzug für Leckerlis. Müllkrähen helfen in kleinem Umfang bei der Müllbeseitigung; vorrangiges Ziel ihres Einsatzes ist es aber bei Bürgerin-nen und Bürgern mehr Umweltbewusstsein zu schaffen. Die tierischen Reinigungskräfte sind eine Attraktion und kön-nen belebend wirken, insbesondere wenn sie in Parks und auf Grünflächen arbeiten, die → **konsumfreie Sitzgelegen-heiten** bieten. Sie können ein größeres Publikum anziehen, welches auf diese Art für die Problematik sensibilisiert wird.

Chancen und Herausforderungen

- Erhöhung Umweltbewusstsein und Problemwahrnehmung
- Attraktion
- Verbesserung Stadtbild
- u.U. Gesundheitsgefährdung der Vögel (Zigarettenstummel)
- Gefahr bewusster Müllverursachung, um Vögel zu beobachten
- Hoher Dressuraufwand
- u.U. erhöhte Lärmbelästigung

INFOBOX

Müllkrähen im Freizeitpark „Puy du Fou“, Les Epesses (Frankreich)

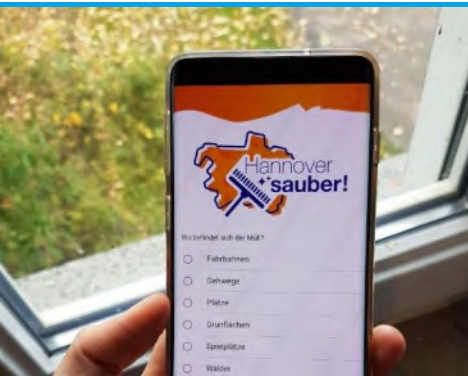
<https://www.welt.de/kmpkt/article181100910/In-Frankreich-helfen-Kraehen-einen-Freizeitpark-zu-saeubern.html>

Einsatz von Müllkrähen im Projekt „Crowded Cities“, Amsterdam (Niederlande)

<https://www.crowdedcities.com/>



Müllmelde-App



- Zielsetzung**
- Müll im Straßenraum reduzieren
 - Stadtbild verbessern

Praxisbeispiel Dortmund, Essen, Hannover

- Zu beachten**
- Wer ist für die technische Umsetzung und Betreuung zuständig?
 - Anonyme oder namentliche Meldungen machen?

Müllmelde-Apps stellen eine einfache und unkomplizierte Möglichkeit für Bürger*innen dar, Verschmutzungen, überquellende Mülleimer, ungepflegte Grünflächen, herrenlose Fahrräder oder illegal entsorgten Müll zu melden. Die Verschmutzungsmeldungen mit den manuell oder automatisch übertragenen Geodaten werden an Ordnungsamt oder Abfallwirtschaft gesendet. Fotos können mitübermittelt werden. Sie zeigen direkt, wie groß der Umfang ist und mit welchem Fahrzeug Abfallwirtschaft/ Ordnungsamt anrücken muss. Müllmelde-Apps sind unkompliziert, schnell und vor allen Dingen jederzeit, von unterwegs per Smartphone, Tablet oder vom PC von zu Hause aus, nutzbar. Sie laden Bürger*innen aktiv ein, sich beim Thema Sauberkeit zu beteiligen und so zu einem positiven Stadtbild beizutragen.

Chancen und Herausforderungen

- Einfache Handhabung (erfordert nur einmalige Registrierung)
- Niedrigschwellig
- Schnell und unbürokratisch
- App kostenlos
- Verbesserung Stadtbild
- Erhöhung Umweltbewusstsein und Problemwahrnehmung
- Erhöhung Sicherheitsempfinden
- Entlastung telefonischer Kundendienst Abfallwirtschaft/ Ordnungsamt
- Arbeitserleichterung Abfallwirtschaft/ Ordnungsamt
- Smartphone- bzw. PC-gebunden
- Internetverbindung notwendig
- Denunziantentum: Bürger*innen als „Privat-Sheriffs“
- u.U. vermehrte Falschmeldungen und bürokratischer Aufwand

INFOBOX

Beispiel Dreckpetze, Dortmund

<https://www.umweltwirtschaft.com/news/abfallwirtschaft-und-recycling/Beschwerdemanagement-einmal-anders--mit-einer-Muellmelde-App-Mit-der-Dreckpetze-zu-mehr-Sauberkeit-20767>

Beispiel Mängelmelder, Essen

https://www.essen.de/leben/umwelt/sauberkeit/maengelmelder_.de.html

Beispiel Müllmelde-App, Hannover

<https://www.hannover-sauber.de/mitmachen/muellmelde-app/>



Nachtbürgermeister*in



- | | |
|-------------|--|
| Zielsetzung | • Verantwortung schaffen |
| | • Störungen im öffentlichen Raum vorbeugen |
| | • Niedrigschwellige Angebote schaffen |

Praxisbeispiel Mannheim

- | | |
|-------------|---|
| Zu beachten | ➤ In welcher Form soll das Amt ausgeübt werden? |
| | ➤ Inwieweit ist das Amt institutionalisiert? |

Nachtbürgermeister*innen sind in der Szene, Stadt und Politik gut vernetzte Mediator*innen. Sie nehmen eine zentrale Vermittlerposition ein zwischen Clubs, Bars und Party-Publikum auf der einen und den Anwohnenden und der Politik auf der anderen Seite. Hauptaufgabe ist das Sammeln von Anliegen und Beschwerden und das Vortragen von Verbesserungsvorschlägen vor der Stadtverwaltung. Lohnenswert sind Nachtbürgermeister*innen, wenn es in einem Stadtviertel eine extrem hohe Dichte an Bars und Clubs gibt mit einem entsprechend hohen Besucheraufkommen und gleichzeitig hoher Anwohnerzahl.

Chancen und Herausforderungen

- Kennt Regeln des städtischen Nachtlebens, aber auch Interessen von Bar- und Clubbesitzer*innen
- Schnittstelle zwischen Gewerbetreibenden, Verwaltungen und Sicherheitsbehörden
- u.U. einseitige Interessenvertretung
- Ehrenamt

INFOBOX

Deutschlands erster Nachtbürgermeister, Mannheim

<https://www.zdf.de/nachrichten/heute/ein-jahr-nachtbuergermeister-in-mannheim-100.html>

NachtStadtrat, Zürich

<https://www.stadt-zuerich.ch/sd/de/index/stadtleben/gute-nachbarschaft.html>

„Club- und Kulturkommission“ als Mittlerin zwischen den Interessen von Clubbesitzer*innen und Verwaltung, Augsburg

<https://www.clubundkultur.com/>



Nachtwanderer



- Zielsetzung**
- Jugendliche schützen
 - Deeskalation fördern

Praxisbeispiel Bremen, Darmstadt, Freiburg

- Zu beachten**
- Wer übernimmt Planung, Organisation und Koordination?
 - Wie viele Ehrenamtliche sind nötig?

Nachtwanderer (auch Nachtraben) sind erwachsene Ehrenamtliche, die nach einer Schulung in Erste Hilfe, Rhetorik und Deeskalation nachts werktags und/oder an Wochenenden in kleinen Gruppen unterwegs sind, um Jugendliche im öffentlichen Raum zu unterstützen und für deren Interessen und Sicherheit einzutreten. Ihre Aufgaben sind vorrangig Zuhören und Verstehen, Aufbau von Vertrauen, Deeskalation, Verbesserung des sozialen Klimas, Vermittlung von Normen und Werten, Hilfestellung im Notfall sowie Kommunikation und Lösungsfindung. Nachtwanderer greifen nicht aktiv ein, sondern dienen als Ansprechpersonen vor Ort und vermitteln bei Konflikten. Sie verstehen sich nicht als Bürgerwehr oder als Vertreter*innen eines Projektes gegen Lärm, Müll und Vandalismus. Sie tragen einheitliche, erkennbare Jacken oder Westen und sind vorzugsweise in gemischtgeschlechtlichen Gruppen von drei bis fünf Personen auf der Straße unterwegs. Sie suchen Jugendliche an deren Treffpunkten auf und ergänzen die Arbeit von aufsuchender Sozialarbeit. Es wird die Einbeziehung in ein kommunales Gesamtkonzept empfohlen, bei dem die Ehrenamtlichen durch professionelle Jugendarbeit vor Ort Unterstützung und Vernetzung erfahren.

Chancen und Herausforderungen

- Reduzierung des Alkoholkonsums
- Verringerung von Störungen im öffentlichen Raum
- Ansprechpersonen für Jugendliche, Anerkennung von Jugendlichen durch Vertrauensbasis
- Teils Entlastung von Polizei und kommunalen Ordnungsdiensten
- Kein Ersatz für Sozialarbeit
- Anbindung an professionelle Akteure von Jugendarbeit, Suchtarbeit usw. nötig
- Engagement von Zahl und Zeit der Ehrenamtlichen abhängig

INFOBOX

Nachtwanderer im Bremer Westen

<http://www.praeventionsrat-bremen-west.org/index.php/aktivitaeten/ug-nachtwanderer/20-ug-nachtwanderer/41-ug-nachtwanderer-stellen-sich-vor>

Nachtwanderer Darmstadt

<https://www.sicheres-netz-hilft.de/wissen/die-nachtwanderer/>

EVALUATIONSERGEBNISSE

Projekt „Freiburg bei Nacht“ (2015)

https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Downloads_Kinder-Jugendliche/Jugend-oeff-Raum_Evaluation_Maerz-2015.pdf



Nachtwanderungen



- Zielsetzung**
- Subjektive Sicherheit stärken
 - Quartier besser kennen lernen

Praxisbeispiel Jena

- Zu beachten**
- Wer führt die Maßnahme durch?
 - Gegen Gebühr oder kostenfrei durchführen?

Von Sozialarbeit und/ oder Polizei geführte Nachwanderungen als eine Form von → **Quartiersspaziergängen** oder → **Lichtspaziergängen** können helfen, das Stadtquartier von einer anderen Seite kennenzulernen. Nachtwanderungen bieten die Möglichkeit viele Unsicherheit erzeugende Facetten und reale Risikofaktoren des Nachtlebens im Bahnhofsviertel mit eigenen Augen zu erleben wie z.B. Partyszene, Rotlichtmeile oder Obdachlosentreffpunkte. Ziel ist es, die Furcht vor deviantem Verhalten oder Übergriffen insbesondere bei Dunkelheit zu senken, über die persönliche Sicherheit erhöhende Schutz- und Verteidigungsmaßnahmen zu informieren sowie Verständnis für Randgruppen zu erzeugen, indem ihre Lebenswirklichkeit nicht nur gezeigt wird, sondern auch die Möglichkeit besteht, mit ihnen in Dialog zu treten. Nachtwanderungen können z.B. in Kombination mit → **Imagekampagnen** oder als Grundlage für → **Co-Creation** im Rahmen zur Konzeptentwicklung für den Umgang mit „Angstorten“ genutzt werden. Sie können inhaltlich Schwerpunkte setzen, etwa „Lichtverschmutzung“, „nächtlicher Lärm und Ruhestörung“ oder „Obdachlosigkeit“.

Chancen und Herausforderungen

- Erkundung der Stadt bei Nacht schafft neue Blickwinkel
- Sowohl für Sommer- als auch Wintermonate geeignet
- Geführte Touren ermöglichen Erläuterung von kommunalen Sicherheitsmaßnahmen
- Interaktive Maßnahme: kann speziell auf Teilnehmende und deren Bedürfnisse/ Sorgen/ Ängste zugeschnitten werden (z.B. Senior*innen, Frauen, Jugendliche)
- Einbindung von Randgruppen
- Lockt als unregelmäßiges Angebot Besucher*innen an
- Nur bedingt geeignet für mobilitätseingeschränkte Personen
- u.U. einseitige Interessenvertretung
- Insbesondere Personen mit Vorbehalten sind schwer für Maßnahme zu gewinnen
- Kleine Gruppengröße bedeutet häufigeres Anbieten von Nachtwanderungen
- Maßnahme bedient subjektive Eindrücke und Einschätzungen

INFOBOX

Nachtwanderungen als Grundlage für Quartiersentwicklung, Jena

http://www.winzerla.com/wordpress/wp-content/uploads/2019/01/18-04-16_Zukunftskonzept_min.pdf

Nachtwanderungen für Frauen, Rhein-Pfalz-Kreis

<https://www.mrn-news.de/2013/07/24/rhein-pfalz-kreis-nachtwanderung-fuer-frauen-79616-79616/>

Nachtwanderungen als Grundlage zur Konzeptentwicklung im Umgang mit Angstorten, Tagungsdokumentation

https://www.freiburg.de/pb/site/Freiburg/get/params_E908163523/1137734/Dokumentation_Denkfabrik_2017.pdf



Notrufsäule



- Zielsetzung**
- Schnelle Hilfe ermöglichen
 - Wegschauen verhindern
 - Sicherheitsempfinden erhöhen
 - Sicherheitsoffensive erweitern

Praxisbeispiel Frankfurt

- Zu beachten**
- Welcher Standort ist geeignet (hoher Publikumsverkehr und hohes Problemaufkommen)?

Eine Notrufsäule mit Direktschaltung ins Polizeipräsidium an Stellen mit hohem Publikumsverkehr und erhöhtem Aufkommen an deviantem Verhalten und Kriminalität ermöglicht es insbesondere Personen ohne Mobiltelefon oder an Standorten mit schlechtem Netzempfang (bspw. Unterführungen) sofort die Polizei zu Hilfe zu holen. Zivilcourage in der Bevölkerung wird dadurch gefördert, dass eine Hilfsmaßnahme offensichtlich angeboten wird und Bürger*innen direkt zum Helfen aufgefordert werden. Notrufsäulen können alleine oder in Kombination etwa mit Kampagnen zur Zivilcourage oder allgemeinen Informationskampagnen betrieben werden. Auf diesem Weg können Informationen über richtiges Hilfeverhalten und Eigenschutz vermittelt und eingeübt und gleichzeitig der Unkultur des Wegschauens vorgebeugt werden.

Chancen und Herausforderungen

- Erhöhung Zivilcourage, weniger Wegschauen
- Niedrigschwelliges Angebot
- Einrichtungs- und Instandhaltungskosten (technische Aktualität)
- Vandalismusanfällig

INFOBOX

Beispiel Frankfurt

https://www.gewalt-sehen-helfen.de/de/sicherheit-in-frankfurt_4482.html



Notschlafstelle



- Zielsetzung**
- Schutzraum ermöglichen
 - Irritationen durch lagernde Personen reduzieren

Praxisbeispiel Düsseldorf, Freiburg, Köln, Nürnberg, München

- Zu beachten**
- Wer ist die Zielgruppe (Männer, Frauen, Jugendliche, Alkohol- und Drogensüchtige)?
 - Soll die Maßnahme alleinstehen oder im Verbund?

Notschlafstellen (meistens in Form von Gemeinschaftsunterkünften, aber auch Einzelbettzimmern) bieten ganzjährig oder für einen speziellen eine begrenzte Anzahl an Übernachtungsplätzen für wohnungslose Personen. Als niedrigschwellige Hilfseinrichtungen dienen sie für Menschen ohne Obdach zur kurzfristigen Überbrückung einer Notsituation. Im Rahmen von Notschlafstellen können ambulante medizinische Versorgung und Sozialberatung angeboten werden; sie können eigenständig, aber auch in Kombination mit Kontaktcafés (zum Tagesaufenthalt) und Drogenkonsumräumen angeboten werden. In Kombination stehen sie als ausdifferenziertes Hilfesystem zur Verfügung. In jedem Fall kann überlebenssichernde und schadenminimierende Unterstützung für Wohnungslose angeboten werden. Dazu zählt neben der Übernachtungsmöglichkeit z.B. Essen, Kleidung, Körperpflege, Hygiene, gesundheitliche Versorgung und Prävention, Beratung und Ausstiegshilfen. Notschlafstellen können Ruhe, Schutz und Abstand von der Szene bieten, dafür sind jedoch kleine Zimmer oder Schlafsäle die Voraussetzung. Zur Sicherstellung der Finanzierung kann beispielsweise angegliedert ein Second-Hand-Laden betrieben werden, was zusätzlich die Möglichkeit bietet, Wohnungslosen Alltagsstruktur durch Verkaufstätigkeit zu vermitteln.

Chancen und Herausforderungen

- Kostenlose oder -günstige Übernachtungsmöglichkeit
- Ruhe- und Schutzraum
- Medizinische Grundversorgung
- Beratung und Vermittlung
- Zentrale Lage/ leichte Erreichbarkeit notwendig
- Vielfältiges Sozialarbeiterisches Angebot vs. reine Schlafmöglichkeit
- Keine Intimsphäre in großen Schlafsälen
- Maßnahmen bei Regelverstößen
- Mitnahme von Tieren u.U. nicht möglich
- Ganzjährig oder zeitlich begrenzt

INFOBOX

Praxisbeispiele Düsseldorf, Freiburg, Köln, Nürnberg, München

<https://www.skm-koeln.de/kontakt-und-notschlafstelle-fuer-drogenabhaengige/>

<https://www.franzfreunde.de/>



Nutzbare Grün- und Freiflächen



- Zielsetzung**
- Lebens- & Aufenthaltsqualität erhöhen
 - Stadtbild verschönern

Praxisbeispiel Frankfurt, Leipzig, Tübingen

- Zu beachten**
- Handelt es sich um städtisches oder privates Eigentum?
 - Welche Bedarfe der Bewohnenden bestehen?
 - Wer kommt für die Kosten auf?

Ungenutzte Brach- und Freiflächen im öffentlichen Raum besitzen großes Potenzial als kleine Grün- oder Bewegungsräume inmitten des Verkehrsdränges in dicht bebauten und hoch frequentierten Stadtvierteln (vgl. auch → **Zwischennutzung**). Sie können in kleine grüne Oasen für Zier- und Nutzpflanzen (→ **Pocket-Parks**) umgewandelt und als aktive Bewegungsfläche beispielsweise für kleine Halfpipes, Spielplätze oder Flugdrachen genutzt werden. Umgewandelte nutzbare Grün- und Freiflächen wirken für die Bewohnenden identitätsstiftend und integrierend und können durch gemeinsame Nutzung und Bewirtschaftung das soziale Miteinander fördern. Dies gelingt z.B. durch → **Urban Gardening** oder → **Ordnungspatenschaften**.

Befinden sich Brachflächen in Privatbesitz und/ oder ist der Erwerb seitens der Stadt finanziell nicht möglich, sollte die Möglichkeit einer zeitlich befristeten öffentlichen Nutzung der ungenutzten, privaten Brach- und Freiflächen geschaffen werden. Den Eigentümer*innen dieser unbebauten, innerstädtischen Brach- und Freiflächen kann die Stadt im Gegenzug die Grundsteuer erlassen. Für die Aufwertung und Pflege der Plätze sind die Eigentümer*innen verantwortlich; die Aufgabe kann aber auch von Vereinen oder Ehrenamtlichen übernommen werden. Insbesondere bei nichtstädtischem Eigentum besteht jedoch die Gefahr des Verkaufs aufgewerteter Grün- und Freiflächen, etwa an Immobilienfirmen, die die wiedergewonnenen Aufenthaltsräume dann bebauen.

Chancen und Herausforderungen

- Zugewinn an Grünflächen & Bewegungsräumen: Freiraum & Bewegung für Bewohnende von kleinen Wohnungen
- Förderung sozialen Engagements
- Imageverbesserung des Stadtteils
- Erhöhung der lokalen Identität
- Bei nichtstädtischem Eigentum: Gefahr des Verkaufs und der Wiederbebauung
- Bei unklarer Verantwortlichkeit: Verwilderung

INFOBOX

Beispiel „Gestattungsvereinbarung“: befristete öffentliche Nutzung von brachliegenden Privatgrundstücken, Leipzig
http://www.leipziger-osten.de/fileadmin/UserFileMounts/Redakteure/Inhaltsbilder/Stadtumbau/Freiraum/Freiraum_Gestattungsvereinbarung.pdf

Umnutzungsbeispiel „Essbare Stadt“, Tübingen
<http://essbare-stadt-tuebingen.de/beispiel-seite/idee/>

Umnutzungsbeispiel „alter Flugplatz“ im Grüngürtel Frankfurts
<http://naturschule-hessen.de/alter-flugplatz-bonameskalbach/>



Öffentlich zugängliche Waschmöglichkeiten



- Zielsetzung**
- Leben auf der Straße erleichtern
 - Geruchsbelästigungen senken

Praxisbeispiel Berlin, Hamburg, Köln

- Zu beachten**
- Wo sind Waschmöglichkeiten zweckmäßig?
 - Wer ist für die Installation verantwortlich?
 - Wer ist für die Reinigung zuständig?

Öffentlich zugängliche Waschmöglichkeiten müssen in erster Linie hygienisch, pflegeleicht, haltbar und funktional sein. Ziel ist die Verbesserung der (Kleider-)Wasch- und Duschsituation für Obdachlose und Personen mit Lebensmittelpunkt Straße. Öffentliche Waschmöglichkeiten müssen, analog öffentlicher Toiletten, in ausreichender Anzahl sowie kosten- frei/ günstig seitens der Kommune zur Verfügung gestellt werden, um die Angebote sozialer Institutionen zu erweitern. Ergänzend bzw. alternativ kann ein sog. → **Duschmobil** zum Einsatz kommen, das mobil einsetzbar ist. D.h. es fährt dorthin, wo gerade Duschen gebraucht werden.

Insbesondere für Personen mit Lebensmittelpunkt Straße sind Standorte wichtig, wo sie vor Blicken und Übergriffen geschützt sind und sich und ihre Kleidung in einem sicheren und sauberen Umfeld waschen können. Um über die (mo- bilen) Standorte von Wasch- und Duschmöglichkeiten zu informieren, können Kommunen entsprechende Lagepläne in städtischen und/ oder sozialen Einrichtungen auslegen bzw. online auf die entsprechenden Angebote verweisen.

Chancen und Herausforderungen

- Obdachlose finden einen Platz für ihre Bedürfnisse
- Steigert persönliches Wohlbefinden
- Verbessert Gesundheit
- Entlastung sozialer Einrichtungen
- Kostenintensiv
- Bei Verschmutzung benutzt sie niemand mehr
- Häufige Reinigung notwendig
- Zweckmissbrauchender Einsatz (Prostitution, Drogenhandel oder -konsum)

INFOBOX

Hygienecenter, Berlin

<https://www.berliner-stadtmission.de/bahnhofsmmission/projekte/hilfen-fuer-wohnungslose/hygienecenter>

Dusch-Bus für Obdachlose, Hamburg

<https://gobanyo.org/>

Duschmöglichkeiten online suchen, Beispiel „Wohnungslos in Köln“

<https://www.wohnungslos-in-koeln.de/angebote/waschen-und-duschen>



Öffentliche Baustellenführung



- Zielsetzung**
- Über Bauvorhaben und -fortschritt informieren
 - Bürger*innen einbinden (Transparenz)
 - Toleranz in der Bevölkerung erhöhen
 - Subjektive Sicherheit stärken

Praxisbeispiel Augsburg, Stuttgart

- Zu beachten**
- Wie regelmäßig soll die Maßnahme durchgeführt werden?
 - Wie viele Personen pro Führung (begrenzte Teilnehmendenzahl)?
 - Wer übernimmt die Gruppenleitung (Führungskraft)?
 - Soll es ein kostenloses oder kostenpflichtiges Angebot sein?

Öffentliche Führungen über Baustellen sind i.d.R. kostenlose Angebote der Stadt/ der Bauherren für Bürger*innen, um den aktuellen Stand und Fortschritt einer (Groß-)Baustelle transparent zu machen. Ziel ist es, anschaulich alles Wissenswerte rund um die Baustelle zu vermitteln. Insbesondere bei Betroffenen kann auf diese Art Verständnis für die mit der Baustelle verbundenen Unannehmlichkeiten geweckt und so ihre Toleranz erhöht werden.

Idealerweise können Führungen mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten angeboten werden, beispielsweise Architektur, Sicherheit, Technik oder Umwelt. Je nach aktuellem Bauverlauf sind bestimmte Baustellenbereiche nicht zugänglich, können aber im Rahmen anderer Führungen besichtigt werden. Die Führungen können regelmäßig, etwa einmal im Quartal, und/ oder auf Anfrage öfter stattfinden.

Chancen und Herausforderungen

- Bürgernahe Informationsvermittlung
- Verständnis erzeugen
- Kostenlos
- Zutritt zur ansonsten nicht zugänglichen Baustelle
- Gewährleistung von Sicherheit und Gesundheitsschutz der Teilnehmenden auf der Baustelle
- Keine Störung/ Behinderung der Baustellenmitarbeitenden
- Keine Barrierefreiheit: Teilnahme für mobilitätseingeschränkte Personen schwer bis unmöglich

INFOBOX

Beispiel Stuttgart 21

<https://www.s21erleben.de/unser-angebot/baustellenfuehrungen/>

Beispiel Augsburg Tunnelführung

<https://www.projekt-augsburg-city.de/hauptbahnhof/tunnelfuehrungen/>



Öffentliche Toiletten



- Zielsetzung**
- Sauberkeit erhöhen
 - Aufenthaltsqualität erhöhen

Praxisbeispiel Berlin, Stuttgart

- Zu beachten**
- Wo sind Toiletten notwendig?
 - Wer ist für die Installation verantwortlich?
 - Wer ist für die Reinigung zuständig?
 - Wer soll sie nutzen?

Öffentliche Toiletten sind vielerorts ein heikles Thema. Grundsätzlich ist klar, dass sie notwendig sind, damit sich die Menschen frei im öffentlichen Raum aufhalten können. Die Bereitstellung und Instandhaltung von Toilettenanlagen sind mitunter aber kompliziert, aufwendig und teuer. Insbesondere Verschmutzung und Fehlnutzung der Anlagen machen ihren Gebrauch schnell unmöglich und positive Effekte zunichte.

Chancen und Herausforderungen

- Jeder Mensch „muss mal“
- Menschen mit schwacher Blase können sich freier bewegen
- Vorteil für potenzielle Kunden von Einzelhandel und anderem Gewerbe
- Obdachlose finden einen Platz für ihre Bedürfnisse
- Geschlechterbenachteiligung von Frauen durch Urinale werden aufgehoben
- Bei Verschmutzung benutzt sie niemand mehr
- Häufige Reinigung notwendig
- Fehlnutzung (als Druckraum oder zum Geschlechtsverkehr)
- Menschen in alkoholisiertem Zustand nutzen teilweise trotz vorhandener Möglichkeiten keine öffentlichen Toiletten

INFOBOX

Öffentliches Toiletten System, Stuttgart

<https://www.stuttgart.de/toiletten>

Toilettenkonzept, Berlin

<https://www.berlin.de/sen/uvk/verkehr/infrastruktur/oeffentliche-toiletten/download/>

Beitrag zum kostenpflichtigen WC System

<https://www.daserste.de/information/ratgeber-service/vorsicht-verbraucherfalle/sendung/wer-am-toilettengang-verdient-106.html>



Öffentliche Urinale



- Zielsetzung**
- Öffentliches Urinieren verringern
 - Geruchsbelästigungen verringern

Praxisbeispiel Berlin, Düsseldorf, Gent

- Zu beachten**
- Wo sind Urinale zweckmäßig?
 - Für wie lange sollen Urinale aufgestellt werden?
 - Wer ist für die Reinigung zuständig?
 - Aufstellen von Frauenurinalen bzw. Unisex-Urinalen möglich?

Öffentliches Urinieren ist in Kommunen ein weit verbreitetes Ärgernis, wirft aber die Frage nach kostenlosen Möglichkeiten der Nutzung auf. Da etwa 90% der öffentlichen Toiletten zum Harnlassen genutzt werden, bietet sich die Einrichtung von platz- und wassersparenden Urinalen im öffentlichen Raum an. Insbesondere für Männer gibt es eine große Auswahl an öffentlichen Urinalen, die dauerhaft oder vorübergehend für Großveranstaltungen mobil oder als Pop-Up-Lösung installiert werden können. Die Hygiene ist durch den fehlenden Kontakt zum Urinal verbessert, allerdings wird ein Urinal durch Spritzer stärker verunreinigt als eine Toilette. Verschmutzung und Fehlnutzung können dazu führen, dass ein Urinal nicht mehr aufgesucht wird. Pflege und Wartung können deshalb aufwendig und kostspielig sein.

Chancen und Herausforderungen

- Jeder Mensch „muss mal“
- Möglichkeit zur Erleichterung für Menschen mit Lebensmittelpunkt Straße
- Mobiler Einsatz möglich
- Fast ausschließlich für Männer vorgesehen
- Häufige Reinigung wegen schneller Verschmutzung und Geruchsbelästigung notwendig
- Trotz Urinal öffentliches Urinieren von alkoholisierten Personen

INFOBOX

Gestaltungsbeispiele für freistehende Urinale im öffentlichen Raum:

<https://www.spiegel.de/reise/aktuell/paris-freiluft-urinal-an-der-seine-sorgt-fuer-kritik-a-1224762.html>

http://mein-fun.com/details.php?image_id=11198

Artikel zu Frauenurinalen:

<https://www.bento.de/today/toilettenkonzept-fuer-berlin-oeffentliche-toiletten-bekommen-urinale-auch-fuer-frauen-a-00000000-0003-0001-0000-000001576079>

https://www.deutschlandfunk.de/tolle-idee-was-wurde-daraus-urinal-fuer-frauen.676.de.html?dram:article_id=380096

Historische Urinale („Cafe Achteck“ in Berlin)

<https://www.stadtbild-deutschland.org/forum/index.php?thread/7058-historische-urinale-und-bed%C3%BCrfnisanstalten/>

Doktorarbeit „Toiletten und Urinale für Männer und Frauen“ (2003)

<https://portal.dnb.de/opac.htm?method=simpleSearch&cqlMode=true&query=idn%3D971090645>



Öffentlichen Nahverkehr stärken



- Zielsetzung**
- Aufenthaltsqualität erhöhen
 - Lebensqualität erhöhen
 - Lärmschutz verbessern

Praxisbeispiel Baden-Württemberg

- Zu beachten**
- Ist der ÖPNV gut ausgebaut und für erheblich mehr Nutzende als bisher gerüstet?
 - Inwieweit können Bewohnende und Wirtschaftsverbände einbezogen werden?

Verstopfte Straßen, Verkehrslärm und Luftverschmutzung: Ziel vieler Kommunen ist es, Innenstädte oder hoch frequentierte Stadtviertel vom Autoverkehr zu befreien, um die Aufenthalts- und Lebensqualität zu verbessern und die Sicherheit von Radfahrenden und Fußgänger*innen zu erhöhen. Voraussetzung, um Innenstädte langsam vom Autoverkehr zu befreien ist die Stärkung des öffentlichen Nahverkehrs. Wenn Bürger*innen vom Auto auf den ÖPNV umsteigen sollen, dann müssen Busse und Bahnen attraktiver werden im Hinblick auf Anbindung, Taktung, Zuverlässigkeit, Preis, Sauberkeit und Sicherheit. Bestehende, regional verschiedene Ticket- und Tarifsysteme erschweren diesen Prozess.

Chancen und Herausforderungen

- Klimaschutz
- Reduzierung der Luftverschmutzung
- Reduzierung des Verkehrslärms durch Autos
- Mehr öffentlicher Raum/ Platz für Fußgänger*innen
- Verändertes Nutzungsverhalten
- Kostenintensiv
- Lärmbelästigung durch Bus und Straßenbahn
- Langwieriger Prozess

INFOBOX

Stärkung ÖPNV, Zukunftskommission Baden-Württemberg (in Planung)

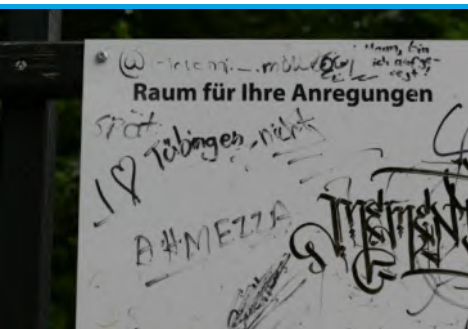
<https://www.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/oeffentlichen-nahverkehr-neu-und-gross-denken/>

Bessere Fußwege stärken ÖPNV, Umweltbundesamt

<https://www.umweltbundesamt.de/themen/bessere-fusswege-in-der-stadt-staerken-bus-bahn>



Ombudsperson/ Beschwerdestelle



- Zielsetzung**
- Im Streitfall vermitteln
 - Beschwerden zentral bearbeiten

Praxisbeispiel Braunschweig, Düsseldorf, Heidelberg

- Zu beachten**
- Wo ansiedeln? In welcher Institution?
 - Interne oder externe Ombudsperson(en)?

Ombudspersonen bzw. Ideen- und Beschwerdestellen sind für die Städte Einrichtungen, um unbürokratisch mit den Bürgerinnen und Bürgern in einen Dialog treten zu können. Wichtig ist dabei, dass die zentrale Beschwerdestelle über eine unparteiische (ggf. externe, nicht städtisch angestellte) Ombudsperson verfügt, die bei (akuten) Anliegen leicht und zeitnah zu erreichen ist und gemeinsam mit allen Beteiligten an langfristigen Lösungen für ein spezifisches Problem arbeitet. Die Zuständigkeiten von Ombudspersonen liegen vorrangig in der Beratung und Hilfe, wenn Bürger*innen mit Entscheidungen im Einzelfall nicht einverstanden sind, auf Verbesserungsmöglichkeiten im Stadtviertel hingewiesen werden soll oder Beschwerden bezüglich des Services der Stadt vorliegen.

Die Kontaktaufnahme muss so niedrigschwellig wie möglich sein; es bieten sich Telefon (Hotline), E-Mail und spezielle Apps an, aber auch klassische Papierformulare, die bspw. im Rathaus oder in der Touristeninformation ausliegen. Beachtet werden sollte, dass insbesondere bei regelmäßigen Beschwerden von bestimmten Bürger*innen bzw. über bestimmte Bürgerinnen gemeinsam mit allen Beteiligten Lösungen erarbeitet werden sollten, um ein Problem dauerhaft zu lösen.

Chancen und Herausforderungen

- Niedrigschwelliges Angebot
- Unparteiisches Vermitteln/ Mediation
- Möglichkeit zur Rückmeldung für Bewohnende (Mängelhinweise, Beschwerden, Kritik, Lob, Anregungen)
- Zentrale Anlaufstelle neben Fachreferaten und -bereichen: Bündelung, keine Mehrfachbearbeitung
- Kostenlos
- Niedrigschwelligkeit führt ggf. zu großem Beschwerdeaufkommen

INFOBOX

Ideen- und Beschwerdemanagement, Düsseldorf

<https://www.duesseldorf.de/rathaus/ombud.html>

Ideen- und Beschwerdemanagement, Braunschweig

https://www.braunschweig.de/politik_verwaltung/buergerservice/iub/index.php

Ideen- und Beschwerdemanagement, Heidelberg

https://www.heidelberg.de/hd/HD/Rathaus/Ideen_+_Beschwerdemanagement.html

Auswertungen Beschwerdestelle, Hannover

https://www.mi.niedersachsen.de/startseite/service/beschwerdestelle_fur_buergerinnen_und_buerger_und_polizei/beschwerdestelle-fuer-buergerinnen-und-buerger-und-polizei-125825.html



Ordnungspatenschaft



- Zielsetzung**
- Sauberkeit erhöhen
 - Auskunft erteilen
 - Beschwerden entgegennehmen

Praxisbeispiel Stuttgart, Unna

- Zu beachten**
- Wird die Maßnahme über Stadtverwaltung oder lokale Vereine organisiert?
 - Welche Voraussetzungen/ Kenntnisse müssen vorliegen?
 - Wie soll/ kann die Maßnahme in der Bevölkerung bekannt(er) gemacht werden?

Ordnungspat*innen (auch Quartierskümmerer) sind ehrenamtliche Personen in einheitlicher Uniform, die in einem definierten Stadtgebiet bürgerfreundliche und soziale Aufgaben übernehmen und vorrangig den Bürger*innen als Ansprechpersonen zur Verfügung stehen. Sie nehmen Meldungen über als Angsträume empfundene Bereiche im öffentlichen Raum auf und ebenso Meldungen über illegale Müllablagerungen, illegale Plakatierungen, verschmutzte Verkehrsschilder oder Vandalismus in Parkanlagen. Des Weiteren leisten sie bei Bedarf Hilfe durch Weitergabe von Informationen und Auskünften wie Wege-, Orts- oder Geschäftsauskünfte. Auch bei Behördenangelegenheiten bieten sie Hilfe etwa durch regelmäßige Sprechstunden in Altenheimen oder Seniorentreffpunkten. Zudem begleiten sie Hilfebedürftige auf dem Weg zu Haltestellen bzw. begleiten diese in öffentlichen Verkehrsmitteln.

Eine weitere Ausgestaltungsform besteht darin, dass Bürger*innen für ganz konkrete Orte (Spielplatz, Grünanlage, Straßenabschnitt, Bäume, Hundetütenspender, Haltestelle) eine Ordnungspatenschaft übernehmen. Sie sind dann verantwortlich für die Sauberkeit und als zuständige Person in der Stadtverwaltung vermerkt.

Ordnungspat*innen können Anwohnende, Arbeitslose oder Angehörige von Randgruppen sein. Bei der Ausübung ihrer Tätigkeit haben sie keine hoheitlichen Befugnisse. Wesentliches Ziel ihrer Tätigkeit besteht in der Erhöhung des Sicherheitsgefühls in der Bevölkerung und damit der Förderung von Aufenthalts- und Lebensqualität in der Stadt.

Chancen und Herausforderungen

- Möglichkeit zur Rückmeldung für Nutzende des Stadtviertels (Mängelhinweise, Beschwerden)
- Kostenarme Maßnahme
- Integration von Randgruppen
- Materialkosten (Uniform)
- Niedrigschwelligkeit führt ggf. zu großem Beschwerdeaufkommen

INFOBOX

Programm „Ordnungspatenschaften/ Quartierskümmerer“ des Jobcenters Unna
https://ratsinfo.schwerte.de/bi/vo0050.php?__kvonr=3534

Beispiel Ordnungspatenschaft, Stuttgart

<https://www.stuttgart.de/item/show/542694/1#headline5ee7612363d32>



Parkbänke



- Zielsetzung**
- Aufenthaltsqualität erhöhen
 - Verweildauer steigern

Praxisbeispiel Konstanz, Panketal

- Zu beachten**
- Wer sind die Nutzungsgruppen und wer nicht?
 - Wie flächendeckend sollen Bänke aufgestellt werden?
 - Gibt es insb. in Stadtparks Denkmalschutzbestimmungen für Aussehen/ Form/ Material etc.?

Um das Verweilen im städtischen Raum attraktiver zu gestalten, ist ein vermehrter Einsatz von Sitzgelegenheiten in Form von Parkbänken u.ä. sinnvoll. Die Umsetzung von Sitzbankkonzepten sollte in Zusammenarbeit mit verschiedenen Nutzenden geplant werden, damit so viele Bedarfe wie möglich hinsichtlich Standort, Anzahl, Beschaffenheit, Form und Funktion Berücksichtigung finden.

Es sind diverse Sitzbankkonzepte denkbar, die die Aufenthaltsqualität steigern können. Hierzu zählen u.a. seniorengerechte Bänke mit Aufstieghilfe und/ oder Rollatorplatz (verhindert allerdings Liegemöglichkeit zum Entspannen im öffentlichen Raum); Sitzbänke mit und ohne Liegemöglichkeit nebeneinander; vernetzte Bänke mit WiFi; Bänke mit Pedalbetrieb zur Stromversorgung und Steckdosen; sog. „Lesebänke“ (Box mit Büchern bei/ auf Bank erhöht Verweildauer); Bänke, die verschiedene Sitzrichtungen ermöglichen oder geschwungene Bänke um Bäume herum zur optimalen Raumnutzung.

Chancen und Herausforderungen

- Belebung des öffentlichen Raums
- Vielfältige Nutzung führt zu sozialer Durchmischung
- Unterstützt Interaktion und Kommunikation
- Bewegungsförderung älterer und gehbehinderter Menschen
- u.U. können nicht alle Interessen berücksichtigt werden: Ausgrenzung einzelner Nutzungsgruppen
- Unsachgemäße Nutzung
- Ggf. witterungs- und vandalismusanfällig

INFOBOX

Smart Benches, Panketal

<https://panketal.de/leben/bildung/jugend/kinder-und-jugendbeteiligung/1292-einweihung-wlan-baenke.html>

Smart Benches, Konstanz

<https://www.stadtwerke-konstanz.de/telekommunikation/smart-bench/>

Information zur Gestaltung von Sitzbänken

https://fussverkehr.ch/wordpress/wp-content/uploads//2019/02/2019_Sitzbaenke_r.pdf



Parkflächen entsiegeln



- Zielsetzung**
- Lebensqualität erhöhen
 - Aufenthaltsqualität erhöhen

Praxisbeispiel Mannheim

- Zu beachten**
- Welche Traglast ist zu erwarten (Pkw, Lkw)?
 - Wie hoch ist die Trittbelastung?
 - Gibt es städtische Bestimmungen für Aussehen und Gestaltung von Parkflächen?

Der hohe Versiegelungsgrad in Innenstadtbereichen führt an heißen Tagen zu sehr hohen Oberflächentemperaturen, die auch nachts nur langsam zurückgehen. Bei Starkniederschlag besteht durch beschränkte Wasseraufnahmefähigkeit schneller Hochwassergefahr. Um im Sommer eine bessere Kühlung und bei Starkregen einen besseren Wasserabfluss zu erreichen, sollten insbesondere großräumige Autoabstellplätze, aber auch Parkausbuchtungen entlang der Straße begrünt werden. Entsiegeln lassen sich Parkflächen z.B. durch den Einsatz von Kies- und Splittdecken, Pflasterrasen, Rasenfugenpflaster, Rasengittersteinen oder Schotterrassen, abhängig von der Nutzung und Belegung. Dadurch kann Regenwasser nicht nur besser abfließen, es kann auch besser gespeichert werden. Dadurch steigt die Verdunstung und die Oberflächentemperaturen sinken. Flankierend kann → **Begrünung** in unterschiedlichster Form zu einer Verschattung des Bodens, aber auch der abgestellten Fahrzeuge beitragen und Temperaturen senken.

Chancen und Herausforderungen

- Erhöhung Attraktivität öffentlichen Raums
- Verbesserung Lebensqualität und Wohlbefinden
- Temporäre Wasserspeicherung
- Verbesserung Kleinklima
- u.U. hoher Pflegeaufwand
- Je nach Material verminderte Traglast und Trittbelastung
- Erschwerte Schneeräumung im Winter

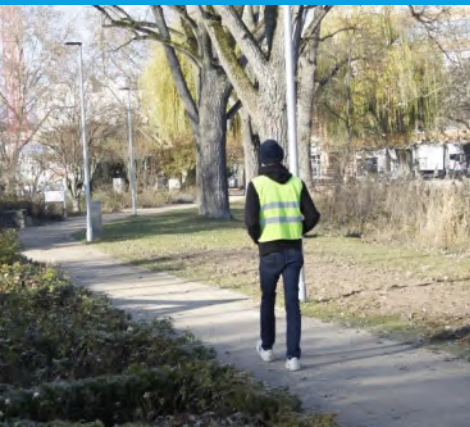
INFOBOX

Ideen für Green Parking, Mannheimer Parkhausbetriebe

<https://www.parken-mannheim.de/green-parking>

Empirische Ergebnisse zu Flächenentsiegelung

https://www.project.uni-stuttgart.de/samuwa/img/pdfs/baumueller_ahmadi_2016_rwb_massnahmen_und_stadtklima.pdf

**Parkläufer*innen®**

- | | |
|--------------------|--|
| Zielsetzung | • Subjektive Sicherheit stärken |
| | • Irritationen im öffentlichen Raum senken |
| | • Aufenthaltsqualität erhöhen |

Praxisbeispiel Berlin

- | | |
|--------------------|---|
| Zu beachten | ➤ Wie viele Mitarbeitende sollen eingesetzt werden? |
| | ➤ Wo liegt das Einsatzgebiet? Wie werden die Routen bestimmt? |
| | ➤ Welche Laufzeit hat die Maßnahme? |

Aufgabe der Parkläufer*innen ist die Kommunikation grundsätzlicher Verhaltensregeln, d.h. sie sollen Parkbesuchende freundlich auf Verstöße hinweisen, Beschädigungen entdecken, Vandalismus vorbeugen und als Ansprechpersonen vor Ort verfügbar sein. Ziel ist es, Nutzungskonflikte frühzeitig zu erkennen und zu schlichten. Parkläufer*innen sind äußerlich klar zu erkennen und bei Problemen oder Unsicherheiten ansprechbar. Die Parkläufer*innen können und sollen weder Polizei noch Ordnungsamt ersetzen, weil sie deren gesetzlich festgelegte Aufgaben nicht wahrnehmen dürfen. Sie stehen jedoch mit beiden in engem Kontakt und rufen die Ordnungsbehörden zu Hilfe, sollten ihre Vermittlungsversuche scheitern. Parkläufer*innen sind Sicherheitsdienst-Mitarbeitende mit festem Ortsbezug.

Chancen und Herausforderungen

- Unterstützung/ Entlastung von Ordnungsdienst und Polizei
- Niedrigschwelliges Angebot
- Verhängen keine Strafen → erhöht Akzeptanzbereitschaft in der Bevölkerung
- Schlichtung bei Nutzungskonflikten
- Erhöhung des Sicherheitsempfindens
- Hohe Kosten (Personal, Ausstattung)
- Verhängen keine Strafen → senkt Akzeptanzbereitschaft in der Bevölkerung

💡 **Denkbar wäre ein Parkläufer*innen-Konzept mit Bahnhofsviertelbezug, so dass sie nicht nur in Parkanlagen laufen, sondern auch ausgewählten Straßenzügen.**

INFOBOX

Handlungskonzept Görlitzer Park, verfügbar unter https://www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg/politik-und-verwaltung/aemter/strassen-und-gruenflaechenamt/gruenflaechen/2016-05-23_handlungskonzept_ag-goerlitzer-park_final.pdf



Parklets



- Zielsetzung**
- Aufenthaltsqualität erhöhen
 - Lokale Identität stärken

Praxisbeispiel München, Stuttgart

- Zu beachten**
- Wer ist die primäre Nutzergruppe (Anwohnende, Passant*innen, Randgruppen)?
 - Welche Bereiche eignen sich für eine Aufstellung?
 - Wie flächendeckend sollen sie aufgestellt werden?

Parklets sind städtische Sitzgelegenheiten, die überwiegend (aber nicht nur) auf Parkplatzflächen aufgestellt werden und durch ergänzende Elemente wie → **Begrünung**, Regenschutz oder → **Fahrradparkplätze** die Aufenthaltsqualität im Stadtviertel erhöhen. Parklets bieten die Möglichkeit, sich z.B. während des Einkaufens kurz auszuruhen, dienen aber auch Anwohnenden als Treffpunkt zum Austausch oder für Feiern in kleinen Gruppen.

Parklets bieten eine nahezu unendliche Gestaltungsvielfalt: Urban Gardening, Kinderspielplatz, Minigolfplatz, Sitzungs- oder Wohnzimmer. Sie können dauerhaft oder temporär angebracht werden. Durch das fehlende Fundament können Parklets kostengünstig hergestellt und schnell auf- und wieder abgebaut werden. Vor allem aber können sie seitens der Bürgerschaft beantragt werden, womit jedoch Verantwortung, Kosten, Haftung und Entfernung bei den Antragstellenden liegen.

Chancen und Herausforderungen

- Belebung des öffentlichen Raums
- Vielfältige Nutzung führt zu sozialer Durchmischung
- Unterstützt Interaktion und Kommunikation
- Bewegungsförderung älterer und gehbehinderter Menschen
- Hauptnutzung: warme Jahreszeit
- Witterungsanfällig
- Mögliche Lärmbelästigung
- Missbräuchliche Nutzung und Verschmutzung
- Antragstellung u.U. hoher bürokratischer Aufwand

INFOBOX

Parklets in München (Zeitungsartikel)

<https://www.sueddeutsche.de/muenchen/muenchen-westend-parkplatz-terassen-parklets-1.4522528>

Parklets, Stuttgart

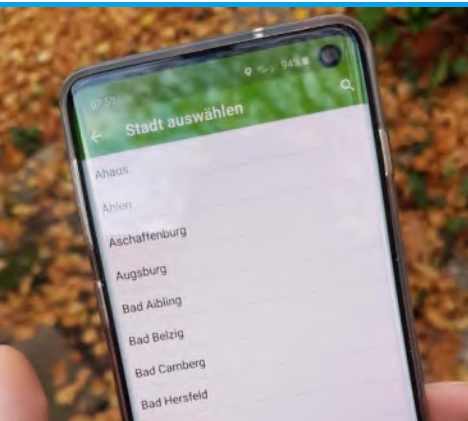
<http://www.parklet-stuttgart.de/>

Empirische Ergebnisse zur Eignung von Parklets als Maßnahme zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität

<https://www.gokarlsruhe.de/ergebnisse/>



Parkplatz-App



- Zielsetzung**
- Verkehrsaufkommen reduzieren
 - Falschparken reduzieren

Praxisbeispiel **Stuttgart**

- Zu beachten**
- Soll eine App seitens der Stadt angeboten werden?
 - Ist insbesondere im Bahnhofsviertel eine Zusammenarbeit mit der DB möglich?
 - Ist eine Zusammenarbeit mit dem ÖPNV möglich?

Eine Möglichkeit, um Falschparken zu senken sowie langes Umherfahren in der Innenstadt auf der Suche nach freien Parkplätzen zu reduzieren sind Parkplatz-Apps. Diese informieren über freie Stellplätze elektronisch überwachter Parkhäuser oder Parkplätze. Sie können aber auch auf Community-Basis funktionieren, d.h. Nutzende einer App melden freiwerdende Stellplätze selbst. Zudem bieten Parkplatz-Apps die Möglichkeit, den Standort des geparkten Fahrzeugs per GPS zu speichern, um es wiederfinden zu können, falls man vergessen hat, wo genau man geparkt hat.

Chancen und Herausforderungen

- Einfache Handhabung
- Effizientes Nutzen von vorhandenen Parkmöglichkeiten
- Parkleitsystem
- Reduzierung von Verkehrslärm und Schadstoffausstoß durch Parkplatzsuche
- Entlastung Innenstadt
- Parkgebühr über Smartphone zahlbar
- Parkdauer variabel per Smartphone verlängerbar
- Smartphonegebunden / Setzt Internetverbindung voraus
- Unübersichtlich: hohe Anzahl an Apps mit unterschiedlichen Funktionen
- Kostenpflichtig
- Erhöht Verkehrsaufkommen
- In Großstädten vorhanden, im ländlichen Raum weniger

INFOBOX

DB Park + Ride App: Kombination aus Parkplatzsuche und Anbindung ÖPNV, Stuttgart
<https://www.s-bahn-stuttgart.de/s-stuttgart/aktuelles/Die-DB-Park-Ride-App-3650568>

Empirische Untersuchung digitalen kommunalen Parkraummanagements
https://www.transforming-cities.de/wp-content/uploads/2019/11/urn_nbn_de_0011-n-5381331.pdf



Personenpatenschaft



- | | |
|-----------------------|--|
| Zielsetzung | <ul style="list-style-type: none">Lebensbedingungen von Randgruppen verbessernBürgerschaftliches Engagement fördern |
| Praxisbeispiel | Hamburg |
| Zu beachten | <ul style="list-style-type: none">➤ Wer organisiert die Maßnahme (Stadt, sozialer Träger, privat)?➤ Wie ist die Zielgruppe definiert (z.B. Obdachlose, Alkohol-/ Drogenabhängige)?➤ Wie und wo wird für die Maßnahme geworben?➤ Wie ist das Programm gestaltet (aktives Engagement vs. Geld- oder Sachspenden)? |

Personenpatenschaften stellen eine Form des freiwilligen sozialen Engagements dar. Dabei wirken Pat*innen durch aktives Mithelfen und/ oder der Spende von Geld bzw. Sachgegenständen als Türöffner*innen für bedürftige Personen. Durch die Maßnahme erhalten sie Einblicke in das Leben und die soziale Situation einer konkreten bedürftigen Person in ihrem Stadtviertel. Pat*innen können z.B. unterstützend bei der Wohnungssuche, beim Erlernen der deutschen Sprache oder bei Amtsgängen tätig sein. Sie können Schuhe, Schlafsäcke und andere Bedarfsgegenstände spenden oder dauerhaft (bzw. einmalig) kleine Geldbeträge an eine soziale Einrichtung überweisen, in welcher die bedürftige Person dann bspw. umsonst essen, sich neu einkleiden oder übernachten kann.

Patenschaften können darüber hinaus auch für ein ggf. vorhandenes Tier der bedürftigen Person übernommen werden, um Kosten für Futter, Pflege, Impfungen oder Entwurmungen zu tragen.

Chancen und Herausforderungen

- Fördert sozialen Zusammenhalt
- Fördert soziale Integration
- Verbessert Lebenssituation durch intensiven persönlichen Kontakt
- Individuelle Form der Unterstützung
- Pat*innen sind keine Fachleute
- Ggf. Überforderung der Pat*innen
- Ungenaue Vorstellungen in Bezug auf den Umfang der Patenschaft (von beiden Seiten)

INFOBOX

Patenschaftsprogramm Hamburg

<https://www.mahlzeit-altona.de/patenschaft/>

Patenschaftsprogramm der AWO

<https://www.awo.org/ehrenamtlich-engagieren/patenschaftsprogramm>



Pfandkisten



- Zielsetzung**
- Sauberkeit erhöhen
 - Flaschensammelnde schützen

Praxisbeispiel Augsburg

- Zu beachten**
- Wie viele Pfandkisten sollen aufgestellt werden?
 - Wo sollen sie aufgestellt werden?
 - Wie lange sollen sie aufgestellt werden (temporär, etwa im Rahmen von Aktionstagen, oder dauerhaft)?

Pfandkisten sollen das Pfandsammeln erleichtern, die Verletzungsgefahr beim Durchsuchen von Mülleimern verringern und den richtigen Umgang mit Recyclingflaschen vorantreiben. Pfandkisten können an Laternen, Ampeln und anderen Masten aufgehängt werden. Wer seine Flasche oder Dose nicht mehr braucht, kann diese dort schnell abstellen. Wer auf das Pfandgeld angewiesen ist, kann sich bedienen. Vor allem im Rahmen von größeren Veranstaltungen bieten die mobilen Pfandkisten eine einfache Möglichkeit, um das Entsorgen von Pfandflaschen im Müll zu verringern.

Chancen und Herausforderungen

- Flaschen und Dosen bleiben sauber und unversehrt
- Menschen müssen nicht mehr in Mülltonnen wühlen
- Pfandbehälter bleiben im Recyclingkreislauf und landen nicht in der Müllverbrennung
- Weniger Scherben, geringerer Reinigungsaufwand für die Stadt
- Sensibilisierung gegenüber Menschen, die auf das Pfandgeld angewiesen sind
- Rechtlich ggf. nicht erlaubt
- Sammler durchwühlen Müllbehälter trotzdem, um auf Nummer sicher zu gehen
- Fehlnutzung/Vermüllung der Pfandkisten
- Passanten ignorieren Pfandkisten (Unkenntnis, geringe Sichtbarkeit)

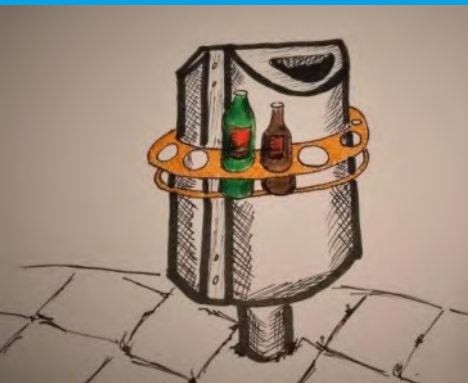
INFOBOX

Pfandkisten in Augsburg

<https://www.augsburger-allgemeine.de/bayern/Pfandkisten-fuer-Flaschensammler-sorgen-fuer-Aerger-id24300356.html>



Pfandringe



- Zielsetzung**
- Sauberkeit erhöhen
 - Flaschensammelnde schützen

Praxisbeispiel Düsseldorf, Hannover

- Zu beachten**
- Wie viele Pfandringe sollen aufgestellt werden?
 - Wo sollen sie aufgestellt werden?
 - Besteht die Gefahr von Scherben auf dem Boden?

Pfandringe sind Befestigungen an öffentlichen Mülleimern, in denen Passant*innen ihre leeren Pfandflaschen abstellen können. Wichtig ist dabei, dass das Konzept in der Bevölkerung bekannt ist, damit es seine Wirkung entfalten kann: Pfandsammelnde den potenziell gefährlichen Griff in Mülleimer und Abfallkörbe zu ersparen. Allerdings besteht durch das Abstellen von Flaschen am Rand die Gefahr, dass sie herunterfallen und auf dem Boden zerbrechen.

Chancen und Herausforderungen

- Flaschen und Dosen bleiben sauber und unversehrt
- Menschen müssen nicht mehr in Mülltonnen greifen
- Pfandbehälter bleiben im Recyclingkreislauf und landen nicht in der Müllverbrennung
- Weniger Scherben, geringerer Reinigungsaufwand für die Stadt
- Sensibilisierung gegenüber Menschen, für die das Pfandsammeln zum täglichen Lebensunterhalt gehört
- Sammelnde durchsuchen Müllbehälter trotzdem, um auf Nummer sicher zu gehen
- Fehlnutzung/ Vermüllung der Pfandringe
- Passanten ignorieren Pfandringe (aus Unkenntnis, geringe Sichtbarkeit)

INFOBOX

Pilottest in Düsseldorf

https://rp-online.de/nrw/staedte/duesseldorf/duesseldorf-die-pfandringe-im-test_aid-17746185

Negativfazit in Hannover

<https://www.haz.de/Hannover/Sogar-Pfandsammler-finden-die-Pfandringe-ueberfluessig>

EVALUATIONSERGEBNISSE

Evaluation in Düsseldorf

[https://e-government.hannover-stadt.de/lhhSIMwebdd.nsf/565E6B8149FAB7E0C125825E001E9C3E/\\$FILE/0683-2018_Anlage1.pdf](https://e-government.hannover-stadt.de/lhhSIMwebdd.nsf/565E6B8149FAB7E0C125825E001E9C3E/$FILE/0683-2018_Anlage1.pdf)



Pfandspenden



- Zielsetzung**
- Mehr Sauberkeit schaffen
 - Pfandsammelnde schützen

Praxisbeispiel Bundesweit

- Zu beachten**
- Ist es sinnvoll, private Pfandspenden zu unterstützen?
 - Welches Gefährdungspotenzial haben Pfandspenden neben Mülleimern für andere Menschen?

Bei „Pfand gehört daneben“ handelt es sich um eine Informationskampagne gegen das Entsorgen von Pfandflaschen in öffentlich zugänglichen Mülleimern. Pfandflaschen im Müll gehen nicht nur zu Lasten der Umwelt, sondern auch von Pfandsammelnden, die den Abfall nach ihnen durchwühlen. Diese Suche ist für die Betroffenen demütigend und mit einem Verletzungsrisiko behaftet. Pfandgut neben einem Mülleimer erleichtert Pfandsammelnden das Einsammeln. Allerdings kann Wind Plastikflaschen leicht wegwehen oder Glasbruch durch Umfallen verursachen, so dass einige Kommunen zur Gefahrenprävention → **Pfandringe** anbringen oder → **Pfandkisten** aufstellen.

Die Plattform „Pfandgeben“ ermöglicht eine Pfandspende per Telefon oder App an Pfandsammelnde in ihrer Umgebung: Pfandsammelnde holen dann die Pfandflaschen bei Privathaushalten oder Unternehmen ab. Pfandspenden zeigen Pfandsammelnden gegenüber Solidarität, da das Pfandgeld ihnen dabei hilft, ihren täglichen Lebensunterhalt zu bestreiten. Zugleich trägt die Rückführung von Pfandflaschen in den Produktionskreislauf zum Schutz der Umwelt bei.

Chancen und Herausforderungen

- Sensibilisierung für Lebens- und Arbeitsbedingungen von Pfandsammelnden
- Umweltschutz statt Müllverbrennung
- Verringerung des Verletzungsrisikos für Pfandsammelnde
- Bestehenbleiben des Verletzungsrisikos für Pfandsammelnde wegen des Durchsuchens nach anderen verwendbaren Resten
- Verletzungsrisiko für Passant*innen durch zerbrochene oder herumliegende Pfandflaschen
- u.U. Bußgeld für falsche Entsorgung von Müll neben Mülleimer

INFOBOX

Die Internetseite von „Pfand gehört daneben“

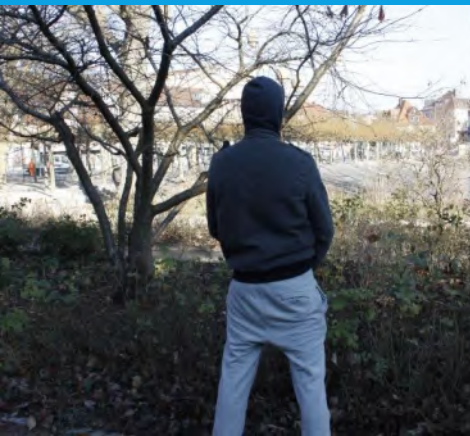
<https://www.pfand-gehoert-daneben.de/>

Internetseite von „Pfandgeben“

<https://pfandgeben.de/>



Pinkelbeete



- Zielsetzung**
- Sauberkeit erhöhen
 - Geruchsbelästigungen senken

Praxisbeispiel Paris

- Zu beachten**
- Wer ist die Zielgruppe?
 - Wo werden die Beete aufgestellt?
 - Wann sollen Pinkelbeete zum Einsatz kommen (immer oder nur bei Events bzw. Großveranstaltungen)?

Pinkelbeete sind über Rohre mit Klärteichen verbundene Flächen; zum Sichtschutz sind sie mit Stelen oder einer Wand ausgestattet. Sie verfolgen die Idee, bei sog. „Wildpinklern“ beliebte Stellen zum urinieren im öffentlichen Raum an eine Pflanzenkläranlage anzuschließen, die geruchsfrei arbeiten und ohne Wasser- und Abwasseranschluss auskommen kann. Insbesondere bei Großveranstaltungen sind stationäre Pinkelbeete geeignet kurzfristig große Mengen Urin aufzunehmen. Im beengten öffentlichen Raum sind mobile Systeme vorstellbar, bei denen – ähnlich einer → **Komposttoilette** – kompostierbares Material den Urin geruchsneutral bindet.

Chancen und Herausforderungen

- Umweltfreundlich
- Senkt Geruchsbelästigung
- Niedrigschwelliges Angebot
- Mobile Form: Ergänzung der öffentlichen Toiletten
- Kostengünstiger als herkömmliche (mobile) Toiletten
- Gezielt bei Großveranstaltungen einsetzbar
- Verhindert öffentliches Urinieren nicht komplett
- Hohe Abwasserkonzentration: Herausforderung für Mikroorganismen
- Kein Ersatz für öffentliche Toiletten

INFOBOX

Pinkelbeete, Paris

<https://www.paris.fr/pages/uritrottoir-des-pissotieres-ecolos-fleurissent-dans-paris-6033>

Mehr Informationen zum geplanten Pilotprojekt in der Fußball-Bundesliga

https://www.stadionwelt-business.de/index.php?head=Wildpinkeln-Pilotprojekt-fuer-Pflanzenklaeranlage-ge-sucht&rubrik=event-ausstattung&site=news_view&news_id=13863

Platzpaten aus der Szene



Zielsetzung

- Sauberkeit erhöhen
 - Beschwerden entgegennehmen
 - Integration von Menschen mit Lebensmittelpunkt
- Straße verbessern**

Zu beachten

- Wird die Maßnahme über Stadtverwaltung oder soziale Einrichtungen organisiert?
- Welche Voraussetzungen/ Kenntnisse müssen die Platzpaten haben?
- Wie soll/ kann die Maßnahme in der Bevölkerung bekannt(er) gemacht werden?

Um Menschen mit Lebensmittelpunkt Straße gesellschaftlich besser zu integrieren, bietet sich eine Platzpatenschaft für einen konkreten, meist von offenen Szenen genutzten, Ort an (z.B. Grünanlage, Straßenabschnitt, Bäume/ Gebüsch, Haltestelle, öffentliche Toilette) für den sie dann eine → **Ordnungspatenschaft** übernehmen. Sie sind verantwortlich für die Sauberkeit sowie das Intakt halten des Platzes und sind als eindeutige Ansprechperson in der Stadtverwaltung resp. einer sozialen Einrichtung vermerkt. Durch die verbesserte Pflege des ausgewählten Orts soll ein höheres Sicherheitsempfinden und mehr Aufenthaltsqualität für alle Nutzenden entstehen.

Aktiver eingebunden, werden Platzpat*innen stärker für den öffentlichen Raum sensibilisiert und durch eine strukturierte Beschäftigung in geordnete Lebensverhältnisse re-integriert. Je nach Größe des Ortes und dem verbundenen Arbeitsaufwand kann eine Platzpatenschaft im Rahmen einer geringfügigen Beschäftigung (sozialversicherungspflichtiger Mini-Job) ausgeübt werden oder in Form von bestimmten Vergünstigungen entlohnt werden, etwa durch Toiletten-Jetons oder monatlich einmalige kostenlose Übernachtungsmöglichkeiten.

Chancen und Herausforderungen

- Beteiligung und Integration von Marginalisierten
- Möglichkeit zur Rückmeldung für Nutzende des Platzes (Mängelhinweise, Beschwerden)
- Bitten und Anweisungen von Szeneangehörigen finden in der Szene u.U. mehr Gehör
- Steigerung von Verantwortungs- und Pflichtgefühl den Platz sauber zu halten
- Niedrigschwelligkeit führt ggf. zu erhöhtem Beschwerdeaufkommen
- Durch Suchterkrankungen ggf. unzuverlässige Ausführung der Platzpatenschaft

INFOBOX

 Die Maßnahme wurde im Rahmen von SiBa-Experteninterviews durch Vertretende sozialer Einrichtungen angeregt.



Pocket-Park



- Zielsetzung**
- Stadtviertel beleben
 - Aufenthaltsqualität erhöhen
 - Lebensqualität erhöhen

Praxisbeispiel Meißen, Nürnberg, Pforzheim

- Zu beachten**
- Handelt es sich um öffentliche oder private Flächen?
 - Welche Nutzungsmöglichkeiten erlaubt die Flächengröße?
 - Wer übernimmt die Pflege?

Ein Pocket-Park ist ein auf Brachflächen angelegter, gärtnerisch gestalteter Miniatur-Grünraum. Er kann als Aufenthaltsraum, Spiel- und Sportfläche und/ oder zur Bewirtschaftung genutzt werden. Auf diese Weise entsteht ein kleiner Ruhepunkt inmitten enger Bebauung und dichten Straßenverkehrs, der die Aufenthalts- und Lebensqualität hebt. Ein Pocket-Park trägt zur → **Begrünung** bei und verschönert nicht nur das Stadtbild, sondern beeinflusst auch das Stadtklima positiv. Im öffentlichen Raum stellt er ein sinnvolles Beispiel für → **nutzbare Grün- und Freiflächen** dar. Die Pflege können das Gartenamt oder auch → **Ordnungspatenschaften** – unter Berücksichtigung von Menschen mit Lebensmittelpunkt Straße – übernehmen, was zusätzlich den Effekt hat, die lokale Identität zu stärken.

Chancen und Herausforderungen

- Steigerung der Attraktivität von öffentlichen Plätzen
- (Wieder-)Belebung und Treffpunkt für alle
- Sinnvolle Nutzung von Brachflächen
- Verschönerung des Stadtbilds
- Verbesserung des Stadtklimas
- Anziehungspunkt für Menschen mit dem Lebensmittelpunkt Straße
- Unsachgemäße Nutzung
- Verwilderung und Vermüllung bei mangelnder Pflege

INFOBOX

Pocket-Park in Meißen (Zeitungsartikel)

<https://www.saechsische.de/pocket-park-am-porzellanweg-5136691.html>

Pocket-Park in Nürnberg

https://www.nuernberg.de/internet/soer_nbg/nonnengasse.html

Pocketpark in Pforzheim

<https://www.baukultur-bw.de/aktiv/initiativen/mittendrin-ist-leben-gruen-in-der-stadt/pforzheim-pocket-park-auf-ein-kaufszentrum/>

„Pocket-Parks“ können das Stadtklima verbessern – VDI Nachrichten

<https://www.vdi-nachrichten.com/technik/pocket-parks-koennen-das-stadtklima-verbessern/>



Polizeipräsenz



- Zielsetzung**
- Subjektive Sicherheit stärken
 - Kriminalität mindern

- Zu beachten**
- In welchem Bereich soll die Polizeipräsenz erhöht werden?
 - In welchem Umfang soll sie erhöht werden?
 - Soll sie dauerhaft oder temporär erhöht werden?

Die Erhöhung physischer Polizeipräsenz kann sowohl die objektive Kriminalitätslage als auch das Sicherheitsempfinden verbessern. Insbesondere im Kampf gegen Drogenhandel und Gewaltkriminalität erscheint erhöhte Polizeipräsenz an besonders gefährdeten Orten von Nutzen. Wichtig ist dabei aber auch eine konzeptuelle und enge Zusammenarbeit mit anderen Sicherheitsakteuren und Sozialeinrichtungen, um insbesondere Verdrängungseffekten vorzubeugen.

Chancen und Herausforderungen

- Mobile Wachen → flexible Dauerpräsenz
- Weniger Belästigungen durch kriminelle und unerwünschte Verhaltensweisen
- Erhöht Sicherheitsempfinden
- Möglichkeit, schnell auf Sorgen und Bedürfnisse der Bevölkerung einzugehen
- Erhöhte Kosten (Personal)
- Personal fehlt an anderer Stelle
- Verdrängungseffekte in umliegende Gebiete
- Keine dauerhafte Maßnahme

INFOBOX

Der Beitrag erhöhter Polizeipräsenz zur Lebens- und Wohnqualität, Deutscher Städtetag 2017
https://www.osnabrueck.de/fileadmin/eigene_Dateien/170222_PM_Sicherheit_Praes_HA.PDF

Empirische Untersuchung von Polizeipräsenz und Kriminalitätsfurcht
<https://d-nb.info/1114752304/34>



Poller



- Zielsetzung**
- Fußgänger*innen schützen
 - Subjektive Sicherheit stärken

Praxisbeispiel Rottweil

- Zu beachten**
- Dezent oder auffallend gestalten?
 - Vorrübergehende oder dauerhafte Sperrung?
 - Mobil einsetzbar?

Poller sind dauerhafte, temporäre oder versenkbare Hindernisse auf Zufahrtsstraßen zu öffentlichen Plätzen, Fußgängerzonen oder Firmengeländen. Sie dienen zum einen dem Schutz von Fußgänger*innen und zum anderen der Zugangskontrolle. Sie können fest oder mobil, dezent oder auffallend installiert sein. Zum Schutz vor sog. „Überfahrtaten“ (Terrorismusabwehr) setzen Städte und Kommunen vor allem auf vorrübergehende und mobile Sperren. Oftmals werden Poller nur zu bestimmten Anlässen aufgestellt; etwa bei Großveranstaltungen wie Fußballspielen, Volksfesten oder Karnevalsumzügen. Aber auch zur Absicherung von Weihnachtsmärkten dienen Poller immer häufiger als Sicherungsmaßnahme. Lokalen Bezug hatten etwa die sog. „Anti-Terror-Tauben“ beim Weihnachtsmarkt in Ulm 2018 oder die „Anti-Terror-Rottweiler“ in Rottweil 2019.

Absperrpfosten und (Leucht-)Poller sind Grundelemente von Stadtmöblierung. Sie erfüllen zahlreiche Funktionen wie etwa die Trennung verschiedener Verkehrsbereiche, Verhinderung unzulässiger Nutzung, Schutz von Grünflächen oder Versorgung von Straßen und Plätzen mit Wasser- und Stromanschlüssen.

Chancen und Herausforderungen

- Straßen und Plätze für Autos und Lkw nicht frei zugänglich
- Mobile Poller sind leicht auf- und abzubauen
- Fest installierte Poller haben eine geringe Manipulierbarkeit
- Gefühl des Verbarrikadierens
- Verhindern ggf. schnelle Evakuierung
- Ggf. witterungsbedingte Beeinträchtigung bei versenkbaren Pollern (Einfrieren bei Kälte)
- Bereich nicht komplett autofrei: Lieferant*innen, Zusteller*innen und Handwerker*innen haben weiterhin Durchfahrtsrechte
- Reine Betonklötze optisch nicht ansprechend (negatives Stadtbild)

INFOBOX

Terrorabwehr Rottweil (Zeitungsartikel)

<https://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.neue-poller-fuer-rottweil-terrorabwehr-kommt-auf-den-hund.1695ff6e-3cd7-49fc-a7a1-639a5a51f66b.html>

Fachportal für Gefahrenabwehr, Innere Sicherheit und Katastrophenhilfe

<https://crisis-prevention.de/innere-sicherheit/urbane-sicherheitskonzepte.html>



Präventionsrallye



- | | |
|-----------------------|--|
| Zielsetzung | <ul style="list-style-type: none">Über Hilfsangebote aufklärenNiedrigschwelliges Angebot schaffen |
| Praxisbeispiel | Bad Pyrmont, Holzminden, Stuttgart |
| Zu beachten | <ul style="list-style-type: none">Wer ist die Zielgruppe?Wo soll die Maßnahme stattfinden?Wie häufig soll die Maßnahme angeboten werden? |

Eine Präventionsrallye ist eine Veranstaltung in Form eines Planspiels, um den Teilnehmenden Informationen über wichtige Institutionen im Stadtviertel zu vermitteln, die bei Hilfe- oder Problemsituationen aufgesucht werden können. Dazu zählen Beratungsstellen für Suchtprävention oder häusliche Gewalt, Polizei, Kinderschutzbund, Sozialberatung, Wohnungslosenhilfe usw. Neben den Adressen von Hilfseinrichtungen (→ **Sozialstadtplan**) erhalten die Teilnehmenden auch Einblicke in die Arbeit der jeweiligen Institution. Das ermöglicht es den Teilnehmenden im Bedarfsfall zielgerichteter Hilfe finden zu können.

Die Präventionsrallye kann von Polizei und/ oder Sozialarbeit durchgeführt werden. Gängig sind (Online-)Veranstaltungen in Schulen; aber auch öffentlich zugängliche Veranstaltungsorte wie Parks und Grünanlagen können genutzt werden, um angemeldete sowie spontane Teilnehmende zu informieren. Letzteres ermöglicht es insbesondere Angehörigen von Randgruppen sich umfassend über das bestehende kommunale Hilfsangebot zu informieren.

Präventionsrallyes können regelmäßig, auf Anfrage oder im Zuge von → **Quartiersspaziergängen** durchgeführt werden. Sie können regional in TV und Print-/ Onlinemedien, im Rahmen von → **Sozialarbeit/ Streetwork** oder → **gezielten Infokampagnen** beworben werden.

Chancen und Herausforderungen

- Informationsvermittlung
- Einbindung verschiedener Bevölkerungsgruppen (z.B. Jugendliche, Migranten, Randgruppen)
- Quartier kennen lernen
- Imageverbesserung des Viertels
- Zeitaufwendig
- Pädagogische Vor- und Nachbereitung

INFOBOX

Präventionsrallye, Bad Pyrmont

<http://www.humboldt-gymnasium.de/joomla/index.php/schulleben/praevention/verkehrssicherheit/praeventionsrallye.html>

Präventionsrallye, Holzminden

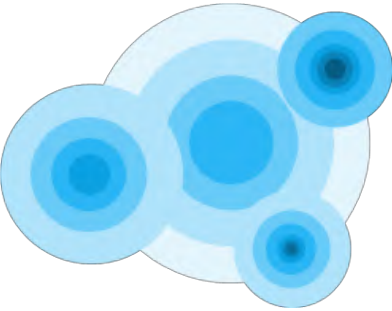
<https://step-niedersachsen.de/einrichtungen/mobile-jugendarbeit-holzminden/projekte>

Präventionsrallye, Stuttgart

<https://www.stuttgart.de/item/show/542676/1#headline5ed11ea6ecd28>



Predictive Policing



- Zielsetzung**
- Kriminalität verhindern und senken
 - Subjektive Sicherheit stärken

Praxisbeispiel München, Nürnberg

- Zu beachten**
- Was soll vorhergesagt werden (Straftaten, Tatorte, Täter*innen)?
 - Welche Daten können zur Analyse herangezogen werden?
 - Welche rechtlichen Voraussetzungen bestehen?

Predictive Policing (vorausschauende Polizeiarbeit) stellt eine auf statistischen Datenanalysen basierende Wahrscheinlichkeitsberechnung zukünftiger Straftaten dar. Anhand der verwendeten Software sollen Vorhersagen für das Auftreten bestimmter Straftaten (z.B. Einbruch, Kfz-Diebstahl, Brandstiftung) bei zeitlichen und räumlichen Deliktkonzentrationen in einem räumlich begrenzten Gebiet (sog. Near-Repeat-Phänomen) getroffen werden. Durch die Auswertung polizeilicher Daten zu Täterprofilen, Deliktschwerpunkten, örtlichen Gegebenheiten und die Heranziehung empirischen Wissens hierzu möchte die Polizei „vor die Lage kommen“ und die Prognosen für operative Maßnahmen (z.B. Festnahme von Tatverdächtigen) und zur Kriminalprävention verwenden. Aus einer Evaluation in den Modellstädten Stuttgart und Karlsruhe ergeben sich für den Wohnungseinbruch allenfalls moderate kriminalitätsmindernde Effekte, die Wirkung von Predictive Policing ließ sich kaum belastbar nachweisen. Kritik zielt auf die Gewährleistung des Datenschutzes, die denkbare einschneidende Veränderung der Polizeiarbeit, den Einsatz an falscher Stelle oder in überzogenem Maße sowie die weitere Stigmatisierung von bekannten Brennpunkten, an denen durch Kontrollen mehr Straftaten zutage treten.

Chancen und Herausforderungen

- Zukunftsweisende Form der Polizeiarbeit: Kriminalität verhindern, bevor sie passiert
- Zielgenauere Präventions- und Einsatzplanung (ausschließlich räumliche und zeitliche Vorhersagen)
- Hochkomplexe Datenanalyse
- Keine Prävention von Affekttaten
- Vorhersage nur so gut wie die Programmmaske
- Gefahr, dass Vertrauen in die Gesellschaft durch Kontrolle ersetzt wird
- Kostenintensiv
- Umgang mit personenbezogenen Daten/ Datenschutz (DSGVO) / Rechtliche Voraussetzungen

INFOBOX

Predictive Policing, Baden-Württemberg (eingestellt)

http://www.ifmpt.de/project_baden-wuerttemberg.html

Diskussionspapier "Predictive Policing", Bertelsmann-Stiftung (2018)

<https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/predictive.policing.pdf>

Predictive Policing als Instrument zur Prävention von Wohnungseinbruchdiebstahl, Freiburg

https://pure.mpg.de/rest/items/item_2498917_4/component/file_3014304/content



Private Sicherheitsdienste

SECURITY

- Zielsetzung**
- Objektive Sicherheit erhöhen
 - Sicherheitsgefühl erhöhen

Praxisbeispiel Bergisch Gladbach

- Zu beachten**
- Durch rechtlich begrenzte Befugnisse: Wie umgehen mit Kompetenzüberschreitungen?
 - Vielfältig einsetzbar?
 - Temporärer oder dauerhafter Einsatz?

Private Sicherheitsdienste übernehmen sowohl Aufgaben im privaten Objekt- und Personenschutz als auch Aufgaben im Bereich der öffentlichen Sicherheit. Sie dienen insbesondere Gewerbe und Einzelhandel, zunehmend aber auch Kommunen als Unterstützung bei der Herstellung von Sicherheit bzw. bei der Erhöhung des Sicherheitsempfinden in der Bevölkerung: Sie bewachen nicht nur Kaufhäuser oder Firmengelände, sondern sind auch bei Demonstrationen oder Großveranstaltungen im Einsatz, bewachen Bahnhöfe und machen Sicherheitschecks an Flughäfen oder schützen Flüchtlingsheime. Für ihren Auftraggeber setzen private Sicherheitsdienste das geltende Hausrecht und die darauf basierende Hausordnung gegenüber Dritten durch.

Chancen und Herausforderungen

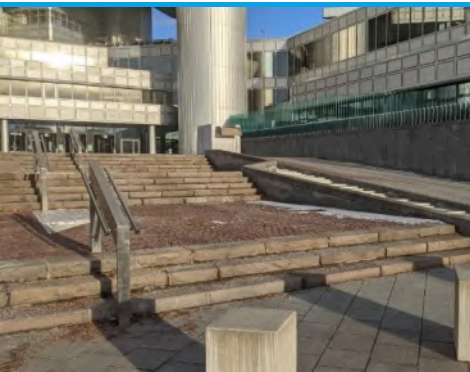
- Zentraler Sicherheitsakteur neben Polizei und Ordnungsamt
- Breites Aufgaben- und Einsatzspektrum
- Spezialisierte, punktuelle Wachdiensttätigkeiten
- Temporär und dauerhaft einsetzbar
- Eingeschränkter rechtlicher Handlungsrahmen → Begrenzte Befugnisse (keine polizeiliche Handlungsvollmacht)
- z.T. problematische Zusammenarbeit von Polizei und Privaten
- Kostenintensiv

INFOBOX

Übergangsweiser Einsatz von privatem Sicherheitsdienst (Zeitungsartikel), Bergisch Gladbach
<https://in-gl.de/2018/09/17/stadt-bergisch-gladbach-verteidigt-privaten-sicherheitsdienst/>
Homepage des Bundesverbands der Sicherheitswirtschaft (BDSW)
<https://www.bdsch.de/#>



Privately Owned Public Space (POPS)



Zielsetzung **Öffentliche Räume schaffen**

Praxisbeispiel **New York**

Zu beachten

- **Ist die Maßnahme rechtlich umsetzbar?**
- **Welche Einflussmöglichkeiten bestehen (rechtlich, gestalterisch)?**
- **Welche Formen der Interdependenzgestaltung gibt es?**

Privately Owned Public Space (POPS) beschreibt ein Planungsinstrument, das insbesondere im US-amerikanischen Raum zur Schaffung öffentlicher Räume beiträgt. Bauherren großer Gebäude werden im Rahmen dieser Maßnahme beim Bau begünstigt, wenn sie einen Teil ihres Privatgrundstücks als öffentlich zugänglichen Freiraum gestalten. Für jeden Quadratmeter zur Verfügung gestellten Freiraums werden zehn Quadratmeter zusätzlicher Geschossfläche genehmigt. Zur Anwendung kommt diese Maßnahme v.a. beim Bau von Wolkenkratzern, in deren Zug Plazas und Arcades entstehen, die i.d.R. zwar mehr Raum für Fußgänger*innen, aber keine zum Verweilen einladende Aufenthaltsqualität schaffen.

Chancen und Herausforderungen

- Raumgewinnung
- Subventionierung öffentlich zugänglichen Freiraums
- Baulich-finanzielles Tauschgeschäft
- Rechtliche Hürden
- Öffentlich-private Koproduktion erschwert Ausgleich multipler Interessen in der Platzgestaltung
- Unklare Verantwortlichkeit für den öffentlichen Privatraum mit Blick auf Pflege, Instandhaltung und Sicherheit

INFOBOX

POPS in New York (USA)

<https://apops.mas.org/find-a-pops/>

Wissenschaftlicher Artikel zu Koproduktion von Stadträumen (2010)

https://www.vhw.de/fileadmin/user_upload/08_publicationen/verbandszeitschrift/2000_2014/PDF_Dokumente/2010/FWS_2_2010/FWS_2_2010_Pegels.pdf



Programm Soziale Stadt



- Zielsetzung**
- Lebensqualität erhöhen
 - Soziale Durchmischung fördern
 - Sozialen Zusammenhalt stärken

! Praxisbeispiel Düsseldorf, Leipzig, München

- Zu beachten**
- Wer kann am Programm teilnehmen? Welche Voraussetzungen bestehen?
 - Welche Maßnahmen werden bezuschusst?

Im Rahmen des Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“ sollen städtebaulich, wirtschaftlich und sozial benachteiligte sowie strukturschwache Stadt- und Ortsteile stabilisiert und aufgewertet werden. D.h. es finden städtebauliche Investitionen in das Wohnumfeld, in die Infrastrukturausstattung und in die Qualität des Wohnens statt, um für mehr Lebensqualität, Generationengerechtigkeit und Familienfreundlichkeit zu sorgen. Dadurch sollen die Chancen der Quartiersbewohnenden auf mehr soziale Teilhabe und Integration erhöht, eine lebendige Nachbarschaft gefördert und sozialer Zusammenhalt gestärkt werden. Das Programms „Soziale Stadt“ soll helfen soziale Probleme in besonders von Arbeitslosigkeit und Armut betroffenen Wohngebieten in der Innenstadt zu mindern. Dazu sollte das Programm um → **Quartiersmanagement** ergänzt werden, um Akteure vor Ort besser zu vernetzen und bürgerschaftliche Potenziale zu mobilisieren.

Chancen und Herausforderungen

- Einflussnahme auf Stadtentwicklung: Verbesserung der Lebensqualität
- Städtebauliche, wirtschaftliche und soziale Stabilisierung und Aufwertung benachteiligter Viertel
- Soziale Durchmischung & Integration = Erhöhung sozialen Zusammenhalts
- Ganzheitlicher Ansatz aufwendig: zeit-, personal- und kostenintensiv
- Auf Bürgerbeteiligung angewiesen
- Impulsgebende: Umsetzung muss mit und von den Menschen vor Ort stattfinden
- Ergriffene Maßnahmen müssen evaluiert werden, um Effekte messen zu können

INFOBOX

Programm „Soziale Stadt“ Flingern/Oberbilk, Düsseldorf

<https://www.duesseldorf.de/stadtplanungsamt/stadterneuerung/soziale-stadt-flingernoberbilk.html>

Programm „Soziale Stadt“ Leipziger Osten

<https://www.leipzig.de/bauen-und-wohnen/stadterneuerung-in-leipzig/foerderprogramme/programm-soziale-stadt/>

Programm „Soziale Stadt“ Giesing, München

<https://www.mgs-muenchen.de/forderprogramme/soziale-stadt>

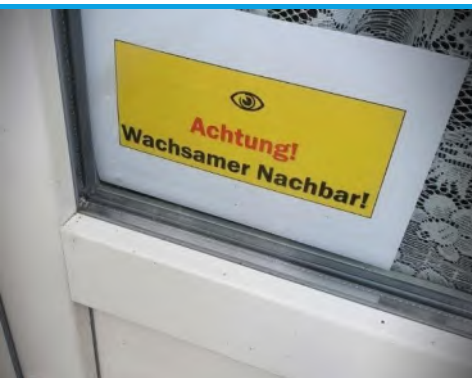
EVALUATIONSERGEBNISSE

Bundesweite Evaluationsergebnisse

https://www.staedtebaufoerderung.info/StBauF/DE/Programm/SozialeStadt/Literatur/Evaluationsberichte/evaluationsberichte_inhalt.html



Programm Wachsender Nachbar



- Zielsetzung**
- Täter*innen abschrecken
 - Objektive und subjektive Sicherheit erhöhen
 - Sozialen Zusammenhalt stärken

💡 Praxisbeispiel Bensheim, Heidelberg

- Zu beachten**
- Wer kann diese Maßnahme initiieren?
 - Wie kann man zum Mitmachen animieren?

Zur Prävention z.B. von Wohnungseinbruch, Vandalismus oder Graffiti sprühen eignen sich Maßnahmen, die auf informelle Sozialkontrolle setzen. Partnerschaftliches Miteinander aller Bürger*innen ist eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Kriminalitätsverhütung und -bekämpfung. Beim Programm „Wachsender Nachbar“ handelt es sich um eine kommunale Initiative, die darauf abzielt, Zusammengehörigkeitsgefühl und lokale Identität einer Nachbarschaft zu erhöhen, indem Nachbar*innen gegenseitig auf ihren Besitz Acht geben, auf verdächtiges Verhalten fremder Personen reagieren und so Verantwortung übernehmen für ihr Quartier und ihre Mitmenschen. Zur Abschreckung von Täter*innen befestigen Eigentümer*innen an ihren Türen, Briefkästen, Autos etc. Aktionsaufkleber mit Signalwirkung. Diese werden i.d.R. kostenlos von den Initiatoren der Maßnahme zur Verfügung gestellt und können z.B. im Rathaus, dem → **Bürgerzentrum** oder im Rahmen von Infoständen bei → **Infokampagnen**, → **Kulturveranstaltungen** oder → **Quartiersfesten** mitgenommen werden.

Chancen und Herausforderungen

- Verantwortungsbewusstsein stärken
- Aufmerksamkeit erhöhen
- Zusammenhalt stärken
- Sticker alleine helfen nicht; nur effektiv, wenn Menschen tatsächlich handeln
- Ersetzt keine mechanischen Sicherheitsmaßnahmen
- Ersetzt nicht die Präsenz von Polizei oder kommunalem Ordnungsdienst

INFOBOX

Programm „Wachsender Nachbar“, Bensheim

<https://www.bensheim.de/leben-in-bensheim/soziales/wachsame-nachbarn>

Programm „Wachsender Nachbar“, Heidelberg

<https://www.wachsame-nachbarschaft-hd.de/>

Programm „Augen auf für nebenan“, Niedersachsen

<https://www.projektnetzwerk-niedersachsen.de/projekte/augen-auf-fuer-nebenan.html>

EVALUATIONSERGEBNISSE

Evaluation des Projektes „Sichere Adresse Neuenhagen“, Berlin (2016)

<http://docplayer.org/78474122-Evaluationsbericht-praeventionsprojekt-sichere-adresse-neuenhagen.html>



Putzaktionen



- Zielsetzung**
- Müll reduzieren
 - Sauberkeit erhöhen
 - Stadtbild verbessern

Praxisbeispiel Hamburg, Stuttgart

- Zu beachten**
- Wer organisiert & beschafft das Equipment?
 - Wie lassen sich Bürger*innen gewinnen?
 - Was passiert mit dem gesammelten Müll?

Bei Putzaktionen (auch Cleanups) treffen sich Menschen, um ihre Umgebung von Müll zu befreien. Putzaktionen sorgen nicht nur für eine gesäuberte Umgebung; sie fördern soziales Engagement und lokale Identität, indem gemeinsam Müll gesammelt und so die Attraktivität des eigenen Lebensraums erhöht wird. Öffentlich wirksam werden Putzaktionen, wenn die anstrengende Arbeit des Müllsammelns in Bild und Ton dokumentiert und medial verbreitet wird. Ziel von Putzaktionen ist es, Umweltschutz zu praktizieren und öffentlich ein Bewusstsein dafür zu wecken, dass jeder für sein Umfeld auch persönlich Verantwortung trägt. Putzaktionen können seitens der Stadt, eines Vereins oder von Nachbarschaften organisiert werden. Formen von Putzaktionen können → **Müllentsorgung im Rahmen von Schulprojekten** sein; hier wird beispielsweise einmal im Jahr von einer bestimmten Jahrgangsstufe ein Stadtviertel von Müll befreit, was der Umwelterziehung von Kindern und Jugendlichen dient. Auch Wettbewerbe zwischen Stadtvierteln oder einzelnen Straßenzügen sind denkbar. Gewinner*in ist, wer im Verhältnis zur Anzahl der Einwohnenden die meisten Putzenden mobilisieren oder am meisten Müll sammeln kann.

Chancen und Herausforderungen

- Motivation zur Schaffung/ Erhaltung eines gepflegten Stadtbilds = Erhöhung Aufenthaltsqualität
- Imagepflege
- Erhöhung Umweltbewusstsein
- Praktizierter Umweltschutz
- Aktive Bürgerbeteiligung: Mitstreitende gewinnen, soziales Engagement
- Erhöhung lokaler Identität
- Konstante, zumindest regelmäßige Durchführung für Nachhaltigkeit wichtig

INFOBOX

Aktion „Let's putz“, Stuttgart

<http://sichersauberstuttgart.de/projekte/lets-putz/>

Aktion „Hamburg räumt auf“, Hamburg

<https://www.hamburg-raeumt-auf.de/rueckblick.php>



Quartiersbox



- Zielsetzung**
- Kurzfristige Aufbewahrungsmöglichkeiten schaffen
 - Nachhaltige Logistik fördern

Praxisbeispiel München

- Zu beachten**
- Welche Standorte eignen sich?
 - Wie wird Jugendschutz sichergestellt?

Quartiersboxen sind buchbare Schließfächer zentral und gut erreichbar im Quartier gelegen. Sie ermöglichen das Einschließen und kurzzeitige Verwahren persönlicher Gegenstände unter Eingabe eines Zahlencodes. Einmal registriert können beliebig oft Gegenstände mit einem individuellen PIN verwahrt werden. Durch Weitergabe des PINs erhalten auch andere Personen einen Zugriff auf das Schließfach. Dieses PIN-Nummern- oder QR-Code-gestützte System stellt eine Chance für nachhaltige Logistik dar: Online bestellte Ware lokaler Gewerbetreibenden kann z.B. in den Boxen gelagert werden, um den Kund*innen eine bequeme Abholung rund um die Uhr zu ermöglichen. Auf diese Weise sind Kund*innen nicht an Ladenöffnungszeiten gebunden, können Ware online bestellen ohne zu Hause auf den Lieferdienst warten zu müssen und können selbst über den Abholzeitraum bestimmen. Gebündelte Warenlieferungen an die Quartiersbox reduzieren Lieferwege und Lieferaufkommen, was Verkehr und Umwelt entlastet.

Quartiersboxen können ähnlich wie → **Schließfächer für Randgruppen** auch genauso gut von Menschen mit Lebensmittelpunkt Straße genutzt werden, um wichtige Alltagsgegenstände (Papiere, Schlafsack, Kleidung, persönliche Erinnerungstücke) sicher einzuschließen.

Um Zugangsbeschränkungen für Jugendliche zu gewährleisten, ist eine einmalige Registrierung zur Altersverifikation notwendig.

Chancen und Herausforderungen

- Vielfältige Nutzung: Verwahrung persönlicher Gegenstände, Teilen von Gegenständen, Produktabholungen
- Nachhaltige Logistik
- Rund um die Uhr zugänglich
- Fachzugang nach Ablauf des gebuchten Zeitraums nur gegen Gebühr
- (Einmalige) Registrierung notwendig (Altersverifikation)
- Bestellte Ware darf die Ausmaße der Boxen nicht überschreiten
- Missbräuchliche Nutzung (z.B. Lagerung, Weitergabe illegaler Substanzen)
- Vandalismusanfällig

INFOBOX

Quartiersbox, München

<https://www.muenchen.de/leben/orte/quartiersbox.html>



Quartiersbüro



- Zielsetzung**
- Lokale Probleme lösen
 - Vernetzung von Akteuren ermöglichen

Praxisbeispiel Duisburg, Freiburg, Rösrath

- Zu beachten**
- Wo ansiedeln (Institution, Träger)?
 - Was sind die Arbeitsschwerpunkte?

Ein Quartiersbüro (auch Stadtteilbüro) ist zum einen amtliche Anlaufstelle für Bürger*innen, Gewerbetreibende und Eigentümer*innen bei Problemlagen, wenn Informations- und Beratungsbedarf besteht oder Hilfe beim Ausfüllen von Anträgen benötigt wird. Zum anderen dient das Quartiersbüro als sozialer Treffpunkt für Bürger*innen und koordiniert, initiiert und unterstützt Ehrenamtliche bei verschiedenen sozialen, kulturellen und politischen Aktivitäten. Damit stellen Quartiersbüros Eckpfeiler sozialer Quartiersarbeit dar, denn sie sind Schnittstelle zwischen Bürger*innen, professionellen Unterstützungsleistungen, den verschiedenen (Sicherheits-)Akteuren im Viertel und der Kommune.

Chancen und Herausforderungen

- Anlaufstelle für unterschiedliche Problemlagen
- Informationsvermittlung und Beratung
- Treffpunkt für Bürger*innen
- Fördert soziale Durchmischung
- Möglichkeit ein großes Spektrum an Zielgruppen zu erreichen
- Integrative Zielsetzung
- Fördert bürgerschaftliches Engagement
- Gratwanderung unterschiedliche, z.T. divergierende Interessen und Bedürfnisse auszutarieren

INFOBOX

Quartiersbüro Homberg-Hochheide, Duisburg
<https://www.quartier-hochheide.de/startseite-neu/>

Quartiersbüro Landwasser, Freiburg
<https://hdb-freiburg.de/quartiersbuero/>

Stadtteilbüro Rösrath
<https://www.roesrath.de/stadtteilbuero.aspx>



Quartiersfest, Straßenfest



Zielsetzung

- Lokalen Zusammenhalt stärken
- Vernetzung von Akteuren ermöglichen

Praxisbeispiel Düsseldorf, Stuttgart

Zu beachten

- Wer ist Ausrichter*in?
- Wer wird eingebunden (Vereine, Anwohnende, Randgruppen, Nichtquartierszugehörige)?
- Einmalig oder regelmäßig (jährlicher Turnus)?

Ausgelassene Stimmung, Essen, Straßenmusik: Quartiers- oder Straßenfeste stellen eine Möglichkeit dar, das Viertel und die Nachbarschaft in den Vordergrund zu stellen und zu feiern. Durch das Aufeinandertreffen eines heterogenen Personenkreises (Anwohnende, Gewerbetreibende, Randgruppenzugehörige, Überregionale) wird der lokale Zusammenhalt gestärkt, bürgerschaftliches Engagement im und für das Quartier initiiert und nach Außen ein positives Bild des Viertels bzw. der Straße transportiert. Für Bahnhofsviertel als Ganzes oder einzelne Straßen davon bietet sich auf diese Weise die Chance zu zeigen, dass sie mehr sind als soziale Brennpunkte, Angsträume und Spekulationsobjekte: Sie sind Wohnraum und Arbeitsplatz Tausender, Orte hoher kultureller und sozialer Vielfalt, sie sind Spiegel modernen, urbanen Lebens.

Im Rahmen von Quartiers- und Straßenfesten besteht die Möglichkeit von Sonderöffnungszeiten des Einzelhandels, so dass Geschäfte während des Fests geöffnet haben können. Freiluftbühnen, Artisten oder Walking Acts können zusätzlich dafür sorgen, dass Quartiers- und Straßenfeste überregionale Besucher*innen anziehen oder einfach für die Quartiersangehörigen Feierstimmung erzeugt wird.

Chancen und Herausforderungen

- Sichtbarmachung des Quartiers/ der Straße: bringt Anwohnende, Gewerbetreibende, Randgruppenzugehörige und nicht dem Quartier Zugehörige zusammen
- Über Feste kann ein großes Spektrum an Personen erreicht werden (potenzielle Ansprechpartner*innen und Zielgruppen)
- Fördert lokalen Zusammenhalt
- Initiiert bürgerschaftliches Engagement
- Ggf. ermöglicht Kommune Sonderöffnungszeiten des Einzelhandels
- Kommune als Initiator oder Sponsor?

INFOBOX

Quartiersfest Bahnhofsviertel und Stadtmitte, Düsseldorf

<http://vonfremdenlaendern.de/quartiersfest/>

Quartiersfest im Dorotheen Quartier, Stuttgart-Mitte

<https://www.dorotheen-quartier.de/bloq/n/ein-quartiersfest-fuer-die-ganze-stadt>



Quartierskümmernde, Quartiershausmeister*in



- Zielsetzung**
- Auskunft erteilen
 - Sauberkeit erhöhen
 - Beschwerden entgegennehmen
 - Vernetzung von Akteuren ermöglichen

Praxisbeispiel Bochum, Dortmund-Marten

- Zu beachten**
- Wo wird das Amt angegliedert?
 - In welcher Form soll das Amt ausgeübt werden?
 - Inwieweit ist das Amt institutionalisiert?

Quartierskümmernde bzw. -hausmeister*innen sind eine Ergänzung des → **Quartiersmanagements**. Sie sind Ansprechpersonen für Menschen eines ausgewählten Stadtteils. Ihre Aufgaben bestehen hauptsächlich in täglichen Rundgängen durch das Quartier, um den Zustand von Wegen und Plätzen zu überprüfen und Gefahrensituationen und Problemlagen zu ermitteln. Festgestellte Mängel leiten sie auf kurzem Weg an die zuständigen Stellen weiter. Sie nehmen Hinweise der Quartiersbewohnenden auf, beugen durch ihre Präsenz Vandalismus vor und tragen durch ihre Sicht- und Ansprechbarkeit zu einem erhöhten Sicherheitsempfinden bei. Nach Außen vermitteln sie ein positives Bild des Viertels, nach Innen vernetzen sie Akteure und stärken den lokalen Zusammenhalt. Zusätzlich zur Arbeit im öffentlichen Raum unterstützen sie lokale Institutionen, Einrichtungen und Vereine bei stadtteilspezifischen Aktionen wie → **Grätzloase**, → **Kulturveranstaltungen**, → **Putzaktionen**, → **Quartiersfeste** oder → **Quartiersspaziergänge**. Das Amt kann ehrenamtlich oder professionell ausgeübt werden; wichtig ist, dass die Person im Quartier bekannt und gut vernetzt ist. Das Amt bietet zudem die Möglichkeit für Marginalisierte oder Langzeitarbeitslose (wieder) in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zu kommen.

Chancen und Herausforderungen

- „Augen und Ohren“ des Viertels
- Ansprechpartner*in vor Ort für Alle bei Problemen (besondere Vertrauenspersonen)
- Beratung vor Ort
- Vermitteln und schlichten bei Konflikten
- Sichtbarmachung des Quartiers: bringen Anwohnende, Gewerbetreibende und Marginalisierte zusammen
- Fördert lokalen Zusammenhalt
- Als Ehrenamt: Initiiert bürgerschaftliches Engagement

INFOBOX

Quartierskümmerer, Dortmund-Marten

<https://www.dortmund-marten.de/index.php?id=376>

Quartiershausmeister, Bochum

<https://www.huisthu.de/hukultur-unsere-leistungen/quartiershausmeister/>



Quartiersmanagement



- Zielsetzung**
- Lokale Probleme lösen
 - Vernetzung von Akteuren ermöglichen

Praxisbeispiel Berlin, Programmgebiete „Soziale Stadt“

- Zu beachten**
- Wo ansiedeln (Institution)?
 - Wer wird eingebunden?
 - Wie kann regelmäßiger Austausch sichergestellt werden?

Quartiersmanagement stellt ein Bindeglied zwischen Vertreter*innen aus den verschiedenen Bereichen der Verwaltung, der lokalen Politik, der privaten Wirtschaft, lokalen Vereinen und Initiativen und den Anwohnenden dar. Als Koordinierungsstelle bündelt und koordiniert das Quartiersmanagement die lokalen Bemühungen in Quartieren mit verringerten Teilhabechancen, um städtebaulichen Missständen, eingeschränkten Wohnqualitäten, schwachen sozialen und kulturellen Infrastrukturen und Nutzbarkeiten des öffentlichen Raums zu begegnen. Quartiersmanagement vermittelt zwischen der Bewohnerschaft und Kommune, indem auf der einen Seite politisch getragene Maßnahmen in einem Quartier umgesetzt werden (top-down) und auf der anderen Seite ein Quartiersbüro vor Ort als Anlaufstelle für die Menschen und Akteure im Quartier geschaffen wird. So können die lokalen Interessen in einem Quartier in Richtung Politik und Verwaltung kommuniziert werden (bottom-up).

Chancen und Herausforderungen

- Partizipationsinstrument, integrative Zielsetzung
- Über das Quartier kann ein großes Spektrum an Zielgruppen erreicht werden
- Fördert bürgerschaftliches Engagement, indem eine Vernetzung und Kooperation mit der öffentlichen Hand gewährleistet wird
- Ausbildung lokaler Identität = Verantwortungsgefühl für Quartier
- Quartiersmanagement muss ein breites Qualifikationsprofil abdecken
- Zusammenarbeit mit der Kommune/Aufgabenverteilung muss abgeklärt werden
- Sichtbarmachung des Quartiersmanagements
- Kostenintensiv (Verfügungsfonds im Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“)
- Gratwanderung zwischen divergierenden Interessen und Bedürfnisse

INFOBOX

Soziale Stadtentwicklung und Quartiersmanagement, Berlin

<http://www.stadtentwicklung.berlin.de/wohnen/quartiersmanagement/de/einleitung.shtml>

Hinweise aus dem Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“ zur Aufwertung benachteiligter Quartiere

https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/bauen/wohnen/soziale-stadt-quartiersmanagement.pdf?__blob=publicationFile&v=2

EVALUATIONSERGEBNISSE

Quartiersmanagement in Würzburg Heuchelhof

<https://digital.zlb.de/viewer/rest/image/15375097/eva.pdf/full/max/0/eva.pdf>



Quartiersspaziergang



- | | |
|--------------------|--|
| Zielsetzung | ○ Lokale Probleme erkennen |
| | ○ Gemeinsame Handlungsansätze erarbeiten |
| | ○ Quartier besser kennenlernen |

Praxisbeispiel	Düsseldorf, Leipzig
-----------------------	----------------------------

- | | |
|--------------------|--|
| Zu beachten | ➤ Wer organisiert die Maßnahme (Stadt, soziale Einrichtung, Verein, Bewohnende)? |
| | ➤ Maßnahme auf Anfrage oder regelmäßig anbieten? |

Quartiersspaziergänge (auch Stadtviertelführungen) dienen einerseits der Ermittlung von Schwachstellen und Potenzialen eines Quartiers, wobei bereits während des Rundgangs Lösungsmaßnahmen und weitere Strategien diskutiert werden können. Auf diesen Erkenntnissen aufbauend kann dann eine bedarfsgerechte Quartiersentwicklung gefördert werden. Andererseits bietet sich ein geführter Quartiersspaziergang an, um als Außenstehende*r (aber auch Anwohnende*r) ein Viertel besser kennenzulernen und damit Vorbehalte dem Viertel gegenüber abzubauen. Quartiersspaziergänge können thematisch geleitet sein, z.B. indem Orte begangen werden, die besonders von Müll, Drogenkonsum oder Kriminalität betroffen sind. Auch stadtplanerische und stadtentwicklungspolitische Informationen etwa zu Gentrifizierung oder Verkehrslage können Inhalte bei Quartiersspaziergängen sein. Ebenfalls denkbar ist eine Kombination aus Quartiersspaziergang mit Pflanz- oder Aufräumaktion.

Chancen und Herausforderungen

- Interaktive Maßnahme: kann speziell auf Teilnehmende und deren Bedürfnisse/ Sorgen/ Ängste zugeschnitten werden (z.B. Senior*innen, Frauen, sozial Schwache)
- Auseinandersetzung mit dem Quartier: Möglichkeit, das Sicherheitsempfinden vor Ort zu stärken
- Einbindung von Randgruppen (z.B. Führungsleitung durch Obdachlose)
- Gemeinsame Begehung unterschiedlicher Akteure schafft Vertrauen
- Insbesondere Personen mit Vorbehalten sind schwer für Maßnahme zu gewinnen
- Maßnahme bedient subjektive Eindrücke und Einschätzungen

INFOBOX

Beispiel Quartiersspaziergang mit Pflanzaktion, Düsseldorf

<http://www.duesselgruen.de/2017/10/18/quartiersspaziergang-mit-der-bahnhofsmision/>

Beispiel Quartiersspaziergang, Leipzig

<http://www.leipzig-zu-fuss.de/>

Zeitungsartikel Quartiersspaziergang Düsseldorfer Bahnhofsviertel

https://rp-online.de/nrw/staedte/duesseldorf/quartiersspaziergang-die-meisten-bewohner-des-bahnhofsviertels-in-duesseldorf-fuehlen-sich-sicher_aid-37106371



Quoten für den sozialen Wohnungsbau



- | | |
|--------------------|---|
| Zielsetzung | <ul style="list-style-type: none">• Ausgewogenes Wohnraumangebot in allen Preissegmenten schaffen• Soziale Vielfalt in neuen Stadtquartieren fördern |
|--------------------|---|

Praxisbeispiel Düsseldorf, München

- | | |
|--------------------|--|
| Zu beachten | <ul style="list-style-type: none">➤ Wie kann die soziale Mischung im Quartier gefördert werden?➤ Was ist eine „gute“ soziale Mischung?➤ Welche Quoten sollen gelten? |
|--------------------|--|

Mittels Quotierung kann ein bestimmter Anteil preisgebundener Wohnungen in Neubaugebieten auf kommunalen und privaten Grundstücken festgelegt werden. Auf diese Weise werden die entsprechenden Grundstücksanteile dem Wettbewerb entzogen. Die verbindliche Festlegung auf privaten Grundstücken kann über städtebauliche Verträge festgelegt werden. Auf städtischen Grundstücken erfolgt die Quotierung über einen Kaufvertrag. Ein großer Vorteil der Quote stellt vor allem die Förderung der sozialen Mischung im Quartier dar. In München z.B. wird das Modell der „sozialgerechten Bodennutzung“ seit den 1990er Jahren erfolgreich praktiziert. Mit dem „Handlungskonzept Wohnen“ setzt auch die Stadt Düsseldorf seit 2016 verbindliche Grundsatzregelungen für die zu erzielenden prozentualen Anteile an gefördertem Mietwohnungsbau und preisgedämpftem Wohnungsbau fest. Von den Vorgaben kann im Einzelfall abgewichen werden, wenn einseitige Sozialstrukturen zu befürchten sind, weil bereits ein hoher Anteil von Sozialwohnungen im Umfeld vorhanden ist. Die Umsetzung soll sozialraumverträglich und baugebietsabhängig erfolgen.

Chancen und Herausforderungen

- Förderung der sozialen Durchmischung in neuen Stadtquartieren
- Erhöhung des Anteils geförderten Mietwohnungsneubaus
- Durchmischung erfolgt häufig blockweise, nicht innerhalb der Gebäude
- Politische und rechtliche Vorgaben

INFOBOX

Handlungskonzept für den Wohnungsmarkt, Düsseldorf

<https://www.duesseldorf.de/stadtplanungsamt/stadtentwicklung/handlungskonzept-wohnungsmarkt.html>

Sozialgerechte Bodennutzung, München

<https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Stadtplanung-und-Bauordnung/Stadt-und-Bebauungsplanung/SoBoN.html>



Radschnellwege



- | | |
|--------------------|------------------------------------|
| Zielsetzung | ○ Sicherheitsempfinden stärken |
| | ○ Verkehrsanbindung verbessern |
| | ○ Motorisierten Verkehr reduzieren |

Praxisbeispiel	Stuttgart
-----------------------	------------------

- | | |
|--------------------|---|
| Zu beachten | ➤ Wo ist überörtlich ein hohes Radverkehrsaufkommen? |
| | ➤ Können bestehende Straßenverbindungen umgenutzt werden? |

Radschnellwege sind Verbindungen im Radverkehrsnetz, die wichtige Ziele mit hohem Verkehrsaufkommen verbinden. Sie ermöglichen ein durchgängiges, sicheres und attraktives Befahren bei hoher Geschwindigkeit. Das Ziel besteht darin, überregionale Strecken verstärkt mit dem Fahrrad abzuwickeln, Staus zu vermeiden und den motorisierten Verkehr insgesamt zu verflüssigen. Radschnellwege können somit zu einer Senkung negativer Verkehrsfolgen wie Lärm oder Schadstoffemissionen führen und einen Beitrag zum Klimaschutz leisten.

Sinnvoll ergänzt werden können Radschnellwege durch → **Servicestationen** mit Unterständen, Fahrradabstellmöglichkeiten, Luftpumpen oder Schlauchautomaten.

Chancen und Herausforderungen

- Überörtlichen Radverkehr stärken
- Schnelle Abwicklung größerer Radverkehrsmengen
- Separierung von Kfz- und Fußverkehr erhöht Verkehrssicherheit
- Stadtimage verbessern
- Landschaftserlebnis
- Ist in der Straßenverkehrsordnung nicht vorgesehen
- Platzbedarf
- Umwandlung bestehender Autostraßen oder Feldwegen bzw. Teilstücke davon
- Hohe Ansprüche an Erreichbarkeit, Linienführung, Ausgestaltung und Netzverknüpfung
- Fahrbahnoberfläche witterungsanfällig = Gefahrenquelle
- Trassierungsarbeiten kostenintensiv

INFOBOX

Radschnellweg Böblingen/Sindelfingen – Stuttgart

<https://www.fahrradland-bw.de/news/news-detail/erster-radschnellweg-eroeffnet/vom/31/5/2019/>

Radschnellweg Halle-Leipzig (in Planung)

<https://nationaler-radverkehrsplan.de/de/aktuell/nachrichten/startschuss-fuer-radschnellweg-halle-leipzig>

Initiative des BMVI zu Radschnellwegen

<https://www.bmvi.de/SharedDocs/DE/Artikel/StV/radschnellwege.html>



Radverkehrsbeauftragte



- | | |
|-------------|---|
| Zielsetzung | • Sicherheitsempfinden von Radfahrenden stärken |
| | • Verkehrsentwicklung verbessern |
| | • Motorisierten Verkehr reduzieren |

Praxisbeispiel Leipzig

- | | |
|-------------|---|
| Zu beachten | ➤ In welcher Form soll das Amt ausgeübt werden? |
| | ➤ Inwieweit ist das Amt institutionalisiert? |

Um die Interessen von Radfahrenden stärker in die Stadt- und Verkehrsentwicklung einzubeziehen eignet sich die Beschäftigung von Radverkehrsbeauftragten. Ihre Aufgaben liegen vor allem in der Gestaltung des öffentlichen Raums, d.h. der Erarbeitung und Umsetzung von Konzepten zur Radverkehrsentwicklungsplanung, der Beurteilung und Prüfung aktueller Vorhaben im Hinblick auf Infrastruktur, Sicherheit und Inklusion sowie das Identifizieren und Beheben straßenbaulicher Mängel von Radwegen, Parks und Grünanlagen. Ziel ist eine bessere Nutzbarkeit von Straßen und Plätzen, die Reduzierung der dominanten Stellung des motorisierten zugunsten des Radverkehrs sowie langfristig eine Erhöhung des Radverkehrsanteils, um zu einer → **Verkehrsberuhigung** resp. → **autofreien Innenstadt** beizutragen.

Chancen und Herausforderungen

- Schnittstelle Bevölkerung und Verwaltung/ Stadtplanung
- Radverkehr stärken
- Verkehrssicherheit erhöhen
- Aufenthaltsqualität erhöhen
- Stadtimage verbessern
- Bürgerbeteiligung
- Auf Hinweise aus der Bevölkerung angewiesen
- Einseitige Interessenvertretung
- Personalkosten

INFOBOX

Radverkehrsbeauftragter, Leipzig

<https://www.leipzig.de/news/news/vorgestellt-der-bericht-des-radverkehrsbeauftragten/>



Raum (Zimmer) für aufsuchende Sozialarbeit



Zielsetzung

- Lebenssituation und Handlungsoptionen verbessern
- Rückzugsort schaffen

Zu beachten

- Wo können die Räumlichkeiten eingegliedert werden?
- Ist der Raum gut erreichbar?
- Welche Größe und Ausstattung benötigt er?

Einen wichtigen Grundstein in der Betreuung von Menschen mit Lebensmittelpunkt Straße stellt → **Sozialarbeit/Streetwork** dar; sie erweitert das konventionelle Beratungsangebot. Mit der niedragschwelligen und lebensweltorientierten Ausrichtung der aufsuchenden Sozialarbeit wird versucht, Menschen im öffentlichen Raum zu erreichen, die durch herkömmliche soziale Angebote oder in Tageseinrichtungen und Fachberatungsstellen nicht mehr erreicht werden können (etwa wegen spezieller Bedürfnisse oder Verweigerung üblicher Hilfeangebote). Ziel ist es, die Lebenssituation der Menschen und ihre Perspektive für einen Neustart im Leben zu verbessern, bspw. durch verstärkte gesellschaftliche Teilhabe und individualisierte Beratungsangebote. Aufsuchende Sozialarbeit kann in ihrer Wirkung unterstützt werden, wenn es Räume (Zimmer) in Bahnhofsnähe gibt, in denen die Betreuungs- und Beratungsgespräche mit Klient*innen bei Bedarf durchgeführt werden können. In diesen Räumlichkeiten können abseits von Verkehrslärm, Wetterbedingungen und ungestört durch andere Personen persönliche Gespräche geführt werden. Daher ist es sinnvoll, Räumlichkeiten für aufsuchende Sozialarbeit in zentral gelegenen städtischen Bereichen bereitzustellen. Es gibt auch die Möglichkeit, dass mehrere Einrichtungen ohne eigene Räumlichkeiten in der Umgebung sich einen solchen Ort teilen und ihn gemeinsam nutzen. Eine simple Einrichtung mit Tischen und Stühlen ermöglicht es, bspw. vor Ort Informationen mithilfe eines Laptop zu beziehen oder Papierformulare gemeinsam auszufüllen.

Chancen und Herausforderungen

- Niedragschwellige Sozialarbeit
- Integration von sozial benachteiligten Menschen
- Beratung unabhängig von äußeren Einflüssen
- Mobiliar für Schreibtätigkeiten
- Bereitschaft der Klient*innen notwendig
- Möglicherweise als Kontrolldruck empfunden

INFOBOX

Die Maßnahme wurde im Rahmen von SiBa-Experteninterviews durch Vertretende sozialer Einrichtungen angeregt. Bisher existiert nach Wissen der Autor*innen kein solcher Raum.



Regelmäßiges entfernen von Schrottfahrrädern



- Zielsetzung**
- Platz schaffen
 - Verkehrssicherheit stärken
 - Fahrradnutzung stärken

Praxisbeispiel Bonn, Hamburg

- Zu beachten**
- Wie regelmäßig kann kontrolliert werden?
 - Wer trägt die Kosten für die Entsorgung?

Die Beseitigung von offensichtlich nicht fahrtauglichen und/ oder herrenlosen Fahrrädern im öffentlichen Raum ist nicht nur eine Maßnahme, um das Stadtbild zu verbessern; das regelmäßige Entfernen dient vor allem dazu, Platz an Fahrradständern und in Fahrradboxen zu schaffen und insbesondere entlang von Straßen und Gehwegen wild abgestellte Fahrräder (alleine oder in großer Anzahl) als Gefahrenquelle für Fußgänger*innen und Rollstuhlfahrende zu eliminieren.

Um Besitzer*innen die Möglichkeit einzuräumen, das Fahrrad vor einer Verschrottung zu retten, sollten potenzielle Fahrräder zunächst mit einem Aufkleber gekennzeichnet werden. Nach einer Frist von ca. 7 bis 14 Tagen kann das Schrottfahrrad dann vom Ordnungsdienst entsorgt oder versteigert werden.

Anreiz für Fahrradhalter*innen ihre Fahrräder nicht im öffentlichen Raum zu entsorgen, könnte z.B. die Möglichkeit einer kostenlosen Entsorgung am städtischen Wertstoffhof sein.

Chancen und Herausforderungen

- Schafft Platz im öffentlichen Raum, auf Gehwegen und Straßen
- Generiert Stellplätze
- Beugt Anzeigen/ Beschwerden vor
- Geordnetes Stadtbild
- Erhöht Verkehrssicherheit
- Erfordert regelmäßige Kontrollen
- u.U. schwer abschätzbar, ob altes Fahrrad oder Schrottfahrrad
- Kostenintensiv

INFOBOX

Umgang mit Fahrrad-Wracks, Bonn (Zeitungsartikel)

<https://www.express.de/bonn/stadt-sammelt-dauerhaft-ein--bonner-city---friedhof-der--fahrrad-wracks--1102484>

Umgang mit Fahrradschrott, Hamburg

<https://www.stadtreinigung.hamburg/privatkunden/strassenundwege/Fahrradschrott/index.html>



Regionale Märkte



- Zielsetzung**
- Öffentlichen Raum beleben
 - Aufenthaltsqualität steigern
 - Soziale Durchmischung fördern

Praxisbeispiel Düsseldorf, Frankfurt, Leipzig, München

- Zu beachten**
- Wer organisiert die Maßnahme?
 - In welchem Turnus soll der Markt angeboten werden?
 - Wer trägt die Kosten für die Müllentsorgung?

(Themenbezogene) regionale Märkte stellen eine Möglichkeit dar, publikumsarme Plätze im öffentlichen Raum zu beleben. Sie sind kurzfristige Treffpunkt für Bewohnende der Umgebung, locken durch regionale Produkte und/ oder Angebotsvielfalt aber auch Menschen aus dem überregionalen Raum an. Auf regionalen Märkten werden neben frischen Nahrungsmitteln aus der Region oft auch regional gefertigte Produkte wie Blumensträuße, Schmuck, Kleidung und/oder Spielzeug angeboten. Des Weiteren gibt es Antik- und Gebrauchtwarenmärkte oder Märkte für exotische Produkte. Zudem ist es möglich, auf Märkten Infostände der Stadt, der Polizei, von sozialen Einrichtungen, lokalen Vereinen oder Firmen aufzustellen, die über Neuigkeiten, Hilfeangebote, aktuelle Veranstaltungen oder Stellenangebote informieren. Als Orte eignen sich nicht nur Marktplätze, sondern auch Brachflächen, Peripheriebereiche von Grünanlagen oder Straßenflächen bei → **autofreien Wochenenden** oder → **Sommerstraßen**. Lokale Gesangsvereine oder Chöre sowie Künstler können regionalen Märkten zusätzlich Flair verleihen. Regionale Märkte lassen sich mit weiteren Maßnahmen kombinieren, um den öffentlichen Raum zu beleben und die Aufenthaltsqualität zu steigern: u.a. → **Food-Truck**, → **Kaffeewagen**, → **konsumfreie Sitzgelegenheiten**, → **Parkplatz-App**, → **Pinkelbeete**, → **Quartiersfeste**, → **Theateraufführungen zur Problemsensibilisierung** oder → **Wasserspender**.

Chancen und Herausforderungen

- Vorübergehende, regelmäßige Belebung & soziale Durchmischung
- Unterstützung regionaler Erzeuger*innen
- Möglichkeit für mobilitätseingeschränkte Menschen sich zu versorgen
- Lärmbelästigung & Verschmutzung

INFOBOX

Wochenmärkte Düsseldorf

<https://www.duesseldorf.de/verbraucherschutz/marktmanagement/wochenmaerkte.html>

Wochenmärkte Leipzig

<https://www.leipzig.de/freizeit-kultur-und-tourismus/einkaufen-und-ausgehen/maerkte/wochenmaerkte/>

Viktualienmarkt München

<https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Kommunalreferat/markthallen/viktualienmarkt.html>

Beispiel Kaisermarkt im Frankfurter Bahnhofsviertel (Zeitungsartikel)

<https://www.fr.de/frankfurt/bahnhofsviertel-wochenmarkt-kaiserstrasse-wird-zr-13144782.html>



Re-Kommunalisierung



- | | |
|-----------------------|---|
| Zielsetzung | <ul style="list-style-type: none">• Versorgungssicherung zu bezahlbaren Preisen ermöglichen• Regionale Wertschöpfung betreiben |
| Praxisbeispiel | Berlin, Düsseldorf, Hamburg |
| Zu beachten | <ul style="list-style-type: none">➤ In welchen Versorgungsbereichen ist Re-Kommunalisierung möglich?➤ Sind Interessen und Wünsche der und Bürger*innen erreichbar? |

Als Reaktion auf die Privatisierungswelle, die im Versorgungssektor bis in die Anfänge der 2000er Jahre stattgefunden hat, kann Eigentum wieder re-kommunalisiert werden. In diesem Zuge kaufen Kommunen und Städte Anteile oder Anlagen von privaten Betrieben zurück oder weiten ihre operativen Tätigkeiten auf Bereiche aus, die zuvor durch Privatunternehmen abgedeckt wurden. Neben Wohnraum und Grundstücken ist eine Re-Kommunalisierung von Krankenhäusern, Verkehrsbetrieben, Strom- und Wasserwerken oder der Müllabfuhr möglich. Durch diese Form der Dezentralisierung können außerdem neue Geschäftsmodelle entstehen und eine regionale Wertschöpfung stattfinden, da die erzielte Rendite in der Region verbleibt. Möglichkeiten zur Re-Kommunalisierung ergeben sich besonders dann, wenn Konzessionsverträge auslaufen und erhöhter Handlungsdruck besteht wie beispielsweise auf dem Wohnungsmarkt.

Chancen und Herausforderungen

- Versorgungssicherung zu bezahlbaren Preisen
- Regionale Wertschöpfung, Rendite für die Kommune
- Regionalität führt zu Kundennähe und Möglichkeiten der Partizipation
- Soziale Gerechtigkeit, gesellschaftliche Integration, ökologische Nachhaltigkeit
- Dominanz großer Erzeugungsunternehmen aufweichen: Verbesserung der Marktstruktur, Belebung des Wettbewerbs
- Fragmentierung / Zersplitterung der Verteilernetzlandschaft kann zu Ineffizienzen führen
- Diskrepanzen zwischen den Interessen von Kommunen und Bürgerschaft

INFOBOX

Berliner Stadtwerke

<https://berlinerstadtwerke.de/identitaet/>

Hamburg Energie

[https://www.hamburgenergie.de/ueber-uns/kommunale Wohnungsbaugesellschaften](https://www.hamburgenergie.de/ueber-uns/kommunale-Wohnungsbaugesellschaften)



Rückspritzlack oder -kacheln



- Zielsetzung**
- Sauberkeit erhöhen
 - Geruchsbelästigung senken bzw. vermeiden
 - Bewusstsein für die Problematik schaffen

Praxisbeispiel Hamburg

- Zu beachten**
- Wo ist die Maßnahme am besten einsetzbar?
 - Einzelmaßnahme oder im Verbund (z.B. mit Infokampagnen und öffentlichen Toiletten)?
 - Räumlich begrenzt oder stadtweit?

In besonders von öffentlichem Urinieren betroffenen Gebieten können Hauswände und/ oder Mauern mit wasserabweisendem Speziallack oder entsprechend behandelten Kacheln ausgestattet werden, um öffentliches Urinieren zu reduzieren. Die Spezialbeschichtung sorgt dafür, dass, wenn Lack oder Kacheln mit Urin begossen werden, die Oberfläche zurückspritzt auf Schuhe und Hose der verursachenden Person. Auf diese Weise soll erneutes Urinieren unterbunden werden.

→ **Gezielte Infokampagnen** sowie → **Warnschilder** und → **Piktogramme** vor Ort sollten die Maßnahme begleiten, um in der Bevölkerung das Wissen um die Folgen des Lacks bekannt zu machen und so Beschwerden von Urinierenden zuvorzukommen. Des Weiteren sollten in von öffentlichem Urinieren besonders betroffenen Gebieten → **öffentliche Toiletten** und → **Urinale** aufgestellt werden, die bei voller Blase eine Alternative zum Erleichtern in der Öffentlichkeit bieten.

Chancen und Herausforderungen

- Einsparung von Reinigungskosten
- Reduzierte Geruchsbelästigung
- Materialschutz (insbesondere Sandstein)
- Lack oder Kacheln in Kombination mit Hinweisschildern schaffen öffentliches Bewusstsein für die Problematik
- Lack-Kosten
- Insbesondere die Hauptverursachenden (alkoholisierte Personen) lassen sich davon nicht abhalten

INFOBOX

Aktion „St. Pauli pinkelt zurück“, Hamburg

<https://reeperbahn.de/st-pauli-pinkelt-zurueck/>

Zeitungsartikel über die Aktion „St. Pauli pinkelt zurück“

<https://www.welt.de/regionales/hamburg/article144479293/St-Pauli-pinkelt-zurueck-wird-zum-Exportschlager.html>



Runder Tisch



- | | |
|-----------------------|---|
| Zielsetzung | <ul style="list-style-type: none">• Informeller Austausch auf Augenhöhe ermöglichen• Bürgerbeteiligung ermöglichen |
| Praxisbeispiel | Düsseldorf, München |
| Zu beachten | <ul style="list-style-type: none">➤ Was soll besprochen werden?➤ Wer wird eingeladen? Wie öffentlich soll er sein?➤ Wie häufig soll er stattfinden? |

Runde Tische bieten die Möglichkeit eines ungezwungenen Austauschs auf Augenhöhe zwischen Akteuren unterschiedlicher Ämter und Ressorts, Bürger*innen, Vereinen und Wirtschaftsvertreter*innen. Vorrangig dienen sie dem Informations- und Erfahrungsaustausch sowie der Vernetzung. Sinnvoll ist ihr Einsatz immer dann, wenn unterschiedliche Haltungen und Ansichten zu einem Thema zusammengebracht und alle Teilnehmenden zu einer gemeinsamen Lösung kommen sollen. Themen und Ziele runder Tische im Kontext Bahnhofsviertel können die Verbesserung von subjektiver und objektiver Sicherheitslage sein, Verbesserung von Aufenthalts- und Lebensqualität aller Nutzenden, Vernetzung der lokalen Akteure und Erarbeitung von Lösungen und/ oder Kompromissen zwischen den verschiedenen Interessenlagen. Alle, die die zu behandelnden Themen betreffen und die dafür zuständig sind, sollten zur Teilnahme animiert werden; eine ausgewogene Mischung interessierter und motivierter Personen ist für den Erfolg runder Tische wichtig. Wichtig ist auch, dass Probleme nicht nur benannt, sondern konkrete Lösungsansätze erarbeiten werden.

Runde Tischen sollten keinem standardisierten Verfahrensablauf folgen. Zudem gilt, dass die Teilnehmenden sich als gleichrangige Personen am Tisch gegenüber sitzen und gemeinsam miteinander diskutieren sollen. Um das zu erreichen, bietet es sich an, eine möglichst neutrale Begleitung bzw. Moderation zu wählen, die von allen Teilnehmenden akzeptiert wird.

Chancen und Herausforderungen

- Methode flexibel einsetzbar: kurze Sitzungsabstände möglich (z.B. monatlich)
- Gleichberechtigung: Diskussion auf Augenhöhe/ keine Hierarchie
- Vernetzung
- Erfordert geeignete Räumlichkeiten und Moderation
- Gefahr einer „Schwafelrunde“
- u.U. nur unverbindliche Ergebnisse
- Es müssen auch Entscheidungsbefugte dabei sein

INFOBOX

Runder Tisch „Hauptbahnhof“, München

<https://www.muenchen-transparent.de/dokumente/4193377>

Beispiel Runder Tisch zu Asyl- und Flüchtlingsfragen mit Sitzungsprotokollen, Düsseldorf

<https://www.duesseldorf.de/amt-fuer-migration-und-integration/runder-tisch-asyl.html>



Sandkasten (mit Spielzeug)



- Zielsetzung**
- Belebung fördern
 - Soziale Durchmischung schaffen

Praxisbeispiel Bremen

- Zu beachten**
- Welcher Standort ist geeignet?
 - Temporär oder dauerhaft anbringen?
 - Wer kümmert sich um die Pflege?

Ein Sandkasten oder -haufen mit Spielzeug als Spielraum für Kinder kann Treffpunkt für sozial und kulturell verschiedene Eltern mit (Klein)Kindern sein, dadurch belebend wirken und soziale Durchmischung fördern. Eine spontane Nutzung wird insbesondere erhöht durch bereits zur Verfügung gestelltes Spielzeug. Je nach Bauart sind Sandkästen fest installiert oder transportabel; eine mobile Variante bietet sich vor allem bei Events an.

Sandkästen und -haufen können zu einem verbesserten Stadtbild beitragen, wenn sie auf brachliegenden Flächen im Umfeld von Wohnungen errichtet werden. Dann wird aus ungenutztem Brachland ein kleiner Grünraum mit Sandkasten. Als Eyecatcher kann der Sandkasten z.B. die Form eines Hauses, Boots oder Traktors haben, er kann überdacht sein oder zusätzliche Sitzmöglichkeiten für Eltern bereitstellen.

Sandkästen können mit weiteren Maßnahmen zur Erhöhung der Aufenthalts- und Lebensqualität verbunden werden wie beispielsweise → **Begrünung** oder → **Parklets**. In jedem Fall sind sie ein mögliches Element → **nutzbarer Grün- und Freiflächen**. Ihre Pflege kann u.a. im Rahmen von → **Ordnungspatenschaften** geregelt werden.

Chancen und Herausforderungen

- Belebung: Treffpunkt für Eltern mit (kleinen) Kindern & soziale Durchmischung
- Spielmöglichkeit für Kinder
- Örtliches Spielzeug ermöglicht spontane Nutzung
- Reinigungsaufwand (Sandhygiene, Ungeziefer)
- Mögliche Lärmbelästigung
- Witterungsanfällig
- Vandalismusanfällig
- Mögliche Zweckentfremdung

INFOBOX

City-Sandkästen, Bremen

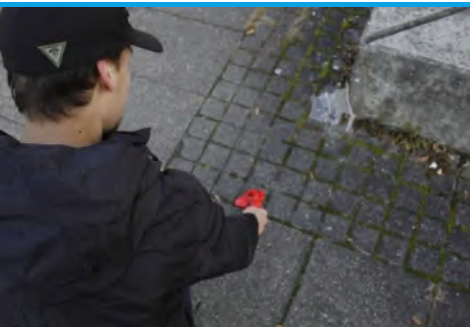
<https://www.nordbuzz.de/bremen/sandkasten-innenstadt-bremen-kinder-koennen-ansgari-quartier-spielen-8399613.html>

Maxi-Sand des Kinderbüros Münster

<https://www.stadt-muenster.de/kinderbuero/startseite.html>



Sauberkeitsbotschafter*innen



- Zielsetzung**
- Müllaufkommen reduzieren
 - Umweltbewusstsein schaffen

Praxisbeispiel Frankfurt

- Zu beachten**
- In welcher Form soll das Amt ausgeübt werden?
 - Inwieweit ist das Amt institutionalisiert?

Sauberkeitsbotschafter*innen sammeln nicht nur Müll auf Straßen, in Parks und Grünanlagen, sie sprechen vor allen Dingen Bürger*innen im öffentlichen Raum an und klären über verschiedene Sauberkeitsthemen auf. Über einheitliche T-Shirts, Jacken oder Westen sind Sauberkeitsbotschafter*innen klar erkennbar.

In Kombination mit dem Verhängen von → **Bußgeld für wilden Müll und illegale Müllentsorgung**, → **Kampagnen zur Müllentsorgung**, dem flächendeckenden Einsatz von → **Mülleimern** und → **Putzaktionen** können Sauberkeitsbotschafter*innen ein effektives Maßnahmenbündel gegen Vermüllung im öffentlichen Raum darstellen.

Chancen und Herausforderungen

- Umwelterziehung, erhöhtes Umweltbewusstsein
- Erhöhtes Verantwortungsbewusstsein für öffentlichen Raum
- Verbessert Stadtbild
- Erhöht Aufenthaltsqualität
- Erhöht Sicherheitsempfinden
- Langfristig: Verhaltensänderung
- Bei Bevölkerung unbekannt
- Ausgeprägte Kommunikationsfähigkeiten

INFOBOX

Beispiel Sauberkeitskampagne „#Cleanffm“, Frankfurt
<http://www.cleanffm.de/home>



Schließfächer für Randgruppen



- | | |
|-----------------------|--|
| Zielsetzung | <ul style="list-style-type: none">• Öffentliches Lagern mindern• Sozial schwache Gruppen schützen |
| Praxisbeispiel | Hamburg, Stuttgart |
| Zu beachten | <ul style="list-style-type: none">➤ Wo werden die Schließfächer aufgestellt?➤ Wer kontrolliert den Zugang?➤ Wie lange können persönlich Gegenstände eingeschlossen werden? |

Menschen mit Lebensmittelpunkt Straße haben oft keine Möglichkeit, ihre Habseligkeiten tagsüber sicher zu verwahren. Um ihren Alltag auf der Straße besser bewältigen zu können, Ladenbesitzer*innen und Passant*innen mit ihrem Gepäck nicht zu stören und in der Öffentlichkeit nicht gleich als obdachlos abgestempelt zu werden, sind Schließfächer für Randgruppenangehörige wünschenswert. Durch das Einschließen wichtiger Alltagsgegenstände wie Papiere, Schlafsack, Kleidung oder persönliche Erinnerungstücke können Behördengänge oder Termine zur Arbeits- und Wohnungssuche wahrgenommen werden – unbelastet von der Angst bestohlen oder als Randgruppenzugehöriger identifiziert zu werden.

Gepäckschließfächer können in höherer Anzahl im öffentlichen Raum aufgestellt werden oder in etwas geringerer Anzahl in den Gebäuden bzw. Innenhöfen sozialer Einrichtungen. Wenn Schließfächer an soziale Einrichtungen angegliedert sind, ergeben sich hieraus zusätzlich Möglichkeiten für Beratungs- und Hilfsangebote. Die Nutzung der Schließfächer kann 24 Stunden/ 7 Tage die Woche erfolgen, eingeschränkte Ab- und Ausgabezeiten am Morgen und Abend haben oder an die Öffnungszeiten der angegliederten Sozialeinrichtung gebunden sein.

Chancen und Herausforderungen

- Kostenlose Gepäckaufbewahrung
- Schutz vor Diebstahl/ Raub
- Unbeaufsichtigt: missbräuchliche Nutzung für kriminelle Zwecke (Drogenhandel)
- Vandalismusanfällig

INFOBOX

„StützPunkt“ Hamburg

<https://www.caritas-hamburg.de/hilfe-und-beratung/arme-und-obdachlose/stuetzpunkt-fuer-obdachlose/stuetzpunkt-fuer-obdachlose>

Beispiel Schließfächanlage Möhler-Stiftung-Stuttgart

<http://www.moehler-stiftung-stuttgart.de/schlieszfaecher-fuer-obdachlose.html>

„Schlupfwinkel“ Stuttgart

<https://www.eva-stuttgart.de/nc/unsere-angebote/angebot/anlaufstelle-schlupfwinkel>



Sensibilisierung für Konfliktlösungsstrategien



- | | |
|-------------|--|
| Zielsetzung | ○ Konfliktlösung durch Kommunikation ermöglichen |
| | ○ Vermittlung, Mediation steigern |
| | ○ Partizipation der Konfliktparteien erhöhen |

Praxisbeispiel	Berlin
----------------	--------

- | | |
|-------------|--|
| Zu beachten | ➤ Wer leitet die Konfliktanalyse? |
| | ➤ Gab es bereits ähnliche Konfliktfälle? |

Um sich erfolgreich um Konflikte und ihre Lösung bemühen zu können, ist neben einem möglichst frühzeitigen Eingreifen vor allem eine dem Konflikt angemessene, möglichst passgenaue Lösungsstrategie wichtig. Sicherheitsakteure, Akteure der Sozialarbeit und Stadt müssen deshalb für unterschiedliche Konfliktlösungsstrategien sensibilisiert werden: Ziel sollte immer ein konstruktiver Umgang mit Konflikten sein, Konflikte als Chance zu sehen und sie als Teil städtischen Zusammenlebens heterogener Menschen wahrzunehmen und zu akzeptieren. Eine entsprechende interdisziplinäre Sach- und Fach- sowie soziale Kompetenz sollte im Rahmen von → **Aus- und Weiterbildung** vermittelt werden. Auf diese Weise können verschiedene Blickwinkel eingenommen, mögliche Konfliktfelder im Voraus gesehen und bereits erste Überlegungen für Konfliktlösungsstrategien bedacht werden. Um eine möglichst langfristige Lösung zu finden ist es zunächst notwendig, dass sich die Konfliktparteien verständigen. Hilfreich dabei kann eine neutrale Instanz sein wie z.B. → **Konfliktmanagement** oder → **Ombudspersonen**. Ist ein Dialog aufgebaut, können gemeinsam Lösungsansätze entwickelt werden. Die Aushandlungsprozesse sollten bei jedem Konfliktfall individuell stattfinden, basierend auf den Erfahrungen der vermittelnden Instanz. Letztere sollte Ansätze der Konfliktlösung nicht nur im Rahmen von gesetzlichen Regelungen und Weisungen sehen, sondern auch offen für konsensuale Lösungsansätze sein. Das gilt ebenso für Sicherheitsakteure, Akteure der Sozialarbeit und Stadt.

Chancen und Herausforderungen

- Konsensorientierter, kreativer Lösungsansatz: partizipativ und nachhaltig
- Hoher fachlicher Anspruch an Personal
- Kommunikationsintensiv
- (Interne/ externe) Fortbildungen
- Sicherstellung der Teilnahmemotivation der Konfliktparteien
- Sicherstellung verbindlicher Lösungsumsetzung

INFOBOX

Konfliktmanagement, Berlin

https://www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/gremien/praeventionsrat/14-12-2016_ws-konfliktmanagement_praeventionsrat-mitte.pdf

Projektmodell „Wir kümmern uns selbst“, Praxisbuch zur Konfliktbearbeitung

https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/jugendkriminalitaet/WKUS-Handlungsleitfaden.pdf

Handbuch „Kommunale Konfliktberatung“

https://www.forumzfd.de/system/files/document/zfd_handbuch_digital.pdf



Shared Space



- Zielsetzung**
- Aufenthalts- und Lebensqualität erhöhen
 - Raumgewinn & Lärmschutz fördern

Praxisbeispiel Dresden, Speyer

- Zu beachten**
- Inwiefern sind Hauptverkehrsstraßen geeignet?
 - Wohin fließt der motorisierte Verkehr ggf. ab?
 - Welche rechtlichen Voraussetzungen bestehen?

Volle Straßen, Verkehrslärm und Luftverschmutzung: Ziel vieler Kommunen ist es, Innenstädte oder hoch frequentierte Stadtviertel autofrei oder autoärmer zu gestalten, um die Aufenthalts- und Lebensqualität von Anwohnenden und Nutzenden zu erhöhen, die Standortqualitäten von Einzelhandel und Gewerbe zu verbessern und die Sicherheit von Fußgänger*innen und Radfahrer*innen zu erhöhen. Eine Möglichkeit dazu bieten sog. Shared Spaces. Shared Space ist eine Maßnahme, um öffentliche Räume aufzuwerten und die dominante Stellung des motorisierten Verkehrs aufzuheben. D.h. Straßen werden gemeinsam und gleichberechtigt genutzt von motorisiertem ebenso wie von Fahrrad- und Fußgängerverkehr, um den öffentlichen Straßenraum lebenswerter und sicherer zu machen sowie den Verkehrsfluss zu verbessern. Im Rahmen von Shared Space-Modellen wird auf Verkehrszeichen, Signalanlagen und Fahrbahnmarkierungen, Bordsteine und Abgrenzungen verzichtet; auf diese Weise wird eine gewollte Unsicherheit erzeugt, welche die Achtsamkeit aller Verkehrsteilnehmenden erhöhen soll. Insbesondere in kleinräumigen Stadtvierteln bieten Shared Spaces die Möglichkeit öffentlichen Raum zurückzugewinnen und das Personenaufkommen zu entzerren. Zu bedenken ist jedoch, dass sich der Verkehr in andere Teile der Stadt verlagern kann und sich aufgrund der verbesserten Aufenthalts- und Lebenssituation um den Shared Space die Mietpreise für Wohnraum erhöhen (können).

Chancen und Herausforderungen

- Reduzierung Verkehrslärm & Abgasausstoße durch Autos
- Mehr öffentlicher Raum/ Platz für Fußgänger*innen = Erhöhung Aufenthalts- und Lebensqualität
- Gegenseitige Rücksichtnahme erforderlich
- Kostenintensiver Umbau
- Gentrifizierungsprozesse

INFOBOX

Domplatz Speyer

<http://netzwerk-sharedspace.de/beispiele/speyer/>

Pieschner Melodien, Dresden

<https://www.dnn.de/Dresden/Lokales/Dresden-hat-jetzt-Shared-Space>

Shared Space aus Sicht des ADACs

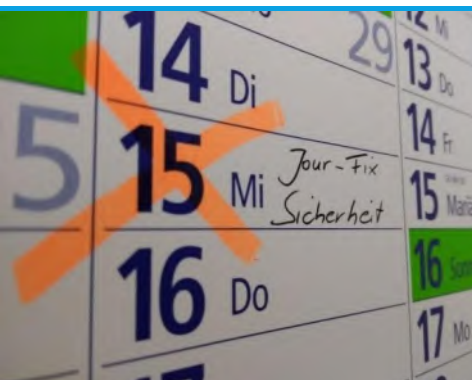
https://www.adac.de/_mmm/pdf/fi_shared_space_1109_238776.pdf

Empirische Befunde zur Straßenraumgestaltung in Form von Shared Space (2015)

<https://repository.difu.de/jspui/handle/difu/232450>



Sicherheits-Jour-Fixe



- | | |
|-----------------------|---|
| Zielsetzung | <ul style="list-style-type: none">• Informations- & Erfahrungsaustausch institutionalisieren• Objektive und subjektive Sicherheit verbessern |
| Praxisbeispiel | Innsbruck |
| Zu beachten | <ul style="list-style-type: none">➤ Was ist Thema?➤ Wer ist dabei?➤ Wie oft soll der Jour-Fixe stattfinden? |

Ein Sicherheits-Jour-Fixe besteht aus festen, in regelmäßigen Abständen stattfindenden Besprechungen mit Vertreter*innen u.a. der Exekutive (Polizei, Verwaltung, soziale Dienste) aus Stadt und Land. Bei diesen Treffen geht es um den Austausch von Erfahrung und Wissen zu akuten Sicherheitsanliegen an konkreten Örtlichkeiten. Dabei finden Beschwerden von Bürger*innen Gehör durch Besichtigungen vor Ort. Im Anschluss werden mögliche Sofortmaßnahmen diskutiert und eingeleitet. Diese Sofortmaßnahmen sollen zu einer Entspannung der Problemlage führen, so dass Sicherheitsprobleme angegangen werden, aber nicht ganz verschwinden. Der Sicherheits-Jour-Fixe ermöglicht somit eine zügige Reaktion auf dringliche Sicherheitsprobleme durch einen Informationsaustausch, der auf Wechselseitigkeit und einem „aus der Box Denken“ beruht.

Ein Sicherheits-Jour-Fix ähnelt einem → **runder Tisch**, zielt aber direkt im Anschluss auf die Ergreifung von Sofortmaßnahmen zur Entzerrung der angespannten Sicherheitssituation vor Ort. Zudem wirken Bürger*innen bei Beschwerde-einreichung und Vor-Ort-Terminen informell mit. Beschwerden und Anliegen von Bürger*innen können auch anders eingebracht werden: u.a. → **Bürgerbüro**, → **Bürgerräte**, → **Bürgerzentrum**, → **Zentrale Ansprechstelle oder -person für Sicherheitsfragen**, → **Quartiersbüro**.

Chancen und Herausforderungen

- Regelmäßige, fixe Termine (z.B. erster Mittwoch im Monat)
- Kurze Sitzungsabstände möglich
- Austausch und Vernetzung
- Weiteres Sicherheitsgremium

INFOBOX

Sicherheits-Jour-Fixe, Innsbruck (Österreich)

<https://www.ibkinfo.at/sicherheit-mit-sozialer-dimension>

https://www.meinbezirk.at/innsbruck/c-lokales/sicherheits-jour-fixe-drei-brennpunkte-in-innsbruck_a2829221



Sicherheitspartnerschaft im Bahnhofsviertel



- Zielsetzung**
- Ressortübergreifend zusammenarbeiten
 - Aufeinander abgestimmt handeln
 - Prävention lokal und ortsspezifisch betreiben

Praxisbeispiel Bremen

- Zu beachten**
- Wie sehen politische und rechtliche Rahmenbedingungen aus?
 - Wer koordiniert die Zusammenarbeit?
 - Welche Regeln sollen gelten?

Kommunale Kriminalprävention beginnt vor Ort. Um lokale, ortsspezifische Prävention- und Interventionsmaßnahmen planen und ausführen zu können, müssen sich die zuständigen (Sicherheits-) Akteure (u.a. Gemeinde, Polizei, Sozialarbeit) untereinander abstimmen, nämlich dort, wo Kriminalität entsteht und stattfindet. Abhängig von den örtlichen Begebenheiten ist ein ressortübergreifendes Konzept zur Sicherheit in einem spezifischen Gebiet zu entwickeln, eine gemeinsame Zielsetzung festzulegen und aufeinander abgestimmte Maßnahmen einzusetzen. Mit einer zentralen Koordinationsstelle lassen sich die Maßnahmen in Kooperation mit anderen Behörden und Einrichtungen realisieren sowie das Konzept unter Einbindung der relevanten Akteure weiterentwickeln. Eine Sicherheitspartnerschaft zeichnet im Idealfall ein Miteinander in der Kriminalprävention aus.

Chancen und Herausforderungen

- Prävention von Straftaten und Ordnungswidrigkeiten
- Erhöhung des Sicherheitsempfindens
- Erhöhung der Aufenthaltsqualität
- Schwierige Aushandlungsprozesse bei divergierenden Interessen und Bedürfnissen
- Berücksichtigung der politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen

INFOBOX

Sicherheitsprogramm Bremen

<https://www.inneres.bremen.de/sixcms/media.php/13/Hbf%20Brosch%FCre%20final.pdf>



Sicherheitstag



- Zielsetzung**
- Information & Aufklärung betreiben
 - Sicherheitsgefühl stärken

Praxisbeispiel Baden-Württemberg, Gelsenkirchen, Marburg

- Zu beachten**
- Wie sieht die Organisationsform aus?
 - Soll die Maßnahme regelmäßig stattfinden?
 - Wie kleinräumig bzw. lokal durchführen?

Ein Sicherheitstag, gemeinsam von Polizei, Stadt und lokalen Sicherheitsakteuren organisiert, zielt darauf ab, Bewohnende für das Thema Sicherheit zu sensibilisieren und über lokale Maßnahmen zu Sicherheit im öffentlichen Raum zu informieren. Ein Sicherheitstag kann unterschiedlich gestaltet werden. Klassischerweise zeigen Polizei und Ordnungsdienst an Sicherheitstagen verstärkt Präsenz: Durch gezielte Kontrollaktionen soll gegen Straftaten im öffentlichen Raum vorgegangen und so das Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung erhöht werden; Straftaten und Ordnungswidrigkeiten werden konsequent verfolgt und der Fahndungsdruck auf Straftäter*innen erhöht. Ergänzt wird der klassische Sicherheitstag um öffentlich zugängliche Informationsstände und Vorträge. Sicherheitstage können z.B. auch in Form von → **Straßenfesten** mit Live-Musik, (komödiantischem) Bühnenprogramm für Erwachsene und Kinder, Schminkaktionen und Hüpfburgen stattfinden. Begleitet werden können bürgerdiaologfördernde Events von zahlreichen Info-Ständen von Polizei und Stadt, Fingerabdruckaktionen, Seh- und Reaktionstests, Besichtigungen alter Polizeifahrzeuge und der Möglichkeit Gespräche mit Polizei, Ordnungsdienst und Präventionsräten zu führen. Sicherheitstage können auch als Fachtagungen für Spezialist*innen der Sicherheitsbranche organisiert sein. In dieser Form dienen sie als Plattform und Austauschmöglichkeit über aktuelle Themen der öffentlichen Sicherheit in speziellen urbanen Räumen wie etwa dem Bahnhofsviertel.

Chancen und Herausforderungen

- Bewusstsein schaffen/ sensibilisieren für kommunale Sicherheitsmaßnahmen
- Regelmäßig durchgeführt: Erhöhung Sicherheitsempfinden
- Bürgerdialog
- Austausch und Vernetzung von Sicherheitsakteuren
- Keine Langzeiteffekte bei unregelmäßiger Durchführung
- Hoher organisatorischer Aufwand

INFOBOX

Sicherheitstag 2019, Baden-Württemberg

<https://www.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/fahndungs-und-sicherheitstag-gegen-straftaten-im-oeffentlichen-raum/>

Sicherheitstag 2019, Gelsenkirchen

https://www.lokalkompass.de/gelsenkirchen/c-blaulicht/hinschauen-und-nicht-wegsehen_a1160403

Marburger Sicherheitstag 2019

<https://www.sicherheit.info/das-war-der-marburger-sicherheitstag-von-saelzer>



Sicherheitswacht



- Zielsetzung**
- Sozialkontrolle erhöhen
 - Subjektive Sicherheit stärken

💡 **Praxisbeispiel** Bayern, Hessen, Sachsen

- Zu beachten**
- Wo und wie werden Aufgaben und Befugnissen bekannt gemacht?
 - Einsatzgebiet: Wohngegenden oder Brennpunkte?

Sicherheitswachten (auch: Freiwilliger Polizeidienst) sind sichtbares und ansprechbares Bindeglied zwischen Bevölkerung und Polizei. Die ehrenamtlichen Sicherheitswächter*innen bestreifen ausgewählte Gebiete entsprechend der aktuellen Sicherheitslage oder der Wünsche der Bevölkerung nach mehr ansprechbarer Sicherheitspräsenz etwa in Wohngebieten, öffentlichen Parks oder Fußgängerzonen. Damit wird die Polizei im Hinblick auf Sicherheit und Ordnung im öffentlichen Raum unterstützt, da die Sicherheitswächter*innen stets Kontakt zur Polizei halten, schnell professionelle Hilfe leisten und bei Gefahrensituationen alarmieren können. Sicherheitswächter*innen haben dabei keine polizeirechtlichen Befugnisse, sondern wie jede*r Bürger*in sog. „Jedermannsrechte“. Darüber hinaus dürfen sie Befragungen und Identitätsfeststellungen durchführen, personenbezogene Daten an Polizei und Gemeinde übermitteln und Platzverweise erteilen. Ihre Aufgaben bestehen im Informieren der Polizei über verdächtige Wahrnehmungen, Präsenz zeigen und ansprechbar sein für hilfesuchende Mitbürger*innen sowie, in Absprache mit der Polizei, im eigenständigen Beseitigen kleinerer Gefahrensituationen. Grundvoraussetzungen sind ein Mindestalter von 18 Jahren, eine abgeschlossene Schul- oder Berufsausbildung sowie das Beherrschen der deutschen Sprache.

Chancen und Herausforderungen

- Enge Zusammenarbeit von Polizei und Bürger*innen
- Signal für mehr Zivilcourage/ Erhöhung Zivilcourage
- Professionelle Aus- und Fortbildungen im Ehrenamt
- Stärkung des Sicherheitsempfindens
- „Möchtegern-Sheriffs“, „Freizeit-Rambos“
- Weiterer Sicherheitsakteur: für Bevölkerung unklare Aufgaben und Befugnisse

INFOBOX

Beispiel: Die Bayerische Sicherheitswacht

<https://www.polizei.bayern.de/wir/sicherheitswacht/index.html/295283>

Beispiel: Die Sächsische Sicherheitswacht

<https://www.polizei.sachsen.de/de/3620.htm>

EVALUATIONSERGEBNISSE

Zusammenfassung von Evaluationsergebnissen aus Hessen (2008)

<http://arthurkreuzer.de/Leipzig06-08-Gross-KreuzerHFPD.pdf>



Sichtfenster



- Zielsetzung**
- Einblick in Baustellenfortschritt ermöglichen
 - Transparenz schaffen
 - Image verbessern

Praxisbeispiel München, Stuttgart

- Zu beachten**
- Ein oder mehrere Sichtfenster?
 - Wo können sie angebracht werden und stören/ behindern nicht?
 - Sollen die Standorte der Sichtfenster gleichbleiben oder wechseln?

Sichtfenster in Baustellenabsperungen sorgen nicht nur für Lichteinfall in Baudurchgängen, sie dienen vor allem dazu, die Entwicklung der Baustelle für Außenstehende beobachtbar zu machen. Gestalterisch kann es sich bei ihnen um einfache Aussparungen im Zaunmaterial halten oder sie können witterungsbedingt aus Plasticscheiben bestehen, um den Baudurchgang vor Wind und Regen zu schützen. Das vorrangige Ziel von Sichtfenstern in ansonsten blickundurchlässigen Bauzäunen besteht darin, interessierten Personen eine Möglichkeit zu bieten, die Baustelle aus sicherem Abstand, wann immer sie möchten, betrachten zu können. Vor allem bei langfristigen und/ oder aus Steuergeldern finanzierten (Groß-) Baustellen bietet sich diese Maßnahme an, da sie das Bauvorgehen transparent erscheinen lässt und insbesondere beeinträchtigten Anrainenden sowie Nutzenden eines Viertels den Fortgang des Bauvorhabens vor Augen führt.

Chancen und Herausforderungen

- Weckt/ erhöht Interesse
- Einsicht auf Baustelle und Baufortschritt
- Transparenz: Baustelle immer und von jedem beobachtbar
- Erhöhte Helligkeit in tunnelartigen Baudurchgängen
- Vandalismusanfällig
- Offene Sichtfenster erhöhen u.U. Vermüllung auf Baustelle
- Erhöhen u.U. Baustellenlärm
- Potenzieller Zugang zur Baustelle
- Keine/ verminderte Sicht, wenn Scheiben verdreckt oder kaputt sind

INFOBOX

Stuttgart Hauptbahnhof Baustelle Sichtfenster (Zeitungsartikel)

<https://www.suedkurier.de/baden-wuerttemberg/Stuttgart-21-in-Bildern-Ein-Blick-auf-die-Megabaustelle-des-Milliarden-projekts-in-der-Landeshauptstadt;art417930,10063986>

München Hauptbahnhof Baustelle Sichtfenster (Zeitungsartikel)

<https://www.sueddeutsche.de/muenchen/hauptbahnhof-muenchen-bauarbeiten-stammstrecke-1.4377660>



Sommerstraße



- Zielsetzung**
- Aufenthaltsqualität erhöhen
 - Lebendige Stadtgesellschaft fördern
 - Image verbessern

Praxisbeispiel München, Stockholm, Wien

- Zu beachten**
- Welche Straßen eignen sich?
 - Wer ist für die Umsetzung zuständig?
 - Durchfahrt für Lieferanten & Notfalleinsätze gewährleistet?
 - Wie können Anwohnende einbezogen werden?

Bei Sommerstraßen werden in den Sommermonaten für einen begrenzten Zeitraum beschränkte Fußgängerzonen auf Teilbereichen von Straßen eingerichtet. Stockholm hat 2016 das Konzept der Sommerstraße mit großem Erfolg eingeführt, um die Lebens- und Aufenthaltsqualität in der Stadt zu verbessern. Durch die erweiterte Nutzungsfläche der Straße vergrößert sich der nicht von PKW genutzte Stadtraum und die gefühlte Enge des konzentrierten Fußgänger-aufkommens entzerrt sich. D.h. die Menschen können sich besser und weitläufiger verteilen. Restaurants, Bars und Cafés können nicht nur Bereiche des Bürgersteigs, sondern auch der Straße bestuhlen. Zusätzliche Trogpflanzen und Sitzmöglichkeiten sollen zum Verweilen im Freien einladen und die Sommerstraßen so zu einem Raum der Begegnung machen. Belebung und attraktive Gestaltung tragen ergänzend zu einem gesteigerten Sicherheitsempfinden bei. Bei besonders großer Hitze können Straßenzüge voll beschattet und durch verschiedene Befeuchtungs- und Bewässerungsmaßnahmen zur Naherholung ergänzt werden wie etwa → (mobile) **Trinkwasserbrunnen**.

Chancen und Herausforderungen

- Temporäre Freiräume im enger werdenden Stadtraum führt zu Belebung & zu erhöhter Lebensqualität
- Temporäre autofreie Zonen können Umweltbelastungen reduzieren
- Erhöhung Sicherheitsempfinden
- Anwohnendenbelastung durch vermehrtes Fußgänger-aufkommen: u.U. mehr Lärm, Müll, Streitereien
- Fehlende Anfahrt- und Parkmöglichkeiten: vermindertes Besucheraufkommen in Gastronomie und Einzelhandel

INFOBOX

Summer pedestrian streets, Stockholm (Schweden)

<http://stockholmtourist.blogspot.com/2017/05/summer-pedestrian-streets-2017.html>

Pilotversuch Sommerstraße, München

<https://www.muenchen.de/aktuell/2019-07/summer-streets-muenchen-autofreie-strassen-in-den-sommermonaten-saisonale-umnutzung.html>

EVALUATIONSERGEBNISSE

„Coole Straße“, Wien (Österreich)

<https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/energie/pdf/coolestrasse-tbw-lang.pdf>



Sozialarbeit/ Streetwork



- | | |
|--------------------|--|
| Zielsetzung | <ul style="list-style-type: none">• Sozial Schwachen helfen• Kontakt zu marginalisierten Personen herstellen• Über Hilfeangebote informieren• Niedrigschwellige Angebote schaffen |
|--------------------|--|

Praxisbeispiel	Karlsruhe
-----------------------	------------------

- | | |
|--------------------|---|
| Zu beachten | <ul style="list-style-type: none">➤ Welche stationären Hilfsangebote sind vorhanden?➤ Wie können stationäre um aufsuchende Angebote ergänzt werden?➤ Welche Zielgruppen sollen angesprochen werden? |
|--------------------|---|

Sozialarbeit befasst sich vor Ort mit den Entstehungsbedingungen und Strukturen individueller sozialer Problemlagen sowie deren Lösungen. Sozialarbeit dreht sich um den Alltag ihrer Klient*innen und akzeptiert ihre Sichtweisen. Sie kann unterstützend als psychosoziale Beratung oder in Form medizinischer Hilfe stattfinden, vernetzend zur Vermittlung an spezialisierte Institutionen erfolgen, vorbeugend ansetzen sowie begleitend oder aufsuchend sein. Es wird das Ziel verfolgt, die alltägliche Lebensgestaltung von Menschen in sozialen Notlagen zu stärken, damit sie wieder besser am öffentlichen und gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

Aufsuchende Sozialarbeit (Streetwork) im Besonderen adressiert Menschen, die mittels herkömmlicher psychosozialer oder gesundheitsbezogener Institutionen nicht (mehr) erreicht werden können. Sozialarbeitende suchen die Zielgruppen in ihren jeweiligen Lebenswelten auf. Ziel ist es, das Leben der betroffenen Menschen lebenswerter zu gestalten, Alternativen aufzuzeigen, Unterstützung zu bieten und Beratung zu leisten. Die Adressat*innen sind vielfältig: von Kindern und Jugendlichen in schwierigen Lebenssituationen, über Drogen- und Alkoholabhängige, Wohnungs- und Obdachlose bis hin zu entlassenen Häftlingen oder bedürftigen Familien.

Chancen und Herausforderungen

- Hohe Reichweite
- Unbürokratische Hilfe
- Hohe Flexibilität
- Vermittlung an andere Institutionen
- Hohe Erwartungshaltung (schnelle Erfolge)
- Erfordert zur Vertrauensbildung personelle Kontinuität
- Überforderung, wenn kein klares Profil vorhanden ist

INFOBOX

Beispiel aufsuchende Jugendsozialarbeit, Karlsruhe

https://www.karlsruhe.de/b3/soziales/einrichtungen/mobile_jugendarbeit/streetwork_oberreut/aufsuchend.de

Beschreibung aufsuchender Sozialarbeit, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

<https://www.leitbegriffe.bzga.de/alphabetisches-verzeichnis/streetwork-aufsuchende-soziale-arbeit/>



Soziale Durchmischung fördern



- Zielsetzung**
- Toleranz erhöhen
 - Lebendige Stadtgesellschaft erhalten
 - Subjektive Sicherheit stärken

Praxisbeispiel Frankfurt, Stuttgart

- Zu beachten**
- Welche planerischen, städtebaulichen und rechtlichen Handlungsmöglichkeiten bestehen?
 - Wer ist für die Leitlinien und Umsetzung zuständig?
 - Wie können Kommunen Einfluss nehmen auf Wohnungsbau und Immobilieneigentümer*innen?
 - Wie können Kommunen Einfluss nehmen auf Einzelhandel und Gewerbetreibende?

Die soziale Wohn- und Nutzungsmischung ist ein wesentlicher Aspekt, um Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen zu verhindern und die gesellschaftliche Akzeptanz kultureller Vielfalt zu erhöhen. Grundpfeiler dafür sind durchdachte und konsequent umgesetzte Integrations- und Diversitätskonzepte. Insbesondere in Bahnhofsvierteln, die geprägt sind von ökonomisch, sozial und kulturell vielfältigen, häufig fluktuierenden Nutzenden, ist eine heterogene Gestaltung des Zusammenlebens unterschiedlicher ethnischer, religiöser, nationaler und sozialökonomischer Gruppen wichtig. Die Basis für tragfähige Konzepte bildet ein gemeinsames Verständnis von Migration und Integration.

Chancen und Herausforderungen

- Balance von Wohn- und Gewerbefunktion (Stadtentwicklungspolitik)
- Funktionstrennung und Leerstände vermeiden
- Installierung und Ausbau von Gesundheits- und Sozialdiensten insb. für Randgruppen
- Hoch-, mittel- und tiefpreisiges Segment
- Balance von Durchgangsfunktion und Aufenthaltsmöglichkeiten
- Vielfalt als Gewinn mit Blick auf Internationalisierung und Globalisierung
- Quartiers- und Stadtteilinitiativen (finanziell) fördern
- Keine allgemeingültigen Konzepte: Vorgehen muss individuell vor Ort entwickelt werden

INFOBOX

Integrations- und Diversitätskonzept, Frankfurt a.M.

<https://www.vielfalt-bewegt-frankfurt.de/de/dokumente/frankfurter-integrations-und-diversitaetskonzept>

Bündnis für Integration, Stuttgart

https://www.klett.de/sixcms/media.php/321/themendienst_27_9-10.pdf



Sozialer Wohnungsbau



- Zielsetzung**
- Lebensqualität erhöhen
 - Lebendige Stadtgesellschaft erhalten

Praxisbeispiel Düsseldorf, Tübingen

- Zu beachten**
- Wo befinden sich nutzbare Areale?
 - Wie soll die soziale Durchmischung geplant werden?
 - Wer ist für die Umsetzung zuständig?

Um Personen, die ihren Wohnungsbedarf aufgrund ihrer finanziellen und sozialen Lage nicht über den freien Wohnungsmarkt decken können, haben Städte und Kommunen die Möglichkeit sozialen Wohnungsbau zu betreiben, d.h. den staatlich geförderten Bau von Wohnungen. V.a. in städtischen Wachstumszentren und Ballungsräumen wie dem Bahnhofsviertel haben Haushalte mit geringem, aber auch mittlerem Einkommen zunehmend Schwierigkeiten, ausreichenden und bezahlbaren Wohnraum zu finden. Das betrifft insbesondere kinderreiche Haushalte, Alleinerziehende und Menschen mit Behinderung. Die Schaffung von mehr bezahlbarem Wohnraum sollte daher zentrales Anliegen von Städten und Kommunen sein, um ihren Bürgerinnen und Bürgern ein gewisses Maß an Lebensraum und -qualität ermöglichen zu können.

Chancen und Herausforderungen

- Urbanes Leben für alle
- Erhöhung Lebensqualität
- Förderung sozial ausgewogener Wohnquartiere, inkl. notwendiger Infrastruktur
- Mittel, spekulative Leerstände zu vermeiden und Mietpreisexplosionen zu begrenzen
- Inklusives Städtewachstum
- Kapazitätsengpässe: fehlendes Fachpersonal, fehlendes Bauland
- Fehlallokationen haben negative Effekte auf Chancengleichheit
- Gewollte Fehlbelegungen, um gut funktionierende Nachbarschaften nicht zu zerstören
- Segregation
- Keine allgemeingültigen Konzepte: Vorgehen muss individuell vor Ort entwickelt werden
- Kostenintensiv

INFOBOX

Sozialer Wohnungsbau, Düsseldorf

<https://www.duesseldorf.de/medienportal/pressdienst-einzelansicht/pld/duesseldorf-schafft-neuen-wohnraum.html>

Wohnraumbericht, Tübingen

<https://www.tuebingen.de/verwaltung/uploads/wohnraumbericht.pdf>



Sozialstadtplan



- | | |
|-----------------------|--|
| Zielsetzung | <ul style="list-style-type: none">• Übersicht über Hilfsangebote geben• Alternativen aufzeigen |
| Praxisbeispiel | Bremen, Tirol |
| Zu beachten | <ul style="list-style-type: none">➤ Wer erstellt den Plan und hält ihn aktuell?➤ Wer ist die Zielgruppe?➤ Wie und wo wird der Plan ausgeteilt/ zugänglich gemacht? |

Ein Sozialstadtplan ist ein Übersichtsplan der städtischen Hilfsangebote mit Adresse, Kontaktmöglichkeiten, Öffnungszeiten, genauer Beschreibung des jeweiligen Hilfsangebots und ggf. einem Lageplan zur besseren Orientierung. Ein Sozialstadtplan ist vorrangig ein nützliches Hilfsmittel für hilfebedürftige Menschen, erleichtert aber auch die Arbeit von Personen aus Stadt, Polizei und Sozialarbeit. Denn mit einem Sozialstadtplan haben sie ein Übersichtshilfsmittel zur Hand, welches ihnen erlaubt hilfebedürftige Personen schnell und zielgenau an soziale Einrichtungen verweisen zu können, die auf das individuelle Problem der Hilfebedürftigen ausgerichtet sind.

Sozialstadtpläne können z.B. in städtischen Einrichtungen wie Rathäusern oder Tourismusinformationen zentral ausgelegt werden, in Hilfeeinrichtungen oder von Sozialarbeiter*innen und Sicherheitspersonen auf der Straße verteilt werden. Ergänzend kann er auch digital (interaktiv) zur Verfügung gestellt werden, um eine größere Reichweite zu entfalten.

Chancen und Herausforderungen

- Information
- Mit Piktogrammen: multisprachlich verständlich
- Aktueller Überblick
- Gewährleistung Aktualität

💡 **Für Anwohnende könnte in ähnlicher Weise ein Stadtplan zur nachhaltigen Nutzung des Viertels angeboten werden (z.B. „Essen. Lokal statt global“, „Tauschen, teilen und reparieren“ oder „Draußen sein. Stadtnatur entdecken und genießen“).**

INFOBOX

Sicherheitsprogramm Bremen

<https://www.soziales.bremen.de/soziales/wohnungslosenhilfe-18550>

Sozialstadtplan, Tirol

https://www.caritas-tirol.at/fileadmin/storage/tirol/eldi/Downloads/2019/Sozialstadtplan_2019.pdf

Grätzelplan, Wien

<https://www.smartertogether.at/graetzelplan-online/>



Sperrbezirke



- Zielsetzung**
- Sichtbare Prostitution verringern
 - Subjektive Sicherheit erhöhen
 - Belästigungen reduzieren
 - Kinder und Jugendliche schützen
 - Sexarbeitende schützen

Praxisbeispiel Düsseldorf, Köln, Leipzig, München

- Zu beachten**
- Gibt es eine Rechtsverordnung?
 - Wo ist ein Sperrbezirk sinnvoll?
 - Wer soll bei einem Verbot der Prostitution mit einem Bußgeld belegt werden?

Prostitution ist in Deutschland erlaubt, aber nicht im Sperrbezirk. Im Sperrbezirk ist in einem Gebiet im öffentlichen Raum (Straßen, Wege, Plätze) das Ausüben von Prostitution ganz oder zu bestimmten Tageszeiten (sog. Toleranzzone) verboten (vgl. auch → **Alternative Örtlichkeiten für Prostitution**). Sperrbezirke können die Bundesländer und durch Ermächtigung die oberste Landesbehörde oder andere Behörden zum Schutz der Jugend und des öffentlichen Anstands in Rechtsverordnungen festlegen (Art. 297 EGStGB). Die Ausübung der Prostitution innerhalb eines Sperrbezirkes kann zunächst als Ordnungswidrigkeit und bei beharrlichen Zuwiderhandlungen auch als Straftat (§ 184f StGB) geahndet werden. Die Kontaktaufnahme zu Prostituierten stellt gemäß Verordnungen mit einem Kontaktverbot eine Ordnungswidrigkeit dar; bei Zwangsprostitution, von der der Freier weiß, handelt es sich um eine Straftat (§ 223a Abs. 6 StGB).

Chancen und Herausforderungen

- Zurückdrängung der Straßen- und Wohnwagenprostitution
- Örtlich und zeitlich flexible Reglementierungsmöglichkeit der Prostitution
- Schutzfunktion, v.a. für Wohngebiete bzw. Anwohnende („sozialer Frieden“)
- Verdrängungseffekte
- Kriminalisierung von Prostituierten
- Verschlechterung der Arbeitssituation von Prostituierten
- Mehr Konkurrenz zwischen Prostituierten und größere Abhängigkeit von Zuhältern durch weiträumige Ausweisung von Sperrbezirken und kleinere Ausübungsgebiete

INFOBOX

Beispiel Sperrbezirksverordnung Köln

<https://www.stadt-koeln.de/artikel/06322/index.html>

EVALUATIONSERGEBNISSE

Evaluation des Sperrgebiets in St. Georg

<https://www.hamburg.de/contentblob/13716760/2389222b79ca41e857725ea409db8877/data/evaluation-kontaktverbotsvo.pdf>



Sperrzeiten der Gastronomie



- Zielsetzung**
- Lärmbelästigung mindern
 - Alkoholkonsum mindern

Praxisbeispiel Düsseldorf, München

- Zu beachten**
- Wie lautet die Gaststättenverordnung (Länderrecht)?
 - Welche Ausnahmeregelungen bei besonderen örtlichen Bedürfnissen sind zu treffen?

In den Bundesländern variieren die Regelungen der Sperrzeiten in der Gastronomie (Schank- und Speisewirtschaften) und für öffentliche Vergnügungsstätten. § 18 Gaststättengesetz (GastG) ermächtigt die Bundesländer zum Erlass einer Rechtsverordnung zur Verlängerung, Verkürzung oder Aufhebung der Sperrzeit, wenn ein öffentliches Bedürfnis, allgemein besondere örtliche Verhältnisse oder für einzelne Betriebe vorliegen. Von dieser Ermächtigung haben einige Länder keinen Gebrauch gemacht. Die Ermächtigung können die Landesregierungen auf oberste Landesbehörden oder andere Behörden übertragen. Sperrzeiten dienen nicht nur der Sicherung der Nachtruhe der Anwohnenden, sondern auch dem Schutz vor schädlichen Umwelteinwirkungen. Eine Verkürzung bzw. eine Aufhebung der Sperrzeit kommt in Vergnügungsvierteln oder in Bahnhofsvierteln (oft mit Vergnügungsstätten und wenig Wohnbevölkerung) aufgrund der besonderen örtlichen Verhältnisse, die sich von anderen Vierteln beträchtlich unterscheiden, in Betracht. Demgegenüber kann in Bahnhofsvierteln ein öffentliches Bedürfnis für eine Sperrzeitverlängerung bestehen, wenn es sich um einen sicherheitsrechtlichen Hotspot handelt. Da häufig die Sperrstunde entweder aufgehoben oder auf eine Stunde („Putz- oder „Besenstunde“ zwischen 5 und 6 Uhr) verkürzt wurde, erlassen Ordnungsämter Auflagen zu Öffnungszeiten der Gastronomie und insbesondere verlängerte Sperrzeiten für die Außengastronomie. Ausgenommen von der Sperrstunde sind Gaststätten u.a. in Bahnhöfen, für die in den Nachtstunden ein Alkoholausschankverbot gilt.

Chancen und Herausforderungen

- Gewährleistung der Nachtruhe
- Senkung alkoholbedingter Straftaten und Ordnungswidrigkeiten
- Minderung der Attraktivität urbanen Stadtlebens
- Bürokratieaufwand für Stadtverwaltung

💡 **Zur Einführung bzw. Verlängerung der Sperrzeiten während der COVID-19 Pandemie s. die SiBa-Broschüre „Ausgewählte Präventionsmaßnahmen in Zeiten der Corona-Pandemie“.**

INFOBOX

Ordnungsbehördliche Verordnung einer Aufhebung der Sperrzeit Düsseldorf

<https://www.duesseldorf.de/stadtrecht/3/32/32-103.html>

Sperrzeitregelung München

<https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Kreisverwaltungsreferat/Gewerbeangelegenheiten-und-Gaststaetten/Gaststaetten/Sperrzeit.html>



Spiegel



Zielsetzung **Übersichtlichkeit verbessern**

Praxisbeispiel **Angersbach, Großburgwedel, Hamburg**

Zu beachten

- **Wo ist eine Anbringung sinnvoll?**
- **Wer entscheidet über die Aufstellung?**

Als technische Hilfsmittel können Verkehrs- und Beobachtungsspiegel dabei helfen die Einsehbarkeit unübersichtlicher Kreuzungsbereiche im Straßenverkehr oder nicht einsehbarer Nischen in Grünanlagen zu verbessern. Deutschlandweit wird ihre Anbringung restriktiv gehandhabt, d.h. als sinnvoll erachtet werden sie nur an außergewöhnlichen Gefahrensituationen und Unfallschwerpunkten.

Chancen und Herausforderungen

- Sichthilfe: Ermöglicht Sicht um Ecke/ Kurve
- Leicht anzubringen
- Verbesserung der Verkehrssicherheit an Knotenpunkten
- Zur Radverkehrsförderung (rechts abbiegen)
- Konkave Wölbung: Entfernungen und Geschwindigkeiten von Objekten schwer einschätzbar
- Anfällig für Beschädigungen und Vandalismus
- Witterungsanfällig

INFOBOX

Beispiel für die Anbringung eines Verkehrsspiegels, Angersbach (Zeitungsartikel)

https://www.lauterbacher-anzeiger.de/lokales/vogelsbergkreis/wartenberg/verkehrsspiegel-aufgestellt_21437341

Beobachtungsspiegel zur Inszenierung von Kunst in Parkanlagen, Großburgwedel

<https://www.neuepresse.de/Region/Burgwedel/Nachrichten/Einsicht-Neue-Kunstaussstellung-im-Alten-Park-in-Gross-burgwedel>

Beispiel für die Antragstellung auf Verkehrsspiegel, Hamburg

<https://www.hamburg.de/behoerdenfinder/hamburg/11458659/>



Spielmobil



- Zielsetzung**
- Belegung fördern
 - Soziale Durchmischung ermöglichen

Praxisbeispiel Leipzig, Rottenburg

- Zu beachten**
- Soll die Maßnahme von der Stadt, einer sozialen Einrichtung oder einem Verein organisiert und betrieben werden?
 - Welche Orte sind geeignet?

Ein Spielmobil ist ein Fahrzeug (z.B. Transporter, Bus, Feuerwehrauto), manchmal auch Anhänger oder Bauwagen, das mit Spielmaterial und -geräten ausgestattet ist und zu bestimmten Zeiten festgelegte Orte wie Spielplätze, Grünflächen und Parkanlagen anfährt, um dort fehlende Spielmöglichkeiten zu ergänzen bzw. zu ersetzen. Geeignet sind auch Brach- und nicht genutzte Freiflächen. Ziel ist es, die Bewegungsentwicklung und Kreativität von Kindern zu fördern, Spielräume zu schaffen und Treffpunkte für Kinder, Jugendliche und deren Eltern zu generieren. Dadurch haben Spielmobile eine belebende Funktion, sie unterstützen soziale Durchmischung und verbessern Aufenthalts- und Lebensqualität im urbanen Raum explizit für junge Menschen.

Spielmobile können dauerhaft im Einsatz sein; sie können aber auch im Rahmen von → **autofreien Wochenenden**, → **Sommerstraßen**, → **Quartiersfesten** oder → **Kulturveranstaltungen** als Attraktion zum Einsatz kommen.

Chancen und Herausforderungen

- Mobiler Spielplatz
- Ergänzt/ ersetzt fehlende Spielmöglichkeiten im öffentlichen Raum
- Angebot für Kinder und Jugendliche
- Unterstützt den Aufenthalt im Freien
- Kurzfristige, aber regelmäßige Belegung
- Einsatz dort, wo Kinder und Jugendliche sich aufhalten
- Pädagogische Vor- und Nachbearbeitung
- Personal: Betreuung vor Ort
- Kosten für Spielzeug
- Witterungsabhängig
- u.U. Beschädigung oder Entwendung von Spielzeugen

INFOBOX

Spielmobil Projekt, Leipzig
<https://spielmobilprojekt.de/>

Spielmobil „Knallifax“, Rottenburg
<https://www.mokka-ev.de/spielmobil-knallifax/>



Spielplatz



- Zielsetzung**
- **Belebung fördern**
 - **Soziale Durchmischung fördern**

Praxisbeispiel **Dormagen, Dünnwald, Riga**

Zu beachten ➤ **Wie oft werden Kontrollen und Reinigungen durchgeführt?**

Ein Spielplatz ist ein öffentlicher und für alle zugänglicher Ort mit verschiedenen Spielgeräten für Kinder und Jugendliche wie z.B. Sandkasten, Rutschen, Wippen, Kletterkombinationen, Tischtennisplatten oder Skateeinrichtungen. Er kann räumlich durch einen Zaun oder durch Hecken von der Umgebung abgetrennt werden. Die meisten deutschen Bundesländer schreiben in ihren Bauordnungen explizit Kinderspielplätze vor. Spielplätze sind Treffpunkt sozial und kulturell verschiedener Eltern, Kinder und Jugendlicher, wirken belebend auf die Umgebung und sind wichtige Orte für die körperliche und soziale Entwicklung insbesondere von Kindern.

Besondere Formen von Spielplätzen sind Wasser- und Erlebnisspielräume, die sich durch eine ausgefallene Geländemodellierung oder Vegetation und den Einsatz von Wasser auszeichnen; Abenteuerspielplätze werden überwiegend pädagogisch betreut; Mehrgenerationenplätze sehen eine Nutzung durch Jung und Alt vor.

Chancen und Herausforderungen

- Spielmöglichkeit im öffentlichen Raum
- Angebot für Kinder und Jugendliche
- Unterstützt den Aufenthalt im Freien
- Belebung
- Zugänglich für alle
- Nicht beaufsichtigt
- Mögliche Lärmbelästigung
- Anschaffungs- und Instandhaltungskosten
- Witterungsanfällig
- Vandalismusanfällig
- Zweckentfremdung
- Unfallgefahr

INFOBOX

Generationenspielplatz, Dormagen

<https://www.ksta.de/freizeit/ausflug/mit-kindern-in-koeln-auf-diesen-15-abenteuer-spielplaetzen-wird-es-nicht-langweilig-1306248>

Ritter-Spielplatz, Dünnwald

<https://www.ksta.de/freizeit/ausflug/mit-kindern-in-koeln-auf-diesen-15-abenteuer-spielplaetzen-wird-es-nicht-langweilig-1306248>

Spielplatz Innenstadt, Riga (Lettland)

<https://www.liveriga.com/de/9656-spielplatz-in-der-innenstadt/>

Sprachkurse



Zielsetzung	• Bildungschancen erhöhen • Integration fördern • Zugang zum Arbeitsmarkt ermöglichen
Praxisbeispiel	Bremen, Filderstadt, Würzburg
Zu beachten	➤ Wer kommt als Kooperationspartner*in in Frage? ➤ Wo lassen sich zentral Räume organisieren? ➤ Sollen die Kurse umsonst oder gegen eine (geringe) Gebühr stattfinden?

Sprachkenntnisse helfen, Barrieren abzubauen, selbstständig an Informationen zu gelangen und somit die eigene Handlungsfähigkeit und Wahrnehmung von Eigeninteressen zu erhöhen. Auch steigt die Wahrscheinlichkeit auf Beteiligung am Arbeitsmarkt. In Kooperation mit Bildungseinrichtungen wie Volkshochschulen oder lokalen Vereinen können Städte und Kommunen Sprachkurse anbieten, um amtlich in der Stadt gemeldeten Geflüchteten oder Personen mit Migrationshintergrund Zugang zur deutschen Sprache und Kultur zu ermöglichen – Menschen, die sich in hoher Anzahl im Bahnhofsviertel finden. Das Kursangebot kann, je nach finanziellen und personellen Ressourcen, sehr differenziert sein: von Alphabetisierungskursen über Sprachkurse für Langsam- oder Normallernende bis hin zu Kursen speziell nur für Frauen, Erwachsene oder Kinder. Unterstützt werden können Sprachkurse von Freiwilligen und Ehrenamtlichen, die sich z.B. um Kinderbetreuung oder Lernhilfen kümmern, gemeinsame Ausflüge, Bibliotheks- oder Museumsbesuche organisieren oder auch insgesamt bei der Alltagsorientierung helfen.

Chancen und Herausforderungen

- Erhöht Selbstbestimmung
- Erhöht Chancen auf Erwerbsbeteiligung, Einkommen, Gesundheit
- Förderung von Integration
- Kosten für Personal und/ oder Räumlichkeiten
- Erreichen der richtigen Zielgruppe

INFOBOX

Sprachkurse für Ausländer*innen und Migrant*innen, Filderstadt

https://www.filderstadt.de/Lde/start/alltag/Integrations_+und+Sprachkurse.html

Sprachkurse für muslimische Frauen / Frauen mit Migrationshintergrund, Würzburg

<http://bildungskoordination-wuerzburg.de/deutsch-lernen-integration/sprachkurse/>

Sprachkurse für Flüchtlinge, Bremen

<https://www.soziales.bremen.de/detail.php?gsid=bremen69.c.59127.de>

Längsschnittstudie zur Wirkung von Spracherwerb und Integration, BAMF

https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Forschungsberichte/fb11-integrationspanel.pdf?__blob=publicationFile&v=11



Substitutionspraxis



- Zielsetzung**
- Drogenkonsum verringern
 - Drogenfreies Leben ermöglichen
 - Beschaffungskriminalität senken

! Praxisbeispiel Baden-Württemberg, Düsseldorf

- Zu beachten**
- Wie löst man Versorgungsdefizite?
 - Wie lässt sich Beikonsum und Handel vermeiden?

In Substitutionspraxen erfolgt die Behandlung von opiatabhängigen Patient*innen mit Medikamenten (z.B. Methadon, Buprenorphin, Polamidon, Subutex). Behandlung und Vergabe (geregelt in BtMG, BtMVV, AMG und weiteren Richtlinien) ist ausschließlich entsprechend zugelassenen Substitutionsärzt*innen gestattet, deren Zahl in jüngerer Zeit erheblich zurückgeht. Grundsätzlich kann jede Person ab dem vollendeten 18. Lebensjahr mit einer Opiatabhängigkeit von mehr als zwei Jahren substituiert werden. Vorrangiges Ziel ist die Abstinenz von illegalisierten Drogen und auch Harm-Reduction durch Minderung von Entzugerscheinungen und Konsumdruck. Dabei erfordert Substitution einen komplexen, interdisziplinären Behandlungsansatz für die gesundheitliche Stabilisierung sowie die gesellschaftliche und berufliche Reintegration der Betroffenen. In der ersten Therapiephase müssen die Substitutionsmedikamente täglich unter Aufsicht eingenommen werden und bei einer gut laufenden Behandlung können die Substitutionsmittel für mehrere Tage mitgegeben werden (take-home).

Chancen und Herausforderungen

- Körperliche und soziale Stabilisierung
- Nur Behandlung der körperlichen Symptome bei rein medikamentöser Behandlung
- Kombination mit psychosozialer Betreuung für ein dauerhaftes, drogenfreies Leben nötig (Unterstützung bei Wohnungs- und Arbeitssuche, Schuldenregulierung und Behördengängen)
- Beikonsum
- Anziehung der Szene durch Handel mit und Verkauf von Substitutionsmedikamenten
- Strukturelle ärztliche Versorgungsdefizite

INFOBOX

Substitutionsbehandlung am Beispiel Düsseldorf

<https://www.duesseldorf.de/gesundheitsamt/sucht-und-drogen/substitutionsbehandlung.html>

Substitutionsbehandlung beispielhaft in Baden-Württemberg

https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Downloads_Sucht/Pakt-fuer-Substitution.pdf

EVALUATIONSERGEBNISSE

Substitutionsbehandlung Opioidabhängiger, Tübingen

https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstream/handle/10900/44719/pdf/Dissertation_Metzger.pdf?sequence=1&isAllowed=y



Suchmaschine für Soziales



- Zielsetzung**
- Möglichkeit sich zu informieren
 - Übersicht über Hilfsangebote geben
 - Alternativen aufzeigen

Praxisbeispiel Erlangen-Höchstadt, München, Schmalkalden

Zu beachten ➤ Wer erstellt und pflegt das Portal?

Eine Suchmaschine für soziale Einrichtungen ermöglicht eine übersichtliche Auflistung aller Einrichtungen im Stadtgebiet nach Themen wie etwa Bildung, Gesundheit, Kultur und Soziales. Ähnlich einem → **Sozialstadtplan** erhalten die Nutzenden eine Übersicht zu kommunalen (Hilfe-)Angeboten mit Adressen, Kontaktmöglichkeiten, Öffnungszeiten, inhaltlicher Beschreibung und ggf. einem Lageplan zur besseren Orientierung. Neben der Einholung von Informationen gibt es auf dem Webportal die Möglichkeit zu einem (interaktiven) Erfahrungsaustausch, einem Zugang zu Mailinglisten sowie zu Kontakt- und Stellenbörsen und Adressen von Selbsthilfegruppen. Dabei handelt es sich um seriöse Angebote aus der Region, da auf dem Webportal auf Werbung, Online-Auktionen oder jugendgefährdende Angebote verzichtet wird.

Chancen und Herausforderungen

- Allgemeine Informationsvermittlung
- Zielgenaue Informationen für unterschiedliche Personengruppen
- Einfache Handhabung des Webportals
- Niedrigschwelliges Angebot
- Kostenlos
- Gewährleistung der Aktualität
- Zugang zum Internet erforderlich (Smartphone, PC)

INFOBOX

Sozialatlas Landkreis Erlangen-Höchstadt

http://www.sozialatlas-erh.de/?Hilfe:Infos_zur_Suchmaschine

Kompass Schmalkalden

<https://diakonie.eksm.de/>

München Info Sozial

<http://www.muenchen-info-sozial.de/>

Münchner Integreat-App als digitaler Wegweiser für Neuzugewanderte

<https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Sozialreferat/Wohnungsamt/Interkult/Integreat.html>



Taschenaschenbecher



- Zielsetzung**
- Sauberkeit erhöhen
 - Aufenthaltsqualität steigern
 - Umweltschutz fördern

Praxisbeispiel Heidenheim, Rottenburg

- Zu beachten**
- Wie und wo können Taschenaschenbecher am wirksamsten verteilt werden?

Um das Aufkommen von Zigarettenstummeln zu verringern, können von Kommunen Taschenaschenbecher (kostenlos oder gegen einen kleinen Unkostenbeitrag) verteilt werden, z.B. bei Straßenfesten, Großveranstaltungen, der Touristeninformation oder im Rahmen von Anti-Raucher-Kampagnen.

Unter Umweltschutz- und Nachhaltigkeitsaspekten besteht die Möglichkeit, Taschenaschenbecher aus recycelten Zigarettenresten herzustellen. Damit könnte das Verteilen von Taschenaschenbecher in einer gemeinsamen Strategie mit dem Aufsammeln von Zigarettenstummeln und/ oder Kursen zur Raucherentwöhnung durchgeführt werden, um ein Bewusstsein von Sauberkeit und Umweltschutz zu fördern.

Chancen und Herausforderungen

- Problembewusstsein wecken
- Reduziert Zigarettenstummel auf der Straße
- Reduziert Reinigungskosten
- Werbemöglichkeit/ Sponsoring
- Gesundheits- und Umweltschutzbewusstsein erhöhen
- Ggf. zusätzlicher Müll auf den Straßen, wenn Taschenaschenbecher weggeworfen werden

INFOBOX

Aschenbecher für unterwegs, Heidenheim

<https://www.hz.de/meinort/heidenheim/kippen-stadt-verschenkt-ascher-38361298.html>

Aktion Taschenaschenbecher, Rottenburg

<https://www.rottenburg.de/hintergrundinformationen+zur+aktion+taschenaschenbecher.115301.htm?lnav=14>

Taschenaschenbecher aus recycelten Zigarettenresten

<https://cleanupnetwork.com/news/nachhaltigkeit/kreislauf-funktioniert-kostenlose-taschenaschenbecher-aus-recycelten-zigarettenresten/>



Theateraufführungen zur Problemsensibilisierung (Aktionskunst)



- Zielsetzung**
- Bürger*innen einbinden
 - Problemwahrnehmung erhöhen

Praxisbeispiel Stuttgart

- Zu beachten**
- Welcher Platz/ Standort soll gewählt werden (viel Publikumsverkehr)?
 - Passant*innen einbeziehen?

Durch Formen der Aktionskunst (etwa Performance, Happening) oder kurzen Inszenierungen spezieller kommunaler Probleme kann ein öffentliches Bewusstsein für bestehende Problemlagen generiert werden. Sicherheitsakteure und/oder Laien spielen, mit oder ohne Einbezug der Passant*innen, in wenigen Minuten typische Situationen nach. Gemeinsam mit den Passant*innen kann dann eine kurze Diskussion angeregt und über Lösungs- bzw. Präventionsmaßnahmen aufgeklärt werden.

Ein klassisches Beispiel für ad hoc-Theateraufführungen zur Problemsensibilisierung sind Polizeikräfte, die Personen z.B. auf Weihnachtsmärkten Wertgegenstände aus Taschen entwenden, um sie anschließend über richtiges Verwahrungsverhalten aufzuklären. Insbesondere im Bahnhofsviertel bieten sich Inszenierungen an, die sich mit Beschimpfungen oder Pöbeleien beschäftigen oder dem Umgang mit Randgruppen. Denkbar wäre ebenso eine Kooperation mit sozialen Einrichtungen oder Kulturvereinen, so dass als Problemgruppen wahrgenommene Personenkreise sich an Theateraufführungen beteiligen und ihre Sichtweise und Sorgen zum Ausdruck bringen können.

Chancen und Herausforderungen

- Schafft Bewusstsein für spezielle Probleme
- Erhöhter Lerneffekt durch aktives Einbeziehen von Passant*innen
- Fördert Eigenschutz und Zivilcourage
- Generiert Aufsehen
- Keine nachhaltigen Lösungen in der Interaktion (fehlendes Expertenwissen)
- Irritationsanfällig: Passant*innen, die nicht in der unmittelbaren Umgebung sind, sehen nur einen kleinen Tumult
- Mitunter großer organisatorischer Aufwand

INFOBOX

Theater im öffentlichen Raum in Stuttgart

<https://www.lokstoff.com/index.php/ueber-uns>

Präventionsfilme Bundespolizei

https://www.bundespolizei.de/Web/DE/02Sicher-im-Alltag/01Vorsicht-Taschendiebstahl/06Tricks-der-Taschendiebe/tricks-der-Taschendiebe_anmod.html



Toleranz fördern



- Zielsetzung**
- Offenheit & Einsicht erhöhen, Verständnis wecken
 - Demokratie stärken

Praxisbeispiel Mannheim

- Zu beachten**
- Wer ist die Zielgruppe?
 - Pädagogische Schularbeit vs. Sozialarbeit vor Ort?

Bahnhofsviertel sind sozial und kulturell vielfältig, die Bewohnerschaft und Nutzenden heterogen. Bahnhofsviertel sind gleichzeitig Ausdruck urbaner Lebensweise und durch das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen und -verhältnissen, mit unterschiedlichen Lebenseinstellungen und -erfahrungen Ballungsräume sozialer Probleme und Konflikte. Im Aufeinandertreffen und Zusammenleben der Diversität vor Ort ist es wichtig, Toleranz und Offenheit zu fördern. Eine Möglichkeit stellen lokale Aktionspläne dar, in welchen Kommunen und lokale Akteure der Zivilgesellschaft gemeinsam Handlungsstrategien entwickeln gegen die Ausgrenzung von Minderheiten, gegen fremdenfeindliche, rechtsextreme oder antisemitische Tendenzen.

Präventionsarbeit in diesem Bereich kann bei Kindern und Jugendlichen ansetzen, indem durch pädagogische Bildungsarbeit Interesse geweckt wird für das Eintreten für Demokratie und Toleranz. Es können Beratungs- und Hilfsangebote eingerichtet werden, die im Falle von Übergriffen helfen. Es können vermehrt Angebote für soziale Integration angeboten werden. Zudem sind Diskussions- und Informationsveranstaltungen möglich, um gezielt bestimmte Personengruppen anzusprechen. Neben Informationskampagnen bieten sich insbesondere auch interaktive Maßnahmen an, um Toleranz und Offenheit zu erhöhen, z.B. im Rahmen von:

- Begehung
- Benachteiligte Gruppen einbeziehen
- Co-Creation
- Konfliktmanagement
- Nachtbürgermeister*in
- Quartiersfest oder → Quartiersspaziergang
- Theateraufführungen zur Problemsensibilisierung

INFOBOX

Mannheimer Aktionsplan für Toleranz und Demokratie

<https://www.mannheim.de/de/service-bieten/integration-migration/mannheimer-aktionsplan-fuer-toleranz-und-demokratie-map>

Bundesprogramm „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ (2011-2013)

https://www.wir-leben-demokratie.de/wp-content/uploads/Daten_und_Fakten_TFKS.pdf

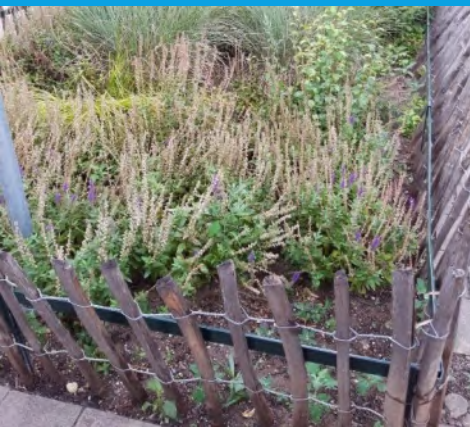
EVALUATIONSERGEBNISSE

Evaluation des Bundesprogramms „Toleranz fördern“, BMFSFJ

https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/toko/2015_Nachhaltige_Impulse_f%C3%BCr_eine_wirksame_Interventions_Pr%C3%A4ventionsarbeit.pdf



Transitory/ Transition Gardening



- Zielsetzung**
- Brachflächen zwischennutzen
 - Aufenthaltsqualität steigern

Praxisbeispiel Chicago, Neuss

- Zu beachten**
- Wer übernimmt die Projektkosten?
 - Wer übernimmt Pflege und Wartung?
 - Werden die transitorischen Räume von der Bewohnerschaft angenommen/ aktiv gestaltet?

Transition Gardening bedeutet, dass transitorische, aktuell ungenutzte öffentliche Bereiche von der Bewohnerschaft des Quartiers als gemeinschaftliche Gartenfläche genutzt werden, um den Raum aktiv zu gestalten und zu bepflanzen. Ungenutzte Brachflächen können somit (zwischen-) genutzt werden und stellen folglich eine naturräumliche Aufwertung im Quartier dar. Die zeitweilige Gestaltung der Fläche und die vorübergehende Anpflanzung von (Nutz-)Pflanzen kann dazu beitragen, dass sich Anwohnende in ihrem Quartier wohler fühlen und partizipativ engagieren können. Ferner verstärkt Transition Gardening die soziale Durchmischung und bewirkt, dass verwaiste öffentliche Flächen einen neuen Charakter erhalten und so die Aufenthaltsqualität erhöht wird.

Chancen und Herausforderungen

- Niedrigschwellige Möglichkeit, den öffentlichen Raum zu gestalten
- Belebung des öffentlichen Raumes
- Fördert soziale Durchmischung
- Prozesscharakter
- Aufenthaltsqualität
- Beteiligung der Anwohnerschaft
- Nutzungskonflikte
- Zuständigkeiten & Initiierung
- Sach-/Personalkosten

INFOBOX

Transition Town Neuss, Neuss

<https://transitiontown-neuss.de/wir-machen/urban-gardening>

Plant Chicago – Back of the yards neighborhood, Chicago

<https://plantchicago.org>

Projektreihe Temporäre Stadt an besonderen Orten, NRW

https://stadtbaukultur-nrw.de/site/assets/files/1572/tempstadt_doku.pdf



Trinkerstube



- Zielsetzung**
- Irritationen im öffentlichen Raum reduzieren
 - Sozial schwache Gruppen schützen

Praxisbeispiel Augsburg, München

- Zu beachten**
- Ist gewährleistet, dass der Standort für die Szene gut erreichbar ist?
 - Steht eine geeignete Immobilie zur Verfügung?
 - Inwiefern wird die Nachbarschaft einbezogen bzw. informiert?
 - Was ist die Zielrichtung (Tagesaufenthaltsraum, kein Übernachtungsplatz)?

Trinkerstuben (auch: Trinkerräume) sind geschützte, alkoholakzeptierende Aufenthaltsräume und betreute Treffpunkte für Menschen mit Lebensmittelpunkt Straße. Ziel ist es, alkoholkranken Menschen einen Raum zu bieten und alternative Konsumräume zu schaffen, insbesondere mit Blick auf die Verbreitung von Alkoholverbotzonen im öffentlichen Raum. In Trinkerstuben ist der Konsum mitgeführten Alkohols erlaubt (vorrangig allerdings weiche Alkoholika wie Bier oder Wein), ein Ausschank bzw. Verkauf von Alkohol findet nicht statt. Der offene Tagestreff wird von Sozialarbeitenden betreut, die z.B. bei Behördenangelegenheiten oder medizinischer Versorgung unterstützen, aber auch bei Streitigkeiten deeskalierend eingreifen.

Chancen und Herausforderungen

- Beratungs- und Hilfsangebote
- Medizinische Betreuung
- Weitervermittlung an andere Institutionen
- Entlastung des öffentlichen Raums
- Kein suchttherapeutischer Ansatz
- Kostenintensiv
- Kann Szenebildung im Umfeld bewirken

INFOBOX

Artikel zur Trinkerstube in Augsburg

<https://www.krankenkassen.de/dpa/277324.html>

Dokumentation Fachtag „Konfliktmanagement im öffentlichen Raum“ (2018)

https://www.muenchen.info/soz/pub/pdf/595_Fachtag_AKIM_Konfliktmanagement_im_oeffentlichen_Raum.pdf



Übernachtungsangebote für Prostituierte



- | | |
|-------------|---|
| Zielsetzung | • Sexarbeitende schützen |
| | • Ausstiegshilfe, Hilfe zur Selbsthilfe leisten |
| | • Niedrigschwelliges Angebot schaffen |

Praxisbeispiel	Berlin, München
Zu beachten	➤ Wie sehen die Öffnungszeiten aus?
	➤ Was ist die Zielrichtung (ausschließlich Übernachtung oder sozialbetreuerischer Ansatz)?
	➤ Ist gewährleistet, dass der Standort gut erreichbar ist?
	➤ Inwiefern wird die Nachbarschaft einbezogen bzw. gut informiert?

Schlafmöglichkeiten stellen einen existenziellen Bedarf für wohnungslose Sexarbeitende dar. Um gesundheitsbedrohenden Risiken durch Zugeständnisse bei Sexualpraktiken als Gegenleistung für eine Übernachtung bei Freier oder Freierin vorzubeugen, sollten in sozialen oder städtischen Einrichtungen Notschlafbetten zur Verfügung stehen. Diese müssen an die Arbeitszeiten der Sexarbeitenden angepasst sein, d.h. Übernachtungsangebote sollten tagsüber, v.a. aber in den frühen Morgenstunden geöffnet haben.

Neben Übernachtungs- können Dusch- und Waschmöglichkeiten angeboten werden sowie die (kostenlose) Ausgabe von Essen, medizinische und psycho-soziale Beratung oder Tagesaufenthalte.

Chancen und Herausforderungen

- Rückzugsmöglichkeit für Angehörige der Prostitutionsszene
- Beratungs- und Hilfsangebote
- Medizinische Betreuung
- Weitervermittlung an andere Institutionen
- Personal- und kostenintensiv
- Hohe Zimmer-/Bettenanzahl

INFOBOX

Subway, Berlin

<https://subway-berlin.de/>

Marikas, München

<http://www.marikas.de/>



Übernachtungsschutz/ Kälteschutz



- Zielsetzung**
- Sozial schwache Gruppen schützen
 - Irritationen im öffentlichen Raum mindern

Praxisbeispiel Bonn, München

- Zu beachten**
- Ist gewährleistet, dass der Standort gut erreichbar ist?
 - Steht eine geeignete Immobilie zur Verfügung?
 - Wie wird die Nachbarschaft einbezogen bzw. informiert?

Übernachtungsmöglichkeiten für Obdachlose können ganzjährig oder nur für bestimmte Jahreszeiten angeboten werden; sie können umsonst oder gegen eine geringe Gebühr genutzt werden und mit oder ohne Zuweisung durch Sozialamt oder soziale Einrichtungen erfolgen. Je nach Größe, d.h. Bettenanzahl, eignen sich zentral gelegene Räumlichkeiten im Stadtviertel oder mit dem öffentlichen Nahverkehr gut zu erreichende Areale am Rand des Stadtgebiets. Dort finden Obdachlose neben einem warmen Platz zum Schlafen auch soziale Beratung.

Ergänzt werden kann Übernachtungsschutz mit sog. → **Wärme- bzw. Kältebusen**. In diesen werden Lebensmittel, Kleidung oder Decken ausgeteilt und es wird explizit die Möglichkeit angeboten, obdachlose Personen zu Übernachtungseinrichtungen zu fahren.

Chancen und Herausforderungen

- Beratungs- und Hilfsangebote
- Medizinische Betreuung
- Weitervermittlung an andere Institutionen
- Entlastung des öffentlichen Raums
- Kein suchtttherapeutischer Ansatz
- Personal- und kostenintensiv
- Hohe Anforderungen an Standort
- Hohe Zimmer-/Bettenanzahl

INFOBOX

Übernachtungsschutz, München

https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Sozialreferat/Wohnungsamt/akut_wohnungslos.html#angebote-fr-obdachlose-klteschutzprogramm-und-somm_9

Auswertung Übernachtungsschutz, München

<https://www.muenchen-transparent.de/dokumente/5738729/datei>

Übernachtungsschutz, Bonn

<https://www.bonn.de/pressemitteilungen/2019/november/bei-kaelte-auf-obdachlose-achten.php>



Unterführung/ Bauzäune/ Gerüste für Kunstprojekte, Informationen zur Baustelle etc. nutzen



- Zielsetzung**
- Aufenthaltsqualität erhöhen
 - Öffentlichkeit einbeziehen

Praxisbeispiel Herrenberg

- Zu beachten**
- Wie sehen die rechtlichen Nutzungsbedingungen aus?
 - Wie hoch ist der Aufwand (Kosten-Nutzen-Abwägung)?

Unsicherheit erzeugende Orte wie Unterführungen, aber auch die Übersicht beeinträchtigende Gegenstände wie Bauzäune und Gerüste oder ungenutzte Brachflächen eignen sich besonders für temporäre Zwischennutzungen in Form von Kunstprojekten, Vernissagen, Kommunikations-, Werbe- und Informationsflächen. Auf diese Art wird ungenutzter, unwirtschaftlicher städtischer Raum einem (kurzfristigen) neuen Zweck zugeführt, der den Orten Sinn verleiht, belebt und damit attraktiver macht. So können aus Angstorten Orte zum Verweilen gemacht werden.

Bei Unterführungen eignen sich vor allem Kunstprojekte zur Steigerung der Aufenthaltsqualität. Diese Projekte können z.B. von Künstler*innen oder Schulklassen ausgehen oder im Rahmen von Sozialarbeit pädagogisch entstehen.

Bauzäune und Gerüste sind ideale Kommunikations-, Werbe- und Informationsflächen, eignen sich aber ebenso für Kunstprojekte. Durch geringen Aufwand kann wenig ansehnlicher Sichtschutz zu einem städtischen Blickfang werden oder zu Tableaus zur Kommunikation mit der Öffentlichkeit.

Brachflächen mit Spontanwuchs können auch als Werbeträger dienen. Je nach Größe und Jahreszeit lassen sich aber auch z.B. Erlebnisspielplätze errichten bspw. für Beachvolleyball, Badminton, als Matschspielplatz oder Eislauffläche.

Chancen und Herausforderungen

- Kostengünstige Umnutzung
- Belebung
- Baurechtliche und haushaltsrechtliche Handlungsgrenzen

INFOBOX

Beispiele für Zwischennutzungen

<https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/publikation/long/3050.pdf>

Idee: Freibad zu Skateranlage umbauen, Beispiel Herrenberg

https://www.krzbb.de/krz_52_111283464-13-_Aus-altem-Herrenberger-Freibad-wird-ein-Stadtgarten.html

Beispiel Schulprojekt „Kunst verbindet“

https://www.meine-news.de/erlenbach-amain/c-schule-und-bildung/schuelerinnen-verschoenern-erlenbacher-unterfuehrung_a57560



Urban Gardening



- Zielsetzung**
- Aufenthaltsqualität erhöhen
 - Luftqualität verbessern

Praxisbeispiel Aachen, Bielefeld, Bochum, Tübingen

- Zu beachten**
- Wo befinden sich geeignete Standorte?
 - Wer ist verbindlich verantwortlich (Ansprechperson)?
 - Müssen Mittel zur Durchführung zur Verfügung gestellt werden?
Wenn ja, welche?

Urban Gardening (auch: Urban Farming) dient der ökologischen Stadt- und Stadtteilentwicklung. Kommunen kooperieren hier mit selbstorganisierten Projekten, d.h. sie bieten Flächen an und ermöglichen spezielle Formen der Freiraumnutzung im Siedlungsbereich. Geeignete Flächen sind z.B. Hausdächer, Brachflächen, Hauswände, Hochhäuser oder städtische Grünflächen. Urban Gardening ist eine flexible Maßnahme, die angepasst an die Situation in Städten und Kommunen zum Einsatz kommen kann – je nach Flächenverfügbarkeit, Budget, Zielen und Akteuren. Im Gegensatz zu Kleingärten unterliegen sie keiner Verordnung und können unterschiedlicher Ausprägung sein: einfache Begrünung im Stadtraum, Nutzgarten, Rosenduftgarten, interkultureller Garten, pädagogisches Umweltprojekt, Schul-/ Kita-/ Therapiegarten u.v.m.

Chancen und Herausforderungen

- Verbesserte Grünversorgung
- Im Vergleich zu Parks erweiterte Aneignungsmöglichkeiten
- Einfache Begrünung und/ oder Anbau von Nutzpflanzen
- Inklusion und Partizipation: Bürgerschaftliches Engagement und Einbeziehung Randgruppen
- Innovativ: fördert soziales Zusammenleben und kulturelle Bildung
- Kosten (Material, Instandhaltung)
- u.U. fehlende verbindliche Verantwortlichkeit
- Beständige Pflege = beständiges Engagement

INFOBOX

Praxisbeispiele aus NRW

https://www.umwelt.nrw.de/fileadmin/redaktion/Broschueren/gemeinsam_gaertnern_broschuere.pdf

„Beratungsnetz urbane Gemeinschaftsgärten“

<https://common-grounds.net/beratungsnetzwerk-fur-urbane-garten/>

Grüne Patenschaft, Tübingen

<https://www.tuebingen.de/21149.html#/3607>



Urbane Kompetenz



- Zielsetzung**
- Toleranz erhöhen
 - Verständnis wecken

Praxisbeispiel Wien

- Zu beachten**
- Wer ist die Zielgruppe?
 - Stadtweite oder an „Angsträumen“ orientierte Maßnahmen?

Das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen und -verhältnissen, mit unterschiedlichen Lebenseinstellungen und -erfahrungen erzeugt fortlaufend Irritationen im städtischen Zusammenleben. Vor allem im öffentlichen Raum, wo die diversen und divergierenden Lebenswelten sichtbar sind, entstehen Diskrepanzen zwischen realer Gefährdungslage und Gefährdungswahrnehmung. Urbaner Raum bewegt sich im Spannungsfeld von Fortschritt, gesellschaftlicher Entwicklung und Freiheit einerseits und sozialen Problemen, Konflikten und Unsicherheit andererseits. Um die Charakteristiken urbanen Lebens nicht aufzugeben, müssen Bürger*innen lernen, mit Unsicherheit erzeugenden Verhaltensweisen zu leben. D.h. Aufgabe der Kommune ist es, die urbane Kompetenz ihrer Bürger*innen zu fördern. Dabei steht an oberster Stelle Kommunikation als Maßnahme: Durch → **gezielte Infokampagnen** sollte urbanes Wissen gestärkt werden, Mythen beleuchtet und städtisches Leben auch entmystifiziert werden (z.B. die vermeintliche Gefahr durch marginalisierte Gruppen). Es sollte eine öffentliche Diskussion über die allgemein akzeptierte öffentliche Ordnung abseits formalen Rechts stattfinden und wo immer möglich sollten Bürger*innen in die Gestaltung öffentlichen Raums einbezogen werden (→ **Co-Creation**). In Kooperation mit Polizei und Sozialarbeit können Informationsveranstaltungen, Schulungen oder Workshops angeboten werden mit dem Ziel über tatsächliche Gefahrenquellen aufzuklären und Deeskalationsstrategien zu vermitteln. Um aktiv den städtischen Raum zu erleben und Einblicke zu gewinnen, die helfen, urbane Kompetenz zu erzeugen und Vorurteile abzubauen, eignen sich des Weiteren → **Quartiersspaziergänge**, der Besuch sozialer Einrichtungen wie z.B. eines → **Arbeitercafés** oder **Kontaktscafés** oder ein Austausch mit Mediatoren des öffentlichen Raums, um Neues über urbane Phänomene und den Umgang mit Irritationen zu erfahren (bspw. → **Konfliktmanagement**, → **Nachtbürgermeister*in**).

Chancen und Herausforderungen

- Erhöht Sicherheitsempfinden und Toleranz
- Bedarfsorientiert
- Insbesondere ängstliche und eher intolerante Menschen schwer zu erreichen
- Gratwanderung unterschiedliche, z.T. divergierende Interessen und Bedürfnisse auszutarieren
- Politische und rechtliche Rahmenbedingungen beachten

INFOBOX

Schulungen zur urbanen Kompetenz via Sozialarbeit, Wien

<https://www.pflegenetz.at/wp-content/uploads/2016/06/161012HighNoonUrbaneKompetenz.pdf>

Literatur zur Entwicklung kommunaler Strategien zur Etablierung urbaner Kompetenz, Uni Kassel

<http://www.uni-kassel.de/fb13/AEP/urbanekompetenz.html>



Vereinfachte Immobilien- und Standortsuche



Zielsetzung • Sozialen Einrichtungen finanzierbare Immobilien zur Verfügung stellen

Praxisbeispiel Berlin, Leipzig

Zu beachten ➤ Sind Zentralität und eine gute Erreichbarkeit sozialer Einrichtungen gewährleistet?

Soziale Einrichtungen geraten durch innerstädtische Aufwertungsprozesse zunehmend unter Druck, da sie i.d.R. über begrenzte finanzielle Ressourcen verfügen. Häufig ist es besonders für soziale Einrichtungen schwierig, einen geeigneten Standort zu finden, der räumliche Nähe zur Innenstadt besitzt und erreichbar für hilfebedürftige Menschen ist. Mit einer Plattform, die soziale Einrichtungen und Unternehmen aus der Wohnungswirtschaft miteinander vernetzt, wird die Standortsuche vereinfacht. So kann gewährleistet werden, dass soziale Einrichtungen bei weiter steigenden Mietpreisen zum einen nicht an die Randgebiete einer Stadt verdrängt werden und zum anderen institutionell im Stadtgebiet verankert bleiben.

Chancen und Herausforderungen

- Sichtbarmachung von sozialen Einrichtungen
- Unterstützung von sozialen Einrichtungen
- Verbesserung des Sicherheitsgefühls
- Soziale Durchmischung
- Aufwertungsproblemen entgegenwirken
- Erreichbarkeit und Bereitschaft von sozialen Einrichtungen

INFOBOX

Haus der Parität, Berlin

<https://www.netzwerk-immovielen.de/immovielen/haus-der-paritaet-berlin>

Soziale Träger als Partner der Wohnungswirtschaft

<https://parisax.de/aktuelles/aktuelles-artikelansicht/news/soziale-traeger-als-partner-der-wohnungswirtschaft/>



Vergünstigte Angebote für Baustellengeplagte



- Zielsetzung**
- Toleranz für Umwege, Lärm u.a. erhöhen
 - Verständnis für Bauarbeiten wecken

Praxisbeispiel Tübingen, Villingen-Schwenningen

- Zu beachten**
- Welche Vergünstigung gibt es von wem für wen?
 - Wie lang soll die Vergünstigung angeboten werden?

Großbaustellen, die sich über Monate oder Jahre hinziehen, wirken sich sowohl auf Anliegende als auch auf Nutzende eines Viertels negativ aus: Baulärm, Staub, Erschütterungen, Verkehrsbehinderungen, ggf. eine Minderung des Grundstückswerts und ein Rückgang von Kund*innen in Geschäften und Gastronomie. Um diese Beeinträchtigungen, die die Aufenthalts- und Lebensqualität im Umfeld der Baustelle verringern, aufzufangen, können Kommunen Einzelhandel und Gastronomie unterstützen, indem potenzielle Kund*innen kostenlos den öffentlichen Nahverkehr an Samstagen nutzen dürfen. Der Einzelhandel wiederum kann durch gezielte Marketing- und Rabattaktionen Kund*innen in die Geschäfte trotz Behinderungen durch die Baustelle locken. Bei vergünstigten Angeboten für Baustellengeplagte ist es wichtig, die Bürger*innen vorab und währenddessen mit → **gezielten Infokampagnen** rechtzeitig und regelmäßig darüber zu informieren.

Chancen und Herausforderungen

- Schaffung von Anreizen in einem durch eine Baustelle geplagten Viertel
- Wahrung des sozialen Friedens
- Erhalt und Unterstützung von Gastronomie und Einzelhandel
- Vorbeugung von Klagen und Beschwerden von Anwohnenden und Nutzenden
- Starkes Gedränge durch Platzmangel
- Kostenintensiv

INFOBOX

Ticketfreier Samstag im TüBus in Tübingen

<https://www.swtue.de/oepnv/fahrgastinformationen/ticketfreier-samstag-im-tuebus.html>

Rabattaktionen Einzelhandel, Beispiel Villingen-Schwenningen (Zeitungsartikel)

<https://www.schwarzwaelder-bote.de/inhalt.villingen-schwenningen-umleitungs-chaos-nimmt-kein-ende.f586d7c7-d059-48c0-a107-076141c98a9b.html>



Verkehrsberuhigung



- Zielsetzung**
- Verkehrssicherheit erhöhen
 - Aufenthalts- und Lebensqualität steigern
 - Lärmschutz erhöhen

- Zu beachten**
- Wie sehen die verkehrsrechtlichen Bedingungen aus?
 - Was soll erreicht werden?
 - Wie wird die Finanzierung sichergestellt?
 - Dauerhafte oder temporäre Maßnahmen?

Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung dienen der Verlangsamung, Reduzierung und Verdrängung von quartiersfremden motorisiertem Verkehr. Ziel ist es, die Verkehrssicherheit zu erhöhen sowie die Wohn-, Lebens- und Aufenthaltsqualität der Bewohnenden zu steigern bzw. die Standortqualität für Einzelhandel und Gewerbe zu verbessern. Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung gibt es viele; sie können dauerhaft oder temporär sein. Zu berücksichtigen sind bei der Umsetzung länderspezifische rechtliche Vorgaben. Klassische Maßnahmen sind z.B. Einbahnstraßen, Fußgängerzonen, Geschwindigkeitsbegrenzungen, Spielstraßen, Wohnstraßen oder bauliche Maßnahmen wie Bremsschwellen, Fahrgassenversätze oder Teilaufpflasterungen. Um insbesondere Autofahrende aus engen Stadtvierteln fernzuhalten eignen sich auch Bußgelder, v.a. bei Tempoüberschreitungen oder Falschparken; das setzt ein konsequentes Ahnden voraus. Ebenso trägt ein gut funktionierender öffentlicher Nahverkehr dazu bei, dass Menschen ihr Auto stehen lassen und Innenstädte über Bus und Bahn aufsuchen, um das Stadtviertel zu Fuß zu erkunden und zu nutzen.

Beispiele für konkrete Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung

- ➔ Autofreie Innenstädte
- ➔ Autofreie Wochenenden und Tage
- ➔ Bußgeld für Halte- und Parkverstöße
- ➔ Fahrradstraßen
- ➔ Öffentlichen Nahverkehr stärken
- ➔ Poller
- ➔ Shared Space
- ➔ Sommerstraße
- ➔ Zonierung durch unterschiedliche Bodentexturen

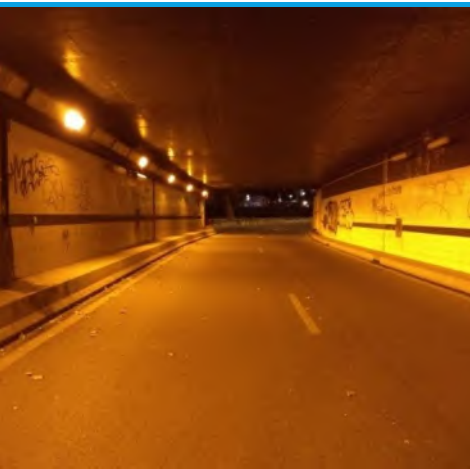
INFOBOX

Leitfaden zur Verkehrsberuhigung, Umweltbundesamt (2020)

https://repository.difu.de/jspui/bitstream/difu/259473/1/20200310_uba_fachbroschuere_quartiersmobilitaet_gestalten_bf.pdf



Vermeidung von Unterführungen



- Zielsetzung**
- Subjektive Sicherheit stärken
 - Sozialkontrolle erhöhen

Praxisbeispiel Zürich

- Zu beachten**
- Können bestehende Unterführungen durch Querungsanlagen ergänzt bzw. ersetzt werden?
 - Wie könnten Querungsmöglichkeiten gestaltet werden (Einsatz von Fahrbahnteiler, Fußgängerüberwegen, Lichtsignalanlagen, Geschwindigkeitsreduzierungen)?

Im öffentlichen Raum sollte auf den Einsatz von Unterführungen verzichtet werden – ausgenommen sind etwa spezielle topografische Situationen oder zur Querung von Bahnanlagen. Sind Unterführungen nicht zu ersetzen, sollten sie so gestaltet sein, dass sie Kriminalität und subjektiv unerwünschtes Verhalten minimieren und das Sicherheitsempfinden erhöhen. Unterführungen müssen hell (ausreichend gute Beleuchtung) und übersichtlich, gut belüftet und sauber sein; auf vandalismusanfälliges Material, Nischen und Vorsprünge ist zu verzichten. Des Weiteren ist auf ein sinnvolles Leitsystem zu achten, um eine schnelle Orientierung zu gewährleisten. Gegebenenfalls können in Unterführungen Zusatzeinrichtungen vorgenommen werden, z.B. in Form von Kiosken, um die Örtlichkeit zu beleben. Ergänzt werden sollten Unterführungen, sofern möglich, durch alternative Angebote des niveaugleichen Querens von Straßen.

Chancen und Herausforderungen

- Barrierefreiheit: verbesserte Integration von mobilitätseingeschränkten Personen in den Straßenverkehr
- Abschaffung von Angstorten
- Einsparung von Reinigungskosten für das Entfernen von Ausscheidungen, Graffiti, Müll oder Drogenbesteck
- Fehlende räumliche Trennung: erhöhtes Unfallrisiko durch Vermischung verschiedener Verkehrsteilnehmenden
- Hohe Kosten (Umbau)

INFOBOX

Beispiele zur Gestaltung von Unterführungen, Zürich

https://www.stadt-zuerich.ch/ted/de/index/taz/erhalten/standards_stadtraeume_zuerich/raumtypen/kunstabau-ten/ueber_underfuehrungen.html

Forschungs-Informationssystem, Mobilität und Verkehr

<https://www.forschungsinformationssystem.de/servlet/is/342370/>

Querungsanlagen, FUSS e.V.

<https://www.forschungsinformationssystem.de/servlet/is/342370/>

Illumination von Bahnunterführungen

https://lebendige-stadt.de/pdf/Kuenstlerische_Illumination.pdf



Verrichtungsboxen



- Zielsetzung**
- Sexarbeitende schützen
 - Sichtbare Prostitution zurückdrängen

! Praxisbeispiel Bonn, Köln

- Zu beachten**
- Welche Orte eignen sich für die Nutzung?
 - Wer kontrolliert das Gelände?
 - Wer betreut die Sexarbeitenden und wie oft?

Verrichtungsboxen (auch Vollzugsboxen) befinden sich auf Parkplätzen und sind garagengroße Holzverschläge, in denen sexuelle Dienstleistungen unbeobachtet erbracht werden können. Je nach Bauweise müssen die Fahrzeuge auf der Fahrerseite durch die Platzierung von Mülltonnen eng an der Holzpalisade halten, damit die Sexarbeitenden an der Beifahrerseite ungehindert aussteigen und notfalls flüchten können. Ebenso gibt es für Kundschaft ohne Fahrzeug überdachte Boxen ohne Sitz- oder Liegemöglichkeit. Die Boxen werden vielfach um Notknöpfe ergänzt, um einen Alarm auszulösen und Sicherheitspersonal bzw. alle auf dem Areal befindlichen Personen zu Hilfe zu rufen. Normalerweise stehen sanitäre Einrichtungen für die Sexarbeitenden zur Verfügung. Personen aus dem Zuhälter- und Drogendealmilieu ist der Zutritt untersagt, was ein kommunaler Ordnungsdienst, die Polizei oder ein privater Sicherheitsdienst kontrolliert. Ebenso dürfen Schaulustige das Gelände nicht betreten. Anbahnungsgespräche finden in den Nachtstunden an einem angrenzenden und markierten Straßenabschnitt statt. Manche Kommunen erheben eine von den Sexarbeitenden täglich anfallende Sexsteuer, die per Ticket aus einem umgebauten Parkscheinautomaten entrichtet wird. In einem Containerbüro werden in der Regel medizinische Versorgung und Betreuung durch Sozialarbeit angeboten.

Chancen und Herausforderungen

- Weniger Gewaltübergriffe auf Sexarbeitende
- Bessere Erreichbarkeit für gesundheitsfördernde und soziale Hilfeangebote
- Verringerung der Belästigungen der Anwohnenden
- Ansprechpersonen für Anliegen der Anwohnenden
- Interinstitutionelle Zusammenarbeit
- Nachfrage an anderen Orten als auf dem Verrichtungsgelände
- Mehr in Ausstiegswege investieren
- Überforderung der Kapazitäten durch ansteigende Straßenprostitution

INFOBOX

Umgang mit Straßenprostitution in Bonn und Saarbrücken (Zeitungsartikel)

<https://www.kommunal.de/unter-dem-strich-leiden-die-kommunen>

EVALUATIONSERGEBNISSE

Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung (SPI-Forschung gGmbH)

<https://www.skf-koeln.de/export/sites/koeln-skf/.content/.galleries/downloads/AbschlussberichtEndversion1.pdf>



Verteidigungs- und Schutzmaßnahmen



- | | |
|-----------------------|--|
| Zielsetzung | <ul style="list-style-type: none">○ Subjektive Sicherheit erhöhen○ Täter*innen abschrecken |
| Praxisbeispiel | Bielefeld, Hagen, München |
| Zu beachten | <ul style="list-style-type: none">➤ Was ist erlaubt, was nicht?➤ Wer organisiert und führt Kurse durch?➤ Wer finanziert sie?➤ Wie werden Bürger*innen informiert? |

Um (Selbst-)Sicherheit im Alltag zu gewinnen und sich in bedrohlichen Situationen besser wehren zu können, ist es sinnvoll, sich Selbstbehauptungs-, Verteidigungs- und Schutzmaßnahmen anzueignen. Polizeibeamt*innen oder Private bieten solche Kurse als Wochenendseminare oder regelmäßige Trainingseinheiten an. Im Selbstbehauptungskurs geht es um die Vermeidung einer Opferwerdung und das eigene Verhalten gegenüber der bedrohlichen Person, so dass Antiaggressionsstrategien erlernt werden. Darauf aufbauend steht im Selbstverteidigungstraining die Abwehr von Angriffen durch Gewalttäter*innen auf dem Programm. Um automatisierte Handlungsabläufe einzuüben, wird ein mindestens einjähriges, regelmäßiges Training empfohlen.

Aufklärungskampagnen vor Ort können Menschen über wirkungsvolle Verteidigungs- (z.B. Selbstverteidigungskurse) und Vermeidungsstrategien (z.B. sich abholen bzw. begleiten lassen, Umwege gehen) sowie zulässige Schutzmaßnahmen zur Objekt- und Eigensicherung unterrichten (z.B. Bewegungsmelder am Haus, Hund, kleiner Waffenschein, Taschenalarm, Trillerpfeife, Zeitschaltuhren für Beleuchtung).

Chancen und Herausforderungen

- Unterschiedliche Personengruppen erreichbar
- Vermittlung von Techniken zur Entschärfung von Konfliktsituationen
- Erlernen von Möglichkeiten, sich gegen Angreifer*innen zu wehren
- Vielfach kostengünstig
- Falsche Anwendung von technischen und mechanischen Maßnahmen in Stresssituationen möglich
- Durch falsche Anwendung Gefahrenpotenzial für sich und andere
- u.U. zu viel und zu martialische Selbstschutzmaßnahmen bei großer Verunsicherung

INFOBOX

Polizeisportverein Bielefeld: Selbstverteidigung für Kinder

<https://www.polizei-dein-partner.de/themen/sexueller-missbrauch/detailansicht-sexueller-missbrauch/artikel/selbstverteidigung-fuer-kinder.html>

Polizeisportverein Hagen

<https://www.psv-hagen.de/selbstverteidigung>

Selbstverteidigungskurse, München

<https://www.muenchen.de/freizeit/kampfsportarten/selbstverteidigung.html>



Verzahnung von Bundes- und Landespolizei



- Zielsetzung**
- Kriminalität mindern
 - Klare Verantwortlichkeiten schaffen

Praxisbeispiel Brandenburg, Leipzig

- Zu beachten**
- Was sind die polizeirechtlichen Vorgaben?
 - Wie können eine behördenübergreifende Planung und Koordination gestaltet werden?

Sicherheitspartnerschaften bzw. Kooperationen von Bundes- und Landespolizei bieten sich insbesondere im Bereich um Bahnhöfe an, um dort effektiv handeln zu können. Durch Sicherheitspartnerschaften sind Fähigkeiten und Rechte beider Behörden vereint, Gemarkungsgrenzen spielen bei der Verfolgung von Täter*innen keine Rolle mehr. Eine übergreifende Zusammenarbeit ermöglicht darüber hinaus das Bestreifen von Bahnhofs- und Innenstadtarealen ohne Zuständigkeiten zu verletzen. Neben Erfahrungsaustausch ermöglicht die Zusammenarbeit auch gemeinsame Ermittlungstätigkeiten.

Chancen und Herausforderungen

- Gemeinsame Streifen von Bundes- und Landespolizei in Bahnhofs- und Innenstadtarealen
- Mehr Polizeipräsenz
- Gemeinsame Ermittlungstätigkeit
- Effektive Verfolgung von Täter*innen bzw. Tatverdächtigen
- Grundlage: Kooperationsvereinbarungen und Verträge
- Behördenübergreifende Planung
- Ressourcenintensiv

INFOBOX

Beispiel Einsatztruppe BaZe, Polizei Sachsen
https://www.polizei.sachsen.de/de/MI_2019_67876.htm

Sicherheitskooperationsvereinbarung Brandenburg
<https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/kurzmeldungen/DE/2016/01/sicherheitskooperationsabkommen-bund-brandenburg.html>



Videoüberwachung



- Zielsetzung**
- Subjektive Sicherheit stärken
 - Täter*innen abschrecken

Praxisbeispiel NRW

- Zu beachten**
- Wie ist der Einsatz gesetzlich geregelt?
 - Wer trifft die Entscheidung über Videoüberwachung?
 - Wer hat Zugriff auf das Videomaterial?

Videoüberwachung wirkt nicht auf alle Verhaltensweisen in gleichem Maße. Es wird davon ausgegangen, dass Gelegenheits- und Spontanatanten eher beeinflusst werden als emotionsgeleitete Affekt- und Gewalttaten oder von langer Hand geplante Delikte erfahrener Täter*innen. Ein allgemein kriminalitätsreduzierender Effekt der Videoüberwachung konnte bisher allerdings nicht nachgewiesen werden. Eine Wirksamkeit entfaltet Videoüberwachung laut empirischer Forschung eher für räumlich begrenzte Orte und spezifische Delikte, wie z.B. bei der Kontrolle von Kriminalität in Parkhäusern und auf Parkplätzen sowie des Raubes und Diebstahls im öffentlichen Personennahverkehr. Zum Schutz der Persönlichkeitsrechte von Bürgerinnen und Bürgern sind Aspekte des Datenschutzes zu beachten. Überwachungsmaßnahmen sollen streng zweckgebunden eingesetzt werden. Dabei ist zwischen Übersichtsaufnahmen, dem gezielten Beobachten Einzelner, dem Aufzeichnen von Bildern und dem Zuordnen dieser Daten zu bestimmten Personen zu unterscheiden. Videoüberwachung sollte deutlich gekennzeichnet, identifizierte Personen informiert und ihre Daten möglichst schnell gelöscht werden.

Chancen und Herausforderungen

- Verhinderung von Straftaten (durch Abschreckung und Drohung mit Strafverfolgung)
- Schnelles Eingreifen in kritischen Situationen bzw. verbesserte Strafverfolgung
- Stärkung des Sicherheitsempfindens
- Verdrängungseffekte (Verlagerung der Kriminalität in gebiete ohne Videoüberwachung)
- Gewöhnungseffekte (abschreckende Wirkung und Verbesserung des Sicherheitsempfindens sind nicht von Dauer)
- Erhebung eines Generalverdachts
- Gewährleistung des Datenschutzes

INFOBOX

Hinweise der Konferenz der Datenschutzbeauftragten des Bundes und der Länder:

<https://www.bfdi.bund.de/SharedDocs/Publikationen/Entschiessungssammlung/DSBundLaender/59DSK-RisikenUndGrenzenDerVideoueberwachung.html?nn=5217016>

EVALUATIONSERGEBNISSE

Studie zur Wirksamkeit von Videoüberwachung in NRW

<https://www.westfalen-blatt.de/content/download/3355645/95262649/file/KFN.pdf>

Evaluationsstudie zur Videoüberwachung im öffentlichen Raum

https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstream/handle/10900/86933/2005_wirksamkeit_videoueberwachung.pdf?sequence=1



Vorhänge aus Ringgeflecht



Zielsetzung • **Explosionsschutz**

! **Praxisbeispiel** **Wattens**

Zu beachten

- Welche Straßen, Plätze und Bauwerke sind besonders gefährdet und benötigen dauerhaften Schutz?
- Soll die Maßnahme dauerhaft oder temporär errichtet werden?

Vorhänge aus Ringgeflecht ähneln im Aufbau den Kettenhemden von Rittern im Mittelalter. Sie dienen als Explosionsschutz und hemmen die Wirkungen von Explosionen. Zwar vermindern sie durch Explosionen ausgelöste Druckwellen nur minimal, jedoch gelingt es ihnen, geschossartig umherfliegende Splitterteile aufzufangen bzw. zurückzuhalten sowie Schutz vor mit Sprengstoff beladenen Fahrzeugen zu bieten. Architektonisch können die Vorhänge attraktiv gestaltet werden. Optisch ansprechend lassen sich Illuminationseffekte, Wasserspiele oder Elemente der Landschaftsgestaltung ergänzend integrieren und durch andere Maßnahmen zur Abwehr terroristischer Anschläge erweitern.

Chancen und Herausforderungen

- Baulicher Bevölkerungsschutz
- Erhöhung des Sicherheitsempfindens
- Kunstobjekt
- Effekt der Verbarrikadierung
- Anfällig für Vandalismus
- Kostspielig in der Anschaffung

INFOBOX

Beispiel Werksgelände Wattens (Österreich)

<https://www.gerriets.com/de/swarovski-werksgelaende-wattens-oesterreich-ringgeflecht-gerriets/>

Flyer „Empfehlung zur Sicherheit von Gebäuden“ (Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe)

https://www.thw-freisen.de/fileadmin/user_upload/LVRP/GMER/OFEI/Mediathek/BBK_Infomaterial/Gebaeude.pdf

Möglichkeiten der Anti-Terror-Abwehr, Fachbeitrag (2011)

<https://onlinelibrary.wiley.com/doi/pdf/10.1002/bate.201101510>

EVALUATIONSERGEBNISSE

Ringgeflechte als Schutz bei Bombenexplosion

https://www.bbk.bund.de/SharedDocs/Kurzmeldungen/BBK/DE/2018/BauBevS_Sprengversuch_in_Horstwalde.html



Voting bins



- Zielsetzung**
- Sauberkeit erhöhen
 - Bürger*innen einbeziehen

Praxisbeispiel Berlin, United Kingdom

Zu beachten

- Wo sind die Behälter am besten zu platzieren?
- Wie viele Behälter sollen aufgestellt werden?
- Über welche Fragen sollen abgestimmt werden?
- Wie häufig sollen die Fragen gewechselt werden?

Voting bins (auch: Ballot bins) sind Aschenbecher mit Abstimmungsfunktion, d.h. es handelt sich um zwei Behälter über denen eine Frage mit zwei möglichen Antworten abgebildet ist. Passant*innen sollen über die Frage durch Einwerfen ihrer Zigarettenkippen abstimmen und damit spielerisch dazu angeregt werden, ihren Zigarettenstummel nicht auf die Straße zu werfen.

Neben lustigen Fragen sind bei diesem Konzept auch Abstimmungen zu öffentlichen Fragestellungen zu finden; zum Beispiel ob an einem Ort lieber ein Spielplatz oder ein Park eingerichtet werden soll. Natürlich ist die Auswahl von Rauchenden dabei nur bedingt repräsentativ. Wenn zu den Rauchenden bspw. weniger Eltern zählen, hat der Spielplatz bei der Umfrage vermutlich geringere Chancen.

Chancen und Herausforderungen

- Reduziert Zigarettenstummel auf der Straße
- Reduziert Reinigungskosten
- Kreative Abstimmungsmöglichkeit
- Humorvolle Problemsensibilisierung
- Beitrag zum Umweltschutz
- Ermöglicht Sammeln und Recyceln von Zigarettenstummeln
- Sind nur an ausgewählten Orten mit einer hohen Rauchendenanzahl sinnvoll
- Nur Rauchende können abstimmen

💡 Möglich wäre, das Konzept auf Mülleimer auszuweiten.

INFOBOX

Voting bins, United Kingdom (kommerzieller Anbieter)

<https://ballotbin.co.uk/>

Voting bins, Berlin (Zeitungsartikel)

https://www.berliner-woche.de/bezirk-spandau/c-umwelt/kippen-in-den-kasten_a228310



Waffenverbotszone



- Zielsetzung**
- Kriminalität mindern
 - Täter*innen abschrecken

Praxisbeispiel Hamburg, Leipzig

- Zu beachten**
- Wie sehen die rechtlichen Rahmenbedingungen aus?
 - Wie lange soll die Verbotszone eingerichtet werden?

Waffenverbotszonen sind räumlich begrenzte Areale, in denen das Mitführen von Waffen sowie waffenähnlichen und gefährlichen Gegenständen (z.B. Messer, Baseballschläger oder Reizgas) verboten ist. Sofern es eine Landesregelung gibt, kann eine Kommune eine dauerhafte Waffenverbotszone schaffen: entweder in einem kriminalitätsbelasteten Gebiet oder an einem Ort, an dem Menschenansammlungen auftreten können oder Jugendliche in einer Einrichtung zusammenkommen, bzw. daran angrenzend zur Abwehr von Gefahren für die öffentliche Sicherheit (§ 42 Abs. 5, 6 WaffG). Die Einrichtung einer Waffenverbotszone kann auf einer Verbotssverordnung von Waffen und gefährlichen Gegenständen beruhen oder auf einer Waffenverbotszonenverordnung kombiniert mit einer Polizeiverbotsverordnung für gefährliche Gegenstände wegen der Exklusivregelung im Waffengesetz. Für Kontrollen sind Polizei und Ordnungsamt zuständig. Die Polizei und – und je nach gesetzlichen Befugnissen – das Ordnungsamt dürfen Personen durchsuchen, Platzverweise oder Verwarnungen aussprechen sowie Festnahmen durchführen. Allerdings lassen sich gewaltbereite Personen von der Ausübung von Gewalt nicht unbedingt abhalten und können in andere Gebiete ausweichen.

Chancen und Herausforderungen

- Erhöhung des Entdeckungsrisikos von mitgeführten Waffen und gefährlichen Gegenständen
- Zurückdrängung von Gewalt in Problembezirken
- Kaum Abschreckung von gewaltbereiten Personen
- Verdrängungseffekt gewaltbereiter Personen
- Unklarheit über Bandbreite gefährlicher Gegenstände
- Unklare Kontrollbefugnisse der Polizei insbesondere bei anlasslosen Kontrollen
- Unklare Ausnahmen vom Verbot von Waffen und gefährlichen Gegenständen

💡 **Das Waffenverbot gilt grundsätzlich für Menschen, die für ihre Waffen eine Waffenbesitzkarte und einen Waffenschein haben. Ausnahmen sind in der Regel für Sicherheitsakteure, Rettungsdienste, Gewerbetreibende und Anwohnende vorgesehen.**

INFOBOX

Erstes Bundesland mit Waffenverbotszone: Hamburg

<https://www.polizei.hamburg/service/6829236/waffenverbotsgebiet-a/>

Waffenverbotszone in der Stadt Leipzig

<https://www.polizei.sachsen.de/de/60428.htm>

<https://www.heise.de/tp/features/Waffenverbotszone-in-Leipzig-4548584.html?seite=all>





Warnschilder, Warnvideos



- Zielsetzung**
- Aufmerksamkeit erhöhen
 - Täter*innen abschrecken

Praxisbeispiel Berlin, Köln

- Zu beachten**
- Wo kann man die Maßnahme räumlich einsetzen?
 - Soll der Einsatz dauerhafter oder temporärer sein?
 - Steht die Maßnahme alleine oder im Verbund?

Warnschilder und Warnvideos sind eine Möglichkeit, um vor (Taschen-, Fahrrad-, Auto- etc.) Diebstahl zu warnen. Sie können klassisch-schlicht oder ironisch-humorvoll gestaltet sein; in jedem Fall stellen sie ein Instrument zur Informationsvermittlung dar, welches räumlich und medial variabel einsetzbar ist.

Warnschilder können temporär oder dauerhaft aufgestellt werden. Sie können mit anderen technischen Maßnahmen kombiniert werden etwa → **Alarmanlagen** oder → **Videoüberwachung**. Wenn es vorrangig darum geht, die Aufmerksamkeit der Nutzenden eines Stadtviertels zu erhalten, bieten sich beispielsweise zusätzlich → **Aufklärungskampagnen** sowie → **gezielte Infokampagnen** oder → **Theateraufführungen zur Problemsensibilisierung** an.

Neben Warnschildern können auch Videos genutzt werden, um vor Diebstahl zu warnen. Diese können im regionalen Fernsehen ausgestrahlt werden, Teil des Social-Media-Repertoires von Sicherheitsakteuren und Kommunen sein oder als Informationsspot auf entsprechenden Endgeräten gezeigt werden, z.B. im und um Bahnhöfe, in und vor Geschäften, im Eingangsbereich von Großveranstaltungen oder Weihnachtsmärkten – an Orten also, wo viel Gendrange und Enge herrscht und eine → **klare Wegführung** und → **Übersichtlichkeit** fehlt.

Chancen und Herausforderungen

- Insbesondere Piktogramme weisen eine hohe Verständlichkeit auf
- Räumlich flexibel einsetzbar
- Dauerhafte Anbringung kann Gewöhnungseffekte erzeugen
- Vandalismusanfällig
- Witterungsanfällig
- Unkoordinierte Installation: Schilderwald

INFOBOX

Beispiel für witzige Warnung vor Taschendieben (Zeitungsartikel), Berlin

<https://www.bz-berlin.de/berlin/mitte/so-witzig-wird-in-berlin-vor-taschendieben-gewarnt>

Beispiel für witzige Warnung vor Taschendiebstahl in Bus und Bahn, Köln

<https://www.youtube.com/watch?v=ZkHe5y2D0xg>



Wasserspender, Trinkwasserbrunnen



- Zielsetzung**
- Aufenthaltsqualität erhöhen
 - Lebensqualität erhöhen

Praxisbeispiel Düsseldorf, Leipzig, München, Rom, Wien

- Zu beachten**
- Wo sollen sie eingesetzt werden?
 - Sollen sie dauerhafter oder temporärer eingesetzt werden?

Wasser ist ein menschliches Grundbedürfnis, das unkompliziert und kostenlos gestillt werden sollte. In Deutschland gibt es mittlerweile mehr und mehr unentgeltliche Trinkwasserangebote im öffentlichen Raum, denn gerade an heißen Sommertagen sind Wasserspender und Trinkwasserbrunnen ein Durstlöcher für alle. Trinkwasserbrunnen stehen in der warmen Jahreszeit zur Verfügung, weil sie in den Wintermonaten zufrieren. Allerdings ist ganzjährig frei zugängliches Trinkwasser vor allem für Kinder und Jugendliche, ältere Menschen sowie Menschen mit dem Lebensmittelpunkt Straße wichtig.

Um Verkeimungen zu verhindern, sind regelmäßige Kontrollen der Wasserqualität erforderlich. Zudem bieten öffentliche Wasserspender die Möglichkeit des regelmäßigen Händewaschens, so dass sich Infektionsgefahren und -ketten durch Keime verringern lassen. Je nach Ausführung können Wasserspender und Trinkwasserbrunnen repräsentative Zwecke erfüllen und durch Vogel- und Hundetränken ergänzt werden.

Chancen und Herausforderungen

- Kostenloses Trinkwasser
- Erfrischung und Abkühlung
- Nachhaltigkeit und Umweltschutz durch weniger Plastikeinwegflaschen
- Saisonales Angebot
- Aufwendige Wartung und Reinigung
- Anfällig für Verkeimung, Witterungseinflüsse & Vandalismus
- Ggf. finanzielle Einbußen in der Gastronomie und im Einzelhandel

INFOBOX

Öffentliche Trinkwasserbrunnen, Düsseldorf

<https://www.swd-ag.de/energie-wasser/wasser/trinkwasserbrunnen/>

Öffentliche Trinkwasserbrunnen, Leipzig

<https://www.l.de/wasserwerke/kundenservice/trinkwasserbrunnen>

Öffentliche Trinkwasserbrunnen, München

<https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/baureferat/oeffentlicher-raum/brunnen.html>

Flächendeckende Trinkwasserbrunnen, Rom

<https://www.turismoroma.it/de/le-fontanelle-romane>

Trinkwasserbrunnen und Sprühnebelduschen zur Abkühlung, Wien

<https://www.wien.gv.at/wienwasser/versorgung/brunnen.html>



Wasserspiele



- Zielsetzung**
- Aufenthaltsqualität erhöhen
 - Soziale Belebung erhöhen

Praxisbeispiel Freudenstadt, Karlsruhe

Zu beachten ➤ Welche Standorte bieten einen Wasseranschluss?

Eine einfache und effektive Maßnahme, um öffentliche Räume aufzuwerten, sind Wasserspiele. Als Ruhepunkte erhöhen sie die Attraktivität eines Platzes. Ihre Form und Ausgestaltung ist vielfältig: Licht-, Nebel und Schaumeffekte, choreografiert, zufällig oder interaktiv – Fontänenbrunnen besitzen einen hohen Unterhaltungswert, der ein vielfältiges Publikum anzieht und so nicht nur belebend wirkt, sondern sich auch positiv auf die lokale Wirtschaft auswirken kann. Gespeist werden können Wasserspiele mit Wasser aus umliegenden Gewässern, Grundwasser, Regenwasser oder aus Zisternen mit einer anschließenden Wiedereinleitung, um den Wasserverlust so gering wie möglich zu halten. Insbesondere an heißen Sommertagen sind Wasserspiele als Abkühlung attraktiv. Um das Einfrieren in den kälteren Wintermonaten zu verhindern, bietet es sich an, Wasserspiele saisonal zu betreiben. Für den Betrieb können Patenschaften von lokalen Unternehmen übernommen werden.

Wasserspiele sind mit anderen Maßnahmen zur Erhöhung der Aufenthalts- und Lebensqualität kombinierbar: So können bodenebene Wasserspiele auf Marktplätzen betrieben werden; an einem festgelegten Tag in der Woche können sie abgeschaltet werden, um dann → **regionale Märkte** stattfinden zu lassen. Durch → **Begrünung** und → **Bäume** können Wasserspiele besonders betont werden. → **Konsumfreie Sitzgelegenheiten** ermöglichen spontanes Verweilen. → **Platzpaten aus der Szene** oder → **Ordnungspatenschaften** können beim Sauberhalten unterstützen.

Chancen und Herausforderungen

- Hoher Unterhaltungswert
- Anziehungspunkt für verschiedene Menschen: Belebung und soziale Durchmischung
- Assimilation von Verkehrsgeräuschen
- Abkühlung
- Verbesserung der Umgebungsluft durch Befeuchtung und Staubbindung
- Positive Effekte für den Wirtschaftsstandort
- Saisonal
- Aufwendige Wartung
- Mikrobiologische Belastungen
- Witterungsanfällig
- Vandalismusanfällig

INFOBOX

Wasserfontänen Marktplatz, Freudenstadt

<https://www.tourismus-bw.de/Media/Attraktionen/Freudenstadt-Wasserfontaenen>

Lammbrunnen, Karlsruhe

<https://www.karlsruhe.de/b3/freizeit/gruenflaechen/brunnen/lammbrunnen>



Wegführung und Piktogramme



- Zielsetzung**
- Übersichtlichkeit erhöhen
 - Unsicherheit reduzieren

Praxisbeispiel München, Stuttgart, Zürich

- Zu beachten**
- Wie lässt sich die Wegführung hindernisfrei und behindertengerecht gestalten?
 - Wie lässt sich eine klare und intuitive Wegführung verwirklichen?
 - Wo sind Piktogramme gut sichtbar? Wo sind sie anzubringen?

Temporäre Fußgängerführungen an Baustellen sind anspruchsvoll und für Fußgänger*innen aufgrund der wechselnden Wegführung oft verwirrend. Einen Beitrag für fußverkehrsfreundliche Baustellen leisten gut sichtbare Wegführungen mit Piktogrammen. Sie ermöglichen eine eindeutige und klare Orientierung und sorgen dadurch für Übersichtlichkeit und eine bessere Orientierung. Neben der Sensibilisierung, insbesondere von Bauunternehmer*innen, ist ein einheitliches Konzept, das bereits vor Baubeginn feststeht, wichtig. Es kommen die regelmäßige Kontrolle der Maßnahmen (Beeinträchtigungen durch Überklebung und Abnutzung) sowie eine der Bautätigkeit entsprechende Funktionalität hinzu (mit Rücksicht auf die Wohnbevölkerung aktive Phase tagsüber, ruhende Phase nachts und am Wochenende). Wesentliche Aspekte einer provisorischen Fußgängerführung sind ein wohl dosierter Einsatz von Signalfarben, Richtungspfeilen, taktilen Abgrenzungen, Licht, präzisen Informationstafeln und Wegweisern in Form von Schildern und Bodenbeklebung verbunden mit Auskunftspersonen vor Ort. Eine gut geplante und funktionierende Fußgängerführung bei Baustellen lohnt sich zur Verbesserung von Sicherheitslage und -gefühl.

Chancen und Herausforderungen

- Störungsfreiheit durch Vermeidung von Umwegen durch Verlaufen
- Bessere Orientierung durch situationsgerechte Wegführung
- Angemessene Wegbreiten und Manövrierflächen
- Verlässliche und intuitive Wegführung
- Ausreichend aktuelles Informationsmaterial (Flugblätter, Informationstafeln vor Ort, Internet) für Nutzende bei längerfristigen Baumaßnahmen
- Unübersichtlichkeit durch zu viele unterschiedliche Wegführungen

INFOBOX

Praxisbeispiel Hauptbahnhof München

<https://www.muenchen.de/aktuell/2019-03/hauptbahnhof-bauarbeiten-infos-fuer-fahrgaeste.html>

Praxisbeispiel Hauptbahnhof Stuttgart

<https://bauprojekte.deutschebahn.com/p/stuttgart-hbf/pdf>

Fußgängerführung bei Baustellen. Hinweise für Bewilligungsbehörden und Bauunternehmen (Schweiz)

https://fussverkehr.ch/fileadmin/redaktion/publikationen/Baustellen_121008_klein.pdf



Weihnachtsmarkt



- Zielsetzung**
- Soziale Belebung erhöhen
 - Soziale Durchmischung fördern

Praxisbeispiel Köln, München, Staadt, Werben

Zu beachten ➤ Wie kann Sicherheit gewährleistet werden?

Weihnachts- oder Adventsmärkte bestehen aus zahlreichen Verkaufsständen auf öffentlichen Straßen und Plätzen, sie dauern von wenigen Tagen bis zu mehreren Wochen und bieten den Besuchenden neben saisonalen Lebensmitteln, Waren u.v.a.m. z.T. auch Fahrgeschäfte, Musik oder Krippenspiele. Sie sind Anziehungspunkt sowohl für Anwohnende als auch für Menschen von weiter her.

Abseits großer Weihnachtsmärkte wie dem Christkindlesmarkt in Nürnberg oder dem Dresdner Striezelmarkt, die flächenmäßig einen großen Raum beanspruchen, sind kleine Weihnachtsmärkte als kurzfristige Anziehungs- und Treffpunkte auch für Peripheriebereiche von Grünanlagen, halb-öffentliche Innenhöfe, (private) Brach- oder nicht genutzte Freiflächen denkbar. → **Autofreie Wochenenden** böten des Weiteren die Möglichkeit, Stände im Straßenraum aufzustellen. Wenn die Stände und Buden zudem von Anwohnenden betrieben und/ oder beliefert werden, kann das zur Stärkung der lokalen Identität beitragen, die soziale Integration erhöhen und einen positiven Effekt auf das Image des Viertels haben. Neben klassischen Weihnachtsmärkten können auch themenspezifische Weihnachtsmärkte Besuchende anlocken und so zur Belebung eines Ortes oder eines Stadtviertels beitragen.

Chancen und Herausforderungen

- Anziehungs- und Treffpunkt: Belebung (kurzfristig) & soziale Durchmischung (Begegnungsstätte)
- Möglichkeit für mobilitätseingeschränkte Menschen zentrumsnah am sozialen Leben teilzunehmen
- Fördert Konsum
- Lärmbelästigung & Verschmutzung
- Überlaufen: Menschenmassen auf engem Raum
- u.U. erhöhtes Kriminalitätsaufkommen
- Blockierung öffentlichen Raums

INFOBOX

Weihnachtsmarkt auf Innenhoffläche, Köln (Zeitungsartikel)

https://www.koeln.de/tourismus/weihnachtliches_koeln/weihnachtsmaerkte/kleinster-weihnachtsmarkt-der-stadt_1036031.html

Von Nachbarn organisierter Weihnachtsmarkt, Engelskirchen-Staadt (Zeitungsartikel)

<https://www.rheinische-anzeigenblaetter.de/mein-blatt/anzeigen-echo/engelskirchen/alle-jahre-wieder-kleinster-weihnachtsmarkt-der-welt-in-stadt-33553622>

Schwul-lesbischer Weihnachtsmarkt, München

<https://www.pink-christmas.de/>

Biedermeier-Christmarkt, Werben

<http://www.weihnachtsmarkt-deutschland.de/weihnachtsmarkt-werben-elbe.html>



WLAN-Hotspot (gratis)



- Zielsetzung**
- Aufenthaltsqualität erhöhen
 - Soziale Belebung erhöhen

Praxisbeispiel Düsseldorf, München, Stuttgart

Zu beachten

- Welche Bereiche im öffentlichen Raum eignen sich?
- Soll das WLAN zeitlich begrenzt oder ohne Beschränkungen angeboten werden?
- Wer trägt die Kosten?

WLAN-Hotspots bieten Nutzenden eines Viertels die Möglichkeit (zeitlich begrenzt oder dauerhaft) kostenloses Internet zu empfangen. WLAN-Hotspots können auf zentrale oder touristisch bedeutsame Plätze begrenzt sein, an Haltestellen angeboten werden oder bewusst an verwaisten öffentlichen Plätzen zum Einsatz kommen, um die Attraktivität eines Platzes zu steigern, Menschen anzuziehen und zum Verweilen anzuregen.

Nicht nur Anwohnende, Tourist*innen, Besuchende und Geschäftsreisende profitieren von gratis WLAN-Hotspots, auch Gastronomie und Einzelhandel können durch erhöhte Frequentierung Umsatzvorteile erzielen. Zudem stellen gratis WLAN-Hotspots für Angehörige von Randgruppen eine Möglichkeit dar, sozial integriert zu bleiben und sich mit Informationen versorgen zu können, etwa über Öffnungszeiten sozialer Einrichtungen oder staatlicher Behörden.

Chancen und Herausforderungen

- Einfache Handhabung: einmalige und kostenlose Registrierung
- Anziehungs- und Treffpunkt: Belebung
- Erhöhung Lebensqualität
- Kann Konsum fördern
- Technische Voraussetzung für smarte Innenstadt
- Anziehung von Gruppen- und Szeneangehörigen
- Sicherheitsprobleme/ Umgang mit persönlichen Daten (DSGVO)
- Hohes Datenaufkommen erfordert neueste Technik
- Kostenintensiv

INFOBOX

Praxisbeispiel Düsseldorf (begrenzt)

<https://www.duesseldorf.de/hotspot>

Praxisbeispiel München (unbegrenzt)

<https://www.muenchen.de/leben/wlan-hotspot.html>

Praxisbeispiel Stuttgart

<https://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.interaktive-karte-fuer-stuttgart-an-diesen-hotspots-gibt-es-freies-wlan.1bb9c5b3-df9d-47f0-b061-dac8fcaff96c.html>



Wohnbox



- Zielsetzung**
- Wohnungslose und Obdachlose schützen
 - Irritationen im öffentlichen Raum mindern

Praxisbeispiel Düsseldorf, Köln, Leipzig, München

- Zu beachten**
- Wo befinden sich geeignete Standorte?
 - Wer trägt die Kosten?
 - Inwieweit werden Anwohnende einbezogen? Wie lassen sich deren Bedenken ausräumen?

Wohnboxen sind aus Holz und/oder Stahlblech gefertigte, wenige Quadratmeter große Unterkünfte und Übernachtungsmöglichkeiten für wohnungs- und obdachlose Menschen. Je nach Ausführung verfügen sie über Strom und Licht, kleine Regale und Arbeitsflächen, Wasch- und Kochstellen sowie eine Campingtoilette. Die Fertigung erfolgt zusammen mit den Betroffenen und Freiwilligen. Die Mini-Häuschen gibt es mobil oder fest installiert; sie kommen auf städtisch zugewiesenem Grund oder auf Privatflächen (sozialer Einrichtungen) zum Einsatz. Sie sind verschließbar und ermöglichen so dass sichere Aufbewahren und Verwahren persönlicher Gegenstände. Wohnungs- und obdachlose Menschen sind vor Wind, Nässe und Kälte geschützt, müssen keine Angst vor einem Diebstahl ihrer persönlichen Gegenstände haben und sind an ihrem Rückzugsort keinen Beleidigungen und Bedrohungen ausgesetzt. Noch dazu können sie ihre Haustiere bei sich unterbringen. Weiterhin besteht die Möglichkeit, dass Streetworker*innen die Bewohnenden der Wohnboxen betreuen.

Chancen und Herausforderungen

- Mehr Lebensqualität für Wohnungslose und Obdachlose
- Innovative Übernachtungs- und Aufenthaltsmöglichkeit
- Keine Baugenehmigung bei mobiler Variante erforderlich
- Schnelle Herstellung bzw. Anfertigung und schnelle Aufstellung
- Platzsparend
- ggf. Betreuung durch Streetwork
- Reinigungs- und Wartungsaufwand
- ggf. Nebenkosten (Strom, Wasser)
- Zweckentfremdung und missbräuchliche Nutzung möglich
- Anfällig für Vandalismus

INFOBOX

Little Home e.V., Köln

<https://little-home.eu/>

Praxisbeispiel Leipzig (Zeitungsartikel)

<https://www.tag24.de/nachrichten/in-diesem-little-home-wohnt-nun-ein-leipziger-obdachloser-1286104>



Zaun



- Zielsetzung**
- Sichtschutz bieten
 - (Halb-) öffentliche von privaten Räumen abgrenzen

Praxisbeispiel München

- Zu beachten**
- Welchem Zweck dient der Zaun (Sichtschutz, Abgrenzung, ...)?
 - Dauerhafte oder temporäre Maßnahme?
 - Wie kann der Zaun optisch ins Stadtbild integriert werden?

Undefinierte Flächen im öffentlichen Raum können einen Anziehungspunkt darstellen für subjektiv unerwünschte Verhaltensweisen wie z.B. illegale Müllentsorgung, öffentliches Urinieren oder lautstarker Alkoholkonsum. Zäune sind, je nach Bauart, symbolische oder reale, filigrane oder massive, temporäre oder dauerhafte Barrieren. Sie dienen dem Zweck, unbefugtes Eindringen in das umzäunte Gebiet zu unterbinden bzw. den Verstoß dagegen für alle Nutzenden des öffentlichen Raums sichtbar zu machen. Die zonierte Territorialität erleichtert soziale Kontrolle, denn durch das Aufstellen von Zäunen wird aus nichtzugewiesenem öffentlichem Raum, zugewiesener halbprivater Raum. Es wird signalisiert, dass sich jemand für eine Fläche verantwortlich fühlt und subjektiv unerwünschte Verhaltensweisen leichter entdeckt werden.

Zäune sind Teil kriminalitätsabwehrender Baugestaltung; sie zählen mit zur → **Defensive Architecture**. Zusätzlich oder alternativ kann Territorialität auch mittels → **Zonierung durch unterschiedliche Bodentexturen** erreicht werden. Beim Aufstellen von Zäunen sollte auf eine weiterhin → **klare Wegführung** und ausreichend → **Beleuchtung** geachtet werden. Insbesondere bei (Groß-)Baustellen gilt, dass stabile und langfristige Holzverkleidungen Gitterzäunen vorzuziehen sind. Um dennoch den Fortschritt des Bauvorhabens verfolgen zu können, bieten sich → **Sichtfenster** an.

Chancen und Herausforderungen

- Einfache und schnelle Anbringung
- Eindeutige Grenzmarkierung von (halb-) öffentlichem und (halb-) privatem Raum
- Erzeugt Territorialität
- Mittel zur Ausgrenzung
- Kann, je nach Massivität, Übersicht einschränken
- Kann Versteckmöglichkeiten erzeugen
- Festungsmentalität
- Vandalismusanfällig (insbesondere Graffiti)

INFOBOX

Beispiel für einen beleuchteten Holzzaun: Erasmus-Grasser-Gymnasium München
(siehe Foto)

Zäune als Teil städtebaulicher Kriminalprävention

<https://blog.asekurado.de/staedtebauliche-kriminalpraevention>



Zentrale Ansprechstelle oder -person für Sicherheitsfragen



Zielsetzung **Informationen vermitteln**

Praxisbeispiel **Biel, Luzern, NRW**

Zu beachten **Wo soll die Maßnahme angegliedert sein?**

→ Zentrale Ansprechstelle für Sicherheitsfragen im öffentlichen Raum für Bürger*innen

Der öffentlicher Raum, insbesondere in Bahnhofsgeländen, ist gekennzeichnet durch eine hohe Anzahl von Nutzenden, einem diversen Nutzungsspektrum, breiter Nutzungsinteressen und einer hohen Fluktuation auf verhältnismäßig wenig Fläche. Die Erwartungen an Sicherheit im öffentlichen Raum werden vielfältiger, sich widersprechende Bedürfnisse nehmen zu und das Konfliktpotenzial steigt. Um sicherheitsrelevante Fragen von Bürger*innen zu beantworten bietet sich eine zentrale Ansprechstelle für Sicherheitsfragen im öffentlichen Raum an.

→ Zentrale Ansprechstelle für Sicherheitsfragen im öffentlichen Raum für Verwaltung

Kommunale Sicherheitsakteure kennen sich nicht immer; auch sind Verantwortlichkeiten und Schnittstellen nicht immer klar. Eine zentrale Ansprechperson kann die behördeninterne Vernetzung in der Stadtverwaltung fördern sowie ressortübergreifende Maßnahmen zur Sicherheitserhöhung im öffentlichen Raum koordinieren und administrieren. Als Sicherheitsbeauftragte*r kann diese Person zusätzlich gegenüber der Öffentlichkeit die zentrale Ansprech- und Auskunftsstelle für Sicherheitsfragen im öffentlichen Raum sein.

Chancen und Herausforderungen

- Informationsvermittlung, Beratung und Ausarbeitung von Lösungen
- Entgegennahme von Anliegen aus der Bevölkerung, dem Gewerbe und der Wirtschaft
- Vernetzung und Koordination
- Erhöhung der objektiven und subjektiven Sicherheit
- Interessenskonflikte

INFOBOX

Stelle für Sicherheitsmanagement, Luzern (Schweiz)

<https://www.stadt Luzern.ch/politikverwaltung/stadtverwaltung/dienstabteilungenbereiche/18430>

Sicherheitsdelegierter, Biel (Schweiz)

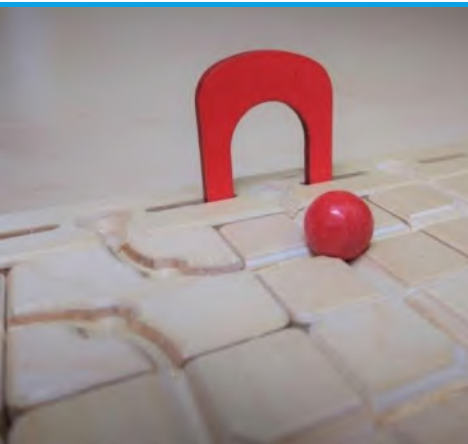
<https://www.biel-bienne.ch/de/sicherheitsdelegierter.html/541>

Zentrale Ansprechstelle für politische Verantwortungsträger zu polizeilichen Sicherheitsfragen, NRW

<https://sgknrw.de/oeffentlich/news/zentrale-ansprechstelle-fuer-politische-verantwortungstraeger-zu-polizeilichen-sicherheitsfragen-im-mi.html>



Ziele klar definieren



Zielsetzung **Klar festlegen, was erreicht werden soll**

Praxisbeispiel **NRW**

- Zu beachten**
- Wessen Wünsche und Vorstellungen sollen sich in den Projektzielen wiederfinden?**
 - Wer legt die Projektziele fest?**
 - Wird das Ziel von allen Beteiligten akzeptiert?**
 - Gibt es Zielkonflikte?**

Zum Projektmanagement gehört in einem frühen Stadium der Projektplanung und Umsetzung die Definition von Projektzielen. Projektziele legen den Rahmen eines Projektes fest und benennen die konkreten Probleme, denen sich das Projekt widmen soll. Je detaillierter die Zielvorgaben, desto besser lassen sich die durchzuführenden Arbeiten und Aufgaben im Projektes bestimmen und strukturieren.

Hinweise zur Definition von Projektzielen:

- Möglichst viele Informationen schon vor Projektantritt zusammentragen
- Situation, Problemstellung, Kostenabschätzung
- Alle wichtigen Ansprechpartner*innen bestimmen
- Projektziele in einem Arbeitspapier niederschreiben, um sie zur Diskussion stellen zu können
- Projektziele mit allen Beteiligten und Betroffenen im Vorfeld abstimmen

Chancen und Herausforderungen

- Die Stoßrichtung eines Projektes wird festgelegt
- Anhand der Ziele lässt sich besser abschätzen, welche Expertise zur Zielerreichung benötigt wird und wie die Aufgaben strukturiert und verteilt werden können
- Erleichtert die Suche nach Kooperationspartner*innen (mit ähnlichen Zielen)
- Häufig können Projektziele nicht konkret in Zahlen vorgegeben werden, weshalb ihre Erreichung nach Projektende schwer zu überprüfen ist
- Verhindern mitunter Flexibilität im Projektverlauf, wenn sich die Ziele verschieben oder sich andere Möglichkeiten eröffnen

INFOBOX

Leitfaden Kommunale Kriminalprävention, Landespräventionsrat NRW

https://www.lpr.nrw.de/infos/Dokumentensammlung/Kriminalpraevention/kommunale_kriminalpraevention.pdf

Literatur zu Strategien des Projektmanagements

Ries, Antje (2019): Projektmanagement Schritt für Schritt: Arbeitsbuch. München UVK Verlag.



Zonierung durch unterschiedliche Bodentexturen



- Zielsetzung**
- Übersichtlichkeit erhöhen
 - Nutzungsverhalten beeinflussen

Praxisbeispiel Kopenhagen

- Zu beachten**
- Wie werden Informationen über den Sinn der Zonierung verbreitet?
 - Wer überwacht die Nutzungseinhaltung?
 - Wer übernimmt die Instandhaltung, samt Kosten?

Eine Maßnahme der Gestaltung und Anordnung öffentlicher und privater Räume stellen Formen der Zonierung dar, z.B. durch unterschiedliche Bodentexturen. Auf diese Weise kann etwa eine optische Trennung von Fuß-, Fahrrad- und motorisiertem Verkehr erreicht werden, von Aufenthalts- und Durchgangsräumen oder von öffentlichem und privatem Raum. Bodentexturen geben die Art der Nutzung vor: Asphalt, Hartplatz, (Kunst-)Rasen, Sand, Kies und Split ermöglichen eine variantenreiche Gestaltung des öffentlichen Raums. So können z.B. Bereiche für Skater*innen von Spielplätzen, Spazier- von Fahrradwegen oder Grünanlagen von Aktivbereichen optisch getrennt werden. Das bedeutet für die Nutzenden eine bessere Übersicht darüber, welches Verhalten in welchen Bereichen des öffentlichen Raums erwünscht bzw. unerwünscht ist und kann dazu beitragen, das jeweilige Nutzungsverhalten zu beeinflussen.

Chancen und Herausforderungen

- Ästhetischer Ansatz
- Keine Natürlichkeit, sondern künstlicher Ansatz für Stadtraumnutzung
- Versuch, durch visuelle und taktile Anreize Nutzungsverhalten zu beeinflussen
- Nutzende nehmen vorgegebene Zonierungen nicht an
- Instandhaltung(skosten)

INFOBOX

Praxisbeispiel Kopenhagen

<https://www.landschaftsarchitektur-heute.de/projekte/details/2186>



Zufahrtsschutz



- | | |
|-----------------------|---|
| Zielsetzung | <ul style="list-style-type: none">• Fußgänger*innen- und Objektschutz erhöhen• Subjektive Sicherheit stärken |
| Praxisbeispiel | Tuttlingen |
| Zu beachten | <ul style="list-style-type: none">➤ Vor was soll geschützt werden (Fahrzeugart, Anprallgeschwindigkeit)?➤ Welche Straßen/ Plätze sind besonders gefährdet und benötigen dauerhaften Schutz?➤ Wie kann der Zufahrtsschutz so ins Stadtbild eingepasst werden, dass dieses nicht negativ beeinträchtigt wird? |

An Straßen oder Plätzen, die z.B. im Rahmen von Großveranstaltungen wiederkehrend oder aufgrund ihrer prominenten Lage dauerhaft ein Gefahrenpotenzial darstellen, sind langfristige Maßnahmen zum Fußgänger- und Objektschutz erforderlich. Eine Möglichkeit stellen verschiedene Formen von Zufahrtsschutz dar wie beispielsweise → **Poller** oder → **Zäune**. Ziel von Zufahrtsschutz muss die Verhinderung der Durchfahrt eines Fahrzeugs sein resp. dessen Geschwindigkeitsreduzierung. Gleichzeitig muss sichergestellt sein, dass die offene Stadt als Lebensraum für eine freie Gesellschaft bewahrt wird. D.h. Zufahrtsschutz muss so in den Stadtraum integriert sein, dass er optisch nicht ausgrenzend wirkt. Daher ist konkreter Zufahrtsschutz immer eine stadtspezifische, individuelle Maßnahme, die in enger Zusammenarbeit von Polizei und Stadtplanung entwickelt werden sollte.

Chancen und Herausforderungen

- Straßen und Plätze für Fahrzeuge (Autos, Busse, Fahrräder, Lkw, Taxen) nicht frei zugänglich
- Mobiler Zufahrtsschutz: leicht auf- und abzubauen/ fest installierter Zufahrtsschutz: geringe Manipulierbarkeit
- Verbarrikadierungscharakter
- Verhindert ggf. schnelle Evakuierung
- Ggf. witterungsbedingte Beeinträchtigungen und vandalismusanfällig
- Ggf. Bereich nicht komplett fahrzeugfrei: Lieferant*innen, Zusteller*innen, Handwerker*innen, Angestellte haben weiterhin Durchfahrtsrechte
- Optisch nicht ansprechend: negatives Stadtbild

INFOBOX

Versenkbarer Zufahrtsschutz, Tuttlingen

<https://www.tuttlingen.de/de/Die-Stadt/Tuttlingen-aktuell/Pressemitteilungen/Pressemitteilung?view=publish&item=article&id=9849>

Zufahrtsschutz aus polizeilicher Sicht

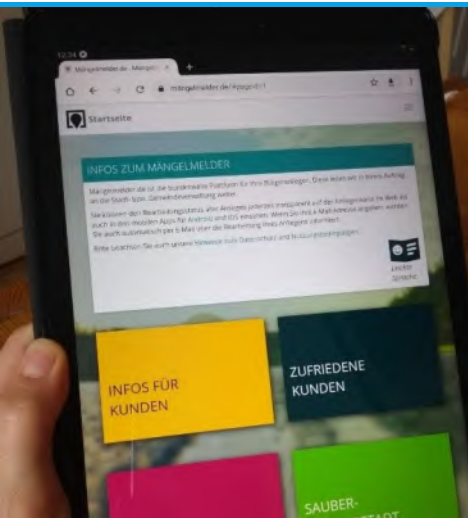
<https://www.polizei-beratung.de/themen-und-tipps/staedtebau/oeffentliche-raeume/zufahrtsschutz/>

Empirische Untersuchung verschiedener Maßnahmen des Zufahrtsschutzes

<https://onlinelibrary.wiley.com/doi/epdf/10.1002/bate.201101510>



Zügige Reparaturen



- Zielsetzung**
- Stadtbild aufwerten
 - Nachahmungen vermeiden
 - Sicherheitsempfinden stärken

Praxisbeispiel Berlin, Hamburg

- Zu beachten**
- Wer ist verantwortlich?
 - Wo befindet sich vandalismus- oder witterungsanfälliges Stadtmobiliar?
 - Welcher Defekt liegt vor?
 - Wie häufig sollte Stadtmobiliar inspiziert werden?

Sichtbare Ordnung und Sauberkeit im öffentlichen Raum hat einen positiven Effekt auf das Sicherheitsempfinden. Zügige Reparaturen von defektem oder zerstörtem Stadtmobiliar (z.B. Parkbänke, Stadtmauern, Pflanzkübel, Laternen) gehören deshalb neben → **häufiger Reinigung** und der schnellen → **Entfernung von Graffiti, Tags und illegaler Plakatierung** zur Herstellung und Erhaltung eines positiven Stadtbilds. Zügige Reparaturen sind aber auch wichtig, um das Verletzungsrisiko, etwa durch Scherben eingeschlagener Scheiben, für Bürger*innen zu senken. Vandalismus kann zusätzlich durch den Einsatz hochwertiger und robuster Materialien (ausgewählte Holzarten, Stahl sowie Eisen- und Aluminiumguss) vorgebeugt werden. Auf diese Weise verringern sich entstehende Kosten für den Austausch/ die Reparatur etwa von besprühten Parkbänken oder Verkehrsschildern, umgefahrenen Pollern oder eingeschlagenen Scheiben eines Bushäuschens.

Chancen und Herausforderungen

- Verbessertes Stadtbild
- Bewusstsein und Verantwortungsgefühl für Sauberkeit und Ordnung schaffen
- Erhöhung des Sicherheitsempfindens
- Mehrkosten für häufigere Inspektionseinsätze und/ oder mehr Personal
- Sauberkeits- und Ordnungsempfinden variiert zwischen unterschiedlichen Menschen stark

INFOBOX

Empirische Überprüfung der Broken Windows Theorie

<https://www.rug.nl/staff/e.m.steg/keizerlindenbergstegdisorder.pdf>

Meldestelle für Verunreinigungen einrichten: Hotline "Saubere Stadt" am Beispiel Hamburg

<https://www.stadtreinigung.hamburg/kontakt/kontaktformular.html?kontakt=Verschmutzungshotline>

Bundesweiter Mängelmelder

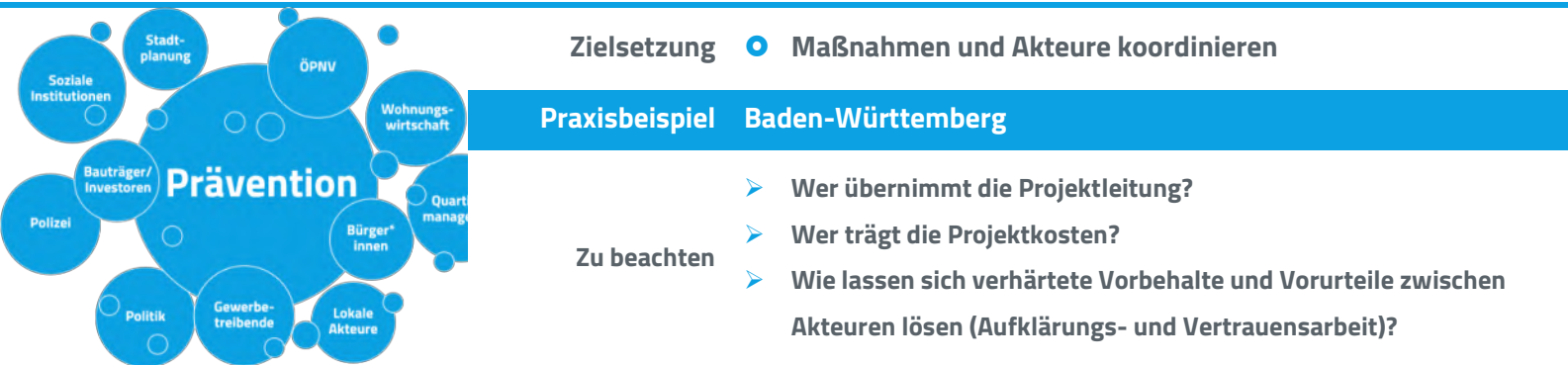
<https://www.maengelmelder.de/#pageid=1>

Melde-App des Ordnungsamtes Berlin

<https://www.berlin.de/ordnungsamt-online/mobile-app/>



Zusammenarbeit verschiedener Akteure



Kriminalität ist ein gesamtgesellschaftliches Phänomen, aus welchem ein gemeinsames Vorgehen bei der Problemlösung resultiert. Grundlage kommunaler Kriminalprävention ist die Zusammenarbeit und Vernetzung der beteiligten Akteure auf regionaler Ebene. Neben Polizei, der städtischen Politik, Verwaltung und Präventionsräten sind insbesondere folgende Gruppen einzubeziehen: Bürger*innen, Investor*innen, Gewerbetreibende, lokale Akteure, Interessenverbände, ÖPNV, Quartiersmanagement, soziale Einrichtungen, Stadtmarketing, Stadtplanung und Wohnungswirtschaft.

Chancen und Herausforderungen

- Ortsbezogene Bekämpfung von Kriminalität
- Effizienteres und effektiveres Handeln durch Vernetzung vorhandener Ressourcen
- Ermöglicht zielgruppenspezifisches Agieren
- Bürokratieabbau
- Vielzahl an Akteuren, Institutionen und Ansichten erschwert Organisation und Handeln (verhärtete Vorbehalte und Vorurteile)
- Unübersichtliche Anzahl an akteurs-, themen-, delikts-, tatort-, täter- oder opferspezifisch ausgerichteten Präventionsprojekten vor Ort
- Evaluation der Projekte und damit die Bestimmung ihrer Wirksamkeit nicht immer umsetzbar
- Überwiegend Projekte, bei denen es weniger um strafrechtlich relevante Tatbestände geht, sondern um Ordnungswidrigkeiten und Bagatelldelinquenz

INFOBOX

KKP, Baden-Württemberg

<https://praevention.polizei-bw.de/praevention/kommunale-kriminalpraevention/>

Impulse für das Kommunale Präventionsmanagement (DFK 2012)

https://www.kriminalpraevention.de/files/DFK/dfk-publicationen/2012_dfk_impulse.pdf



Zwischennutzung



- Zielsetzung**
- Leerstehende Gebäude & Flächen nutzen
 - Vor Vandalismus & Kriminalität schützen
 - Flächen & Gebäude beleben

Praxisbeispiel Leipzig, Wuppertal

- Zu beachten**
- Welche Zwischennutzung kommt in Frage?
 - Wo sind potenzielle Nutzungsflächen zu identifizieren?
 - Wie lässt sich zwischen den verschiedenen Interessen vermitteln?

Die Zwischennutzung von leerstehenden Gebäuden oder Plätzen ist zeitlich befristet und erfüllt verschiedene Zwecke für eine Übergangsnutzung (vgl. auch → **nutzbare Grün- und Freiflächen**). Die Flächen oder Räume können in Absprache mit Eigentümer*innen zu günstigen Konditionen zur Verfügung gestellt und genutzt werden. Besondere Relevanz erhalten Zwischennutzungskonzepte durch die Verknappung von Raum in der Innenstadt. Attraktive Angebote für sportliche und soziale Aktivitäten, → **Urban Gardening**, Gastronomie, Handwerk oder Kunst und Kultur sorgen für eine positive Belebung des öffentlichen Raums.

Chancen und Herausforderungen

- Kriminalpräventive Funktion: Bewachung durch Bewohnung bzw. Bewirtschaftung
- Neue urbane Qualität durch Belebung
- Partizipation und Auseinandersetzung mit Stadtentwicklungsprozessen
- Entfaltungsmöglichkeiten für Raumpionier*innen
- Günstige und ökonomische Nutzung leerstehender Flächen
- Verlangsamung durch bürokratische Prozesse
- Risikoreich für Immobilieneigentümer*innen wegen der ungewissen Erfolgsaussichten
- Ökonomischer Vermarktungsnachteil für Immobilieneigentümer*innen
- Zeitlich begrenzte Nutzung
- Behörden als Moderatoren zwischen Eigentümer*innen und potenziellen Zwischennutzenden

INFOBOX

Zwischennutzungsagentur, Wuppertal

http://orgberatung.de/wp-content/uploads/2013/04/ZNA_HANDBUCH_Den_Leerstand_nutzen_2007-2010.pdf

Lücken in der Stadt, Leipzig

https://static.leipzig.de/fileadmin/mediendatenbank/leipzig-de/Stadt/02.6_Dez6_Stadtentwicklung_Bau/64_Amt_fuer_Stadterneuerung_und_Wohnungsbauforderung/Projekte/Flyer_Broschueren_PDFs/luecken_flyer.pdf

Beitrag bei Heise online

<https://www.heise.de/tip/features/Raumpioniere-erobern-Brachen-3412998.html>



Linksammlung

Die Linksammlung enthält ausgewählte, alphabetisch sortierte Internetadressen rund um das Thema „kommunale Kriminalprävention“. Sie dient dazu, die Informationen des Werkzeugkastens zu ergänzen und stellt gleichzeitig hilfreiche Anlaufstellen zur Verfügung, wenn es um Erfahrungsaustausch und Erfahrungswerte, Evaluation, Forschungsprojekte, Implementation, Strategiekonzepte, Vernetzung sowie weiterführende Literatur geht.

Für den Inhalt der externen Links sind deren Betreibende verantwortlich.

INFOBOX

Informationsquellen zum Thema Prävention:

- Deutsch-Europäisches Forum für Urbane Sicherheit (DEFUS): <https://www.defus.de/>
- Deutscher Präventionstag (DPT): <https://www.praeventionstag.de/>
- Deutsches Forum Kriminalprävention (DFK): <https://www.kriminalpraevention.de/>
- Deutsches Institut für Urbanistik (Difu): <https://difu.de/>
- DPT-Map (Suchmaschine): <http://www.dpt-map.org/>
- Grüne Liste Prävention (Datenbank empfohlener Präventionsprogramme): <https://www.ctc-info.de/nano.cms/>
- KrimDok (Literaturdatenbank): <https://krimdok.uni-tuebingen.de/>
- Landespräventionsräte
 - Berlin: <https://www.berlin.de/lb/lkbgg/aktivitaeten/sonstige-veranstaltungen/2016/artikel.525750.php>
 - Brandenburg: <https://landespraeventionsrat.brandenburg.de/cms/detail.php/bb2.c.404408.de>
 - Bremen: <https://www.kriminalpraevention.bremen.de/sixcms/detail.php?gsid=bremen02.c.730.de>
 - Hessen: <https://landespraeventionsrat.hessen.de/>
 - Mecklenburg-Vorpommern: <http://www.kriminalpraevention-mv.de/>
 - Niedersachsen: <https://lpr.niedersachsen.de/>
 - Nordrhein-Westfalen: <http://www.lpr.nrw.de/>
 - Rheinland-Pfalz: <https://kriminalpraevention.rlp.de/de/startseite/>
 - Saarland: https://lph.saarland.de/DE/home/home_node.html
 - Sachsen: <https://www.lpr.sachsen.de/>
 - Sachsen-Anhalt: <https://lpr.sachsen-anhalt.de/wir-ueber-uns/>
 - Schleswig-Holstein: <https://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/K/kriminalpraevention/landesrat.html>
 - Thüringen: <https://www.lpr-thueringen.de/service/landespraeventionsgremien/?L=0>
- Nationales Zentrum für Kriminalprävention (NZK): <https://www.nzkrim.de/>
- Polizeiliche Kriminalprävention (ProPK): www.polizei-beratung.de
- Präventionsdatenbank Baden-Württemberg: <https://www.praeventionsdatenbank-bw.de/>
- Prävention im Überblick (PrävÜ): <https://www.kriminalpraevention.de/praevention-im-ueberblick.html>
- Programm „Soziale Stadt“ des BMVBS: https://www.staedtebaufoerderung.info/StBauF/DE/Programm/SozialeStadt/soziale_stadt_node.html
- Städtenetzwerk Prävention: <https://www.kriminalpraevention.de/staedtenetzwerk.html>
- Wegweiser Prävention (Informationsportal speziell für Jugendprävention): <https://www.wegweiser-praevention.de/>
- Wespe (Portal evaluierter Präventionsmaßnahmen): <https://www.nzkrim.de/wespe>
- Weisser Ring: <https://weisser-ring.de/>

Verzeichnis der Einzelmaßnahmen

Alphabetisch sortiert:



Abfallfahndung.....	44	Bodenbevorratung (Erbbaurecht, kommunales Vorkaufsrecht)	83
Alarmanlage	45	Bodycams.....	84
Alkoholverbot	46	Bürger-App.....	85
Alkoholverkaufsverbot	47	Bürgerbüro.....	86
Allgemeine Sozialberatung (ProstSchG)	48	Bürgerräte (Bundes-, Landes- und regionale Ebene).....	87
Alphabetisierungsprogramme	49	Bürgerzentrum	88
Alternative Angebote für marginalisierte Gruppen/ Szenen	50	Bußgeld für Halte- und Parkverstöße	89
Alternative Angebote schaffen für Bettelnde	51	Bußgeld für öffentliches Urinieren.....	90
Alternative Örtlichkeiten für Prostitution.....	52	Bußgeld für „unnützes Hin- und Herfahren“ (§ 30 Abs. 1 Satz 3 StVO).....	91
Alternative/ zentrale Parkplätze	53	Bußgeld für wilden Müll und unsachgemäße Müllentsorgung.....	92
Alternative Plätze für marginalisierte Gruppen/ Szenen	54	Co-Creation.....	93
Alternative Verkehrskonzepte	55	Community Organizing (Bürgerplattformen).....	94
Anti-Graffiti-Mobil	56	Community Policing	95
Anwaltsplanung.....	57	Defensive/ Hostile Architecture.....	96
Arbeit mit Straffälligen	58	Dialogformate in Planungsverfahren	97
Arbeitercafé (z.B. für Tagelöhnende, Prostituierte).....	59	Diskussionsveranstaltungen	98
Aufklärungskampagnen Ladendiebstahl	60	Drogenkonsumraum.....	99
Aufklärungskampagnen Taschendiebstahl	61	Duschmobil	100
Aufwertung und Instandhaltung von Unterführungen ..	62	Einschreitschwellen festlegen	101
Ausstiegsberatung (Prostitution).....	63	Einsehbarkeit verbessern	102
Austausch mit anderen Städten.....	64	Erfrierungsschutz	103
Austeilen von Toiletten-Jetons	65	Erhaltungs- und Zweckentfremdungssatzungen.....	104
Aus- und Weiterbildung von Akteuren der Prävention..	66	Fahrradparkplätze	105
Autofreie Innenstädte.....	67	Fahrrad-Servicestationen.....	106
Autofreie Wochenenden, autofreie Tage.....	68	Fahrradstraßen.....	107
Bahnhofspaten.....	69	Fahrradverkehr stärken.....	108
Bäume.....	70	Fallkonferenzen.....	109
Bauliche Gestaltung.....	71	Falschparker*innen abschleppen	110
Baustellen-Buddys	72	Falschparken-App	111
Begehung.....	73	Farbgestaltung	112
Begleitservice	74	Food-Truck	113
Begrünung	75	Förderung freier Szenen.....	114
Belebung öffentlicher Plätze	76	Förderverein	115
Belebung zu verschiedenen Tageszeiten	77	Frauentaxi	116
Benachteiligte Gruppen einbeziehen	78	Fußverkehr stärken.....	117
Beschränkung und Regulierung von Spielhallen und Wettbüros.....	79	Fußverkehrsverantwortliche	118
Besondere polizeiliche Einsätze im Bahnhofsviertel.....	80	Gemeinnützigkeit (Genossenschaften).....	119
Besseres Beleuchtungskonzept.....	81	Gemeinsame Streife von Sozialarbeit und Polizei	120
Bewegungsmelder.....	82	Gemeinwesenarbeit.....	121
		Generelle Aufwertung des Stadtbilds	122
		Gewaltprävention für wohnungslose Opfer	123

Gewerbliche Durchmischung.....	124	Mobiles Grünes Zimmer	168
Gezielte Imagekampagne	125	Mobile Sozialarbeit.....	169
Gezielte Infokampagnen	126	Mülleimer	170
Graffitiabweisende Oberfläche/ Graffiti-sprüh-schutz ...	127	Müllentsorgung im Rahmen von Schulprojekten.....	171
Graffiti, Tags und illegale Plakatierung schnell entfernen	128	Müllkrähen	172
Grätzloase.....	129	Müllmelde-App.....	173
Gum Wall	130	Nachtbürgermeister*in.....	174
Gute Sichtachsen (soziale Kontrolle).....	131	Nachtwanderer.....	175
Häufige Reinigung.....	132	Nachtwanderungen	176
Hochbeete	133	Notrufsäule.....	177
Hundewiese	134	Notschlafstelle.....	178
Hygienecenter	135	Nutzbare Grün- und Freiflächen	179
Info-Zentrum	136	Öffentlich zugängliche Waschmöglichkeiten.....	180
Internetplattformen für Nachbarschaftshilfe	137	Öffentliche Baustellenführung	181
Kaffeewagen, Kaffee-fahrrad	138	Öffentliche Toiletten.....	182
Kampagnen zur Müllentsorgung.....	139	Öffentliche Urinale.....	183
Kampagnen zur Zivilcourage	140	Öffentlichen Nahverkehr stärken.....	184
Klare Wegführung	141	Ombudsperson/ Beschwerdestelle	185
Klebezettel.....	142	Ordnungspatenschaft	186
Kommunale Öffentlichkeitsarbeit.....	143	Parkbänke	187
Kommunale Wohnungsbaugesellschaften.....	144	Parkflächen entsiegeln	188
Kommunaler Ordnungsdienst.....	145	Parkläufer*innen®	189
Kommunalpräventiver Rat (KPR)	146	Parklets	190
Komposttoilette (mobil)	147	Parkplatz-App.....	191
Konfliktmanagement	148	Personenpatenschaft.....	192
Konsumfreie Sitzgelegenheiten	149	Pfandkisten.....	193
Kontaktbereichsbeamte.....	150	Pfandringe.....	194
Kontaktcafé.....	151	Pfandspenden.....	195
Konzept „Die Nette Toilette“	152	Pinkelbeete	196
Kotbeutelspender.....	153	Platzpaten aus der Szene	197
Kulturveranstaltungen.....	154	Pocket-Park.....	198
Kurznachrichten-Newsletter	155	Polizei-präsenz.....	199
Lärmschutzwand.....	156	Poller.....	200
Legale Spray-Flächen	157	Präventionsrallye.....	201
Lichtspaziergang.....	158	Predictive Policing	202
Lokale Identität stärken	159	Private Sicherheitsdienste.....	203
Mietenbegrenzung (Mietendeckel).....	160	Privately Owned Public Space (POPS)	204
Mietpreisbremse	161	Programm „Soziale Stadt“	205
Mietvertragssicherheit	162	Programm „Wachsamer Nachbar“	206
Mischnutzung anliegender Gebäude	163	Putzaktionen	207
Mitfahrbänke	164	Quartiersbox.....	208
Mobile ärztliche Versorgung.....	165	Quartiersbüro.....	209
Mobile Begrünung.....	166	Quartiersfest, Straßenfest.....	210
Mobiler Drogenkonsumraum	167	Quartierskümmernde, Quartiershausmeister*in	211
		Quartiersmanagement.....	212

Quartiersspaziergang.....	213	Transitory/ Transition Gardening.....	249
Quoten für den sozialen Wohnungsbau	214	Trinkerstube	250
Radschnellwege.....	215	Übernachtungsangebote für Prostituierte	251
Radverkehrsbeauftragte.....	216	Übernachtungsschutz/ Kälteschutz	252
Raum (Zimmer) für aufsuchende Sozialarbeit	217	Unterführung/ Bauzäune/ Gerüste für Kunstprojekte, Informationen zur Baustelle etc. nutzen.....	253
Regelmäßiges entfernen von Schrottfahrrädern.....	218	Urban Gardening	254
Regionale Märkte	219	Urbane Kompetenz	255
Re-Kommunalisierung.....	220	Vereinfachte Immobilien- und Standortsuche.....	256
Rückspritzlack oder -kacheln	221	Vergünstigte Angebote für Baustellengeplagte	257
Runder Tisch	222	Verkehrsberuhigung	258
Sandkasten (mit Spielzeug).....	223	Vermeidung von Unterführungen	259
Sauberkeitsbotschafter*innen.....	224	Verrichtungsboxen	260
Schließfächer für Randgruppen.....	225	Verteidigungs- und Schutzmaßnahmen.....	261
Sensibilisierung für Konfliktlösungsstrategien.....	226	Verzahnung von Bundes- und Landespolizei.....	262
Shared Space	227	Videüberwachung	263
Sicherheits-Jour-Fixe	228	Vorhänge aus Ringgeflecht	264
Sicherheitspartnerschaft im Bahnhofsviertel.....	229	Voting bins	265
Sicherheitstag.....	230	Waffenverbotszone	266
Sicherheitswacht.....	231	Wärmebus.....	267
Sichtfenster	232	Warnschilder, Warnvideos.....	268
Sommerstraße	233	Wasserspender, Trinkwasserbrunnen.....	269
Sozialarbeit/ Streetwork.....	234	Wasserspiele.....	270
Soziale Durchmischung fördern	235	Wegführung und Piktogramme	271
Sozialer Wohnungsbau.....	236	Weihnachtsmarkt	272
Sozialstadtplan.....	237	WLAN-Hotspot (gratis).....	273
Sperrbezirke	238	Wohnbox.....	274
Sperrzeiten der Gastronomie	239	Zaun	275
Spiegel.....	240	Zentrale Ansprechstelle oder -person für Sicherheitsfragen.....	276
Spielmobil	241	Ziele klar definieren.....	277
Spielplatz.....	242	Zonierung durch unterschiedliche Bodentexturen	278
Sprachkurse	243	Zufahrtsschutz	279
Substitutionspraxis.....	244	Zügige Reparaturen	280
Suchmaschine für Soziales.....	245	Zusammenarbeit verschiedener Akteure	281
Taschenaschenbecher	246	Zwischennutzung	282
Theateraufführungen zur Problemsensibilisierung (Aktionskunst)	247		
Toleranz fördern	248		

Literaturverzeichnis

- Aden, Hartmut (2008): Problemdefinition und Agendagestaltung in der Kriminalpolitik. In: Hans-Jürgen Lange (Hrsg.): Kriminalpolitik. Wiesbaden: Springer, 121-137.
- Agnew, Robert. (1985). A revised strain theory of delinquency. *Social forces*, 64(1), 151-167.
- Akers, Ronald L. (1977): Deviant behavior: a social learning approach. Belmont, CA.
- Ammicht Quinn, Regina/ Bescherer, Peter/ Gabel, Friedrich/ Krahmer, Alexander (2016): Leitlinien für eine gerechte Verteilung von Sicherheit in der Stadt. Tübingen: Internationales Zentrum für Ethik in den Wissenschaften.
- Armborst, Andreas (2018): Einführung: Merkmale und Abläufe evidenzbasierter Kriminalprävention. In: Maria Walsh et. al. (Hrsg.): Evidenzorientierte Kriminalprävention in Deutschland. Ein Leitfaden für Politik und Praxis, Wiesbaden: Springer, 3-21.
- Armborst, Andreas (2016): Kommunale Kriminalprävention oder urbane Sicherheit? In: Peter Zoche, Stefan Kaufmann, Harald Arnold (Hrsg.): Grenzenlose Sicherheit? Gesellschaftliche Dimensionen der Sicherheitsforschung. Berlin: Lit-Verlag, 149-162.
- Arnold, Harald (1984): Verbrechensangst und/oder Furcht vor Viktimisierung – Folgen von Viktimisierung? In: Hans-Jörg Albrecht, Ulrich Sieber (Hrsg.): Zwanzig Jahre Südwestdeutsche Kriminologische Kolloquien. Freiburg: Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht, 185-236.
- Baier, Dirk/ Kemme, Stefanie/ Hanslmaier, Michael/ Doering, Bettina/ Rehbein, Florian/ Pfeiffer, Christian (2011): Kriminalitätsfurcht, Strafbedürfnisse und wahrgenommene Kriminalitätsentwicklung. Ergebnisse von bevölkerungsrepräsentativen Befragungen aus den Jahren 2004, 2006 und 2010. KFN Forschungsbericht Nr. 117, URL: https://kfn.de/wp-content/uploads/Forschungsberichte/FB_117.pdf.
- BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2019). Soziale Vielfalt im Blick. Stadtquartiere unter Nachfragedruck, Bonn.
- Becker, Gary S. (1968): Crime and punishment: An economic approach. In: Essays in the economics of crime and punishment. New York, 1974.
- Becker, Howard S. (1963): Outsiders: studies in the sociology of deviance. New York [u.a.]: Free Press of Glencoe [u.a.].
- Beelmann, Andreas (2014): Zur Konstruktion, Entwicklung und Überprüfung von Interventionsmaßnahmen: Ein Modell zur Evidenzbasierung präventiver Handlungsstrategien. In: Erich Marks (Hrsg.): Mehr Prävention – weniger Opfer. Ausgewählte Beiträge des 18. Deutschen Präventionstages, 22. und 23. April 2013 in Bielefeld. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg, 357-366, URL: <http://www.praeventionstag.de/dokumentation/download.cms?id=1815>.
- Benkel, Thorsten (2010): Das Frankfurter Bahnhofsviertel. Devianz im öffentlichen Raum. Wiesbaden: VS Verlag.
- Bernhardt, Christoph (2017): Längst beerdigt und doch quicklebendig. Zur widersprüchlichen Geschichte der „autogerechten Stadt“. In: Zeithistorische Forschungen, 14, 526-540.
- Bierhoff, Hans (1982): Determinanten hilfreichen Verhaltens. In: Psychologische Rundschau, 33(4), 289-304.
- Birkel, Christoph/ Hecker, Meike/ Haverkamp, Rita (2015): Datenbasis objektivierte Schadenserignisse zu Kriminalität in Deutschland. In: Rita Haverkamp, Harald Arnold (Hrsg.): Subjektive und objektivierte Bedingungen von (Un-)Sicherheit. Studien zum Barometer Sicherheit in Deutschland (BaSiD). Berlin: Duncker & Humblot, 43-66.
- Boers, Klaus (1991): Kriminalitätsfurcht. Über den Entstehungszusammenhang und die Folgen eines sozialen Problems. Pfaffenweiler: Centaurus-Verlagsgesellschaft.

- Bornwasser, Manfred/ Köhn, Anne (2014): Subjektives Sicherheitsempfinden. Von soziodemografischen Unterschieden zu konkreten Handlungsempfehlungen auf kommunalpolitischer Ebene. In: Jasmin Röllgen: „Wie die Statistik belegt...“. Zur Messbarkeit von Kriminalitätsfurcht und (Un-)Sicherheit, Tagungsband 5.
- Bösebeck, Ulrich (2001): Stadtluft macht frei – und unsicher. Beiträge der Stadtplanungsprofession für mehr Sicherheit in der Innenstadt. Arbeitsberichte des Fachbereichs Stadtplanung, Landschaftsplanung, Kassel, URL: <http://www.uni-kassel.de/fb6/person/glasauer/sicherheit/BoesebeckStadtluft.pdf>.
- Boettner, Johannes/ Schweitzer, Helmut (2019): Gemeinwesenarbeit und öffentlicher Raum. Sozial Extra, 43, 388-390, URL: <https://doi.org/10.1007/s12054-019-00234-w>.
- Boyd, Neil (2018): Cannabis-Legalisierung in Kanada. In: akzept e.V./ Deutsche AIDS-Hilfe/ JES e.V. (Hrsg.): 5. Alternativer Drogen- und Suchtbericht, Berlin, 59-67, URL: <http://www.akzept.org/uploads0517/akzeptADSB2018web.pdf#page=60>.
- Braithwaite, John (1989): Crime, Shame and Reintegration. Cambridge u.a.: Cambridge University Press.
- Bridge, Gary/ Butler, Tim/ Lees, Loretta (Hrsg.) (2012): Mixed communities: Gentrification by stealth? Bristol: Policy Press.
- Cohen, Albert K. (1959): The study of social disorganization and deviant behavior. In R. K. Merton, L. Broom, & L. S. Cottrell Jr. (Eds.), Sociology today, New York: Basic Books, 461-484.
- Cohen, Albert K. (1955): Delinquent Boys: The Culture of the Gang. New York: Free Press.
- Deutscher Städtetag (2016): Öffentlicher Raum und Mobilität. Positionspapier des Deutschen Städtetags. URL: http://www.staedtetag.de/imperia/md/content/dst/positionspapier_oefentlicher_raum_mobilitaet_160928.pdf.
- Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) (2007): Strategien der Gewaltprävention im Kindes- und Jugendalter. Eine Zwischenbilanz in sechs Handlungsfeldern. Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention, 11, München.
- Die Drogenbeauftragte. Drogen- und Suchtbericht. Oktober 2018. URL: https://www.drogenbeauftragte.de/fileadmin/dateien-dba/Drogenbeauftragte/Drogen_und_Suchtbericht/pdf/DSB-2018.pdf.
- Drucker, Peter F. (1977): People and Performance: The Best of Peter Drucker on Management. New York: Harper's College.
- Eifler, Stefanie (2002): Kriminalsoziologie. Bielefeld: transcript.
- El-Kayed, Nihad/ Meinert, Julia (2016): Kriminalität und die Wahrnehmung der Nachbarschaft. In: Jost Reinecke, Mark Stemmler, Jochen Wittenberg (Hrsg.): Devianz und Delinquenz im Kindes- und Jugendalter. Ungleichheitsdimensionen und Risikofaktoren, Wiesbaden: VS Springer, 97-117.
- Feltes, Thomas (2008): Kriminalprävention. In: Hans-Jürgen Lange (Hrsg.): Kriminalpolitik. Wiesbaden: VS Verlag, 251-268.
- Frevel, Bernhard (2008): Kriminalpolitik im institutionellen System der Bundesrepublik Deutschland. In: Hans-Jürgen Lange (Hrsg.): Kriminalpolitik. Wiesbaden: VS Verlag, 103-121.
- Görgen, Thomas/ Kraus, Benjamin (2013): Subjektives Sicherheitsempfinden als polizeiliche Handlungsmaxime? In: Axel Dessecker, Werner Sohn (Hrsg.): Rechtspsychologie, Kriminologie und Praxis. Festschrift für Rudolf Egg zum 65. Geburtstag. Unter Mitarbeit von Rudolf Egg. Wiesbaden: Kriminologische Zentralstelle (Kriminologie und Praxis, Bd. 65), 223-246.
- Gottfredson, Michael R./ Travis Hirschi (1990): A General Theory of Crime. Stanford, Kalifornien: Stanford University Press.

- Groenemeyer, Axel (2018): Kontrolle, soziale. In: J. Kopp, A. Steinbach (Hrsg.): Grundbegriffe der Soziologie. Wiesbaden: Springer VS, 239-244.
- Hagan, John/ Gillis, A. R./ Simpson, John (1987): Class in the Household: A Power-Control Theory of Gender and Delinquency, *American Journal of Sociology*, 92, 788-816.
- Haverkamp, Rita/ Arnold, Harald (2015): Zur Messung von objektivierten und subjektiven Sicherheiten: Eine Operationalisierung anhand des Sicherheitsquadrats. In: Rita Haverkamp, Harald Arnold (Hrsg.): Subjektive und objektiverte Bedingungen von (Un-)Sicherheit. Studie zum Barometer Sicherheit in Deutschland (BaSiD), Berlin: Duncker & Humblot, 339-380.
- Haverkamp, Rita/ Heesen, Jessica (2013): Kommunale Kriminalprävention. Kritische Reflexionen zu Raum und Ort. In: *Neue Kriminalpolitik*, 26(1), 79-92.
- Häfele, Joachim (2013): Die Stadt, das Fremde und die Furcht vor Kriminalität. Wiesbaden: Springer VS.
- Hecker, Meike/ Starcke, Jan (2017): Sozialer Zusammenhalt und Polizeivertrauen. In: *SozProb*, 28, 223-239.
- Heinz, Wolfgang (1990): Diversion im Jugendstrafverfahren. In: *Zeitschrift für Rechtspolitik*, 23(1), 7-11.
- Heinz, Wolfgang (2004): Kommunale Kriminalprävention aus wissenschaftlicher Sicht. In: Hans-Jürgen Kerner, Erich Marks (Hrsg.): Internetdokumentation Deutscher Präventionstag. Hannover. URL: <https://www.praeventionstag.de/html/GetDokumentation.cms?XID=81>.
- Hermann, Dieter (2003): Werte und Kriminalität. Konzeption einer allgemeinen Kriminalitätstheorie. Wiesbaden: Westdt. Verl.
- Hirschi, Travis (1969): *Causes of delinquency*. Berkeley, Kalifornien: University of California Press.
- Hirtenlehner, Helmut (2006): Kriminalitätsfurcht. Ausdruck generalisierter Ängste und schwindender Gewissheiten? Untersuchung zur empirischen Bewährung der Generalisierungsthese in einer österreichischen Kommune. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 58(2), 307-331.
- Hirtenlehner, Helmut/ Hummelsheim, Dina (2015): Kriminalitätsfurcht und Sicherheitsempfinden: Die Angst der Bürger vor dem Verbrechen (und dem, was sie dafürhalten). In: Nathalie Guzy, Christoph Birkel, Robert Mischkowitz (Hrsg.): Viktimisierungsbefragungen in Deutschland. Band 1, Ziele, Nutzen und Forschungsstand. Bundeskriminalamt. URL: https://www.researchgate.net/profile/Edith_Huber2/publication/287199620_Cyber-crime_gegen_Privatpersonen/links/56a0ed8608ae4af5254d08be.pdf#page=467.
- Holm, Andrej (2014): Gentrification. In: Bernd Belina, Matthias Naumann, Anke Strüver (Hrsg.): *Handbuch Kritische Stadtgeographie*. Münster: Westfälisches Dampfboot, 102-107.
- Katz, Jack (1988): *Seductions of crime: moral and sensual attractions in doing evil*. New York: Basic Books.
- Keim, Karl-Dieter (2000): Gewalt, Kriminalität. In: Hartmut Häußermann (Hrsg.): *Großstadt. Soziologische Stichworte*, Springer: Wiesbaden, 67-79.
- Keuschnigg, Marc/ Wolbring, Tobias (2015): Disorder, social capital, and norm violation: Three field experiments on the broken windows thesis. In: *Rationality and Society*, 27(1), 96-126.
- Köhn, Anne/ Bornewasser, Manfred (2012): Subjektive Sicherheit. Münster. URL: http://repositorium.uni-muenster.de/document/miami/675401d8-7769-48aa-935b-219f3fdbcf42/wp9_Koehn_2012.pdf, zuletzt geprüft am 08.05.2015.
- Kramer, Jessica/ Voigt, Kay S. (2013): Die Herstellung von Sicherheit in der Stadt Leipzig. Akteure, Bilder und Maßnahmen in der städtischen Sicherheitsproduktion. Berlin. URL: <http://www.dynass-projekt.de/wp-content/downloads/Stadtbe-richt%20Leipzig.pdf>.

- Lüdemann, Christian (2006): Kriminalitätsfurcht im urbanen Raum. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 58(2), 285-306.
- Lukas, Tim (2017): Stadtentwicklung und (Un-)Sicherheit. Nebenfolgen sozialräumlicher Kriminalprävention. In: Herbert Schubert, Holger Spieckermann (Hrsg.): Sozialraum und Netzwerke. Perspektiven in der Governance-Ära. Köln: Verlag Sozial – Raum – Management, 43-50.
- Lukas, Tim/ Hauprich, Kai (2021): Angsträume wohnungsloser Menschen. In: Frank Sowa (Hrsg.): Figurationen der Wohnungsnot. Weinheim: Juventa (*im Erscheinen*).
- Marks, Erich (2020): Die Entwicklung der kommunalen Kriminalprävention in Deutschland – aus der Praxis. In: Jörg Kinzig, Hans-Jürgen Kerner (Hrsg.): Auf den Spuren der kommunalen Kriminalprävention in Deutschland. Tübinger Schriften und Materialien zur Kriminologie, 16-30.
- Meier, Bernd-Dieter (2010): Kriminologie. München: Beck.
- Naplava, Thomas (2008): Kriminalitätsfurcht und registrierte Kriminalität. Sozialökologische Analysen mit Aggregatdaten und Mehrebenenmodellen. In: Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform, 91(1), 56-73.
- Noack, Marcel (2015): Methodische Probleme bei der Messung von Kriminalitätsfurcht und Viktimisierungserfahrungen. Wiesbaden: Springer VS.
- Obergfell-Fuchs, Joachim (2000): Kriminologische Forschung und Kommunale Kriminalprävention. In: Neue Kriminalpolitik, 2, 33-37.
- O'Brien, Daniel T./ Farrell, Chelsea/ Welsh, Brandon C. (2019): Looking Through Broken Windows: The Impact of Neighborhood Disorder on Aggression and Fear of Crime Is an Artifact of Research Design. In: Annual Review of Criminology, 2, 53-71.
- Peters, Helge (2009): Devianz und soziale Kontrolle. Eine Einführung in die Soziologie abweichenden Verhaltens, Weinheim: Juventa-Verl. URL: <http://www.socialnet.de/rezensionen/isbn.php?isbn=978-3-7799-1486-0>.
- Pfeiffer, Christian (1992): Täter-Opfer-Ausgleich – das Trojanische Pferd im Strafrecht? In: Zeitschrift für Rechtspolitik, 25(9), 338-345.
- Reichle, Niklaus (2018): Zwischen großräumiger Überbauung und kleinstmöglichem Eingriff: Hinterbahnhofsquartiere im Wandel. In: Katharina Graf, Niklaus Reichle (Hrsg.): Hinter den Gleisen. Die Entwicklung der Bahnhofsquartiere in Schweizer Städten. Zürich: Seismo, 288-322.
- Ries, Antje (2019): Projektmanagement Schritt für Schritt. München: UVK Verlag München.
- Rinn, Moritz (2009): Aktivieren und Strafen. Integrative und ausschließende Strategien gegenwärtiger Arbeitsmarkt- und Kriminalpolitik, Oldenburg: BIS-Verlag.
- Sampson, Robert J./ Raudenbush, Stephen W./ Earls, Felson (1997): Neighborhoods and violent crime: A multilevel study of collective efficacy, In: Science 277, 918-924.
- Scherr, Albert (2018): Sozialisation. In: J. Kopp, A. Steinbach (Hrsg.) Grundbegriffe der Soziologie. Wiesbaden: Springer VS, 409-413.
- Schewe, Christoph S. (2009): Das Sicherheitsgefühl und die Polizei. Darf die Polizei das Sicherheitsgefühl schützen? Berlin: Duncker & Humblot.
- Schmaus, Bruno (1999): Der Heidelberger Kriminalitätsatlas. Eine Kooperation zwischen Polizei und Kommunalverwaltung. Heidelberg: Amt für Stadtentwicklung und Statistik. URL: https://www.heidelberg.de/site/Heidelberg_ROOT/get/documents_E366861839/heidelberg/Objektdatenbank/12/PDF/Statistik/Krimiatlas/12_pdf_Krimiatlas_Basisbericht.pdf
- Schmincke, Imke (2010): Der Bahnhof als der Ort der Widersprüche. Eine raum- und körpersoziologische Analyse. In: Thorsten Benkel (Hrsg.): Das Frankfurter Bahnhofsviertel. Devianz im öffentlichen Raum, Wiesbaden: VS Springer, 105-125.

- Schneider, Hans (2007): Die deutschsprachige Kriminologie der Gegenwart. Kritische Analyse anhand deutschsprachiger Lehrbücher. In: Karlhans Liebl (Hrsg.): Kriminologie im 21. Jahrhundert. Wiesbaden: VS Verlag, 145-177.
- Schnur, Olaf (2015): Zwischen Quartiersmanagement und Aufwertung – Ambivalenzen sozialer Stadtentwicklungspolitik. In: Forum Wohnen und Stadtentwicklung, 6, 289-294.
- Schubert, Herbert/ Veil, Katja (2011): Kriminalprävention im Sozialraum. Explorative Validierung des ISAN-Präventionsmodells. In: Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform, 83(2), 83-101.
- Simon, Roland (2016): Prohibition, Legalisierung, Dekriminalisierung: Diskussion einer Neugestaltung des Cannabisrechts. In: Sucht, 62(1). URL: <https://doi.org/10.1024/0939-5911/a000407>.
- Stadtentwicklung Wien: Praxisbuch Partizipation. Gemeinsam die Stadt entwickeln. URL: <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/pdf/b008273.pdf>.
- Steffen, Wiebke (2004): Gremien Kommunalen Kriminalprävention. Bestandsaufnahme und Perspektive. In: Hans-Jürgen Kerner, Erich Marks (Hrsg.): Internetdokumentation Deutscher Präventionstag. Hannover. URL: <https://www.praeventionstag.de/html/GetDokumentation.cms?XID=81>.
- Steffen, Wiebke (2014): Kriminalprävention braucht Präventionspraxis, Präventionspolitik und Präventionswissenschaft. In: Erich Marks, Wiebke Steffen (Hrsg.): Prävention braucht Praxis, Politik und Wissenschaft, Forum Verlag Godesberg, 53-148.
- Sutherland, Edwin H. (1944): Principles of Criminology. Chicago: Lippincott.
- Tittle, Charles (1995): Control Balance: Toward a General Theory of Deviance. Boulder, Colorado: Westview Press.
- Üblacker, Jan/ Lukas, Tim (2019): Keine Angst, es ist nur Gentrification? Soziale und ökonomische Ängste, Kriminalitätsfurcht und Verdrängungsdruck im Düsseldorfer Bahnhofsviertel. In: sub\urban, 7(1-2), 93-114.
- Volkman, Anne (2012): Quartierseffekte in der Stadtforschung und in der sozialen Stadtpolitik. Die Rolle des Raumes bei der Reproduktion sozialer Ungleichheit, Berlin.
- Wilson, James Q./ Kelling, L. George (1982): The police and neighbourhood safety: Broken Windows, The Atlantic Magazin.
- Zentrum Öffentlicher Raum des Schweizerischen Städteverbandes (ZORA): Partizipation. Arbeitshilfe für die Planung von partizipativen Prozessen bei der Gestaltung und Nutzung des öffentlichen Raums. URL: https://zora-cep.ch/cmsfiles/ZORA_Broschuere_Partizipation_de_1.pdf.